Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.04.1938 (Nr. 108)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 48.86 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises.
Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Bremen. Geeren 6-8, Fernsprecher: 5 41 21 und 5 11 15.
Geschäftszeit: Verlag werktäglich 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a., sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr.
Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernsprechsammelnummer 5 41 21. Nachtruf 5 11 15; Obernstraße Nr. 86. Fernsprecher 5 41 21; Hafentor Heerstr. 403/07. In Oldenburg: Staustraße Nr. 21, Fernsprecher Nr. 36 09.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 108 / 8. Jahrgang — Donnerstag, 21. April 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die ganze geeinte Nation feierte mit

Des großdeutschen Volkes Liebe umgab den Führer am Geburtstage

Die Reichshauptstadt im Freudentaumel / Berge von Geschenken in der Reichskanzlei / Parade der Wehrmacht Unter den Linden

Berlin, 21. April

Deutschland und das Deutschtum in aller Welt feierten des Führers Geburtstag. Zum ersten Male konnte nun des Führers österreichische Heimat den Geburtstag ihres größten Sohnes gemeinsam mit dem gesamtdeutschen Vaterlande feiern, und so läuteten zu mitternächtlicher Stunde die Glocken von Braunau einen stolzen Festtag, einen wahren Freudentag des Volkes ein.

Schon lange vor Mitternacht hatten sich vor der Reichskanzlei die ersten Volksgenossen eingefunden, die dem Führer bereits in der ersten Stunde seines 49. Geburtstages ihre Glückwünsche aussprechen wollten. Gegen 12 Uhr waren viele Hunderte auf dem Wilhelmplatz versammelt, und immer neue strömten hinzu. Immer lauter brachten sie in Sprechchören ihre herzlichen Geburtstagswünsche für den Führer zum Ausdruck. Eine Viertelstunde nach Mitternacht öffneten sich die Balkontüren der Reichskanzlei und wenige Minuten später trat der Führer auf den Balkon hinaus. Unbeschreiblich war die Freude der mehr als 1000 Menschen, die ununterbrochen dem Führer zujubelten. Der Führer grüßte immer wieder nach allen Seiten, und stets aufs neue klangen ihm die Glückwünsche und die Dankesrufe entgegen. Dankbaren Herzens stimmte die Menge die Lieder der Nation an, die zu dieser nächtlichen Stunde feierlich über den Wilhelmplatz hallten. Eine große Anzahl von Mädchen und Frauen, die bereits mit Blumenspenden zur Reichskanzlei gekommen waren, wurden zu ihrer großen Freude anschließend vom Führer in der Reichskanzlei empfangen. Der Führer nahm von jeder einzelnen den Blumenstrauß entgegen und dankte ihnen allen mit herzlichen Worten.

Punkt 7 Uhr haben rings im großen Umkreis um die Straße Unter den Linden, dem Schauplatz der Wehrmachtsparade vor dem Führer, die für den Aufmarsch der Truppenteile notwendigen polizeilichen Absperrungsmaßnahmen eingesetzt. In den Straßen der Innenstadt bewegt sich eine festlich gestimmte Menschenmenge. Seit den frühesten Morgenstunden ist eine Völkerwanderung unterwegs, die in breitem Strom durch das Brandenburger Tor zum Wilhelmplatz flutet oder sich die Linden entlang bis in möglichste Nähe des Paraderaumes vorschiebt. Schon drängen sich hinter den Spalierketten Tausende von Volksgenossen, die erwartungsfroh des Erscheinens des Führers und des Beginns des einzigartigen militärischen Schauspiels harren. Vor der Reichskanzlei sind bereits die Männer der Leibstandarte in Paradeuniform aufmarschiert. Dichte, begeisterte Menschenmassen sind hier versammelt in dem Wunsche an diesem Tage ihrem Führer möglichst nahe zu sein. Unzwischen laufen ständig Geburtstagsgeschenke aus allen Teilen des Reiches in der Reichskanzlei ein und die Posteingänge türmen sich zu hohen Bergen.

Die Gratulanten erscheinen

Um 9 Uhr vormittags nahm der Führer in der Reichskanzlei die Glückwünsche seiner militärischen Adjutanten, seiner Mitarbeiter und deren Kinder entgegen. Kurz darauf überbrachten der Reichsminister Dr. Goebbels mit seinen Kindern, Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, der ebenfalls von seiner Familie begleitet war, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Lammers, der Präsident des Geheimen Kabinettsrat Freiherr von Neurath, Staatsminister Meißner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatssekretär Hanke, Staatssekretär Generalforstmeister Alpers und der braunschweigische Ministerpräsident Klagges ihre Glückwünsche. Der Reichsführer SS Himmler, der mit einer Reihe hoher SS-Führer, unter ihnen der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, General Daluege, SS-Obergruppenführer Lorenz und die SS-Gruppenführer Heydrich und Wolf Schmitt erschien, überbrachte dem Führer einen Ehrendegen als Geschenk. Stabschef Lutze überbrachte dem Führer mit den Glückwünschen der SA. einen metallenen Schrein in der Form eines Mahnmales, der die Bilder und Namen sämtlicher Gefallenen der Bewegung enthält.

Dann erschienen die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschall Göring, Generaladmiral Dr. Raeder, Generaloberst v. Brauchitsch, sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General Keitel, sämtlich mit ihren Adjutanten. Reichsernährungsminister Darré überbrachte die Glückwünsche des Führerkorps des deutschen Landvolkes, in dem jetzt auch Deutschösterreich vertreten ist, und übergab dem Führer 500 000 Reichsmark für soziale Zwecke. In der großen Zahl der Gratulanten sah man ferner Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit seinen Mitarbeitern, die Reichsleiter Bouhler und Buch, Gauleiter Bohle, Baldur von Schirach, Korpsführer Hühnlein, Reichsminister Kerrl, Generalmajor Reinhardt vom NS.-Reichskriegerbund, SA.-Gruppenführer Prinz August-Wilhelm, die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, Reichsamtsleiter Hilgenfeld, Gauleiter Wächtler vom NS.-Lehrerbund, Gauleiter Bürckel, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Minister Ghaile-Horsena u. Die Glückwünsche der Stadt Berlin überbrachte Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert.

Der Aufakt zur Parade

Gegen 9 Uhr hielten die ersten Truppenverbände ihren Einzug in die Innenstadt. Nach genau festgelegtem Plan vollzog sich der Aufmarsch der kilometerlangen Kolonnen, in denen man sämtliche Truppengattungen sah: Panzerwagen, Spähwagen, Flakeinheiten, Scheinwerfer- und Sprecherate, Kraftradschützen, leichte und schwere Artillerie, Abteilungen der Kriegsmarine und schließlich die langen Reihen der Kraftwagen, auf denen die Infanterie in die Nähe ihrer Aufstellungsorte herangebracht wurde. Alle Fenster waren dicht besetzt mit jubelnden Menschen, die den einziehenden Truppen ein herzliches Willkommen zuriefen.

Während im Hofe der Reichskanzlei der Spielmannszug und Musikzug der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" konzertierte, hatten sich auf dem Wilhelmplatz viele Tausende von Volksgenossen eingefunden. Immer wieder klangen Sprechchöre auf: „Führer, wir gratulieren!"

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Modell des Volkswagens als Geschenk für den Führer. Zu seinem Geburtstag wurde dem Führer ein Modell des deutschen Volkswagens übergeben. Links Geheimrat Porsche, der an der Schöpfung des Volkswagens mitgearbeitet, rechts vom Führer Korpsführer Hühnlein, links, halb verdeckt, Dr. Ley, dritter von rechts Direktor Werlin. (Presse-Hoffmann.)

Goldenes Ehrenzeichen für den Reichssportführer

Berlin, 21. April

Der Führer und Reichskanzler verlieh Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten vor der Welturaufführung des Olympia-Films in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Sport das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Festliche Uraufführung des Olympia-Films

„Eine Hymne auf die Kraft und Schönheit des Menschen"

Berlin, 21. April.

In einem ebenso festlichen wie würdigen Rahmen fand zum Abschluß des Geburtstages des Führers am Mittwochabend im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung des unter der künstlerischen Leitung von Leni Riesenstahl entstandenen Olympia-Films statt. In einem einzigartigen, über alles Lob erhabenen, Augen und Herz und alle Sinne packenden Filmepos erlebt man alle Einzelheiten des dramatischen Geschehens jener 16 Tage des August 1936, als in der Hauptstadt des Deutschen Reiches die Jugend der ganzen Welt, die besten Sportleute von 51 Nationen, um die Palme des Sieges rang.

Der programmatischen Bedeutung des Films entsprach die von dem Wiener Architekten Franz Pächer vorgenommene äußere Umgestaltung des Uraufführungstheaters. Zwei hohe wuchtige, mit goldenen Siegessträngen geschmückte Türme bildeten den Eingang, während die lange Front des Theaterbaues in großen Bildern mit Fahnen, Bändern und den Olympischen Ringen von dem Fest der Völker kündete. Vor dem Ufa-Palast hatte eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler Aufstellung genommen. Wenige Minuten vor 19 Uhr traf der Führer vor dem Theater ein. Er schritt die Front der Ehrenkompanie ab und wurde darauf von Reichsminister Dr. Goebbels und von Generaldirektor Klitzsch als dem Hausherrn des Gebäudes begrüßt und an seinen Platz geleitet.

Die große politische, sportliche und künstlerische Bedeutung dieses Abends kam in der großen Zahl der Ehrengäste zum Ausdruck. Der Führer war, als er den festlich erleuchteten Theaterraum betrat, Gegenstand langanhaltender freudiger und herzlicher Kundgebungen. Das Diplomatische Korps hatte fast alle seine Missionschefs entsandt. Es waren in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandten von Wilow-Schwante, zumeist mit ihren Frauen, anwesend: die Botschafter von Frankreich, Italien, der Türkei, Chile, Brasilien, Argentinien, Großbritannien, Spanien, Japan und der Vereinigten Staaten, die Gesandten von Litauen, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Griechenland, Irland, Finnland, Portugal, Uruguay, der Union von Südafrika, Irak, Afghanistan, Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Estland, Schweden, der Niederlande, Guatemala, Venezuela, Iran, Siam, die Geschäftsträger der Dominicanischen Republik, von Columbien, Kuba, Peru, Rumänien, Aegypten, Dänemark, Bulgarien und Luxemburg.

In der Loge des Führers hatte der Reichssportführer von Tschammer und Osten seinen Ehrenplatz, ferner die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, von Ribbentrop und Funk, Reichspressechef Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Hanke und Pfundtner, SA.-Obergruppenführer Brückner und SS-Gruppenführer Schaub. In den übrigen Logen sah man u. a. den Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats Freiherrn von Neurath, die Reichsminister Dr. Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Frank Darré, Rust, Kerrl, Dr. Dorpmüller, Dr. Ohnesorge, den Chef der Reichskanzlei Reichsminister Lammers und den Chef der Präsidialkanzlei Staatsminister Meißner, die Reichsleiter Amann Ritter von Epp, Buch, Bouhler, Hierl, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den Stabschef der SA. Lutze, den Reichsführer SS Himmler, NSKK.-Korpsführer Hühnlein, NSFK.-Korpsführer Generalleutnant Christiansen, den Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, Generalbauinspektor Prof. Speer, den Präsidenten der Reichsfilmkammer Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehnich, die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink. Unter den vielen hohen Offizieren der Wehrmacht bemerkte man Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart war mit den in Berlin weilenden Herren der österreichischen Landesregierung und dem Chef des politischen Amtes in der Landesleitung Oesterreich Dr. Rainer erschienen. Das Internationale Olympische Komitee war vertreten durch General der Artillerie von Reichenau, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Ritter von Halt und von Rosen-Stockholm. Anwesend waren ferner die zehn Vorstandsmitglieder des Deutschen Olympischen Organisationsausschusses, die Mitglieder des Deutschen Olympischen Ausschusses sowie sämtliche deutschen und österreichischen Olympiasieger, insgesamt 239 Träger der Goldenen, Silbernen und Bronzenen Medaillen.

Fanfarenbläser des Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler leiteten den festlichen Abend mit den „Olympia-Fanfaren" ein. Das Philharmonische Orchester spielte unter der Leitung von Herbert Windt, der auch die Musik zum Olympia-Film geschrieben hat, den „Marathonlauf". Dann rollte der Film ab, ein Film, wie er in der Welt bisher beispiellos ist, der wirklich das ist, was Leni Riesenstahl sich zum Ziel gesetzt hat „eine Hymne auf die Kraft und Schönheit des Menschen". Für jeden muß der Film zu einem einmaligen und unauslöschlichen Erlebnis werden. Er zeigt die wahre Größe und Schönheit der XI. Olympischen Spiele. Seine Gestalterin Leni Riesenstahl hat ihr Werk in Dankbarkeit dem Wiederbegründer der Olympischen Spiele Baron Coubertin gewidmet, dessen Traum von dem ewigen Fest der Jugend aller Völker sich in Berlin zum ersten Male in vollendeter Weise erfüllte.

Die Zeitlupe hält jede Phase einzelner, wichtiger Entscheidungen fest. Von der künstlerischen Sendung des Films wird der meisterhaft dargestellte Marathonlauf selbst den letzten Zweifler überzeugen. Der Film kündet den beseelten Schwung der Teilnehmer am Start, den stillen Kampf gegen Hitze und Durst auf einsamer, sonnendurchfluteter Straße, den Kampf der müden und immer müder werdenden Beine um Meter und Meter der endlos langen olympischen Strecke. Es ist wirklich ein Heldenlied und ein in dieser Form bisher noch nicht erreichtes Denkmal für den wahren und lauteren Gedanken des Sports und den Sieg der reinen olympischen Idee. (Siehe unsere ausführliche Würdigung des Films im Innern des Blattes.)

Treue und Gehorsam

„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue. Ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam."

Mit diesem heiligen Eid haben sich nun 600 000 neue Politische Leiter, Walter und Warte der Partei und der angeschlossenen Verbände der großen Idee, in deren Dienst sie im Laufe des vergangenen Jahres getreten sind, und der diese Idee gestaltenden und formenden nationalsozialistischen Partei verpflichtet. Mit dieser Ableistung des Eides treten sie vollgültig in den Rahmen der Führergemeinschaft des Volkes. Sie haben sich in dieser Stunde einer durch Blut geweihten, durch Kampf gehärteten und durch die höchsten Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben geadelten Tradition unterworfen, in deren Entwicklung die Treue und der Gehorsam Samen und Frucht aller großen Leistungen wurden.

Unverbrüchliche Treue zu Adolf Hitler — welch geringe Gegenleistung an den Mann, der durch seine eigene selbstlose Treue Hüter des Lebens der Nation, ihr Erwecker, Retter und Gestalter wurde! Gehorsam ihm und den von ihm bestimmten Führern — welch geringe Dienstleistung, gemessen an dem grandlinigen, unerschütterlichen Gehorsam, mit dem Adolf Hitler von seinen frühesten Tagen an dem Befehl seines Gewissens, seinem geschichtlichen Auftrag folgte! Aus wahrhafter Treue wächst echter Gehorsam, der auf die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Führungsgrundsätze gegründet ist.

Aus dem Nichts, aus dem Chaos schuf der Führer, nachdem er Jahre hindurch als Soldat Gehorsam, nichts als Gehorsam bewiesen hatte, sein unvergleichliches Werk. Kein Deutscher, der diesem Werk und seiner Organisation, der Partei, etwas Besseres, etwas Vollkommeneres entgegenzusetzen vermöchte! Unser aller Können und Vermögen

Unser Tagesspiegel

Die nationalspanischen Truppen haben bei Tortosa insgesamt 2500 Bolschewisten gefangengenommen.

Durch ein Erdbeben wurden in der Türkei zehn Dörfer zerstört.

Am heutigen 21. April jährt sich zum 20. Male der Todestag des unvergeßlichen Kampffliegers Richthofen.

Unter Anwesenheit des Führers erlebte der grandiose Olympia-Film seine festliche Uraufführung.

Der Führer verlieh Reichssportführer von Tschammer und Osten das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Von München aus vereidigte Rudolf Heß die neuen Amtsträger der NSDAP.

Der „Roland von Bremen" läuft heute zur Teilnahme an der Bermudas-Regatta aus.

Wie im ganzen Reiche, wurde auch in Bremen der Geburtstag des Führers Ausdruck der Liebe und Treue aller Menschen deutschen Blutes.

ist einzig in der treuen und gehorsamen Mitarbeit an diesem Werk beschlossen.

„Gehorsam um des Gehorsams willen" forderte Rudolf Heß im Vorjahr von den Männern und Frauen, die den Eid zu leisten gewillt waren. Sie haben, wie Hunderttausende auch diesmal wieder, darin die Brücke zur Erleichterung ihrer Pflichten gefunden, die Befriedigung, die in jedem geleisteten Werk liegt, weil es sich aus der Treue heraus um der Treue willen wahrhaft lohnt.

Wie in jedem Jahr, so sprachen die Schwörenden auch diesmal wieder — wie sie den Eid für das Volk erfüllen — im Namen des ganzen Volkes. Im Vollbewußtsein der ihnen übertragenen Rechte und Pflichten gaben sie durch die feierliche Bindung im Eid freimillig jenes bis zum Tode verpflichtende Gelöbnis ab, das sie, und mit ihnen alle wahrhaft Deutschen, schon tausendmal im eigenen Herzen geschworen haben.

Geburtstagsgeschenke des ganzen deutschen Volkes

Berlin, 21. April

Die grenzenlose Liebe und die wundersame Treue des ganzen deutschen Volkes zum Führer können Jahr um Jahr keinen sinnfälligeren Ausdruck finden als am Geburtstag Adolf Hitlers, wenn sich in der Reichskanzlei die Geschenke und Spenden, die Briefe und Glückwünsche, die Blumen und sonstigen Liebesgaben zu unvorstellbaren Bergen häufen. In dieser begeisterten Gebefreudigkeit aus übervollem Herzen der deutschen Volksgenossen aus allen Gauen und allen Berufen kommt die einzigartige innere Verbundenheit des Führers mit seinem Volke wohl am schönsten zum Ausdruck.

In diesem Jahre ist die Zahl der Gaben zum Geburtstag des Führers noch bedeutend größer geworden, vor allem durch die vielen, vielen kleinen und großen Spenden der Volksgenossen aus der Heimat des Führers. Aus den unzähligen Karten- und Blumengrüßen, aus den kleinen Hütel- und Näharbeiten der Frauen und Mädel, aus den Basteleien, Schnitzereien und handwerklichen Arbeiten der Männer und Jungen, aus den vielen, vielen Gaben und Spenden spricht eine glühende Liebe und Verehrung des deutschen Volkes für den Führer. Der große Kabinettssaal in der Reichskanzlei hat bei weitem nicht ausgereicht, um alle Gaben und Spenden zu fassen. Allein die dem Führer zur Verfügung gestellten Wäschestücke aller Art, Uniformteile, Stoffe usw. bedecken mehr als meterhoch einen riesig langen Tisch. Eine ganze Anzahl von Baby-Ausstattungen sind dem Führer für kinderreiche Familien geschenkt worden. Daneben erhebt sich eine gut eineinhalb Meter hohe Pyramide von bestimmt mehr als 10 000 Paar Strümpfen, die Paar für Paar dem Führer von unzählig vielen unbekannten Spendern übermittelt worden sind. Alle diese Wäschestücke werden über die NS.-Volkswohlfahrt und die NS.-Frauenschaft im Auftrag des Führers wohltätigen Zwecken zugeführt werden, so daß noch viele tausend Volksgenossen an der Freude des Führer-Geburtstages teilnehmen werden.

Unendlich und unübersehbar, unbeschreiblich vielgestaltig und mannigfaltig, einfallsreich und originell sind die vielen Gaben, die die anderen Tische bedecken. Schnitzereien und Meisterarbeiten wechseln ab mit wertvollen Gemälden. Neben kostbaren silbernen Schalen und Truhen sehen wir künstlerisch ausgestattete Urkunden und Geschenkmappen, Bücher und geschmackvolle kunsthandwerkliche Gegenstände.

Manchmal wünscht man fast, sie alle, die vielen großen und kleinen Spender und Briefschreiber könnten dabeisein, wenn Adolf Hitler an den einzelnen Tischen entlanggeht und jede, aber auch jede Spende freudig und mit strahlenden Augen betrachtet. Er kann vielleicht nicht jedem einzelnen von ihnen ausdrücklich danken. Aber jeder Spender auch einer noch so kleinen Gabe möge wissen, daß der Führer sich auch über sein Geschenk aufrichtig gefreut hat.

Unter den Geschenken der führenden Männer von Staat und Partei und der Mitarbeiter des Führers sehen wir an erster Stelle ein großes Gemälde, das Generalfeldmarschall Göring dem Führer zum Geschenk gemacht hat, weitere Bilder haben u. a. die Reichsminister von Ribbentrop und Dr. Frick, sowie die Reichsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach dem Führer überreicht.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Führer zur Erinnerung an die Rückkehr seiner Heimat ins Reich eine Sammlung von historischen Schallplatten mit Aufnahmen der denkwürdigsten Reden und Rundfunkberichte aus der Zeit vom 5. März bis zum 10. April gemidmet. In der Vielzahl der Geschenke sehen wir ferner als Geschenk der Deutschen Arbeitsfront das Modell des Volkswagens, weiter den Ehrendegen, den Reichsführer SS Himmler dem Führer überreicht hat, und eine Sammlung von acht verschiedenen fremdsprachlichen Ausgaben des Führerbuches „Mein Kampf", die Reichsleiter Amann dem Führer zum Geschenk gemacht hat.

Ein langer breiter Tisch ist allein vorbehalten für die unzähligen Gaben und Spenden aus der Heimat des Führers, die mit besonderer Liebe und mit rührender Sorgfalt ausgesucht worden sind. Aus diesen Gaben spricht noch einmal die grenzenlose Freude der Erfüllung und der Befreiung durch die Tat des Führers. Nur ein ganz kleiner verschwindender Bruchteil aus der übergroßen Fülle der kleinen und großen Spenden konnte hier aufgeführt werden. Aber schon diese gedrängte Auswahl der Gegenstände, die uns bei einem flüchtigen Gang durch den Spendensaal auffielen, zeugen davon, daß am Geburtstag des Führers tatsächlich das ganze große deutsche 75-Millionen-Volk mit überströmender Liebe und grenzenloser Freude Anteil nimmt. Davon zeugen auch Hunderttausende von Karten und Briefen, die an diesem Tag in der Privatkanzlei des Führers eingegangen sind.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat, wie das Reichsversicherungsamt bekanntgibt, auch für 1938 zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnstätten 15 Millionen RM. bereitgestellt.

Morgen früh

beginnt die Ziehung

der größten Staatlichen

Klassenlotterie

der Welt

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM

soweit der Vorrat reicht bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen:

Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr./Ansgarik
D. Fedden, Am Markt 15-16
Walter Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße - Ecke
Heinrich Lüke, Faulenstraße 12

Die geeinte Nation feierte mit

(Fortsetzung von Seite 1)

Um 10 Uhr branden brausende Heilrufe empor. Der Führer ist in Begleitung von Stabschef Lutze und SA.-Obergruppenführer Brückner vor dem Eingangsportal der Reichskanzlei erschienen, um den Vorbeimarsch der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" abzunehmen.

1000 Mann der verschiedenen Sturmbanne aus dem ganzen Reich unter Führung von Gruppenführer Reimann haben, feldmarschmäßig ausgerüstet, in der Wilhelmstraße Aufstellung genommen. Schmetternde Marschmusik — und in exakten Gliedern, schnurgerade ausgerichtet — marschieren die braunen Bataillone im Stechschritt am Führer vorbei. Wieder tönt der Jubel der Zuschauer auf; ein prachtvoller Auftakt zu dem großen militärischen Schauspiel der kommenden Stunde.

Inzwischen eilen über den Platz, den das grüne Dach der prächtigen alten Hedwigskirche beherrscht, die Ehrengäste zu den beiden Tribünen, die sich gegenüber der Universität und gegenüber dem Zeughaus Unter den Linden erheben: Auslandsdeutsche Militärattachés neben Generalen der alten Armee, SA.- und SS-Führer, Seeoffiziere. Vor den beiden mit feierlich geschmückten Universitätsgebäude haben Offiziere aller Waffengattungen der Wehrmacht des Reiches Aufstellung genommen. Die Fangschnüre und Feldbinden leuchten festlich. Den Lustgarten füllen bis hinüber zum Schloß die verschiedensten Truppenteile, um vor dem Obersten Befehlshaber in Parade zu marschieren.

Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels werden auf ihrer Fahrt zur Reichskanzlei mit lauten Heilrufen begrüßt, die sich zu stürmischen und leidenschaftlichen Kundgebungen der Freude steigern, als wenige Minuten vor 11 Uhr der Führer die Reichskanzlei verläßt. Der Jubelsturm pflanzt sich wie eine einzige brandende Woge fort, als die Wagenkolonne des Führers durch das festgefügte Spalier der Massen dem Paradeplatz zufährt.

Die Parade vor dem Führer

Ammittelbar vor 11 Uhr künden Kraftfahrer das Nahen des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Ein Sturm von freudigen Stimmen hat sich in der Ferne erhoben und nähert sich schnell. Da klingt schmetternd der Präsentiermarsch auf. Ein Meer von Händen reckt sich hoch: Der Führer fährt grüßend heran. Es folgt der Wagen des Generalfeldmarschalls Göring, hierauf Generaladmiral Raeder, der Wagen mit Generaloberst von Brauchitsch, dann General der Artillerie Keitel.

Der Führer fährt sofort zur Besichtigung der Paradeaufstellung. Als er zum Schloß zurückkommt, fährt sein Wagen quer über die sandbestreute Mittelbahn zur Führertribüne vor der Universität. Mit Generalfeldmarschall Göring begibt sich der Führer, während begeisterte Jubelrufe die ganzen Linden entlang schallen, vor das Portal. Die Spitze der Truppen steht vor dem Ehrenmal. Hell und warm scheint die Frühlingssonne auf das festliche Bild. Dann betritt der Führer die Tribüne.

Die erste große Parade zum Geburtstag des Führers nach der Schaffung des Großdeutschen Reiches beginnt. Der Kommandeur der Parade, Generalleutnant Freiherr v. Dalwigk-Lichtenfels, stellvertretender Kommandierender General des III. Armeekorps, setzt sich an die Spitze der Truppen. Neben dem Führer auf der mit Tannengrün umkränzten Tribüne steht der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch. Dahinter haben die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile und General der Artillerie Keitel Aufstellung genommen.

Generalleutnant Freiherr v. Dalwigk erstattet dem Führer Meldung. Dann marschiert mit klingendem Spiel das erste Bataillon des deutschösterreichischen Infanterieregiments 14 „Großherzog von Hessen und bei Rhein" aus Linz vorbei, gefolgt von einer Traktor-Maschinenkompanie aus Steyer. Während die deutschösterreichischen Truppen, die nach ihren bisherigen Ausbildungsvorschriften den im Reich üblichen Parademarsch nicht kennen, und die naturgemäß in diesen kurzen Wochen noch nicht nach den neuen Vorschriften ausgebildet werden konnten, im strammen Gleichschritt vorbeigehen, folgt nun der dröhnende Paradeschritt der Infanterie.

Dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert, folgt das Wachregiment Berlin mit Oberst v. Altenan der Spitze. Die Truppenteile der 23. Division schließen sich an. Die Heeresunteroffizierschule Eiche rückt heran, das Infanterieregiment 67 unter Oberst Macholz, das in drei geschlossenen Bataillonsblocks vorbeimarschiert, folgt. Den Abschluß der Fußtruppen des Heeres macht das Pionierbataillon 23. Dem Kommandeur des Kavallerie-Regiments 9 folgt im Trab das Musikkorps, vorweg der Kesselpauker, der in elegantem Bogen um den weiten Platz herumreitet, um sich an den rechten Flügel des inzwischen gegenüber der Tribüne eingeschwenkten Musikkorps zu setzen. Schwadron auf Schwadron zieht vorbei, zum Schluß in Reihe und Glied, zum ersten Male bei einer Berliner Parade gezeigt, die neue Radfahrerabteilung. Ebenfalls in bestechendem elegantem Trab defilieren nach der Kavallerie vier Bayerinnen des Art.-Reg. 23 vorüber. Dann kommt die II. Abteilung des Art.-Lehrregimentes.

Das Bild belebt sich, als nun die Marine in ihren weißen Blusen und blauen Hosen anmarschiert, voran das Marinemusikkorps der II. Abteilung der Marine-Unteroffiziers-Lehrabteilung. Inzwischen hat Generaladmiral Raeder neben dem Führer den Platz des Generaloberst von Brauchitsch eingenommen. Die Marine, die sich seit jeher in der Reichshauptstadt einer besonderen Beliebtheit erfreut, findet auch diesmal wieder bei der begeisterten Menge besonderen Beifall.

Jetzt tritt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, neben dem Führer. Die Einheiten der Luftwaffe marschieren an. Den Vorbeimarsch eröffnen zwei Abteilungen des Luftwaffen-Regiments zu Fuß von der Luftkriegsschule Gatow und vom Wachtbataillon der Luftwaffe. Dem blaugrauen Bataillonsblock folgen motorisierte Formationen der Luftwaffe, die I. Abteilung des Flak-Regiments 12, die II. Abteilung des Regiments General Göring und die I. Abteilung des Flak-Regiments 32.

Zum Schwenkt ein Musikkorps der Panzertruppe in schwarzen Uniformen vor der Tribüne ein, während wieder Generaloberst von Brauchitsch neben den Führer tritt. Nun rollt eine Abteilung nach der anderen in raschem Tempo vorüber, zunächst Teile des Panzerregiments 5 und dann als Vertretung der österreichischen Artillerie, die sich im Kriege ganz besonders ausgezeichnet hat, die 1. Abteilung des Artillerie-Regiments 9 aus Wien. Der II. Abteilung des Schützenregiments 6 schließt sich das Kradschützenbataillon 3 an. Wiederum wechseln die Musikkorps. An die Stelle des Schwarz der Panzerwaffe ist wieder das Feldgrau der anderen Heeresformationen getreten. Auf seinen Motorfahrzeugen braust das 3. Bataillon des Inf.-Lehrregiments und dann die Panzerabwehrabteilung 23 vorüber. Ihnen folgen mit starkem Getröhn die schweren Fahrzeuge der II. Abteilung des Art.-Reg. 59. Die Nachrichten-Abteilung 43, die I. Abteilung des Art.-Reg. 75, die Panzertruppenschule und die Panzerabwehr-Lehrabteilung schließen sich an.

Den Abschluß der Parade bildet die Vorbeifahrt der Panzer-Lehrabteilung mit ihren schweren Kampfwagen und den leichten Panzerfahrzeugen. Es dröhnt und rauscht über den Platz zwischen dem Zeughaus und dem Denkmal Friedrichs des Großen.

Die erste Berliner Parade im Großdeutschen Reich ist zu Ende. Mit kräftigem Händedruck verabschiedet sich der Führer von den Oberbefehlshabern. Er grüßt zur Generalität hinüber und besteigt seinen Wagen. Wiederum braust der Sturm der Begeisterung, Sprechchöre schallen über den weiten Platz. Eine Welle von jubelnden Heilrufen begleitet den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf der Rückfahrt zur Reichskanzlei.

Glückwünsche ohne Ende

Von der Parade zurückkehrend und aufs neue umbrandet von dem Jubel der Menschenmenge, die Unter den Linden und in der Wilhelmstraße wie auch auf dem Wilhelmsplatz selbst unentwegt ausgeharrt hatte, traf der Führer um 12.25 Uhr wieder in der Reichskanzlei ein. Hier hatte auch während der anderthalbstündigen Abwesenheit des Führers die Tür zur Reichskanzlei kaum einen Augenblick stillgestanden. Scharenweise kamen von allen Seiten die Gratulanten, um mit ihren kleinen Gaben ihre Liebe und Verehrung zum Ausdruck zu bringen, Männer und Frauen aus allen Volksschichten und in den verschiedensten Trachten, Jungmädel und Pimpfe in ganzen Gruppen.

Ununterbrochen hält in der Reichskanzlei der Zustrom der Gratulanten an. Nahezu sämtliche führenden Männer des Dritten Reiches sind in der Reichskanzlei versammelt, um dem Führer ihre Glückwünsche auszuprechen.

Man sieht u. a. die Reichsminister von Ribbentrop, Rust und Seldte, die Reichsleiter Rosenberg und Hierl, die Staatssekretäre General der Flieger Milch und Körner, Generalinspekteur Dr. Todt, die Gauleiter Röver, Wagner (Breslau), Mutschmann und Simon, ferner SS-Brigadeführer Ulrich Graf (München), Direktor Werlin und der Automobilkonstrukteur Porsche sprechen dem Führer namens der deutschen Kraftfahrzeugindustrie ihre Glückwünsche aus.

Das Bild belebt sich, als eine Gruppe von Jungen und Mädeln in bunten und farbenprächtigen Trachten erscheint. Sie kommen aus allen deutschen Gauen, aus der befreiten Ostmark und aus auslandsdeutschen Siedlungsgebieten. Der Führer gibt jedem einzelnen von ihnen die Hand und dankt ihnen allen herzlich für die Blumen, die sie ihm überreichen. Man sieht es den ergriffenen und bewegten Gesichtern der Jungen und Mädel, die zum Teil außerhalb der reichsdeutschen Grenzen leben, an, was diese Stunde, da sie beim Führer sind, für sie bedeutet. Mit Tränen der Freude und der Ergriffenheit in den Augen ziehen sie überglücklich wieder von dannen. Und wieder ein neues Bild: Die Blumenträger sind erschienen, um dem Führer ihre Glückwünsche auszusprechen. Der Führer dankt jedem einzelnen von ihnen durch einen Händedruck für ihre Treue.

Die Reihenfolge der Empfänge und Gratulationen in der Reichskanzlei wird unterbrochen durch die Vorführung des von den Opelwerken dem Führer zum Geschenk gemachten 500 000. Opelwagens seit der Machtübernahme. Der Führer nimmt auf dem Hof der Reichskanzlei den Wagen vom Betriebsführer der Opelwerke, Dr. Fleischer, und dem Betriebsobmann Funk mit herzlichen Dankesworten entgegen.

Immer stürmischer wird das Begehren der harrenden Massen, den Führer gerade an diesem seinem Festtage auf dem Balkon zu sehen. Gegen 14 Uhr gebt der Wunsch der Masse in Erfüllung: der Führer erscheint auf dem Balkon. Im Handumdrehen sind die bis dahin so mühsam gehaltenen Absperrungsketten restlos durchbrochen, alles stürmt zum Balkon hin. Zehntausend Kehlen rufen „Heil", Zehntausend Hände, von denen viele Blumensträuße halten, recken sich zum Geburtstagsgruß dem geliebten Führer entgegen, der immer wieder nach allen Seiten hin mit dem deutschen Gruß seinen Dank für diese überwältigenden Kundgebungen der Liebe und der Begeisterung zum Ausdruck bringt. Die Kundgebungen dauern auch den ganzen Nachmittag über an.

„Wir wollen unseren Führer sehen", so schall es noch stundenlang auf dem Wilhelm-Platz. Und das Warten wurde auch belohnt, als sich der Führer kurz vor 7 Uhr im Wagen zur Festaufführung des Ufa-Films in den Ufa-Palast am Zoo begab. Die Wache trat ins Gewehr, und an den jubelnden Menschen vorbei fuhr der Führer im Wagen stehend die Wilhelmstraße entlang. Erst allmählich leerte sich der Wilhelm-Platz. Viele der Wartenden gingen noch in die Reichskanzlei hinein, um sich in das ausliegende Gratulationsbuch einzutragen.

Neue Amtsträger durch Rudolf Heß vereidigt

Der feierliche Akt auf dem Königlichen Platz in München

München, 21. April.

Der Geburtstag des Führers klang auch diesmal wieder aus in der feierlichen Vereidigung der neuen Gefolgsmänner des Führers, die durch ihren Treueschwur vor dem ganzen Volk ihre rückhaltlose Bereitschaft zum Einsatz für Führer, Volk und Vaterland bekundeten und sich einreihten in die gewaltige Front der Hoheitsträger und Helfer der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Gliederungen.

Vom Königlichen Platz in München klingt der Ruf der Verpflichtung in alle Gaue und Städte, wo Männer und Frauen angetreten sind, um dem Führer unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft zu versprechen. An die 9000 Politische Leiter, Walter und Warte, sowie Walterinnen der NS.-Frauenschaft harren, ausgerichtet auf die Ewige Wache, auf die unsterblichen Vorbilder des höchsten Einsatzes für das ewige Deutschland, des feierlich-ernsten Augenblicks. Weihevoll ist die Stimmung, die über dem mächtigen Platz liegt. Die Feuerspender, die den weit ausgreifenden Raum umsäumen, tauchen zusammen mit den schwelenden Feuern in den Opferschalen der Ehrentempel und den großen Feuerbränden auf den Ecktürmen der Propyläen den von Ehrenstürmen der SA. und anderen Formationen flankierten Platz in ein magisches Zwielicht.

Der Gauleiter des Traditionsgaues Adolf Wagner erstattet dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Meldung über die im Traditionsgau zur Verteidigung angetretenen Männer und Frauen und gibt seiner Freude über das glänzende Abstimmungsergebnis im Traditionsgau München-Oberbayern Ausdruck. Dann ergreift

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

das Wort. Er führt u. a. aus: Draußen im Lande stehen nun zu dieser selben Stunde die Männer und Frauen der Partei in Ost und West und Nord und Süd genau so angetreten wie hier und hören mit, was wir ihnen zu sagen haben, und leisten nachher den Eid mit euch zusammen. Alle diese Menschen sind zum weitaus größten Teil ehrenamtlich tätig. Viele Menschen in der Welt wollen das nicht verstehen. Das ist aber ja gerade das neue, dieses nationalsozialistische Deutschland. Das ist die Revolution, nach der dieses Volk sich 2000 Jahre gesehnt hat, ohne daß diese Sehnsucht erfüllt wurde. Das ist der Aufbau der neuen Volksführung, ohne die ein Volk niemals zur Größe kommen kann. Wieviel Tränen und Opfer an Gut und Blut haben Generationen und Generationen in 2000 Jahren gebracht. Millionen deutscher Menschen sind gefallen für Deutschlands Größe und Glück und Einheit. Die Besten haben alles darangesetzt, um diese Sehnsucht zu erfüllen und 2000 Jahre hat dieses Volk gebraucht, um zur Einheit zu kommen. Es war erst notwendig, daß ein Mann kam, der diese Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei geschaffen hat und diesen kompakten Führerkörper im Volke schuf, um zu dieser Einheit, um zu diesem Glück, um zu dieser Größe, um zu dieser Achtung zu kommen, die heute Deutschland besitzt.

Die Partei ist die große Lehrmeisterin des Volkes. Die Partei erzieht das Volk. Die Partei umsorgt das Volk. Ihr habt es Euch zur Aufgabe gemacht und zu Eurem Lebensinhalt die Sorgen der anderen mitzutragen, Eure Volksgenossen zu betreuen.

Nach der Rede Dr. Leys ertönen hoch auf den Propyläen die Trommeln des Jungvolks, während die Fahnen den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, grüßen, der jetzt von dem wuchtigen Säulentor her den Königlichen Platz betritt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet Rudolf Heß die Front der Ehrenformationen ab.

Dann erstattete Reichsausbildner Pg. Mehnert dem Stellvertreter des Führers folgende Meldung: „Stellvertreter des Führers! Ich melde Ihnen zur Vereidigung auf den Führer im Reich angetreten 154 647 Politische Leiter der NSDAP., 451 485 Ohmänner, Walter, Leiterinnen und Walterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der NSDAP."

Darauf nehme Kommandorufe: Und jetzt steht

der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,

vor dem Mikrophon: Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Deutsche Männer und Frauen! Wieder sind in dieser Stunde die Formationen der NSDAP. angetreten, um der feierlichen Eidesleistung beizuwohnen. Ein inhaltreiches Jahr ist verflossen, seitdem zum letzten Male von hier, vom Königlichen Platz in München der Schwur der Zehntausende abgenommen wurde — angesichts der Mahnmale für die Toten, angesichts der gewaltigen Bauwerke der Nationalsozialistischen Partei! Ein Jahr unerhörter Kraftanstrengungen auf wirtschaftlichem Gebiete liegt hinter uns, ein Jahr, in dem das Ansehen des Reiches weiter stieg, in dem seine außenpolitischen Freundschaften sich weiter festigten.

Ein Jahr, in dem neue kulturelle Hochleistungen vollbracht wurden. Weiter festgeschritten ist die militärische Kraftigung unserer Nation — weiter fortgeschritten ist die Entfaltung unserer sozialen Kraft. Vor allem aber ist seit dem letzten Geburtstag des Führers weiter fortgeschritten die Vermirklichung der nationalsozialistischen Zielsetzung. Das Programm der Partei ist der lebendigen Wirklichkeit weiter entgegengeführt worden.

Im Verfolg des ersten Punktes des Programms hat sich das seit Generationen größte Geschehen friedlicher deutscher Geschichte ereignet: Großdeutschland ist Wirklichkeit geworden. Es ist Wirklichkeit geworden seiner Nationen zum Segen — der friedfertigen Gemeinschaft der Völker zum Nutzen. So ist entstanden das „geeinte Reich" in Erfüllung alter deutscher Sehnsucht. Und es ist Wirklichkeit geworden, dieses Reich in Erfüllung der tiefsten Sehnsucht seines Schöpfers. Vierzehn Jahre ist es her, daß Adolf Hitler an die Spitze seines Buches, — an die Spitze dieses gestigten Fundaments der nationalsozialistischen Bewegung die Worte setzte: „Als glückliche Bestimmung gelingt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtstag gerade Braunau am Inn zuwies. Liegt doch dieses Städtchen an der Grenze jener zwei deutschen Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns Jüngeren als eine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe erscheint. Deutsch-Oesterreich muß wieder zurück zum deutschen Mutterland und zwar nicht aus Gründen irgendwelcher wirtschaftlichen Erwägungen heraus. Nein nein: Auch wenn diese Vereinigung wirtschaftlich gedacht gleichgültig, ja selbst wenn sie schädlich wäre, sie müßte dennoch stattfinden, gleiches Blut gehört in sein gemeinsames Reich."

14 Jahre sind nun vorüber und Deutschösterreich ist zurück zum großen deutschen Mutterland. Gleiches Blut ist im gemeinsamen Reich. Diese Lebensaufgabe ist erfüllt. Sie ist erfüllt durch den, der sie als Forderung niederschrieb — der sie niederschrieb damals, da er auf der Feste Landsberg eingekerkert saß, ein nach außen ohnmächtiger Mann, wie es schien, der Gewalt seiner Feinde ausgeliefert. Stärker aber als die materielle Macht dieser Feinde war die Macht seiner Idee und war sein Wille, die Idee zum Siege zu führen. Idee und Wille haben gesiegt über Lüge und Terror.

Welch ein Lebensweg! Welch ein Mänder, das sich in wenigen Jahren unserer Geschichtsschreibung vollzogen hat! Einst ein Gefangener, einst ein Verfemter — und nun hat sich eines der größten Völker der Erde auf ihn als seinen Führer verschworen!

Die feierliche Eidesleistung heute erfolgt in einer Zeit höchsten nationalen Glücks. Sie erfolgt auf einem ganz großen Tag, dem die Nation ihr Glück verdankt. Dieser Mann ist auserkoren als lebendiges menschliches Symbol des Aufstieges unseres Volkes, als Künder und Schöpfer eines besseren Menschentums. Er ist — das fühlen wir Deutsche — von der Vorsehung auserkoren, seinen Namen einzutragen in das Buch einer nach Jahrtausenden zählenden Geschichte! Mit seinem Werk hat dieser Mann dem Streben der Millionen von

(Fortsetzung auf der nächsten Seite dieses Bogens)

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Kobler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Alling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernh. Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Hans Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau (einschließlich der Grafschaften Hoya und Diepholz): Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. — Gültig ab 1. Februar 1938 Preisliste Nr. 6. Bremer Zeitung DA. III 1938: 28 610

Ferner erscheinen im NS Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 34 276
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 13 717
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 492

Gesamt-Auflage: 109 335

Neue Amtsträger vereidigt

(Fortsetzung von Seite 2)

Söhnen Deutschlands und Deutschösterreichs im großen Kriege erst den inneren Sinn gegeben. Er hat den völligen Zusammenbruch eines Volkes in Sieg gewandelt. — Sein Handeln wird segenbringend fortwirken durch Jahrhunderte und Jahrtausende der Entwicklung des deutschen Menschen. Der Tod der Besten einer deutschen Generation war nicht umsonst — dank Adolf Hitler. Auf diesen Mann leistet ihr, die ihr angetreten seid zum Eide, euren Schwur. Ihr verpflichtet euch mehr als jeder andere Volksgenosse, euch zu mühen, durch Leistung und Vorbild den Dank der Lebenden abzutragen an Adolf Hitler.

Sein stolzes und ursprüngliches Werkzeug aber, mittels dessen er im deutschen Volk den Grundstein legen konnte für die gewaltige Entwicklung der letzten fünf Jahre, ist die NSDAP. und das Werkzeug, mittels dessen für alle Zukunft die Deutschen für die Größe der geschichtlichen Aufgabe ihres Volkes stark gemacht werden, ist und bleibt die NSDAP. Als Führende dieser Kampfgemeinschaft der NSDAP. sollt ihr heute durch euren Schwur für euer Leben verpflichtet werden. Wie in den Jahren bisher und wie in kommenden Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten wird das Treuegelöbnis in der großen feierlichen Eidesleistung am Geburtstag des Führers gefordert, angesichts der Gefallenen, die in ihren Ehrentempeln Wache halten hier am Braunen Haus.

Wie es Tradition geworden ist und ehrwürdiger Brauch bleiben wird, so gedenken wir vor dem Eide der Toten: Senkt die Fahnen! Wir gedenken der Gefallenen des großen Krieges. Wir gedenken der Gefallenen, die starben im Ringen um den Wiederaufstieg ihres Volkes. Wir gedenken der Gefallenen vom 9. November! Wir gedenken eines Horst Wessel, eines Herbert Norkus, eines Wilhelm Gustloff. Und wir gedenken heute insonderheit der Gefallenen, die starben im Kampfe um Großdeutschland — der Hunderte ermordeter und gefallener Kameraden, die deutschösterreichische Heimaterde deckt. Wir gedenken ihrer in den Namen, die schon jetzt Symbol für den Freiheitskampf Deutschösterreichs geworden sind: in den Namen Planetta und Holzweber. Wir gedenken zugleich aber auch derer, die außerhalb der jetzigen Grenzen des Großdeutschen Reiches ihr Leben für dieses Reich und damit für das deutsche Volk und seinen Führer gegeben haben. Unser Trost ist die Gewißheit, die wir stolz immer wieder wiederholen — die Gewißheit, die immer mehr sich erhärtet: sie starben nicht umsonst. Sie gaben ihr Leben, auf daß Deutschland lebe: Und Deutschland lebt! Solange aber Deutschland lebt, leben auch ihre Namen fort in Deutschland. Die Fahnen hoch!

Ihr, die ihr nun durch euren Eid eingereiht werdet in das Führerkorps der NSDAP., euch rufe ich ins Bewußtsein, was allen, die vor euch als Führer der NSDAP. den Eid auf Adolf Hitler geleistet haben, feierlich zum Bedenken gegeben wurde. Euch rufe ich zu, was denen, die nach uns einrücken in die verantwortlichen Führerstellen der Bewegung, feierlich zum Bedenken gegeben wird: Nicht die Rechte sind das Wesentliche am Amt, das Wesentliche sind die Pflichten. Die Rechte werden euch gegeben, um euch die Erfüllung eurer Pflichten zu erleichtern. Nicht die Uniform ist das Wesentliche, das Wesentliche ist das Herz, das darin schlägt. Nicht die Abzeichen sind das Wesentliche, das Wesentliche der Charakter. Nicht der Titel, nicht der Rang sichern euch auf die Dauer Autorität, sondern auf die Dauer sichert euch Autorität eure Haltung und die Frucht eures Wirkens.

Die höchste Autorität, die je einer in Deutschland besaß, schuf sich ein Mann ohne Titel, ohne Rang, ein Mann im schlichten braunen Rock. Ein Mann, der aber eines war und eines ist: Führer! Führer in seinem Wesen, Führer in seiner Haltung, Führer in seinem Verantwortungsbewußtsein, Führer in der grenzenlosen Hingabe an sein Werk.

Strebt auch ihr danach, Führer zu sein in eurem Wesen, in eurer Haltung, in eurem Verantwortungsbewußtsein, in eurer Hingabe an das Werk Adolf Hitlers. Der Führer selbst gibt euch von seiner Kraft. Seine Autorität stärkt eure Autorität. Erweist euch dessen würdig! Seid euch bewußt, daß die Haltung jedes einzelnen von euch wiederum zurückwirkt auf die Autorität des Führers. Eure Haltung, euer Wirken ist wesentlich für die Stimmung im Volk, für die Bereitschaft des Volkes, freudigen Herzens dem Führer zu folgen. Seid ihr vorbildlich, so erleichtert ihr dem Führer sein Wirken und sein Leben. Seid ihr schlechte Unterführer, erschwert ihr es ihm. Ihr tragt die Verantwortung für die Haltung des Volkes in eurem Bereich: Ihr seid verantwortliche Führer.

Jeder von euch soll Vorbild sein, wie einst Adolf Hitler Vorbild war und wie er heute Vorbild ist. Jeder soll es so halten und jeder soll so wirken, als hinge allein von ihm es ab, daß seine Gefolgschaft und alle die anderen Volksgenossen, vor deren Augen er wirkt, ihm so freudig folgen, wie einst die alten Kämpfer dem Führer gefolgt sind.

Fühlt euch nicht als Vorgesetzte, fühlt euch als Vertrauensleute des Volkes. Der Führer hat nicht durch Befehle das Volk geeint, nicht durch Befehl hat er es hinter sich gestellt, sondern durch das Vertrauen, das er sich schuf, und die alten Kämpfer fanden einst den Weg zum Führer, weil seine vorbildliche Persönlichkeit sie anzog. Weil Adolf Hitler ehrlich und treu war, standen seine alten Kämpfer ehrlich und treu zu ihm. Weil er das Gute predigte, zog er gute Menschen an. Weil er das Heroische verkündete, kamen heroische Charaktere zu ihm. Weil er Kämpfer war, kamen Kämpfernaturen zu ihm. Haltet euch wie Adolf Hitler und ihr werdet Vertrauen ernten. Fragt euch in all eurem Handeln, wie würde Adolf Hitler handeln, und ihr werdet nicht fehlgehen.

Seid euch bewußt: Nach einem Wort des Führers dient ihr dem anständigsten Volk der Erde! Es ist das Volk, das nach tiefstem Sturz, nach höchster Not wie kein zweites sich bekannt hat zu seiner Ehre und zu dem Führer, der ihm die Ehre wiedergab. Seht in jedem Volksgenossen zuerst den Arbeiter für unser Volk, den Beschützer des Volkes. Seht in jeder Volksgenossin die Mutter der Kinder unseres Volkes. Ihr sollt Diener sein dieses Volkes, so wie der Führer sich als erster Diener dieses Volkes fühlt. Bei euch soll jeder Volksgenosse seine Sorgen lassen, bei euch soll jeder sich Rat suchen können.

Adolf Hitler! Wir Nationalsozialisten erneuern auch unser Versprechen in diesem Jahr, unser Versprechen: Wir stehen in deinem Geist zu unserem Volk immerdar, so wie du zu deinem Volk stehst immerdar! Dieses Volk wird zu dir stehen, zu dem, was du ihm gabst, noch in ferner Zukunft, so wie dein Geist und dein Werk fortwirken werden in unserem Volk noch in der fernsten Zukunft.

Ihr aber, die ihr durch eure Eidesleistung eingereiht werden sollt in das Heer der politischen Helfer des Führers, prüft euch, ob ihr euch stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil erwächst dem, der nicht mitschwört und dann offen und ehrlich hingeht und sein Amt niederlegt, weil er sich nicht stark genug fühlt, es zu tragen! Wehe aber dem, der mitschwört und seinen Schwur nicht hält! Treue wird von euch gefordert! Nicht allein Treue in der Tat, auch Treue in der Gesinnung. Unerschütterliche Treue, die kein Wenn und Aber, keinen Widerruf kennt. Unbedingter Gehorsam wird von euch gefordert, der nicht fragt nach dem Nutzen des Befehls, der nicht fragt nach den Gründen des Befehls, sondern der gehorcht um des Gehorchens willen. Bedenkt euch nun. (Leise erklingt das Deutschland-Lied.)

Der heilige Eid auf den Führer

Der Stellvertreter des Führers fährt fort: Wir kommen zum Eide. Ihr leistet ihn bei den Wächtern unserer Idee, bei den Wächtern, die hier in den ehernen Sarkophagen der Ehrentempel ruhen. Ihr leistet einen heiligen Eid. Sprecht hier und in allen Gauen des deutschen Vaterlandes mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue. Ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam."

Als der Stellvertreter des Führers zur Schwurformel kommt, erheben sich die Hände der Tausende und aber Tausende, die in diesem feierlichen Augenblick überall im ganzen Reich angetreten sind, um den Himmel zum Zeugen anzurufen, daß sie sich restlos dem Führer und seinem Werk verpflichten. Ungemein ergreifend und feierlich ist der Augenblick. Wort für Wort sprechen sie die inhaltschwere Eidesformel, die der Stellvertreter des Führers vorspricht, nach. Rudolf Heß schließt: Die Eidesleistung ist geschehen! An dem Tage, an dem vor 49 Jahren dem deutschen Volke der Befreier aus tiefster Not, der Erlöser aus tiefster Schmach geboren wurde, an dem Tage, an dem uns der Schöpfer des Großdeutschen Reiches geschenkt wurde — an dem Tage bewegt uns nur eine Bitte: Herrgott, sei auch fernerhin mit ihm und mit unserem Volke! Wir wollen uns mühen mit all unserer Kraft, würdig zu sein deines Segens. Wir wollen uns mühen mit all unserer Kraft, würdig zu sein des Führers, den du uns, Herr, gesandt! Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Wir grüßen den Führer! Adolf Hitler — Sieg-Heil! Brausend erschallt nach den Schlußworten von Rudolf Heß das Sieg-Heil auf den Führer über den nächtlichen Platz. Das Horst-Wessel-Lied erklingt wie ein erneuter Schwur der Treue zu Führer und Volk. Der Stellvertreter des Führers verabschiedet sich von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Wagner und den anderen Ehrengästen und verläßt unter den Klängen des Badenweiler Marsches wiederum durch den Mittelgang die Schwurstätte. Mit dem Abmarsch der Standarten und Fahnen und der Formationen ist die weihevolle Stunde beendet.

Österreich feierte seinen Befreier

Die große Geburtstagsparade in Wien zu Ehren des Führers

Wien, 21. April.

Die gläubige Liebe, das grenzenlose Vertrauen und die tiefe Dankbarkeit, welche die Millionen österreichischer Volksgenossen ihrem Befreier entgegenbringen, kommen in den Festausgaben des 20. April der österreichischen Blätter eindrucksvoll zum Ausdruck. An hervorragender Stelle bringen die Wiener Zeitungen die große Geburtstagsrede, die Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk hielt und die — wie im alten Reich — so auch besonders in den Herzen der Millionen Volksgenossen der Ostmark tiefempfundenen Widerhall fand. Sie zündete bei den Oesterreichern, die in Adolf Hitler den von der Vorsehung ausersehenen Erfüller ihres jahrhundertealten Traumes und einer jahrhundertealten Sehnsucht erblicken.

Der Geburtstag des Führers wurde um 6 Uhr früh mit dem großen Wecken eingeleitet. Zwei junge Nationalsozialisten vollbrachten auf einem der höchsten Türme Wiens ein waghalsiges Kletterkunststück. In den frühen Morgenstunden erklommen sie die Spitze des 137 Meter hohen Stephansturmes und hißten dort eine weithin sichtbare Hakenkreuzfahne.

Um 10 Uhr begann der Anmarsch zur Parade, und schon frühzeitig säumten aber Tausende die Ringstraße. Die Parade, die von dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Infanterie List, vor dem Heldendenkmal abgenommen wurde, wird in die Geschichte der alten Stadt an der Donau eingehen, denn wohl zum letzten Male sah man die österreichischen Truppenteile in ihren alten Uniformen marschieren. Auf der Tribüne hatten die Vertreter von Staat und Partei, hohe Offiziere der alten österreichischen Armee und die Offiziere der neuen Wehrmacht Platz genommen. Wenige Minuten nach 11 Uhr eröffnete der Kommandierende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie Kienitz die Parade. Zunächst kamen die Abteilungen der Kraftjägerbataillone. Eine Kompanie der Kraftradschützen und eine Batterie des Schützenregiments 2 der deutschen Wehrmacht folgten. Dumpfes Brausen kündete das Nahen der Tankabteilungen, und dann folgte ein Regiment in alten österreichischen Uniformen. Besonders freudig wurden, vor allem von den Gästen aus dem Altreich, die Maschinengewehrkompanien mit Ponys begrüßt. Mit herzlichem Sonderbeifall der Wiener wurde die Kompanie der Marine-Unteroffiziers-Lehrabteilung 1 aus Kiel empfangen. Besondere Freude löste auch eine aus österreichischen Soldaten zusammengestellte Luftabwehrkompanie in den Uniformen der deutschen Luftwaffe aus.

Feier am Grabe der Eltern des Führers

In der Jugendstadt des Führers wurde der Geburtstag Adolf Hitlers mit einem großen Wecken um 6 Uhr früh durch die Musikkapelle des Inf.-Rgts 19 eingeleitet. Um 7.30 Uhr fand in Leonding ein schlichte Feier am Grabe der Eltern des Führers statt. Der Bürgermeister von Leonding, Pg. Sepp Miesenberger, und zwei SA.-Männer legten einen prachtvollen Kranz mit der Inschrift: „In treuer Dankbarkeit den Eltern unseres Führers!" am Grabe der Eltern des Führers nieder. Der Zustrom von Fremden, besonders aus dem Altreich, nach Leonding hält weiter an. Nach Mitteilung des Bürgermeisteramtes Leonding kamen in den letzten sechs Tagen, vom Karfreitag bis zum Geburtstag des Führers, nicht weniger als 15 000 Nationalsozialisten aus dem Altreich nach Leonding. Der Kommandierende General des XVII. Armeekorps, General der Infanterie Kienitz, hat am Mittwoch durch den Kommandeur der 45. Division, Generalmajor Materna, am Grabe der Eltern des Führers in Leonding einen Kranz niederlegen lassen.

Auch in Innsbruck, Graz und Linz nahmen die Feiern für den Geburtstag des Führers einen überaus festlichen Verlauf.

Ringsendung der HJ.

Berlin, 21. April.

In mitternächtlicher Stunde überbrachte in einer Reichsringsendung die Jugend Großdeutschlands, dieses Millionenheer der Pimpfe und Jungmädel, dem Führer mit als ersten Gratulant ihre Grüße und zugleich ihre Geburtstagsgabe, die immer wieder in das schlichte Bekenntnis gefaßt wurde: „Unsere ewige Treue und unsere Liebe — das sind unsere Geschenke für Dich!"

Ernennungen zum Geburtstag

Berlin, 21. April.

Der Führer und Reichskanzler hat den im Reichs- und Preußischen Ministerium für die kirchlichen Angelegenheiten tätigen Assessor SA.-Standartenführer Dr. Richard Albrecht zum Landgerichtsrat unter Belassung in seiner bisherigen Diensttätigkeit ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat den Ministerialrat Dr. Albert Trapp zum Ministerialdirigenten im Reichsfinanzministerium ernannt.

*

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, ernannte den komm. Chef des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung, Gebietsführer Theo Stadler, zum Chef des Grenz- und Auslandsamtes; den komm. Chef des Amtes für Gesundheitsführung der Reichsjugendführung, Oberbannführer Dr. Robert Hördemann, zum Chef des Amtes für Gesundheitsführung; den komm. Führer des Gebietes Nordmark (6), Gebietsführer Hubert Meiforth zum Führer des Gebietes Nordmark (6); den komm. Führer des Gebietes Mittelrhein (11), Gebietsführer Heinz Hohoff, zum Führer des Gebietes Mittelrhein (11); den komm. Führer des Gebietes Mittelelbe (23), Hauptbannführer Martin Brandt, zum Führer des Gebietes Mittelelbe (23). Zu HJ.-Richtern: Der Oberbannführer Hans Kleeberg unter gleichzeitiger Beauftragung mit der Ausübung der richterlichen Tätigkeit für die Gebiete Nordmark (6), Nordsee (7), Niedersachsen (8), Mecklenburg (24) und Hamburg (26); der Unterbannführer Johann Michael Möller unter gleichzeitiger Beauftragung mit der Ausübung der richterlichen Tätigkeit im HJ.-Obergericht.

Italienischer Protest in Tunis

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 21. April.

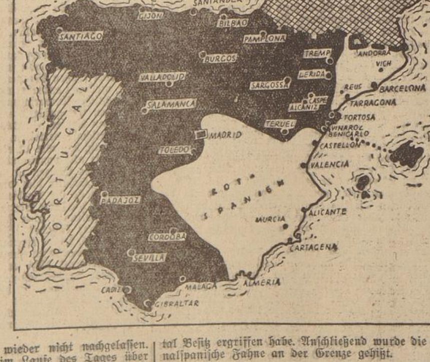
Wegen Mißhandlung und Verurteilung von Italienern in Tunis unternahm der dortige italienische Generalkonsul einen energischen Protestschritt bei dem französischen Oberkommandierenden, General Hanotte, und dem französischen Generalresidenten Guillon. Große Erregung löste in Italien namentlich die Behandlung des italienischen Vizekonsuls in Tunis, Manfredi, aus, der von französischen Soldaten trotz der von ihm vorgezeigten Ausweise beschimpft und mißhandelt wurde. Zwei Italiener wurden zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt, weil sie im Besitz von Waffen waren. Ein anderer erhielt von dem französischen Militärgericht nach Mißhandlung durch französische Polizisten sieben Monate Kerker, da er bei seiner Fahrt durch die Eingeborenenviertel zu seinem persönlichen Schutz einen Revolver mitgenommen hatte.

Brot wird immer teurer in Paris. Mit Wirkung vom 23. April ist der Brotpreis für Paris von 2,70 Franks auf 2,80 Franks für das Kilogramm erhöht worden.

Über 2500 Gefangene bei Tortosa

Massenkundgebung in Saragossa

Salamanca, 21. April.



Wie der nationalspanische Heeresbericht bekanntgibt, setzten die Legionäre im Abschnitt Tortosa ihren Vormarsch fort. Sie säuberten das Gebiet von Roquetas und machten dabei über 2500 Gefangene, darunter geschlossene Einheiten. Auch die Navarra-Brigaden setzten südlich von Tortosa ihre Säuberungsoperationen fort und besetzten mehrere Ortschaften, in denen von den Bolschewisten zahlreiche Häuser niedergebrannt und die Arbeitsgeräte der Fischer vernichtet worden waren. Galicische Abteilungen stießen mehrere Kilometer vor und ließen dabei Peniscola sowie Santa Magdalena weit hinter sich, wobei über 200 Gefangene gemacht wurden.

Nach einer Havas-Meldung aus Luchon hat die Massenflucht der Sowjetspanier auch am Dienstag wieder nicht nachgelassen. Zahlreiche Flüchtlinge sind im Laufe des Tages über die Pyrenäengrenze gekommen. Damit hat die Gesamtzahl der seit Montag früh an dieser Stelle über die Grenze gekommenen Personen 800 erreicht.

Die Besetzung des Aran-Tales durch die nationalspanischen Truppen ist jetzt vollständig durchgeführt. Nachdem schon in der Nacht nationalspanische Aufklärer den Paß von Portillon besetzt hatten, erreichte am Mittwochvormittag eine Kraftwagenabteilung den Pont du Roi und nahm mit den französischen Grenzposten Fühlung auf. Ein Leutnant, der die nationalspanische Abteilung führte, stellte sich dem Hauptmann der französischen Mobilgarde vor und erklärte ihm, daß er im Namen der Franco-Regierung vom Arantal Besitz ergriffen habe. Anschließend wurde die nationalspanische Fahne an der Grenze gehißt.

Salamanca, 21. April.

Aus allen Teilen National-Spaniens treffen Meldungen ein von dem großartigen Verlauf der Gründungsfeiern der Falange. In Saragossa marschierten über 160 000 Nationalsyndikalisten auf. Aus der Provinz waren allein 50 000 Personen in Sonderzügen eingetroffen. Die Massen brachten General Franco begeisterte Huldigungen dar. Der Staatschef richtete vom Balkon seines Hauses einige Worte an die Menge. Er betonte, daß Aragon seine Befreiung allein den Helden an der Front zu verdanken habe und daß die Arbeiter und Soldaten das Fudament des neuen spanischen Staates bilden würden.

Rund um die Welt

Starkes Erdbeben in der Türkei

Ankara, 20. April.

Nachdem schon am Dienstagmittag mehrere Erdstöße in Ankara verspürt wurden, wurde am Mittwoch früh 1 Uhr ein neues, allerdings schwächeres Beben aufgezeichnet. Aus Kirschehir, südlich von Yosgat, das als Bebenzentrum anzusehen ist, wird die Zerstörung von zehn Dörfern gemeldet. Bisher wurden 200 Tote verzeichnet. Es sind bereits alle erforderlichen Hilfsmaßnahmen eingeleitet worden.

7 Tote bei Blindgänger-Explosion

Mailand, 20. April.

In der Nähe von Nervesa della Battaglia im ehemaligen italienischen Kriegsgebiet wurden durch die Explosion eines Blindgängers sieben Personen getötet. Ein 18jähriger Bursche hatte auf einem Feld eine 10,5-Zentimeter-Granate gefunden und wollte sie, begleitet von acht anderen jungen Leuten, auf den Schultern nach Hause tragen. Dabei fiel das Geschoß zur Erde und explodierte. Fünf junge Männer wurden sofort getötet, während die vier anderen schwere Verletzungen erlitten. Zwei der Verletzten starben noch auf dem Wege zum Krankenhaus.

Britische Filmoperateure streiken

London, 20. April.

Seit Karfreitag streiken in London rund 1500 Filmoperateure, die höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit verlangen. Am Dienstagabend hat der Streik auch auf die Filmstudios in Shepards Bush in der Nähe von London übergegriffen, wo sämtliche Operateure in den Ausstand getreten sind. Man rechnet damit, daß auch die übrigen Filmstudios in den Streik mit hineingezogen werden.

Feuer in einer Kohlengrube

Paris, 20. April.

Am Dienstagnachmittag brach in der Kohlengrube von Anzin nahe bei Lille in 500 Meter Tiefe Feuer aus. Um eine Ausdehnung des Brandes zu verhüten, wurde der Schacht zugemauert und unter Wasser gesetzt. 160 Arbeiter sind dadurch vorläufig zum Feiern gezwungen.

Mit Dieben und Mördern eingesteckt

= Paris, 20. April.

Monsieur Tanneguy Archdeacon, Ingenieur und französischer Staatsbürger, wohnhaft in Paris, hatte seine in der Tschechoslowakei lebende Braut besucht. In Brünn traf er sich mit einigen Freunden im Kaffee. Es entspann sich eine lebhafte Unterhaltung, die jedoch — wohlgemerkt — keinerlei politische Angelegenheiten berührte. Zu seiner größten Ueberraschung wurde er bei der Rückkehr in sein Hotel von der Polizei erwartet und trotz seiner Proteste auf die Wache geschleppt. Dort wurde er einem scharfen Verhör unterzogen und beschuldigt, „schlecht über die Tschechoslowakei gesprochen und ihr Prestige beeinträchtigt" zu haben. Als erschwerenden Umstand wurde ihm der Besitz einiger Pariser Rechtszeitschriften vorgehalten, die sich in den letzten Tagen eingehend mit der Problematik des französisch-tschechoslowakischen Bündnisvertrages beschäftigt hatten. Die Unschuldsbeteuerungen Archdeacons beeindruckten den Polizeikommissar keineswegs; er wurde ins Polizeigefängnis gebracht, wo er ganze 26 Stunden in Gesellschaft von sechs Dieben und einem Mörder verbringen mußte. Nach einem zweiten Verhör erklärte man ihm schließlich, er müsse sich noch auf einen weiteren Aufenthalt von fünf oder sechs Tagen im Gefängnis gefaßt machen, da dann erst ein Sammeltransport an die Grenze abgehe — es sei denn, er wolle seine Fahrkarte und die Hin- und Rückfahrtskarte für den begleitenden Polizeibeamten selbst bezahlen. Der Franzose zögerte nicht lange und bezahlte, worauf man ihm sogar noch eine Rechnung über die „Aufenthaltskosten" präsentierte. Auch diese beglich er, beseelt von dem Wunsche, den ungastlichen Ort so rasch wie möglich verlassen zu können. Noch am selben Abend stieg er in den nächsten Zug, der ihn an die deutsche Grenze brachte.

Der Knabe im Löwenkäfig

Warschau, 20. April.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in einer kleinen Ortschaft in Mittelpolen. Dort gastierte ein Wanderzirkus. Während die Zelte abgebrochen wurden, führte ein betrunkener Mann seinen neunjährigen Sohn an den Löwenkäfig und öffnete ein wenig die Gittertür. Dem Löwen gelang es, den Knaben zu packen und in den Käfig hineinzuziehen. Ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte, hatte ihn das Tier zerrissen. Später konnte der Löwe durch die geöffnete Käfigtür das Freie gewinnen. Erst nach mühseliger Jagd wurde er wieder eingefangen.

Neuer Wintereinbruch in Bayern

München, 20. April.

Nach dem prächtigen Vorfrühling im März behauptet sich im Süden von Bayern nun schon in der dritten Woche ein hartnäckiger scharfer Nachwinter. In der Nacht zum Mittwoch erfolgte ein neuer Wintereinbruch von einer Heftigkeit, wie er sich in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit selten ereignet. Im gesamten Außenvorland und in München selbst hat starker Schneefall eingesetzt, so daß in München am Mittwochmorgen Schneeräumer zur Freimachung der Gehsteige eingesetzt wurden.

Starker Schneefall wird auch aus Augsburg, Kempten und aus Lindau gemeldet. Das ganze Allgäu und das bayrische Oberland boten am Mittwoch früh ein ausgesprochen winterliches Bild. In den Tälern hat sich überall trotz der beginnenden natürlichen Erwärmung der Erdkruste um diese Jahreszeit eine geschlossene Schneedecke gebildet. In den Höhenlagen dürfte die Neuschneedecke bereits eine Höhe von 20 bis 25 Zentimeter erreicht haben. Die Temperaturen liegen meist einige Grade unter dem Gefrierpunkt. In den Vormittagsstunden dauert der dünne, aber fortwährende Schneefall überall an.

Frost fraß die jungen Weinreben

sz. Stuttgart, 20. April.

Die überaus kalte Witterung hat in weiten Teilen Württembergs schwere Frostschäden hervorgerufen. Insbesondere in den an sich warmen Gegenden des Neckartales sind die im schönsten Blütenschmuck stehenden Obstbäume durch den Frost schwer mitgenommen worden. Die Kirsch- und Pfirsichblüten fielen stellenweise bis zu 80 Prozent und die Birnenblüten bis zu 50 Prozent dem Frost zum Opfer. Schlimm betroffen wurden in manchen Gegenden auch die Weinberge, in denen mehr als die Hälfte der angesetzten Schosse erfroren ist.

Im Streit um zwei Mark totgeschlagen

Hamburg, 20. April.

Am Karfreitag war am Westausgang in Eichede (Kreis Stormarn) der 37 Jahre alte Arbeiter Heinrich Willhöft erschlagen aufgefunden worden. Er war nachts um 2.20 Uhr mit einem frisch abgebrochenen Knüppel totgeschlagen worden, als er sich von einer Zecherei in Sprenge nach Hause begeben wollte. Die Hamburger Mordkommission hat mit der zuständigen Gendarmerie das Verbrechen aufgeklärt. Ein Arbeitskamerad des Toten, Karl Martens, hat nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen im Angesicht der Leiche ein umfassendes Geständnis abgelegt und ist am Dienstag von Hamburg aus der Staatsanwaltschaft in Lübeck zugeführt worden.

Nach der Zecherei waren Willhöft und Martens unterwegs wegen zwei Mark, um die Willhöft den Martens mahnte, in Streit geraten. Der verärgerte Martens ließ Willhöft vorfahren, riß aus einem Holzhaufen am Straßengraben einen Knüppel von 1,10 Meter Länge und fast Armesdicke und gesellte sich dann wieder zu Willhöft. In der Nähe der Dorfschmiede wurden beide handgreiflich, wobei Martens in der Wut mit seinem Rad Willhöft umrannte, dann auf ihn einschlug, daß der Knüppel in seiner Hand abbrach und dann auf sein Opfer so furchtbar einhieb, daß diesem die Schädeldecke zertrümmert wurde. Während der Tote Frau und Tochter hinterläßt, ist der Täter ebenfalls verheiratet und hat vier Kinder.

Schmeling hat schon die Plätze belegt

Bremerhaven, 20. April.

Nach seinem Siege in der Hamburger Hanseatenhalle über Steve Dudas gönnt sich Max Schmeling nur eine sehr kurze Ruhepause. Wie der „Norddeutsche Lloyd" mitteilt, hat er auf dem Schnelldampfer „Europa", der am Montag, dem 25. April, um 9.30 Uhr Bremerhaven verläßt, zwei Plätze für sich und seinen Trainer Max Machon belegt, um die Ueberfahrt nach Amerika anzutreten und dort so schnell wie möglich sein Training zu beginnen.

Niederdeutsche Rundschau

Vorbildliche Sippenforschung im Ammerland

Schon vor der Machtübernahme bestand unter der Bevölkerung des Ammerlandes, dessen Mittelpunkt das schöne Westerstede ist, reges Interesse für die Familienforschung. Hier hat sich auch das Bauerntum zu allen Zeiten rein und unverfälscht erhalten. Groß ist die Zahl der Bauernhöfe, die mehrere hundert Jahre im Besitz der gleichen Familie sind. Als im Dritten Reich der Sinn für die Geschichte der Sippe und ihre Entwicklung durch die Jahrhunderte wieder geweckt wurde, zeigte sich besonders im Ammerland der Wert der hier schon geleisteten Arbeit. Der Westersteder Lehrer Carl Baasen z. B. hat viele altammerländische Bauernfamilien erforscht und auch in siedlungskundlicher Hinsicht wertvolle Forscherarbeit geleistet.

Bekanntlich wird jetzt im Gau Weser-Ems die Verkartung der Kirchenbücher in Angriff genommen, eine wichtige Arbeit zur blutsmäßigen Bestandsaufnahme des deutschen Volkes. Dieser Tage hatte die Kreisbauernschaft Ammerland alle Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung aus dem Ammerland zu einer Tagung nach Bad Zwischenahn zusammengerufen, wo u. a. der Sachbearbeiter der Landesbauernschaft, Dr. W. Schaub einen Vortrag über die Neugestaltung der Sippenforschung hielt. Weiter wurden die zur Verkartung der Kirchenbücher erforderlichen Arbeiten besprochen. Darüber hinaus will das Ammerland im laufenden Jahre noch eine besondere Arbeit leisten, und zwar soll ein Muster-Dorfsippenbuch erarbeitet werden. Voraussichtlich wird es das Dorf Halsbek bei Westerstede behandeln, wo viele alte Bauernfamilien ansässig sind. Das Ammerland wird hiermit in der Sippenforschung unserer engeren Heimat wieder einmal mit einer vorbildlichen Tat vorangehen.

Schwerer Verkehrsunfall bei Lingen

In Andervenne-Niederdorf bei Lingen ereignete sich ein schwerer Autozusammenstoß, bei dem der Bauer Leo Böming aus Andervenne tödlich verletzt wurde. Als ein Personenkraftwagen aus Leer i. Ostfr. die Fernverkehrsstraße 214 von Freren kommend in Richtung Fürstenau befuhr und sich in Höhe der Gemeinde Andervenne befand, kam der Bauer Böming mit seinem Wagen aus einer Querstraße. Beide Wagen stießen mit voller Wucht zusammen. Bauer Böming wurde aus seinem Wagen herausgeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Insassen des anderen Wagens kamen mit Brustquetschungen davon und konnten ihre Fahrt mit einem Mietswagen fortsetzen. Die stark beschädigten Autos mußten abgeschleppt werden.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Am Sonntagnachmittag stießen bei der Cramerstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt, aber es entstand Sachschaden. — 100 Kinder aus Delmenhorst fuhren zum Harzrand nach Goslar und Nordhausen, der erste Transport der NSV.-Kinderlandverschickung. Hoffentlich melden noch recht viele opferbereite Volksgenossen Freistellen für die Kinder, damit möglichst vielen ein Erholungsurlaub ermöglicht wird. — Im kleinen Saal des Schützenhofs wurden Handarbeiten, Säuglingsausstattungen, Kleider für groß und klein ausgestellt. Die Sachen wurden von der NS.-Frauenschaft und dem Deutschen Frauenwerk aus Delmenhorst und Land hergestellt und unserem Führer zum Geburtstag geschenkt. Die Kleidung wird dem Patengau Sachsen und bedürftigen Familien im Emsland gesandt werden. — In dem Stadion in Düsternort erfolgte die Verpflichtung der 10jährigen Jungen durch Stammführer Bruns. Nach der Verpflichtung hörten die Jungen die Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers. Im Fitgerhaus wurden die 10jährigen Mädel in die Reihen der Kameradinnen aufgenommen. JM.-Untergauführerin Zimmermann sprach zu den Mädeln zu Herzen gehende Worte. — Die Ueberweisung der 14jährigen Mädel in den BDM. erfolgte ebenfalls am Abend im Fitgerhaus. Am Geburtstag des Führers erfolgte bei der Freilichtbühne an der Graft die Ueberweisung der Pimpfe in die Hitler-Jugend. [52

Vegesack

Der Brückenneubau an der Stadtgrenze über die Aue schreitet rüstig fort. Die kommende Ueberführung ist durch Zuschütten gefüllt; mit den Pflasterungsarbeiten kann begonnen werden. [50

Fahrplanverbesserung auf der Vegesacker Eisenbahn. Einem Wunsch zahlreicher Kreise hat die Verwaltung der Eisenbahn dahin entsprochen, daß ab 15. Mai der Zug 8 W (Vegesack ab 10.56 Uhr), der jetzt nur bis Blumenthal fährt, ganz bis Farge durchfährt; infolgedessen kann der Gegenzug (Farge ab 11.28 Uhr) täglich, statt wie jetzt nur Sonntags von Farge bis Vegesack verkehren.

Aumund

Gefunden wurde auf der Lindenstraße eine Autolampe. Eigentumsansprüche sind beim Landjägermeister Behrens in der Schillerstraße geltend zu machen.

Osterholz-Scharmbeck

Werdet Mitglied der NSV.! Mit folgendem Aufruf wenden sich der Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Weyhausen, und der Kreisleiter der NSDAP., Pg. Lange, an die Bevölkerung des Kreises Osterholz: „Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1937/38 ist beendet. Die Bevölkerung des Kreises Osterholz hat wiederum in diesem Winter bewiesen, daß sie bereit ist, durch ihr Opfer den Sozialismus der Tat zu pflegen. Männer und Frauen, die NS.-Volkswohlfahrt schließt den Ring des sozialen Wollens unserer Bewegung, und wir fordern euch hiermit auf, jetzt auch Mitglied der NSV. zu werden. In 20 Gemeindeschwestern-Stationen des Kreises arbeiten 23 NSV.-Schwestern; in 8 Kindergärten werden täglich weit über 500 Kinder betreut, in diesem Sommer werden rund tausend Kinder in deutsche Gaue gesandt und laufend Mütter zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in Heime geschickt. Unterstützt diese Arbeit durch Erwerbung der Mitgliedschaft zur NS.-Volkswohlfahrt, und ihr habt teil an dem großen Werk der Gesundheitsführung unseres Volkes." [50

Gefunden wurde Anfang April in Lesum ein Herrenfahrrad. Eigentumsansprüche sind auf dem Landratsamt Zimmer 1a geltend zu machen. [50

Hemelingen

Neue Mütterschulkurse. Obwohl erst in den letzten Tagen des Monats März in Hemelingen zwei Mütterschulkurse zum Abschluß gebracht wurden, ist die Nachfrage noch derartig groß, daß auch noch für die nächsten Wochen neue Lehrgänge angesetzt worden sind. So beginnt ein Kursus in Haushaltsführung am 26. April 1938 und findet laufend Dienstags und Donnerstags von 20—23 Uhr statt. Ein Kursus in Säuglingspflege und häuslicher Krankenpflege beginnt am 2. Mai 1938 und findet laufend Montags, Mittwochs und Freitags von 20—22 Uhr statt. Anmeldungen zu diesen Lehrgängen sind rechtzeitig an die Ortsabteilungsleiterin Frl. Köhnken, Klausstraße 7, zu richten oder im NS.-Frauenschaftsheim, Kirchenstraße 4, abzugeben. Dortselbst hält ab 28. April d. J. jeden Donnerstag von 16—18.30 Uhr die Ortsfrauenschaftsleiterin ständige Sprechstunden ab. Sie ist zukünftig nur noch dort zu sprechen. Zur selben Zeit ist auch die Kreisabteilungsleiterin Frl. Striek anwesend. [93

24 neue Volkswohnungen. Die Wohnungsfrage ist in Hemelingen immer noch recht brennend. Insbesondere fehlt es an Kleinwohnungen. Zur Milderung der Wohnungsnot hat die Gemeinde an der Kirchenstraße 24 neue Volkswohnungen, also Kleinstwohnungen, errichtet, die bereits zum 1. Mai bezogen werden sollen. Sie stellen den ersten Abschnitt eines größeren, auf viele Jahre verteilten Bauvorhabens dar, zu dem sich die Gemeinde in Verbindung mit der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft entschlossen hat. Jede dieser Volkswohnungen besteht aus einer Wohnküche von 15,25 qm Größe, einem Elternschlafzimmer von 12,9 qm und einem Kinderschlafzimmer von 11,9 qm Größe. Außerdem ist für jede Wohnung ein Kleintierstall eingebaut. Für je 2 Familien steht eine Waschküche zur gemeinsamen Benutzung zur Verfügung. Ferner ist jeder Wohnung ein Garten von 300 qm beigegeben. Alle Wohnungen sind ferner mit elektrischem Licht, mit Gas und Wasser versehen. Die monatliche Miete beträgt 28 bis 30 RM. Der Mieter kann durch einen geringen Aufschlag auf seine Miete allmählich Besitzer des Hauses werden. [93

Karlstraße gesperrt. Die Karlstraße ist laut Mitteilung des Landrats in Verden wegen Instandsetzungsarbeiten in der Zeit vom 19. 4. bis 15. 7. für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Ludwigstraße, Holzstraße und die übrigen Nebenstraßen. [93

Verden

Deutsches Jungvolk. Wie überall im Reich waren am Vorabend des Geburtstages des Führers auch hier die neuen Pimpfe mit ihren Eltern angetreten, um den Treueschwur für den Führer abzulegen. Leuchtenden Auges und von Stolz erfüllt folgten sie der feierlichen Handlung und mit heller Begeisterung erklang aus den jugendlichen Kehlen der Treueschwur unserer Jugend, die nun damit auch das Ehrenkleid der Bewegung tragen darf. — Auf der glatten Asphaltstraße kurz vor der Stadt bei Halsmühlen kam ein Auto aus Rotenburg ins Schleudern. Es fuhr gegen den Bordstein und überschlug sich dabei. Während der Wagen vollkommen zertrümmert wurde, erlitt der Fahrer nur leichte Schnittwunden und seine Begleiterin wie durch ein Wunder überhaupt keine Verletzungen. — Der am 27. April hier vorgesehene Viehmarkt findet wegen Auftretens der Maul- und Klauenseuche im Umkreise von 15 Kilometer nicht statt. — Der Unterbannsportwart Kameradschaftsführer Fehsenfeld wurde als Standortführer der HJ. für die Stadt Verden eingesetzt. — Altem Brauche gemäß wurden trotz der Unbill des Wetters die Osterfeuer entzündet, deren Zahl nicht gering war, konnten doch über 30 Osterfeuer in näherer und weiterer Umgebung gezählt werden. — Der Wirt des weit und breit bekannten Kirchlintelner Krugs, Brodrick, übernahm jetzt die Gastwirtschaft „Rotes Haus" in der Maulohe, den Allerwiesen zwischen hier und Eitzel. [66

Rethem

Ein Edelhirsch in der Aller und der Böhme. Ein seltenes Erlebnis bot in der Gemarkung Böhme ein stattlicher Edelhirsch mit prächtigem Geweih. Das Tier tummelte sich in einem Park in Böhme, sprang plötzlich ins Wasser und ließ sich in der Böhme talabwärts treiben. Bei der Mühle verließ der Hirsch die Böhme und landete schließlich auf der Diele eines Handwerksmeisters. Dann kehrte er um, durchschwamm die Böhme und lief der Aller zu. Edelhirsche sind in der Gemarkung Böhme eine seltene Erscheinung.

Walsrode

Ehrenpatenschaft des Führers. Bei dem neunten Kinde des Försters Immiche im Forsthaus Loeverschen bei Bommelsen übernahm der Führer die Ehrenpatenschaft. Den Eltern ging ein herzliches Glückwunschschreiben und ein namhaftes Geldgeschenk zu.

Hannover

Niedersachsen stellt 174 Gausieger zum Reichsberufswettkampf. Am 22. April bringen die Sonderzüge 6000 Gausieger und -siegerinnen zum Reichskampf nach Hamburg. Waren es 14 Niedersachsen im Jahre 1935, die zum Reichskampf nach Saarbrücken einberufen waren, so traten 1936 16 Gausieger die Fahrt zum Reichskampf nach Königsberg an. 1937 in der Hauptstadt der Bewegung waren 96 Niedersachsen bei den Reichskämpfen zu finden, um nun mit 174 Gausiegern und -siegerinnen in die letzte Entscheidung einzugreifen. Von den 174 Niedersachsen sind 78 männliche Jugendliche, 32 weibliche Jugendliche (Lehrlinge) und 58 männliche Erwachsene, 6 weibliche Erwachsene (Gehilfen). Der älteste Teilnehmer ist 58 Jahre, der jüngste 15 Jahre.

Leer

Wieder ein tödlicher Verkehrsunfall bei Hesel. Auf der Fernverkehrsstraße Leer—Aurich, zwischen Hesel und Bagband, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, und zwar fast an derselben Stelle, an der, wie erinnerlich, vor einiger Zeit ein Kraftwagen mit einem Langholzwagen zusammenstieß und bei dem mehrere Tote und Schwerverletzte zu beklagen waren. Ein Motorradfahrer aus Edewechterdamm, der seine Ehefrau auf dem Sozius mit sich führte, wurde von einem Kraftwagen erfaßt. Der Mann war sofort tot, während seine Frau mit einem Unterschenkelbruch ins Leerer Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Es rundet sich langsam das Dorfbild

Die Geschichte des Cloppenburger Museumsdorfes — Weiterer Ausbau

Am 5. März 1922 wurde nach längeren Verhandlungen das Cloppenburger Heimatmuseum, das Heimatmuseum für das Oldenburger Münsterland, gegründet. Die Anfänge des Unternehmens waren sehr schwer. Nur langsam, schrittweise kam die Sammlung vorwärts. Nach einigen Jahren aber zeigte sich deutlich, daß das Münsterland, das einig und geschlossen hinter dem Unternehmen stand, hierfür einen ausgezeichneten Boden abgab. Die Flure und freien Plätze in der deutschen Oberschule, dem damaligen Realgymnasium in Cloppenburg, füllten sich zusehends mit alten Truhen, Schränken und sonstigem bäuerlichen Hausrat, mit vorgeschichtlichen Dingen usw. Das Heimatmuseum für das Oldenburger Münsterland war, so schreibt Studienrat Dr. Ottenjann, der Schöpfer des Museumsdorfes in Cloppenburg, in der Gauzeitschrift des NS.-Lehrerbundes „Der Erzieher zwischen Weser und Ems", als es sein 10jähriges Bestehen feierte, längst über die Grenzen des Oldenburger Landes hinaus bekannt geworden. Weit und breit fand sich keine größere Schau bäuerlicher Kultur. Der große politische Umbruch bedeutete auch eine Wende in der weiteren Entwicklung des Heimatmuseums. Kaum hatte die neue Regierung bemerkt, welch großes Werk in Cloppenburg heranwuchs, da gab sie auch bereits den Leiter des Museums, der bis dahin nur nebenamtlich verwaltet hatte, für diese Arbeit gänzlich frei. Das geschah Ostern 1933. Nun konnte der Museumsleiter sich ganz und gar der Museumsarbeit widmen. Mit der systematischen Sammlung setzte nunmehr in verstärktem Maße die Forschung ein. Aus der Sammlung ward erstmalig eine Kulturgeschichte des Landes erarbeitet. Die Sammlung führte zwangsläufig zum Studium des Bauernhauses. Das Bildwerk, zu dem der Anfang schon vor Jahren gemacht war, wurde immer stärker ausgebaut. Die Sammlung wuchs, wie nie zuvor. Ein Plan der endgültigen Ausgestaltung des Museums nahm festere Form an.

Dann kam unser Gauleiter Carl Röver nach Cloppenburg. Der Eindruck, den die Sammlung bäuerlicher Kunst auf ihn und seine Begleitung machte, war groß. Bei einer Besprechung in einer nahe bei Cloppenburg gelegenen Waldhütte wurde der Leiter des Museums aufgefordert, seine Gedanken über die endgültige Gestaltung des Museums vorzutragen. Das war die Geburtsstunde des Cloppenburger Museumsdorfes. Der Gauleiter war begeistert von dem Gedanken, daß in Cloppenburg das erste große deutsche Freilichtmuseum nordischen Stils erstehen sollte. Er erklärte, daß er persönlich hierzu die Initiative ergreifen werde. — Bereits im Januar des folgenden Jahres fand in Cloppenburg eine aus dem ganzen Lande stark besuchte Museumskundgebung statt. Der Museumsleiter entwickelte seine Pläne in aller Oeffentlichkeit, der Gauleiter rief das ganze Land auf zu tätiger Mitarbeit an diesem großen Werk. Schon im nächsten Monat wurde das erste Gebäude erworben. Es war ein Doppelheuerhaus aus Damme. Das Doppelheuerhaus wurde abgebrochen, nach Cloppenburg gebracht und dort vorläufig gelagert. Mitten in der Stadt fand man dann geeignetes Gelände für das Museumsdorf. Es umfaßt nicht weniger als 15 Hektar und ist durch Flußläufe und Baumpflanzungen von dem übrigen Stadtbild abgegrenzt. Im August 1934 wurde für das Museumsdorf ein Haus erworben, das für lange Zeit das bedeutsamste und großartigste im ganzen Dorf sein und bleiben wird, der Quatmannshof, ein Bauernhaus, wie es großartiger kaum irgendwo in deutschen Landen zu finden sein wird. Es dauerte fast ein ganzes Jahr, bis dieses großartige Bauwerk im Museumsdorf neu errichtet, und wiederum ein Jahr, bis es in Gegenwart des Gauleiters feierlich eröffnet werden konnte. Inzwischen hatte ein anderes großes Gebäude für das Museumsdorf erworben werden können, der Gutshof Arkenstede, der dem Museumsdorf von seinem letzten Besitzer geschenkt wurde. Am 25 Juli 1937 konnte auch dieses zweite Monumentalgebäude des Museumsdorfes feierlich eröffnet werden. In der Zwischenzeit war aber auch noch eine Reihe weiterer, kleinerer Gebäude ins Museumsdorf verpflanzt worden: ein prachtvoller zweistöckiger Speicher, der weit und breit seinesgleichen sucht, ein Backhaus aus dem Jahre 1614, eine Bleichhütte und ein Dreschhaus. Auch ein alter Brunnen wurde neben dem Quatmannshof neu errichtet. Große Fortschritte wurden in allerletzter Zeit gemacht. Endlich konnte das bereits 1934 erworbene Doppelheuerhaus aus dem Museumsgelände neu errichtet werden, außerdem ein einfaches Heuerhaus, ein Schafstall, zwei große Scheunen und ein Wagenschauer. Es ist ferner damit zu rechnen, daß noch in diesem Jahre ein zweites großes Bauernhaus, der Hoffmannshof aus Goldenstedt, eine große Zaunscheune, ein einstöckiger Speicher, ein zweites Dreschhaus und vielleicht noch das eine oder andere Nebengebäude im Museumsdorf neu errichtet werden. Endlich wurde eine typisch münsterländische Windmühle für das Museumsdorf erworben, und man denkt schon an den Dorfkrug. So rundet sich langsam das Dorfbild, und das erste Drittel des großen Planes geht mehr und mehr seiner Vollendung entgegen. — Es ist heute kein Zweifel mehr, daß das Werk ganz durchgeführt wird, ein Werk, das immer wieder ungezählte Tausende anziehen wird und in lebendigster Form den gesunden Geist eines starken bodenverwurzelten Bauerntums zeigen soll.

Das Gesicht des Dorfes

Am Anfang der deutschen Geschichte steht das Dorf. Die Germanen hatten keine Städte und wollten auch keine haben. Dem deutschen Bauern genügte zum Schutz seines Heimes, des Hofes und des Dorfes der Waldverhau, der Zaun und Graben und das Vertrauen auf die eigene Kraft, dazu die Furcht, die sein Stamm einflößte. Die Germanen zur Zeit des Tacitus, der um das Jahr 100 nach der Zeitwende die älteste und beste Schilderung Germaniens und der Germanen verfaßte, waren ein in festen Wohnsitzen angesiedeltes Volk. Das Vorhandensein von Dörfern wird von Tacitus als etwas Selbstverständliches wiederholt erwähnt, es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß vielerorts, je nach Bodenbeschaffenheit und Klima, auch Siedlungen in Ziegelhöfen erfolgten. Dabei bleibt bemerkenswert, daß auch in den Dörfern die Häuser nicht aneinandergereiht wurden, sondern allein standen, und daß jedes Haus mit einem Hof umgeben war. Der an und für sich nicht große Besitz — er zählte im Durchschnitt 60 bis 80 Morgen Ackerland — bildete mit anderen gleichartigen Hofstellen eine Bauernschaft. Gruppen bis zu zehn ziemlich nahe benachbart liegende Höfe bildeten einen Weiler; man hat es dabei mit einem dorfartig maskierten Hofsystem zu tun. Aus einem Sippen-Einzelgehöft wuchs eine Haufensiedlung heraus, indem verheiratete Söhne und Schwiegersöhne längs einer vorhandenen Straße „sich ausbauten", die Großfamilie sich in Kleinfamilien auflöste. Die Lage dieser Gehöfte zeigte eine sehr unregelmäßige, durcheinandergewürfelte Zusammensetzung. Wie das Wort Dorf (Turf) Haufen bedeutet, so ist auch Haufendorf der passendste Ausdruck für solche nach und nach „gewachsene" Art der Dorfanlage. Mit dem Haufendorf sind auch naturgemäß neue Gemeinschaftsbedürfnisse aufgekommen, im Gegensatz zu der Abgeschlossenheit der Einzelhöfe und kleinen Weiler. Eine unmittelbare Folge war dann die Bedeutung des Angers als des gegebenen Platzes der gemeindlichen Besprechungen und Versammlungen, der „Bauernsprachen". Der Anger diente auch vom Frühjahr bis in den Herbst hinein als nächtlicher Sammelort für das im Freien weilende Jungvieh. Zwecks besserer Abschließung des Angers und allgemeiner Verteidigungsmöglichkeit ist ein Runddorf oder Rundling ein aus ähnlichem Grunde enger zusammengefaßtes Haufendorf. Dieser Vorgang geschah, geschichtlich erweisbar, vom 9. Jahrhundert ab, als die Kämpfe gegen die nach Westen vordringenden Slawen entbrannten. Dieser Typus wurde von den Slawen übernommen, und das führte zu der falschen Vorstellung, daß der Ursprung dieser Dorfform slawisch sei. Das Gegenteil trifft zu: Diese für Verteidigungszwecke besonders geeignete Anlage ist nicht von den Slawen gegen die Deutschen, sondern umgekehrt von den letzteren gegen die slawischen Eindringlinge bevorzugt worden.

Die Schwalben als Frühlingsboten

Der April bringt uns die meisten Singvögel zurück. Nur wenige kommen erst im Mai. Ueber den ganzen Monat zieht sich die Rückkunft der Schwalben hin. Aber nun sind sie auch da! Die Hausschwalbe und die Rauchschwalbe sind für uns die rechten Frühlingsboten. Die Hausschwalbe heißt auch Mehl- oder Fensterschwalbe und ist kenntlich am weißen Unterkörper. Die Rauchschwalbe oder Stallschwalbe dagegen hat einen kastanienbraunen Vorderkopf und eine ebenso gefärbte Gurgel, ist größer und hat einen sehr tief gegabelten Schwanz. Während beide sich vorzugsweise in den Dörfern aufhalten, findet man in den Städten auf Türmen und Häusern den Segler, der auch Mauer- und Turmschwalbe genannt wird und einen kurzen Schnabel, einen tief gespaltenen Rachen und lange, schmale Schwingen besitzt.

Der Landmann freut sich, wenn die Schwalben bei ihrer Rückkehr wieder bei ihm nisten, bringen sie doch angeblich das Glück ins Haus. Außerdem vertilgen sie ihm in Stall und Garten und Hof ungezählte Mücken und Käfer. Wir werden sie nun wieder hier und da beobachten können, wie sie ihre kunstvollen Nester aus Schlamm und Erde und klebrigem Speichel als Mörtel bauen. Gellend durchklingt ihr „Sri-sri" die Lüfte wieder auf pfeilschnellem, ungestümem Fluge. „Schreihälse" sind sie mit ihrem nicht endenwollenden Lied. Aber es ist Frühlingsgesang, seligste Sommerverheißung und jubelnde Lebensfreude.

Norderney

Erstmalig Blumenzwiebelkulturen auf einer Nordseeinsel. Auf der ostfriesischen Nordseeinsel Norderney sind erstmalig im Polder südlich des Leuchtturms Blumenzwiebelkulturen in größerem Umfange angelegt worden. Die seit einigen Jahren auf dem ostfriesischen Festlande begonnenen Blumenzwiebelkulturen haben sich bestens bewährt.

Burhave

Vereinswerfen der Klootschießer in Burhave. Der Klootschießerverein Burhave führte beim Burhaver Bahnhof sein diesjähriges Preiswerfen durch. Zwischen Burhave und Langwarden wurde ein Klootschießerwettkampf ausgetragen, das der Verein Langwarden mit 90 Meter Vorsprung für sich entscheiden konnte. Am Pokalwerfen beteiligten sich die Vereine Burhave, Langwarden und Blexen. Der Klootschießerverein Burhave konnte den vom Verein Burhave gestifteten Pokal zum ersten Male mit einem Vorsprung von 13 Meter vor Langwarden gewinnen. Das Auswerfen des Wanderpokals findet in Zukunft an jedem zweiten Ostertag in Burhave statt.

Stade

Von einem Bulldog erdrückt. Der 62jährige Klaus Ficken aus Dollern hatte einige Stücke Wiesen und Weiden geeggt und sich dabei eines Bulldogs als Zugmaschine bedient. Als die Zugmaschine versagte, ging F. vor die Maschine, um den Fehler zu beseitigen, dabei kam der Bulldog wieder in Bewegung, rutschte aber, da er dicht am Straßengraben stand, in den Graben und riß F. mit sich. F. kam unter die Maschine zu liegen und erlitt tödliche Verletzungen. Der Sohn des Verunglückten war, ohne in der Lage zu sein zu helfen, Zeuge des Unglücks.

Kind im Graben ertrunken. Das zweijährige Töchterchen des Einwohners H. Oellrich in Schüttdam (Kreis Hadeln) spielte vor dem elterlichen Hause und fiel dabei in einem unbeaufsichtigten Augenblick in den vorbeiführenden Wassergraben. Der Vorfall wurde sogleich bemerkt, so daß es gelang, das Kind bald zu bergen, doch blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

Paddelboot gekentert. Dienstag mittag kenterte in der Nähe des Bassenflether Leuchtturmes ein mit zwei jungen Leuten aus Hamburg besetztes Paddelboot. Die Barkasse des Wasserbauamtes Stade und die Hafenbarkasse eilten zur Unfallstelle, zogen die beiden Leute aus dem Wasser und bargen auch das Boot.

Dannenberg

Urgeschichtliche Funde im Kreise Dannenberg. Beim Anlegen eines Spargelfeldes stieß der Bauer Tebel in Boesel im Kreise Dannenberg auf urgeschichtliche Grabnurnen. Drei Urnen wurden in Bruchstücken gehoben, eine Gruppe von vier weiteren Urnen konnte vermessen werden. Außer Leichenbrand enthielten die Gefäße eiserne Nadeln und Gewandhaften. Die Belegung des Urnenfeldes ist um 300 vor unserer Zeitrechnung anzusetzen. — Bei Erdarbeiten stießen Gefolgschaftsmitglieder des Bauern Hove aus Güstritz auf Gefäßscherben und fanden bei vorsichtigem Schürfen dunkle Stellen. Es konnten mehrere Wohngruben aus der Zeit vom Beginn der Eisenzeit an festgestellt werden. — In Prieße fand der Bauer Zauß beim Abgraben von Sand ein urgeschichtliches Gefäß in einer Höhe von 57 Zentimeter und einem Durchmesser von 58 Zentimeter. Es ist ein Gefäß, das zum Aufbewahren von Flüssigkeit bestimmt war und gehört einer Siedlungsanlage von 300 bis 100 vor unserer Zeitrechnung an.

Ferien von der Zeitung?

„Dazu haben wir jetzt keine Zeit mehr. Wir haben jetzt mit der Frühjahrsbestellung auf dem Acker so viel zu tun, daß wir abends zu müde sind, um noch die Zeitung zu lesen. In den arbeitsreichen Sommermonaten wollen wir sie deshalb abbestellen. Das Geld können wir sparen." So ungefähr sagte in diesen Tagen eine Bauersfrau, als der Landbriefträger das Geld für die Zeitung abholen wollte. Mit diesen Worten hat sie ihren Bauernhof zu einer einsamen Insel gemacht, die ohne jede Verbindung zum Geschehen der Außenwelt ist. Die Unterhaltung mag in dieser Zeit, in der das Tagewerk vom frühen Morgen oft bis in den späten Abend reicht, vielleicht entbehrt werden können. Aber kann man die sachliche Unterrichtung und Aufklärung über die politischen Ereignisse, die Maßnahmen auf dem berufsständischen Gebiet, die Anordnungen und Gesetze, die die Landwirtschaft betreffen, auch entbehren? Jeder, der heute weiß, daß wir in einer engen Gemeinschaft leben, in der wir alle voneinander abhängig sind, in der jeder ein Teil des Ganzen ist, wird jener leichtfertigen Frau zurufen: „Schalte dich wieder ein in den großen Organismus, stelle die Verbindung mit der Umwelt wieder her, opfere die kurze Viertelstunde und die paar Groschen für die Zeitung; aber schließ dich nicht ab! Es wäre dein eigener Schade!" Jeder, der als „Einzelgänger" sich nur nach seiner eigenen Ansicht richtet, ist wie einer, der mit verbundenen Augen und Ohren durch die Welt läuft. Ueberall stößt er an, überall macht er etwas falsch oder unzweckmäßig, weil er die neuesten Bestimmungen nicht kennt. Es hat noch niemand von sich sagen können, er brauche nichts hinzuzulernen. Er wird immer mit seinen Leistungen und Erfolgen einen Schritt hinter denen bleiben, die wissen, daß die Welt um sie herum nicht stillsteht.

Nun kann man ja von einem einsamen Hof in den Sommermonaten, wo man nicht einmal die Zeit findet, mit seinem Nachbarn ein paar Worte über die Fragen des Berufs zu wechseln, nicht alles selbst übersehen, was in der Welt vorgeht. Da bleibt dann die Zeitung das einzige Mittel, das die Verbindung mit der Umwelt und mit der Führung des eigenen Berufs aufrechterhält. Die gewaltigen Leistungen, die in den vergangenen Jahren auf dem Gebiet der deutschen Landwirtschaft erzielt werden konnten, wären in diesem Ausmaß unmöglich gewesen, wenn die Zeitung uns nicht immer wieder den Weg gewiesen hätte. Deshalb wollen wir nicht so töricht sein wie jene Bäuerin, sondern die Zeitung soll uns auch in der arbeitsreichen Jahreszeit immer ein treuer Ratgeber sein.

Rund um den Roland

Fahrt ins Landjahr

Bremen, 21. April.



Gestern früh trat Bremens landjahrpflichtige Jugend die Fahrt ins Landjahrheim an. Die Kinder, die natürlich alle der HJ. angehören und denen deshalb das Leben in Lager- und Heimgemeinschaften nicht mehr fremd ist, werden im Landjahrheim eine Zeit verleben, die ihnen für das ganze Leben unvergeßlich bleiben wird und die vor allem auch für die spätere Berufswahl und Auswahl der Lehrstellen von entscheidender Bedeutung ist. ⊙

Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue!

Bremen beging in festlicher Weise den Geburtstag des Führers — Paraden der Wehrmacht und der Polizei — Übernahme der vierzehnjährigen Pimpfe und Jungmädel in die HJ. und den BDM. — Feierliche Verpflichtung der neuen Amtsträger der NSDAP.

Die Hansestadt Bremen stand am Mittwoch völlig im Zeichen des Geburtstages Adolf Hitlers. Reicher Flaggenschmuck prangte in allen Straßen und zahlreiche Schaufenster hatten eine würdige Ausschmückung erfahren. Wie immer an solchen Tagen bot besonders der Marktplatz ein festliches Bild mit den von allen staatlichen und privaten Gebäuden wehenden Reichsfahnen.

Der Tag wurde eingeleitet mit feierlicher Flaggenhissung auf allen militärischen Dienstgebäuden, der dann am Vormittag Paraden der Wehrmacht und der Schutzpolizei folgten. In Gegenwart einer großen Anzahl von Gästen — man sah u. a. Kreisleiter Pg. Blanke, den Regierenden Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker, und neben anderen Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen und den Spitzen des Staates und der Behörden, vor allem auch die namhaften Bremer Angehörigen des alten Heeres — wurde auf dem Kasernenhof der Panzer-Abwehr-Abteilung 22 in der Huckelriede eine

Parade der Truppenteile des Standortes Bremen

durchgeführt. Um 9.30 Uhr traf Divisionskommandeur Generalleutnant Strauß auf dem Platz ein, wo er besonders herzlich den an diesem Tag beförderten Generalleutnant Schauroth begrüßte. Abteilungen der verschiedenen Truppen des Standortes standen mit ihren Standarten auf der einen Seite des Hofes, während auf der anderen Seite die Gäste — darunter auch das Reserveoffizierskorps des Standortes — an dieser Feier teilnahmen.

„Der Führer," so betonte in seiner Ansprache u. a.

Generalleutnant Strauß

„hat dem deutschen Volk seine Wehrhoheit und Wehrfreiheit wiedergegeben, und damit das deutsche Heer geschaffen, so wie es heute steht; er hat das ganze deutsche Vaterland zusammengeschweißt und Oesterreich heimgeführt, er hat Millionen Arbeit und Brot gegeben und dem Volksganzen das Höchste geschenkt: ein einiges deutsches Vaterland und ein einiges Volk! Es ist darum für uns alle selbstverständlich, zu seinem Geburtstag vor ihn hinzutreten und unsere Wünsche zum Ausdruck zu bringen:

Wir Soldaten haben dem Führer nicht unser „Ja" geben können; doch unser „Ja" liegt in unserer bedingungslosen Treue, in unserer bedingungslosen Einsatzbereitschaft und steter treuer Pflichterfüllung. Das ist das Gelöbnis, das wir am heutigen Tag ablegen, es heißt: „Vorwärts in Treue fest!"

Bei präsentiertem Gewehr der Truppe schloß der Divisionskommandeur seine Worte mit einem Treugelöbnis an den Führer. Nach dem Verklingen der nationalen Lieder formierte sich ein Zug aus den Standartenträgern, ihrer Begleitung und mehreren Standartenbatterien und -kompanien, die dann in mustergültiger Haltung an Generalleutnant Strauß vorbeimarschierte.

Die Schutzpolizei führte auf dem Sportplatz des Polizeisportvereins in der Pauliner marsch um 10 Uhr eine Parade durch, bei der der Kommandeur der Schutzpolizei,

Oberstleutnant d. Sch. Pohlmeyer

nach Abschreiten der Front unter den Klängen des Präsentiermarsches das Wort ergriff. „Der Jubel um die Heimkehr Oesterreichs ins Reich," so führte der Kommandeur u. a. aus, „ist nun verhallt, aber diese Tat unseres Führers gibt gerade uns heute besondere Veranlassung, sie in den Vordergrund zu stellen. Viele der Kameraden haben diese historischen Tage in Oesterreich selber miterlebt, viele von unseren Kameraden weilen noch dort. Und gerade das eigene Miterleben bedeutet mehr als alle Worte. Die Bedeutung jener Geschehnisse kann dabei von uns allen heute noch nicht einmal richtig in ihrer vollen Größe gewürdigt werden; der späteren Geschichte bleibt es vorbehalten, die Größe der Tat erst recht zu ermessen!"

Nachdem der Kommandeur all der deutschen Männer gedacht hatte, die ihre Kräfte für dieses Ziel eingesetzt haben, das unser Führer nun verwirklicht hat, stellte er noch die Geschehnisse anläßlich der Gründung des zweiten Reiches den heutigen Tagen mit folgenden Worten gegenüber:

„Sat seinerzeit auch noch das Eisen mitgesprochen, so waren es diesmal die Herzen, die das Werk vollbringen ließen!"

Nach dem Treugelöbnis an den Führer nahm der Kommandeur, Oberstleutnant d. Sch. Pohlmeyer die Parade der Formationen ab, womit die eindrucksvolle Feier auf der Pauliner marsch ausklang.

Aber im Mittelpunkt des festlichen Tages standen die Feierstunden, in denen die Pimpfe, die ihr vierzehntes Lebensjahr vollendet haben, in die neue Gemeinschaft der Hitler-Jugend aufgenommen wurden. Keine größeren Rechte erwarten den Vierzehnjährigen hier, sondern man fordert noch höhere Leistungen von ihm.

Am schönsten Feiertag der deutschen Nation wird dieser Pimpf nun in die Gemeinschaft aufgenommen, die den stolzen Namen unseres Führers trägt. Es ist nur zu selbstverständlich, daß dieser Akt eine tiefe und ernste Feierlichkeit in sich birgt, denn diese Ueberweisungen sind weit mehr als nur eine organisatorische Eingliederung. So war auch die gestrige Feierstunde der Bremer HJ. in der „Glocke", die die Hauptfeier der sechs Ueberweisungen bildete, wahrhaft würdig von der HJ.-Standortspielschar Bremen unter Leitung von Gefolgschaftsführer Schachtsid gestaltet. Sie wird noch lange in den Jungen und Mädeln als auch bei den anwesenden Eltern nachklingen und lebendig sein. Es war ein schönes Zeichen, daß die Führer der Partei und ihrer Gliederungen, an ihrer Spitze Kreisleiter Blanke und der Führer der SA.-Gruppe Nordsee, Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, an dieser Stunde teilnahmen.

Nach dem Eintreffen von Obergebietsführer Lühr Hogrefe, in dessen Begleitung sich Oberbannführer Finkentey und Jungbannführer Redeker befanden, und dem Einmarsch der Fahnen, begann die Feierstunde mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Auf hebt unsere Fahnen".

Oberbannführer Herbert Finkentey meldete dem Obergebietsführer rund 3000 Bremer Jungen und Mädel, die an diesem Tage in sechs Feiern den Wechsel zwischen zwei Lebensabschnitten begingen.

„Wenn ihr, meine Kameraden und Kameradinnen, am heutigen Tage aus dem Dienst in den Einheiten des JM.-Unterbaues und des Jungbannes entlassen werdet, so ist gleich damit eine neue Verpflichtung verbunden: Durch den Dienst in den Einheiten des Untergaues und des Bannes euch weiterhin vorzubereiten auf den Hauptabschnitt eures Lebens." Oberbannführer Finkentey bat dann den Obergebietsführer zu den Jungen und Mädeln zu sprechen.

Obergebietsführer Lühr Hogrefe

„Meine Kameraden und Kameradinnen! Wenn wir heute an dieser festlichen Stätte euren Uebertritt in die Gemeinschaft der Hitler-Jugend feierlichst begehen, so ist es mir ein Bedürfnis, vorerst denen zu danken, die euch die Möglichkeit gaben, in unseren Reihen zu stehen und zu marschieren. Dieser Dank gilt euren Eltern!"

Der Obergebietsführer schilderte, wie in den ersten Jahren des Bestehens der HJ. viele Eltern mit Sorgen dem Eintritt ihrer Kinder in diese Organisation gefolgt seien; denn sie wußten damals noch nicht, was mit ihren Kindern geschehen würde. Was die Organisation der HJ. heute darstellt, das war vor Jahren in diesem Maße noch nicht der Fall. Vieles war noch umstritten, was heute Selbstverständlichkeit geworden ist. „Wenn wir nun eure Ueberweisung in die Gemeinschaft der Hitler-Jugend vornehmen, dann wollen wir uns einmal erinnern an den Werdegang dieser Organisation und daran, was an Opfern gebracht werden mußte, um sie zu ihrer heutigen Größe zu führen." In packenden und begeisternden Worten stellte Lühr Hogrefe dar, wie die ersten HJ.-Standorte entstanden. Was heute im wesentlichen in dieser Gemeinschaft lebt, war auch damals schon in der HJ. lebendig. Das Ziel war, der großen Zersplitterung der deutschen Jugend und jenem Gegeneinander verschiedener Jugendbünde eine große Organisation entgegenzustellen, die sich dazu bekannte, eine einige deutsche Jugend zu schaffen.

In diese jungen Menschen den Willen hineinzusenken, nicht sich selbst genug zu sein, sondern sich in das gesamte Leben der Nation zu stellen und mit dafür zu kämpfen, daß unser deutsches Volk eine große Kampfgemeinschaft bildet. Dieser Kampf war dieser Jugend heiligster Ernst, den sie dann gegen eine ganze Welt von Feinden durchkämpfen mußte. Man kann es sich heute kaum noch vorstellen, was diese Jungen in der Kampfzeit an Opfern brachten, denn in jener schweren Zeit war es auch für sie nicht einfach, sich zum Führer und seiner Fahne zu bekennen. Und diese Jugend hat es bewiesen, daß sie sich mit ihrem ganzen Leben für das einsetzte, was sie als wertvoll erkannt hatte. Herbert Norkus und noch viele andere Blutzeugen sind das Symbol dieses heldenhaften Kampfes einer jungen Generation, die sich in einem ungeheuren Idealismus der Idee Adolf Hitlers verschrieben hatte und so am Ende doch die Herzen der gesamten Jugend für den Führer eroberten.

Vielseitig sind die Möglichkeiten, die in den vor euch liegenden Jahren an euch herantreten. Nützet diese Jahre! Ihr geht heute in das Leben und seht die Zukunft vor euch liegen und ich möchte euch jene Worte des Reichsjugendführers mitgeben, die er uns im folgenden Gedicht zurief:

Sei auch ein Träger dieser deutschen Tat,
die größer ist als alles, was da war!
Sei dieser Sache, die so wunderbar
wie wir, Soldat!

Auch deine Hand ist heiligem geweiht
Töte in ihr den Tanz und den Tand
Und lege dann zu Volk und Vaterland:
Ich bin bereit.

Nach diesen Worten klang es wie ein mächtiges Bekenntnis durch den Raum, als die Jungen und Mädel sich erhoben und das Lied anstimmten: „Ein junges Volk steht auf!"

Jungbannführer Redeker

verabschiedete sich dann von den Pimpfen mit den Worten: „In gläubigen Worten, mehr noch in gläubigen Taten habt ihr euren Willen kundgetan, die nationalsozialistische Gesinnung weiterhin zu leben. Ihr sollt nun an einer neuen Schwelle erneut Treue versprechen. Vor vier Jahren habt ihr es zum ersten Male getan und habt bewiesen, daß niemand zu jung ist, um Treue zu halten! Nun steht ihr am Geburtstage des Führers wieder vor den Fahnen und ich weiß, ihr werdet treu sein und kämpfen; denn wir geben euch nicht einen schönen Spruch mit auf den Weg, sondern das Erlebnis einer vierjährigen Pimpfen- und Jungmädelzeit. So werdet ihr denn hiermit entlassen. Eure alten Führer und Führerinnen übergeben euch angesichts eurer Eltern mit großem Stolz dem Bann und Untergau Bremen!"

Oberbannführer Finkentey

nahm nun die feierliche Verpflichtung vor und alle legten den Treueschwur ab.

„Somit übernehme ich euch" — schloß Oberbannführer Finkentey — „als Standortführer in die Reihen der HJ. und des BDM!"

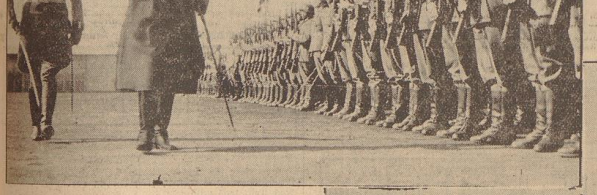
Stolz klang mit dem HJ.-Fahnenlied, begleitet von den mächtigen Akkorden der Orgel, diese große Feierstunde der Bremer Hitler-Jugend aus.

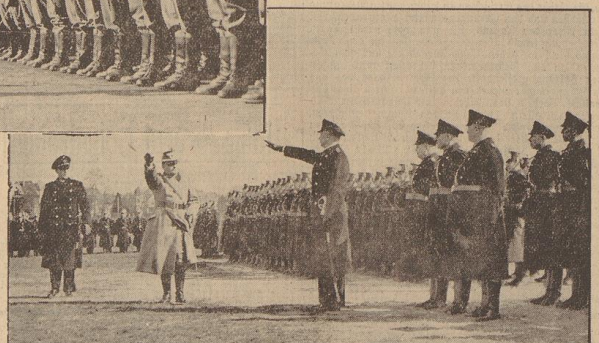
Bremer Jungvolk marschiert vor dem Obergebietsführer

Nach den Ueberweisungsfeierlichkeiten in der Glocke traten die Einheiten des Bremer Jungbannes zum Vorbeimarsch vor dem Obergebietsführer an der Börsentreppe an. Viele Bremer hatten sich bereits hinter den Absperrungen eingefunden, um diesen traditionellen Vorbeimarsch der Bremer Pimpfe mitzuerleben. Spielmanns- und Fanfarenzug schwenken aus. Dumpf klingt es 5 Uhr vom Dom, als Jungbannführer Rolf Redeker dem Obergebietsführer den Vorbeimarsch des Bremer Jungvolks meldet. Auf der Börsentreppe haben hinter dem Obergebietsführer Kreisleiter Blanke, der Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, Oberbannführer Finkentey und weiter hohe Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der Wehrmacht Aufstellung genommen.

Und nun rücken sie in Sechferreihen heran. Vorweg die schwarzen Fahnen mit dem Zeichen der Erhebung. Prächtig ausgerichtet marschieren sie an ihrem Obergebietsführer vorbei. Wie ein Ruck geht es durch die Reihen bei dem Kommando „Augen rechts!" Ein herrliches Bild, diese Blondköpfe mit ernsten Gesichtern aber leuchtenden Augen straff und diszipliniert vorbeimarschieren zu sehen.

Vor wenigen Tagen sahen wir die Leistungen des Bremer Jungvolks in den letzten sieben Jahren. Gestern sahen wir die Jungen, die diese Leistungen vollbrachten. Es war das jugendfrische, straffe Bild eines Marsches in eine mutige Zukunft. K. S.





OBEN: Divisionskommapdeur Generalleutnant Strauß schreitet bei der Wehrmachtsparade in der Huckelriede die Front angetretener Truppen des Standortes Bremen ab. — RECHTS: Auf der Pauliner Marsch fand die Parade der Schutzpolizei statt. Unser Bild zeigt Kommandeur der bremischen Schutzpolizei, Oberstleutnant d. Sch. Pohlmeyer, der in Begleitung des Abschnittskommandeurs der Wasserschutzpolizei, Major Voß, die Front der Männer unserer Polizei abschreitet. — UNTEN: Die Rechte zum Schwur erhoben . . . Blick in eine der gestrigen Vereidigungsversammlungen der NSDAP., auf denen sich allein in Bremen über 4000 neue Amtsträger dem Führer fürs Leben verpflichteten.
Aufnahmen: Sommer (2), Schmidt (1).

Das Leben dem Führer!

Seinen festlichen und weihevollen Abschluß fand der Tag mit der Vereidigung der Männer und Frauen, die als Politische Leiter, Walter, Warte und Führer der Gliederungen dem Führer als aktive Helfer und Mitstreiter in Treue und Gehorsam fürs Leben verpflichtet sind. Ueber 4000 Volksgenossen waren es allein im Kreis Bremen, die sich in den großen Sälen unserer Stadt unter den Fahnen der Bewegung versammelt hatten, um dort angesichts der nationalsozialistischen Siegeszeichen die Hände zum Schwur zu erheben. Die Amtsträger der westlichen Ortsgruppen marschierten zum Café Lehmkuhl, die Centralhallen waren die Eidesstätte für die Kameraden und Kameradinnen des nördlichen Stadtbereichs, in der Union versammelten sich die Amtsträger der östlichen und in Sielers Festsälen die Kameraden der südlichen Ortsgruppen.

Die Ausbildungsleiter konnten den für die Durchführung des feierlichen Aktes verantwortlichen Ortsgruppenleitern Pg. Busch, Pg. Barre, Pg. Sartussi und Pg. Knolle um 20 Uhr die Stärke der zur Vereidigung angetretenen Amtsträger melden. Mit dem Einmarsch der Fahnen wurde die Feier, die von musikalischen Darbietungen der bremischen Musikzüge festlich umrahmt wurde, in allen Sälen zur gleichen Zeit eindrucksvoll eröffnet. Es sprach dann in jedem Saale der zuständige Hoheitsträger. Die Redner wiesen ihre Kameraden auf die Bedeutung des Eides hin, vor dessen Leistung sie ständen.

Es folgte dann die Uebertragung der Vereidigungsansprache des Stellvertreters des Führers aus München. Und als Rudolf Heß von der Heiligkeit des Eides sprach, da erhoben sich die Amtsträger von ihren Plätzen, da weitete sich der enge Raum, in dem die Bremer Kameraden Schulter an Schulter standen, da fühlte sich jeder eins mit den Männern und Frauen, die im gleichen Augenblick vor der Ewigen Wache standen und mit den Männern und Frauen, die sich zur gleichen Zeit in ganz Deutschland unter den Fahnen der Bewegung zum Schwur versammelt hatten.

Fest und doch aufs tiefste bewegt sprachen sie die Eidesformel.

Das Horst-Wessel-Lied schloß die feierliche Handlung. Ein jubelnder Gruß an den Führer noch, dann marschierten die Fahnen aus. ⊙

Unser tägliches Kochbuch

Kalbsragout mit Pfifferlingen, Kartoffelbrei

Kalbfleisch wird in Würfel geschnitten, in Fett hellbraun angebraten, eine kleingeschnittene Zwiebel dazugegeben, Mehl darübergestäubt, heißes Wasser aufgefüllt und langsam weichgeschmort. Zuletzt mischt man eingemachte Pfifferlinge darunter, bindet die Tunke mit angerührtem Mehl und schmeckt mit Salz und Würze ab. Unter den fertigen Kartoffelbrei mengt man feingeschnittenen Schnittlauch.

Abends: Kartoffelpuffer mit Haferflocken-Rhabarber

1 Kilogramm Kartoffeln werden roh gerieben, 1 Ei, Salz und 3—4 Eßl. Haferflocken untergemischt und davon Puffer gebacken. Der geschnittene Rhabarber wird mit Zucker vermengt (auf 500 Gramm — 250—300 Gramm) langsam erhitzt, einmal aufgekocht und garziehen lassen.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Eisenträger von 20 Ztr. Gewicht gestohlen

Von einem an der Vulkanstraße gelegenen Lagerplatz einer hiesigen Eisenbauunternehmung sind 6 eiserne T-Träger, gez. N P 26, welche 8,90 Meter lang und 0,34 breit sind, sowie 2 zusammengenietete U-Eisensäulen mit Kopf- und Fußstück, Länge 4,53 Meter, entwendet worden. Die Eisenträger haben ein Gewicht von 20 Zentner; beim Transport müssen mehrere Personen mitgewirkt haben. Der Lagerplatz ist in den letzten 3 Wochen vom Eigentümer nicht betreten worden, und es steht nicht fest, wann die Gegenstände gestohlen worden sind. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Träger und Säulen werden von jeder Polizeidienststelle entgegengenommen.

Eine Laubbude brannte. Am Rehdeich brannte am Mittwochmittag um 13,41 Uhr eine Laubbude. Die Feuerlöschpolizei mußte gerufen werden, um den Brand zu löschen.

Bis an die Achsen eingesunken. An der Ecke der Bischofsnadel und der Herdentorswallstraße sank am Mittwochnachmittag um 14.10 Uhr ein Lastkraftwagen die an die Achsen in die Fahrbahndecke ein. Zwei Fahrzeuge der Feuerlöschpolizei mußten zu Hilfe gerufen werden, um den Lastkraftwagen wieder flott zu bekommen.

Mit kochendem Wasser verbrüht. In einem Hause des Buntentorsteinwegs verbrühte sich am Mittwochmittag um 14,10 Uhr eine Hausangestellte mit kochendem Wasser so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Beim Rollschuhlaufen verunglückt. Auf der Straße Langereihe stürzte am Mittwochmittag um 14,20 Uhr ein 14jähriger Junge beim Rollschuhlaufen so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Sachen zum Lachen



„Wenn Sie ihn nehmen, meine Dame, gebe ich Ihnen als Zugabe noch ein Paar Goldfische!"

Verkehrserziehung aus der Praxis

Ein Radfahrer flüchtete . . .

Die täglichen Unfälle — Trotz eines entgegenkommenden Wagens überholt . . .

Der seltene Fall, daß nach einem Verkehrsunfall ein Radfahrer flüchtete, ereignete sich am Donnerstag um 21.35 Uhr auf der Kreuzung Nordstraße und Grenzstraße. Aus der Albert-Hasemann-Straße bog ein Radfahrer auf die Hauptstraße „Nordstraße" ein, obwohl von rechts vorfahrtsberechtigt ein Kraftrad ebenfalls auf die Kreuzung zufuhr. Beide stießen auf der Kreuzung zusammen, wobei die Fahrzeuge schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Als der Kraftradfahrer nach dem ersten Schreck den Radfahrer suchte, stellte es sich heraus, daß dieser sich unbemerkt entfernt hatte und daß auch das zertrümmerte Fahrrad verschwunden war. Mehrere Fußgänger und Radfahrer, die hinzukamen, nahmen jedoch die Verfolgung des Geflüchteten auf, und es gelang ihnen auch, wenigstens das Fahrrad zu finden. Sie holten einen Mann ein, der das Rad auf der Schulter wegtrug und der angab, vom „großen Unbekannten" diesen Auftrag erhalten zu haben. Das Rad wurde polizeilich sichergestellt, der Inhaber wird ersucht, sich bei der Polizei zu melden!

Auf der Hauptmann-Göring-Straße verursachte am Mittwochnachmittag um 16.35 Uhr ein 26jähriger Kraftradfahrer durch seine leichtsinnige Fahrerei einen Zusammenstoß, bei dem er schwer verletzt wurde. Der Fahrer hatte hier einen anderen Verkehrsteilnehmer überholt, obwohl ein Kraftwagen entgegenkam und das Ueberholen unmöglich machte. Der Kraftradfahrer fuhr daher beim Ueberholen mit großer Wucht von vorne in den entgegenkommenden Kraftwagen hinein und zog sich dabei so ernsthafte Verletzungen zu, daß er in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Wenn man nicht genau sehen kann, ob man überholen kann, ob also ein anderer Fahrer entgegenkommt oder nicht, dann bleibt man eben so lange hinter dem vorausfahrenden anderen Verkehrsteilnehmer zurück, bis man die ganze Fahrbahn voraus gut übersehen kann!

Wenig Anstand und Selbstdisziplin bewiesen am Freitag zwei Radfahrer, die um 13.30 Uhr auf der Baumstraße zusammengestoßen waren. Beide waren sich hinterher darüber einig, daß sie den Unfall der Polizei melden müßten, doch wollte der eine unbedingt zur Polizeiwache in der Nordstraße gehen, während der andere die Wache in der Knoopstraße aufsuchen wollte. Der eine hielt nun den anderen mit Gewalt fest, um ihn mit zur Nordstraße zu nehmen. Bei diesem Handgemenge kam es sogar zu Tätlichkeiten, ein Schlag gegen den Kopf des anderen sollte dessen Starrsinn brechen . . . Schließlich erschienen aber doch beide einmütig auf der Wache an der Knoopstraße und ließen hier den Fall aufnehmen.

Ein Personenkraftwagen, der am Donnerstag um 18.25 Uhr auf dem Osterdeich bei der Einmündung der Staderstraße anhielt, weil sein Fahrer infolge eines Verkehrshindernisses nicht weiterfahren konnte, wurde plötzlich von hinten angefahren und durch den Stoß des Anpralles 22 Meter weit nach vorne geschleudert. Dabei herrschte trockene Witterung, so daß der Lenker des auffahrenden Wagens die Entschuldigung des Rutschens für sich nicht geltend machen kann.

Immer wieder kommt es beim Einbiegen und Abbiegen zu Unfällen, weil die Fahrer „auf Verdacht" abbiegen, ohne eine genügende Uebersicht über die augenblickliche Verkehrslage zu haben. Am Sonnabend um 13 Uhr bog ein Radfahrer vom Radweg der Schwachhauser Heerstraße auf die Fahrbahn ab, obwohl ihm die Sicht auf die Fahrbahn und auf etwa herankommende andere Fahrzeuge durch ein am Saumstein aufgestelltes Fuhrwerk genommen war. Im nächsten Augenblick stieß er mit einem Kraftrad zusammen, das plötzlich hinter dem Fuhrwerk hervorkam.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte des folgenden Verkehrsunfalls werden gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

19. April. 6.30 Uhr. Beim Einbiegen von der Hastedter Heerstraße durch den Verbindungsweg hindurch in die Steubenstraße wurde ein Radfahrer von einem anderen aus der Kirchbachstraße kommenden Radfahrer angefahren und verletzt.

19. April. 11.55 Uhr. Beim Abbiegen vom Osterdeich in die Lüneburgerstraße stieß ein Treckerzug mit einem entgegenkommenden Kraftrad zusammen, wobei der Kraftradfahrer schwer verletzt wurde.

14. April. 16.30 Uhr. Unter dem Findorff-Tunnel wurde eine Radfahrerin, die einer überholenden Straßenbahn nach links ausgewichen war, beim Wiederrechtsheranfahren von einem Kraftwagen erfaßt, der hinter der Straßenbahn herfuhr. Der Kraftwagenführer wird ersucht, sich zu melden!

14. April. 21 Uhr. Auf dem Radweg des Osterdeichs fanden Vorüberkommende in der Nähe der Lloyd-Dynamowerke einen Radfahrer auf dem Boden liegend vor, der stark blutete. Als Hilfe am Unfallort eintraf, wurde keiner der Beteiligten mehr angetroffen, lediglich eine größere Blutlache bezeichnete die Stelle.

Feierliche Verpflichtung der Testa-Kameradschaften

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde, die Lehrkörper und Studierende gestern in der mit den Symbolen der Bewegung geschmückten Aula der Technischen Staatslehranstalten zusammenführte, fand auch die Verpflichtung der jungen studentischen Kameradschaften auf die Gesetze des NS.-Studentenbundes statt. Nach dem Fahneneinmarsch nahm zunächst der stellv. Direktor Studienrat Heinemann das Wort, der die Frage beantwortete „Was soll uns ein solcher Tag bedeuten?" Der 20. April, so führte Dipl.-Ing. Heinemann aus, ist ein Symbol von unerhörter Eindruckskraft, weil an ihm Führer und Volk zu einer Einheit werden. Der Weg Adolf Hitlers vom unbekannten Arbeiter zur höchsten Spitze des Staates ist der Weg des deutschen Volkes zu sich selbst. Aus der Einheit von Führer und Volk erwächst jene Harmonie der Kräfte, die große Werke wachsen läßt. Das Gefühl der Dankbarkeit ist uns daher am Geburtstag des Führers stolze Selbstverständlichkeit.

Ein Sprechchor, das Wort eines Einzelsprechers und das gemeinsam gesungene Lied „Es dröhnt der Marsch der Kolonne" leiteten über zu der Ansprache des Parteigenossen Dr. Kleemann, der in aufrüttelnden Worten die großen Aufgaben der jungen Generation umriß. Ausgehend von der Erfüllung eines jahrhundertealten Traumes, der durch den Anschluß Oesterreichs vor wenigen Wochen eherne Tatsache wurde, ist es, so führte Pg. Kleemann aus, erst kommenden Generationen möglich, die Größe des Erreichten in seiner ganzen Bedeutung zu ermessen und das Errungene weiter auszubauen. Bei allem Eifer der Jugend, die nun nach neuen Taten drängt, muß jedoch über dem Gedanken an den Broterwerb die Idee stehen. Eine Jugend die nur vom Gedanken an das Geldverdienen beherrscht wird, ist in ihrer Haltung greisenhaft. Die Idee ist das, was uns das Leben immer wieder neu aufbaut. Darin liegt das heroische Vorbild des Führers und seiner alten Mitstreiter, daß allein Ideale ihren Kampf bestimmten, der ohne Geld, ohne Macht und ohne Einfluß begonnen wurde. Ueber der selbstverständlichen Pflichterfüllung im Beruf muß darum das Höhere, das Volk als das höchste Gut unseres Lebens stehen, dem wir auf Gedeih und Verderb verbunden sind. In dieser Einstellung Vorbild zu sein gilt in besonderem Maße für die studentische Jugend, die dereinst durch Leistungen zu Führeraufgaben berufen sein wird. In ihren Reihen müssen darum die Tugenden der Kameradschaft und des völkischen Einsatzes eine besonders vorbildliche Erfüllung finden.

„Heilig Vaterland", das Lied unseres Bremer Landsmannes Rudolf Alexander Schröder schloß sich als gemeinsamer Gesang an die Worte Dr. Kleemanns an. Dann wandte sich der Studentenführer Pg. Arnold mit einer kurzen Ansprache an seine Kameraden, verlas die für die nationalsozialistischen deutschen Studenten bindenden zehn Gesetze und verpflichtete die Mitglieder der Kameradschaften durch Handschlag unter die Zucht der Gesetze, die Gehorsam, Ehrliebe, Disziplin und untadeliges Verhalten jedem einzelnen zur Richtschnur machen. Die studentischen Gesetze sind in ihrer prägnanten Formulierung beispielhaftes Zeugnis der Gesinnung, die unsere heutige studierende Jugend erfüllt, deren Vorbild die Helden von Langemarck sind.

Der Gruß an den Führer, das Lied Horst Wessels und der Fahnenausmarsch schloßen die weihevolle Stunde.



Hohes Alter. Sein 85. Lebensjahr vollendet heute der Altrentner Heinrich Wichels in Bremen-Horn, Leher Heerstr. 40. Geboren in der Gemeinde Otterstein, erlernte er den Malerberuf und hat dann seinen Beruf mit viel Fleiß und Geschick hauptsächlich hier in Bremen und dem benachbarten Lilienthal ausgeübt. Er kann den 85. Geburtstag in seltener körperlicher wie geistiger Frische und Rüstigkeit feiern.

Eigentümer gesucht. In Rotenburg ist das Herrenfahrrad, Marke Expreß, Nummer 501 304, sichergestellt. Das Fahrrad hat gelbe Felgen, Lohmannsattel, Glocke mit der Aufschrift Expreß, schwarze Handgriffe und ist mit elektrischer Beleuchtung versehen. Ende Januar 1938 soll das Fahrrad in Bremen gestohlen worden sein. Der Eigentümer wolle sich im Polizeihause, Zimmer 408, melden.

Unter dem Hoheitsadler

Hitler-Jugend

Jugendbühne im Staatstheater

Am 24. April, vormittag 10.30 Uhr, ist die letzte Vorstellung im Ring I. (Thors Gast" von Otto Erler.)

Am 25. April, abends 8 Uhr, findet die letzte Vorstellung im 4. Ring statt. („Undine" von Lortzing.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für diese Vorstellung Extra-Eintrittskarten vom Staatstheater (Kasse) abgeholt werden müssen. Diese Karten müssen auf jedem Fall bis zum 22. April abgeholt worden sein!

Unsere Bühnen melden:

Staatstheater

Die erste Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen romantischen Oper „Margarethe" von Gounod mit Hilde Anschütz in der Titelpartie findet am Sonntag, 24. April statt. Die Karten der Jugendbühne, 1. Ring, letzte Vorstellung, für Montag, 25. April (Undine) müssen in diesen Tagen an der Tageskasse eingelöst werden.

Schauspielhaus

Für das Schauspiel „Die schöne Welserin" von Josef Wenter ist wieder Claire Winter, Berlin, als Gast gewonnen worden, die in der Hauptrolle der Komödie „Ein ganzer Kerl" einen so großen Erfolg erringen konnte. Da die Künstlerin schon jetzt zu den Proben in Bremen weilt, ist es möglich, für Sonntag, 24. April, nachmittags noch eine Aufführung der erfolgreichen Komödie „Ein ganzer Kerl" anzusetzen. Das Stück kommt also in der Originalbesetzung zur Aufführung.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 21. April: 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. Anschließend: Leibesübungen. 6.20 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Im Zeichen der Verständigung! Gemeinschaftliches Singen mit italienischen, japanischen und anderen Jugendgruppen. 10.30 Bremen: So zwischen elf und zwölf. Es spielen die Bremer Stadtmusikanten. Dazwischen: Unsere Alterssehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Unterhaltsame Kammermusik. 16.00 Musik am Kaffeetisch. Zwischendurch: Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15 Bunte Stunde: Was hätten Sie in diesem Falle getan? Eine Unterrichtsstunde in Geistesgegenwart. 18.00 „Hein Godenwind". Ein Heimabend auf unserem Jugendherbergsschiff. 18.30 Kleines Zwischenspiel. 18.45 Wetterdienst. Hafendienst. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Dullbregen un Dwarsdriver. Eine fröhliche Stunde unter deftigen Kerlen. 20.00 Musik am Abend. In der Pause: 21.00 Zeitspiegel. 22.00 Nachrichten. 22.20 Breslau ruft — wir kommen. 22.30 Spätmusik — Deutsche Landschaften.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Wenig Änderung

Durch stärkeren Druckanstieg hat sich ein Keil hohen Druckes von dem noch immer über den britischen Inseln gelegenen Hochkern nach den baltischen Ländern vorgeschoben. Dadurch ist der Zustrom frischer Meeresluft abgeschwächt worden, jedoch gibt die uns zurzeit aus mehr östlicher Richtung zufließende gealterte Kaltluft infolge ihrer labilen Schichtung bisweilen Anlaß zu Schauerniederschlägen. Vielfach traten diese nur als Fallstreifen in Erscheinung, ohne bis zum Boden zu gelangen. In der Nacht zum Mittwoch herrschte wieder in fast ganz Deutschland leichter Nachtfrost. Bei dem auch für die nächsten Tage zu erwartenden meist trockenen und zeitweise heiteren Wetter werden die Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht ziemlich groß sein. Nachts ist auch weiterhin mit leichtem Frost zu rechnen.

Witterungstabelle vom 20. April 1938

	7 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	767.7	768.7	770.0
Temperatur in Celsius	0.5	8.3	4.6
Feuchtigkeit	91%	37%	68%
Windstärke	NW 1	NO 3	Stille
Wetter	heiter	bewölkt	heiter

Temperatur maximum	9.2	Niederschlag	— —
minimum	—3.7	Wassertemperatur	— .—

Voraussage für den 21. April: Schwachwindig, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, früh dunstig oder neblig, leichter Nachtfrost, tags mild.

Aussichten für den 22. April: Noch meist schwachwindig, wolkig bis heiter, trocken, ziemlich mild, stellenweise leichter Nachtfrost.

Kraftwagen gestohlen. Am 18. April nachts wurde von der Straße An der Weide 16 eine hellgraue Viersitzerlimousine Marke „DKW. Reichsklasse" mit vernickelten Radkappen, Kennzeichen I K 163 077, Motornummer 694 395, Gestellnummer 2 035 268 gestohlen. Nähere Mitteilungen über Verbleib nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. — Am 1. Ostertage abends ist in Minden eine Viersitzer-Hansa-Limousine gestohlen worden, Kennzeichen H B 9299, Type 1100a, Fahrgestellnummer 47 656, Motornummer 58 959, Anstrich blauweiß mit beige abgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Olympia — zum zweiten Male erlebt

Das größte Filmdokument aller Zeiten: Leni Riefenstahls Werk ein Fest der Schönheit und der Völker

Berlin, 20. April.

Hunderttausend füllten in den sonnenüberglühten Augusttagen des Jahres 1936 die weiten Ränge des Olympiastadions in Berlin, eine einzige, erregte und begeisterte Menschenkulisse für dramatische Höhepunkte des Sports. Zitternd vor Erwartung oder Jubel verfolgten sie die mitreißenden Kämpfe der Besten der Welt. In ihrer Erinnerung schlummert nun seit anderthalb Jahren das Wissen von jenen unvergeßlichen Stunden, wurde mählich in den Umrissen dunkler, von der Zeit verwischt. Millionen andere aber konnten sich nicht erinnern, denn sie hatten nicht dabei sein dürfen. Ihnen hat nun das größte dokumentarische Filmwerk aller Zeiten, Leni Riefenstahls Olympiafilm, das gewaltige Erleben noch einmal und zugleich auf eine wundervolle Weise neu geschenkt. Spannungsgeladene, erregende 16 Tage sind in die beiden gewaltigen Teile dieses Films eingepreßt, der mehr als vier Stunden zum Ablauf braucht. Aber aus jedem Meter spürt jeder, der dabei war, den Atem großer Stunden, ist wieder hingerissen wie einst.

„Fest der Völker" steht über dem ersten Teil. Aus einem Prolog wächst bildhaft die Idee. Hinter dämmernden Schleiern zeichnen sich die Konturen großer Stätten der griechischen Welt ab, gewaltige steinerne Denkmäler, selbst im Zerfall noch großartige Trümmer. Plastiken lösen sie ab. Herrliche Frauenleiber erblühen aus totem Stein, keusche Profile unirdischer Götterköpfe neben den gestrafften Körpern antiker Wagenlenker und Athleten. In dem bronzeglänzenden Leib eines Diskuswerfers fließt jäh Leben. In gewaltigem Schwung reißt sein Arm die runde flache Scheibe vor, die sich weit in die blaue Luft hineinschneidet. Nackte Mädchenkörper finden sich zum Tanz, ihre emporgestreckten Arme lodern wie zündende Flammen hoch, werden allmählich zum Brand: Olympisches Feuer, das an olympischer Stätte aufflackert. Eine große übermächtige Vergangenheit, das Erbe einer versunkenen Kultur ist in ihm entzündet. Durch den Balkan, durch Mitteleuropa lodert dann dieses heilige Feuer in der Hand von vielen hundert Fackelläufern. In der gewaltigen Schale des Olympiastadions flammt es endlich hell empor. Die großen Spiele haben begonnen.

Was dann kommt, ergreift wie ein einziges herrliches Erlebnis. Mag man auch einst selbst fiebernd unter den begeisterten Hunderttausenden gesessen haben, — so sah man die leichtathletischen Kämpfe nicht, so konnte man sie gar nicht sehen. Wunderwerke hat die Kamera vollbracht. Kämpfe und Siege, die damals nur begeistert bejubelte Leistungen waren, runden sich auf einmal zu menschlichen Schauspielen, Tragödien, Dramen. Wer sah je Olympiasieger so als Menschen, so nahe, so in jeder Phase ihres Einsatzes, ihres Kampfes, ihres Sieges?

Bilder ziehen vorüber, die man nie vergessen wird. Da hebt Miller mit bajuvarischer Ruhe und Gewichtigkeit seine elektrische Startpistole, um die 6 Teilnehmer des 100-Meter-Endlaufes dem Ziel, und einen von ihnen der Goldmedaille entgegenzuschicken. In den Startlöchern kauern die sechs, mit gesenktem Kopf der eine, angespannt den Blick vorausgerichtet der andere, geballte Energien, die zur Entladung drängen. Ganz außen in der Bahn aber, wie ein schönes erotisches Tier, der Wunderläufer Jesse Owens. „Fertig", hallt das Kommando in atemlose Stille. Und im selben Augenblick hat sich das Gesicht des Negers seltsam verwandelt. Zum Greifen nahe führt die Kamera an seine gestrafften Züge heran, an die Stirn, die höchste Konzentration nur so furcht. Die Backenmuskeln spielen leicht. Und bei dem Worte „Los" löst sich die letzte höchste Anspannung in ein befreiendes Spiel der Beine, in ein unaufhaltsames Vorwärtsstürmen, dem Ziel, dem olympischen Lorbeer entgegen.

Ein neues Bild. Da hat die Kamera nichts eingefangen als den rasenden Tanz zweier Füße im Abwurfkreis. Sie drehen sich, wirbeln um sich selbst, zu gespenstischen Eigenleben erwachte menschliche Glieder. Höher gleitet der Blick, bis er dann den ganzen Körper umfängt, den prächtigen Hamburger Hammerwerfer Hein, bei seinem letzten, bei seinem entscheidenden Versuch. Wie ein Wunder ist das: man kann den Eindruck nicht verjagen, selbst im Ring zu stehen, den schwingenden Hammer in nervigen Fäusten zu halten und die Hoffnungen eines ganzen Volkes zu tragen. Und dann wieder Bilder, die wie Gemälde wirken: Im Zeitlupentempo spannen sich die Körper der Speerwerfer wie Bodensehnen, tierhaft und pantherartig huschen die dunklen Schatten der Neger Johnson und Albritton über die Zwei-Meter-Latte, im gleichmäßigen Rhythmus werfen die Marathon-Läufer ihre keuchenden Körper vorwärts.

Vom Startschuß bis zum Ziel ziehen herrliche Läufe voller packender Einzelkämpfe noch einmal vorüber. Mit 100 scharfen Augen gesehen, aus vielerlei Blickwinkeln erfaßt, immer wieder neu und begeisternd. Um das große Geschehen auf Aschenbahn und Rasen aber rankt sich, nicht minder ergreifend, zum Staunen schön, das vibrierende Leben, die Anteilnahme der Zuschauerblocks. Erregung, Jubel, angstvolles Warten spiegelt sich in aber hundert und aber tausend Gesichter, laufen wie Wellen durch die Ränge und Sitzreihen, jede Beherrschung und Zurückhaltung hinwegspülend. Angespanntes Miterleben verrät das aufgeschlossene Gesicht eines kleinen Chinesenmädels ebenso wie die bis zur Ekstase gesteigerten Sprechchöre der Schweden, der Ungarn, der Japaner. Wen ließ dieses Erleben unberührt? Unruhig und von der Erwartung gepackt, spielt selbst die Hand Adolf Hitlers nervös auf den Knien . . .

Wie eine beruhigte, sanfte Melodie hebt der zweite Teil an: „Fest der Schönheit". Zwischen spiegelnden Eichen und vom Wind bewegten Büschen, im stillen Paradies der Vögel und Blumen erwacht im ersten Morgendämmer das Olympische Dorf zu jungem starkem Leben. Nackte Leiber drängen sich im Dampf der Sauna und unter dem brausenden Fall des Wasserstrahls. Gleichschritt der Waldläufer durchbricht den Schlaf der Hecken und Sträucher. Kämpfer bereiten sich für ihre große Stunde vor. Und gleich darauf beherrscht auch wieder dieses männliche Ringen um den olympischen Lorbeer das Bild. Die höchste Krone, der Sieg im Zehnkampf, ist zu vergeben. Prachtvoller und eingehender hat der Film wohl noch nie einen Mann verfolgt, als diesen breitbrüstigen, starkknochigen Glen Morris, der von kraftvollem Leben strotzt wie ein junger mächtiger Baum seiner Heimat Amerika. Im Sprung und im Lauf hat ihn die Kamera eingefangen, als Werfer und Stoßer, und in der Ruhe vor dem Wettkampf. Immer aber steht siegesbewußte Bereitschaft in seinem Gesicht geschrieben.

Und dann zieht es wieder in buntem Reigen vorüber: Höhepunkte des Turnens, der Spiele, des Boxens, des Segelns und Fechtens. Hatte der Sprecher Dr. Paul Laven bisher den größten Teil der Kämpfe mit dramatischer Wucht in Worte gefaßt, so wird nun die einprägsame, anschmiegende Musik Herbert Windts immer stärker zum Handlungsbestandteil. Die zermürbende, höchste Anforderungen an Mensch und Tier stellende Military packt durch ihre ausgezeichnet gesehenen Szenen. Und dann bringt der Schluß noch einmal einen Höhepunkt, die Kämpfe im Schwimmstadion. Ueberwältigende Bilder voller Schönheit, Kraft und Anmut. Wie fliegende Statuen heben sich die Körper der Turmspringer, der anmutigen Mädel aus USA. vom azurnen Blau des Augusthimmels ab. Die Zeitlupe packt die blitzschnelle Bewegung, löst sie in großartige Einzelbilder auf.

Das gewaltige Geschehen 16 ereignisreicher Tage zog in vier Studen vorüber. In über anderthalbjähriger Arbeit haben es über hundert Hände unter Leni Riefenstahls Leitung zu einem Filmwerk von unwiderstehlicher Erlebniskraft verdichtet und gestaltet. Aus über 100 000 Meter Film entstand ein Werk, das in der Welt von großen Tagen und vom deutschen Gestaltungswillen zeugen wird.

Georg Hinze.

Die Ostmark im Relief

Österreichs SA. beschenkt den Führer

Der Wiener Bildhauer Professor Eduard Ratzer hat soeben das Geburtstagsgeschenk der österreichischen SA. für den Führer vollendet. Es handelt sich um eine wunderbare Kleinarbeit, die ganz Oesterreich im Ausmaß von 150×80 Zentimeter darstellt, wobei der Maßstab des als Relief gehaltenen Stückes 1:500 000 beträgt. Das Relief zeigt Oesterreich en miniature farbig und plastisch, wobei mit geographischer Genauigkeit alle Höhenzüge, die Gebirgsstöcke, die Täler, die Städte und selbst die entlegensten Gehöfte eingezeichnet und eingeformt sind. Die farbige Darstellung hält sich an die Natur. Weiß blinken die Gletscher, hellblau liegen die Salzkammergutseen eingebettet, um Braunau schlingt sich als blaues Band der Inn, die Donau schießt durch das hellgrün abgestimmte Tal der Wachau, wo alle Burgen im winzigen Format naturgetreu eingeformt sind. Professor Ratzer hat diese Arbeit am Tage der Berchtesgadener Besprechung begonnen, da es ihm nach seiner eigenen Aeußerung klar war, daß Oesterreich nach dieser Konferenz den Führer-Geburtstag schon als befreite Ostmark feiern würde. Das Relief stellt auch wissenschaftlich eine erstklassige topographische Leistung dar.

Eine Widukind-Gedächtnisstätte in Westfalen. In Enger in Westfalen wird in wenigen Wochen eine Widukind-Gedächtnisstätte der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, die dem Besucher ein Bild von der Bedeutung des Sachsenherzogs vermitteln wird.

„Rau VI" allein schoß 270 Wale!

„Go on!" heißt das Kommando des „Schießers" — Gewählt wurde in St. Vincent

Nach den acht Fangbooten der Walfangflotte „Walter Rau" sind nun auch sieben Fangdampfer der „Unitas"-Flotte über Ostern auf der Weser nach einer halbjährigen Fangreise wohlbehalten wieder eingetroffen. Unser Doc.-Schriftleiter hatte Gelegenheit, an Bord der Fahrzeuge mit den Männern zu sprechen, die nach einer 6monatigen Reise zum erstenmal wieder ihren deutschen Heimatboden betraten. Damit wurde die Saison 1937/38 abgeschlossen, die für unsere junge deutsche Walfangflotte ein so gutes Ergebnis erbracht hat. 194 Tage lang sind diese kleinen Fahrzeuge mit nur viermaliger Unterbrechung auf See gewesen! Was das bedeutet, weiß nur der zu ermessen, der selber einmal mit einem solchen Fangdampfer unterwegs war. Wegen ihrer besonderen Zweckform — die Dampfer müssen ja außerordentlich schnell manövrierfähig sein — „war es eine Schaukelei von Anfang bis Ende," wie einer der Männer berichtete.

Kein Pinselstrich war möglich

Und diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß während der ganzen Reise kein Pinselstrich gezogen werden konnte — sehr zum Leidwesen der Schiffsführung. Die mitgenommene Farbe wurde unverbraucht wieder zurückgebracht. Die Dampfer kehrten über und über von Ruß bedeckt auf die Weser zurück, denn erst hier können die Arbeiten nun nachgeholt werden. Niemand hatte das Schiff verlassen können, auch bei den etwa alle 4 Tage vorgenommenen Proviant- und Heizöl-Uebernahmen von Bord des Mutterschiffes war ein Verlassen des Fangdampfers unmöglich.

An Bord des Fangdampfers „Rau III" trafen wir den Norweger Iversen, der als „Schießer" — auf deutschen Schiffen wird der Harpunier „Schießer" genannt — das Schiff geführt hat. In seiner wortkargen Art schildert er, daß es durchaus kein schlechtes Vorzeichen für ein Schiff sei, wenn es bei seiner Probefahrt wenig glücklich abschnitt. Das Fangergebnis dieses Fahrzeuges steht kaum hinter demjenigen anderer zurück, wenn auch in der „Rau"-Flotte ein Dampfer dabei ist, der vor allen anderen weitaus den Vogel abgeschossen hat.

„Ein Garantiemaschinist"

den wir an Bord eines anderen Dampfers dabei treffen, als er ebenso wie alle anderen Besatzungsmitglieder seinen Seesack in großer Eile packt, erzählt, daß auch für die Männer des technischen Personals der Walfang völlig neue Aufgaben bei der Maschinenbedienung stellt. Denn wenn das Schiff sich an einen gesichteten Wal heranpirschte, galt es, jedes Geräusch an Bord zu vermeiden. Dann mußten die Oelfeuer unter den Kesseln oft hintereinander ausgelöscht und von neuem wieder angezündet werden. Denn wenn sie ununterbrochen durchbrannten, hätte Ueberdruck im Dampfkessel entstehen können, der dann zischend „abgeblasen" wäre und so den Wal verscheucht hätte.

Gut Deutsch — gut Norwegisch

Froh über die Heimkehr und das gute Fangergebnis, das sich ja nicht zuletzt auch in der Abrechnung der Männer ausdrückte, war es allen darum zu tun, nun auch möglichst bald von Bord zu kommen. Die Norweger traten ihre Weiterfahrt nach Skandinavien schon wenige Stunden nach Eintreffen der Flotte an. In großer Eile wurde ein letzter Händedruck getauscht, und dabei zeigte es sich vor allem, daß die Deutschen ganz gut Norwegisch und die Norweger ganz gut Deutsch gelernt hatten . . .

Ueber den Verlauf der Reise berichteten die Männer, daß nach einer mehrwöchigen Konvoy-Fahrt — als Zwischenhafen wurde Rio de Janeiro zur Uebernahme der Fangausrüstung angelaufen — die Packeisgrenze erreicht wurde. Scharfgezackte Eisblöcke und schwarz-weiß gesprenkelte Kaptauben in großen Schwärmen boten dem Auge eine willkommene Abwechslung.

„Wal voraus!"

Nun kam es darauf an, ob der „Schießer" eine Nase für Wale hatte oder nicht. Man hielt Ausschau nach allen Seiten, und man suchte nach den sogenannten „Krill", einer Krebsart, die dem Wal zur Nahrung dient. Auf meilenweite Entfernung wurden dann auch die ersten Wale gesichtet, die ihre Fontänen in die klare kalte Luft bliesen. Im Ausguck des Vormastes sitzt — so schilderte man uns den Fang — ununterbrochen ein Mann, der plötzlich den Ruf hören läßt: „Wal voraus!" — Mit dem Arm zeigt er die Richtung an, und alle Mann des Schiffes erwarten nun in fieberhafter Spannung die weiteren Meldungen. Mit äußerster Kraft arbeitet die Maschine und läßt das Fahrzeug durch das Wasser schießen, bis die nächste Meldung eine ganz andere Richtung angibt. Dann muß das Schiff seine Manövrierfähigkeit beweisen, denn im Laufe weniger Stunden muß eine scharfe Drehung ausgeführt werden, um nun mit neuem Kurs der Stelle zuzueilen, wo der Wal inzwischen erneut „geblasen" hat. Der „Schießer" weiß aus seiner Erfahrung, wo der Wal dann wieder zu erwarten ist, doch „springt" jeder Wal anders! Ist dann nach längerer Zick-Zack-Fahrt die Gelegenheit günstig, so eilt der „Schießer" von der Brücke aus auf seinem eigens für diesen Zweck eingerichteten Laufgang zum Schiffsbug und schießt den Wal. Noch immer hält die Spannung aller an Bord an, denn jeder verfolgt das Schauspiel, das sich dem Auge bietet. Wenn dann gar der „Vorlauf" — das Taustück, das die Harpune hält — reißt, dann erhöht sich diese Spannung noch weiter. Denn ein zweiter Schuß muß sofort hinterher abgegeben werden, um den Wal zu erlegen. Dann sieht der Wal nach dem Untertauchen auch wohl das ganze Schiff mit sich, wenn es ein besonders kräftiges Tier ist. Aber nur zu bald taucht der Wal dann zum letzten Male auf und erhält schließlich eine weitere Harpune, die ihm das Ende bereitet. Das Tier wird dann aufgepumpt, damit es nicht wieder versinkt, und mit Hilfe von Ketten wird der Riesenkörper längsseit festgemacht.

Eisberge als Orientierungsmarken

Sind noch andere Wale in der Nähe, so läßt man das tote Tier treiben, das man durch eine besondere Flagge kenntlich gemacht hat. So kann es vorkommen, daß mehrere Wale hintereinander erlegt werden, die dann wie zu einem Floß aneinandergezurrt zum Mutterschiff gebracht werden. Während dieser ganzen aufregenden Zeit dienen die Eisberge als Orientierungsmarken, denn während dieser eigentlichen Jagd wird mitunter eine sehr große Strecke zurückgelegt, so daß man sich zum Teil sehr weit vom Mutterschiff entfernt hat."

Die Besatzung von „Rau VI" hat allein 270 Wale erlegt, während das Gesamtergebnis der Flotte 1738 Wale beträgt. Die letzten Wale wurden am 15. März geschossen. Am nächsten Tag wurde die 30tägige Heimreise angetreten. Nach einem kurzen Aufenthalt in Rio de Janeiro wurde nochmals Sant Vincent angelaufen, wo die Schiffe bunkerten. Hierbei nahmen die deutschen Seeleute die Gelegenheit wahr, an Land zu gehen, um auf dem dortigen deutschen Konsulat ihre Stimme für den Führer abzugeben.

Nachrichten wurden während der ganzen Reise im Radio abgehört, doch mußte der Empfang der Heimatsendungen jedesmal dann unterbrochen werden, wenn der Funkspruch-Verkehr mit dem Mutterschiff aufgenommen wurde. — Die Männer waren also auch in der Ferne stets mit ihrer Heimat verbunden, und wenn auch die besonderen Umstände einer Walfangexpedition die eine oder andere Annehmlichkeit unmöglich machten, so waren alle Mann zum Schluß begeistert von ihrem Erlebnis.

Was einer der Männer sagte

Daher sei dieser Bericht mit dem Bekenntnis abgeschlossen, das einer der Männer bei seiner Rückkehr ablegte:

„Ich habe als deutscher Seemann viele Jahre gefahren, ich habe dann mein Brot auch auf fremden Schiffen verdient und manches dazugelernt, was ich eigentlich nie hätte brauchen können. Jetzt aber kommen mir alle diese Kenntnisse auch an Bord eines deutschen Walfischschiffes zugute, und ich kann nur sagen, daß ich nie wieder von Bord eines deutschen Walfischschiffes gehen werde; wir fangen mit unserem deutschen Walfang zwar in einem Umfang an, wo andere erst im Laufe ihrer Erfahrungen angelangt sind, wir haben aber auf diesen ersten Reisen das Bewußtsein erlangt, daß uns nichts fehlt und daß uns nichts hindern kann, unsere Flotte noch weiter auszubauen." [X]

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Säuglingspflege: Montag 20 bis 22 Uhr Mainstraße 46. Dienstag 20 bis 22 Uhr, Donnerstag 9.30 bis 11.30 Uhr Carin-Göring-Haus.

Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege: Donnerstag 20 bis 22 Uhr Carin-Göring-Haus.

Erziehungsfragen bei kleinen Kindern: Freitag 20 bis 22 Uhr Carin-Göring-Haus.

Heimgestaltung und Brauchtum: Dienstag 20 bis 22 Uhr Carin-Göring-Haus.

Nähen: Montag 19.30 bis 22 Uhr, Dienstag 15.30 bis 18 Uhr, Mittwoch 9 bis 11.30 Uhr, Mittwoch 19.30 bis 22 Uhr, Donnerstag 19.30 bis 22 Uhr Carin-Göring-Haus, Donnerstag 19.30 bis 22 Uhr Wilhelmstraße, Freitag 19.30 bis 22 Uhr Carin-Göring-Haus, Tag noch unbestimmt 19.30 bis 22 Uhr Walle, Tag noch unbestimmt 15.30 bis 18 Uhr Vietorschule.

Kochen: Montag 19.30 bis 22 Uhr Carin-Göring-Haus, Fortsetzschnittene. Mittwoch 19.30 bis 22 Uhr Wielandstraße 13. Freitag 19.30 bis 22 Uhr Carin-Göring-Haus, Tag noch unbestimmt 19.30 bis 22 Uhr Schule an der Humannstraße.

Anmeldungen zu den genannten Kursen werden angenommen in der Mütterschule, Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Ruf: 8 32 34, außerdem von allen Vertrauensfrauen des Reichsmütterdienstes in den Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft, von der NSV. (Sachbearbeiterin für das Hilfswerk Mutter und Kind), von den Vertrauensfrauen der DAF. in den Betrieben und vom Reichsbund der Kinderreichen.

Zu allen Kursen am Dienstagnachmittag können die Mütter ihre Kinder in jedem Alter mitbringen. Die Kinder werden von einer Jugendleiterin der Staatlichen Fachschule und ihren Schülerinnen betreut und beschäftigt.

Der neue Film in der Schauburg

„Monika"

Die kleine Carmen Lahrmann, die ihre niedliche Sprech- und Singstimme den deutschen Fassungen aller Shirley-Temple-Filme geliehen hat, stellt sich in diesem Film als recht begabte Darstellerin vor, die ihre langgliedrige Mädelfigur anmutig zu bewegen und vor allem von einer großen tänzerischen Begabung zu überzeugen versteht. Es ist zunächst eigenartig, die Stimme, die sich uns untrennbar mit dem amerikanischen Filmwunderkind verbunden hat, nun in eine ganz andere Körperlichkeit verpflanzt zu sehen; Carmen, die in mancher Nah- und Großaufnahme beinahe fraulich Gesichtszüge trägt, wirkt älter als Shirley, aber trotzdem in ihrer Rolle als achtjährige Tochter Monika durchaus glaubhaft. Der Filmuntertitel „Eine Mutter kämpft um ihr Kind" bezeichnet die Linie der Handlung, wenn auch der Kampf um Monika nur in einigen wenigen Schlußszenen ausgetragen wird. Eine Filmschauspielerin hat sich vor Jahren, deren Verlauf durch die rückblendende Kamera beleuchtet wird, von ihrem Kind getrennt und alle Erziehungsrechte an den Vater abgetreten, der sie vor die Entscheidung stellte, entweder ihrer Karriere oder ihrem Mädel zu leben. Ein absonderlicher Zufall führt sie, die inzwischen berühmt und Frau eines hervorragenden Arztes geworden ist, nun mit Monika und ihrem Vater wieder zusammen; das Künstlerblut der Mutter lebt, allen väterlichen Unterdrückungsversuchen zum Trotz, in dem Kind fort, das sich jetzt instinktiv zur Mutter hingezogen fühlt. Diese gerät in einen Konflikt zwischen der wieder aufgeflammten Liebe zu dem Vater ihres Kindes und der Verpflichtung ihrem Manne gegenüber, der sie aber großmütig freigibt, als er die wahren Zusammenhänge durchschaut. Es ist eine von Erich Ebermayer und Heinz Helbig gut und filmwirksam erfundene Handlung, die durch viele Szenen aus der Arbeit der Filmleute im Atelier und im Freien über die fesselnde dramatische Handlung hinaus interessant und humorvoll erweitert wird. Maria Andergast spielt sehr eindrucksvoll die Mutter und Schauspielerin, Ivan Petrovich den Mann, der den Glauben an sie verlor und wiederfindet, Theodor Loos sehr markant und eindringlich den Arzt und gütigen Menschen, dem die Pflicht über persönliche Wünsche geht; als drastisch-komisch gesehene Typen einer Filmgesellschaft erregen Rudolf Platte und Willi Schaeffers viel Heiterkeit. Die Spielleitung hatte Heinz Helbig, nette kleine Schlager schrieb Gerhard Winkler.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Informations- und Studienreise nach dem Fernen Osten. In der Zeit vom 16. Juni bis 15. August 1938 veranstaltet der Norddeutsche Lloyd Bremen in Gemeinschaft mit der Reichsgruppe Industrie mit seinem Expreßdampfer „Potsdam" (17 528 BRT.) eine Informations- und Studienreise nach dem Fernen Osten. Die in Genua beginnende und dort auch wieder endende Fahrt führt über Port Said, Suez, Colombo, Singapore, Manila, Hongkong, Shanghai und Yokohama und von dort während eines sechstägigen Aufenthalts in Japan nach Tokio, Nagoya, Osaka und Kobe. Auf der Rückreise nach Genua werden noch die Häfen Penang und Belawan berührt. Die Fachgruppe Industrie bewertet diese Studienfahrt des Norddeutschen Lloyd als eine für alle Oststaaten-Exporteure besonders günstige Gelegenheit, mit den im Fernen Osten ansässigen Firmen und Vertretungen in die im Interesse der Förderung der deutschen Ausfuhr so wünschenswerte persönliche Fühlungnahme zu gelangen. In den einzelnen Häfen wird Gelegenheit zu sachlichen Besprechungen und interessanten Besuchen und Besichtigungen geboten.



Sie haben's geschafft



Unter der Ueberschrift „Pimpfe mit dem Marschallstab" berichteten wir vorgestern über den Auszug der acht Pimpfe des Gebietes Nordsee der HJ., die unter 31 die Prüfungen bestanden, welche den Besuch der Adolf-Hitler-Schule in Sonthofen ermöglichen. Unser Bild, das wir unserem Text von neulich nachtragen, zeigt die drei glücklichen Bremer Jungs Rolf Jerling, Wilhelm Spreehe und Hans Werner Nüsse, die hier von ihren Eltern Abschied nehmen, um sich auf der Ordensburg einzuspannen in die Arbeit für ihren zukünftigen Beruf. Aufnahme: Sommer.

Bürgerverein Buntentor und Vororte

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Bürgervereins Buntentor und Vororte, die wieder in der „Huckelriede" stattfand, beschäftigte sich wieder mit den Verkehrsverhältnissen in Kattenturm, Huckelriede, Buntentor usw.; es wurde eine nochmalige Eingabe an die Bezirksstelle Bremen der Kassenärztlichen Vereinigung gerichtet, mit dem Ziel, eine größere Zahl von Aerzten hier unbedingt zuzulassen. — Sehr beifällig wurde eine Mitteilung der Bauverwaltung Bremen aufgenommen; danach sind Verhandlungen über die Schaffung einer Bahnhofsunterführung nach der Schlachthofstraße von der Behörde für Verkehr eingeleitet worden. Dieser zweite Ausgang des Hauptbahnhofs würde zweifellos von der gesamten Bremer Bevölkerung begrüßt werden. Die Abwicklung des Verkehrs würde sich dadurch wesentlich erleichtern lassen, besonders im Hinblick auf die großen Veranstaltungen auf der „Bürgerweide" (Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt", Freimarkt usw.) — Sodann wurde über die Gründung des „Bremer Arbeitskreises für Gartenkultur" berichtet, mit deren Leitung Gartendirektor Hohmann beauftragt wurde. An der Besprechung über die Gründung hatten teilgenommen: die gesamten Bremer Bürgervereine, der Haus- und Grundbesitzer-Verein, der Mieterbund, der Verein für Gartenkunst und der Tierschutzverein. Anwesend war weiter ein Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Gartenbau-Vereine, Landesgruppe Oldenburg, Direktor Hohmann vom Gartenamt sowie der Fachschaftsleiter Mittelsdorf. Die Anregung der Landesgruppe Oldenburg des Vereins Deutscher Gartenbau-Vereine zur Gründung eines Gartenkultur-Vereins in Bremen sei abgelehnt worden, mit der Begründung, daß die Neugründung eines besonderen Vereins zum Zwecke der Gartengestaltung und Ausschmückung sowie Ausnutzung nicht erforderlich sei, da die vorhandenen Vereine diese Aufgaben teils schon übernommen hätten und teils noch übernehmen könnten. Die Schaffung des „Bremer Arbeitskreises für Gartenkultur" wurde von den anwesenden Vereinen begrüßt. Jeder Verein soll einen Verbindungsmann bei Dr. Müller von der Kreisbauernschaft namhaft machen. — Schließlich wurde noch die geplante Straßenführung der Parallelstraße zur Kattenturmer Heerstraße erörtert. Zum Schutz wurde noch beschlossen, eine Eingabe an die zuständige Stelle zu richten, das Verbindungsstück zwischen Fußweg und den Häuserfronten zwischen den Häusern Buntentorsteinweg Nr. 529 bis 543 mit Platten zu belegen.

Deutsche Kommunalverwaltung im Spiegel der Statistik

Die erste Lieferung des Statistischen Jahrbuchs Deutscher Gemeinden 1938 ist soeben erschienen. Dem nach Form und Inhalt verdienstvollen Werk ist wiederum eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen. Das Jahrbuch enthält in Wort und Zahl umfassendes Material über die wichtigsten gemeindlichen Aufgabengebiete, zum Teil für alle Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern.

In der 1. Lieferung sind folgende Sachgebiete dargestellt: Fläche, Grundeigentum — Grundstückswesen — Wohnungsbau und Kleinsiedlung — befestigte Straßen und Wege — Unterrichtswesen — Theater und Orchester — gemeindliche Kunstpflege — öffentliche Fürsorge — Stadtsparkassen und Stadtbanken — Verkehrsbetriebe — Einheitswerte — Vermögensteuerstatistik.

Die 2. im Mai d. J. erscheinende, ebenfalls außerordentlich reichhaltige Lieferung des Jahrbuches wird Einzeldarstellungen über folgende Gegenstände bringen: Steuereinnahmen der Gemeinden — Gewerbesteuerbehelfssätze — Stand und Bewegung der Bevölkerung — Versorgungsbetriebe — Straßenbahntarife — Fremdenverkehr — Kraftfahrzeuge — Straßenverkehrsunfälle — Sportstatistik — Badeanstalten — Richtsätze der öffentlichen Fürsorge — Kanalisation — Feuerlöschwesen — Finanzübersicht und Schuldenstand — Preußische Provinzial- und Bezirksverbände.

Die sonst mit der 1. Lieferung verbundene Hauptübersicht wird dieses Jahr — übrigens noch reichhaltiger als im Vorjahr — erst der 2. Lieferung beigegeben werden. Diese Umstellung ist erfolgt, um die Herausgabe der 1. Lieferung zu beschleunigen und in der so wichtigen Hauptübersicht soweit wie irgendmöglich nur neuestes Material zu bringen und damit ein wirklichkeitsgetreues, möglichst zeitnahes Bild über den Aufbau der Bevölkerung, der Finanzen und der Wirtschaft zu geben.

Alles in allem machen Form und Inhalt das Gesamtwerk wiederum zu einem unentbehrlichen Handbuch des haupt- und nebenamtlichen Kommunalbeamten, darüber hinaus aber für jeden an der deutschen Kommunalverwaltung Interessierten zu einem wertvollen Wegweiser und Nachschlagewerk.

Ringkampfturnier in den Centralhallen

Der gestrige Kampftag des internationalen Turniers der Berufsringer 1938 um den Niedersachsen-Preis brachte nicht weniger als vier Entscheidungen, von denen die Niederlage d'Oliveiras durch den Tschechoslowaken Frantisek Mrna am überraschendsten kam. Da nunmehr der Mecklenburger Neusel durch den Saarbrücker Löh seine sechste Niederlage erhielt, muß er nunmehr ausscheiden.

Die erste Begegnung lieferten sich gestern der Hamburger Schütz und der schwarz starke Eugen Wiesberger-Ling. Schon nach 15 Minuten ereilte Schütz das Schicksal durch Untergriff von vorn. — Der junge Saarbrücener Löh stand im zweiten Treffen gegen den Mecklenburger Ernst Neusel vor einer schweren Aufgabe, die er aber in ausgezeichneter Weise zu lösen verstand. Obgleich der Mecklenburger wegen seines größeren Körpergewichts von vornherein im Vorteil war, ließ er sich wieder zu unverständlichen Unsportlichkeiten hinreißen, die ihm eine Verwarnung einbrugen. Löh siegte in 17 Minuten 50 Sekunden durch Seufzerfe. Mit dieser seiner sechsten Niederlage muß Neusel die weitere Teilnahme am Turnier aufgeben.

Der Pole Gestwinski und Rudolf Benold-Wien zeigten erwartungsgemäß eine sehr temperamentvolle Partie, die alle Feinheiten eines wirklich hochwertigen Ringkampfes aufwies. Während der Wiener anfangs stark im Angriff lag, ging der Pole in der zweiten Runde stärker aus sich heraus. Mehr als einmal verstand er es, sich mit Gewandtheit aus den harten Krawatten des Wieners zu befreien. In der letzten Runde aber hatte Benold einen Doppelnelson angesetzt, der selbst ihm recht mürbe machte. Die Ringer trennten sich mit einem Unentschieden.

Die Hauptanziehungskraft des gestrigen Abends übe zweifellos der Kampf zwischen dem Portugiesen d'Oliveira und Mrna-Tschechoslowakei aus, der über ganze Distanz ging. Nachdem die erste Runde recht zahm verlaufen war, erhielt sich Mrna wieder seine fattsam bekannten Uebergriffe, die der Portugiese recht wirkungsvoll parierte, so daß Mrna durch die Seile flog. In der dritten Runde mußte sich d'Oliveira durch Untergriff von vorn geschlagen bekennen. — Auch der zweite Entscheidungskampf zwischen dem überaus schnellen Trinkgeld-München und dem Breslauer Mosig erfüllte alle Erwartungen, die man auf dieses Treffen gesetzt hatte. Trinkgeld erwies sich dabei als ein recht gefährlicher Gegner, der die glänzendsten Paraden lieferte und wegen seiner ausgefeilten Technik besonders gefallen konnte. Nach der dritten Runde (Gesamtzeit 45 Minuten) erlag er dem stärkeren Mosig durch Ueberstürzer aus dem Stand. §

Lichtschmuck — Bildschmuck



. . . und wieder sah man zu Ehren Adolf Hitlers an manchem Hause über den Flaggenschmuck hinaus gar manches besondere Zeichen der Verehrung und Liebe für des Großdeutschen Reiches Führer. Hier hatte ein Volksgenosse der Wormser Straße das tannengrünumrahmte Führerbild mit einem Lichtkranz versehen.

Aufnahme: Sommer.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Sieg der Leistung

Zum Reichsentscheid des 5. Reichsberufswettkampfes in Hamburg

Dem gesunden deutschen Menschen wird das Leben nie wertvoll sein, wenn er nicht eine Aufgabe in sich spürt, deren Verwirklichung er sich erkämpfen muß. Je mehr er sich zu einer festen Persönlichkeit entwickelt hat, desto stärker wird er täglich seine Person im Einsatz um den Erfolg in die Waagschale werfen. Der Kampf birgt den Fortschritt in sich selbst, indem er wachsen läßt, indem er formt, indem er durch unfehlbare Auslese den Mutigen über den Unmutigen als Führer setzt.

Auf der gleichen Ebene entwickelt sich der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen. Auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut, liegt die Entscheidung mit voller Verantwortung bei dem einzelnen selbst. Bereits bei dem ersten Gedanken an den Kampf wird der Mut auf die Probe gestellt. Der Reichsberufswettkampf will die freie, nicht die erzwungene Leistung.

Niemals hat es in aller Welt eine ähnliche Wettkampfeinrichtung gegeben, wie sie der Reichsberufswettkampf darstellt. Wie stark das erzieherliche Moment ist, geht aus der jährlich steigenden Teilnehmerziffer hervor. Im Jahre 1934, dem ersten Reichsberufswettkampf, waren es schon 500 000 Teilnehmer, 1935 bereits 750 000, 1936 war die Millionenziffer berdits überstiegen, in diesem Jahr beteiligten sich an Reichsberufswettkampf über 2,7 Millionen Jugendliche und Erwachsene im Ortsentscheid. Die Erwachsenen sind erstmalig mit einbegriffen worden.

Aus der Menge der Millionen von Wettkämpfern, die von der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfrent ihr Ziel gesetzt erhalten, heben sich die besten schaffenden Volksgenossen heraus. Durch den Reichsberufswettkampf werden sie vor die Oeffentlichkeit gestellt und der Volksgemeinschaft zur Förderung übergeben, damit durch den Einsatz besonderer Mittel ihre Anlagen entwickelt werden. So wurden in den vergangenen Jahren unter den Siegern Lehrlinge auf eine höhere Fachschule geschickt, so wird aus dem Jungarbeiter ein Ingenieur oder Techniker, so kommt der Ungelernte zu einem Lehrberuf.

Mit der Verkündung der Gausieger ist aus der Auslese der jugendlichen und erwachsenen Werktätigen eine neue Auswahl getroffen und damit für die Teilnahme am Reichsentscheid in Hamburg bestimmt worden. Durch die Beobachtung der Berufsleistung, Umschulung, Versetzung in einen anderen Betrieb wird selbst der Kreissieger in Zukunft seine Betreuung erfahren.

Im Reichsberufswettkampf erfüllt der Teilnehmer nicht nur vorgeschriebene Leistungen, durch den Wettkampf kommt es zu einer Entwicklung seiner Anlagen und Fähigkeiten, denn im Beruf des schaffenden Menschen fließen alle Lebensäußerungen zusammen. Der Wettkampf ist unabhängig von überkommenen Rangordnungen, Prüfungen und Berufserziehungsmethoden. Er ist frei von der erstarrten Systematik der Lehrverhältnisse, Gehilfen- und Gesellenprüfungen. Der Berufswettkampf aller Schaffenden bringt damit bis an den Kern der Arbeitskraft vor und ermittelt die wahre Leistung.

Erst auf dieser Grundlage können Maßnahmen einer fruchtbaren Berufserziehung getroffen werden. Auf Grund der jährlichen Leistungsprüfung bei den Jugendlichen, mit dem Reichsberufswettkampf 1938 vollzog sie sich zum fünften Male, kann bereits eine Leistungskurve der Jugendlichen gezeichnet werden. Die erstmalige Teilnahme der Erwachsenen im Wettkampf 1938 ermöglicht für den Wettkampf der nächsten Jahre eine engere Bestimmung der Grundvoraussetzungen bei den Aufgabenanforderungen in den Berufen der Erwachsenen. So entsteht allmählich ein einwandfreies Spiegelbild über die Arbeitskraft der ganzen Nation.

Daß bereits nach den ersten vier Wettkampfjahren außerordentliche Leistungen zu verzeichnen sind, beweisen folgende Ergebnisse:

Der Anteil der Leistungsbesten in der berufspraktischen Prüfung stieg trotz Erhöhung der Anforderungen vom Jahre 1936 zum Jahre 1937 von 5,7 vom Hundert auf 15 vom Hundert, während die Teilnehmer mit ausgesprochen schlechten Leistungen von 22,1 vom Hundert im Jahre 1936 absanken auf 11,5 vom Hundert im Jahre 1937. Dieser Fortschritt läßt sich auch bei dem Aufgabengebiet der Weltanschauung feststellen. Der Anteil der guten und sehr guten Leistungen betrug auf dem Gebiet der Weltanschauung im Jahre 1936 38,3 v. H., im Jahre 1937 waren es schon 43,0 v. H.

Die Arbeit des deutschen Menschen ist nicht ein materieller Wert, sie ist die Lebensäußerung, deren Recht mit der Geburt seine Geltung anfündigte auf Lebenszeit. Und in diesem Recht liegt eingeschlossen das Recht auf Ausbildung. Erst dann erhält die Arbeit, die Leistung, ihren ideellen Sinn, wenn sie das Ergebnis freier Rechte und nicht materieller Vorrechte ist. Im politischen Leben des Volkes ist dieses Ziel erreicht, die Politik wird auch in der Wirtschaft die letzten Hemmungen hinwegräumen. Begabung und Charakter werden für die Entwicklung des Menschen alleinbestimmend sein. An der Wiege ihres Kindes wird die Eltern die Gewißheit erfüllen, daß ihr Kind den von der Volksgemeinschaft bestimmten Weg gehen kann.

Die Deutsche Arbeitsfront hat mit der Förderung der Reichssieger der letzten Berufswettkämpfe die Grundlage für eine Begabtenförderung großen Stils geschaffen. Aus einem größeren Geldfond werden planmäßig die im Reichsberufswettkampf ausgelesenen Talente in ihrer Ausbildung und beruflichen Entwicklung gefördert. Im Zuge der Förderung der Sieger kommt es aber nicht nur darauf an, Geldmittel für die Ausbildung zur Verfügung zu stellen, die entscheidende Aufgabe wird darin gesehen, die festgestellten Talente beruflich in planmäßiger Weise zu schulen, die mit der Ausbildung betrauten Stellen mit der Bestenförderung anzuregen. Für die berufliche Fortbildung durch Abendlehrgänge, Fachkurse und wirtschaftskundliche Fahrten bot das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront die besten Ansatzpunkte.

*

Hamburg rüstet sich zu einem festlichen Empfang der fast 7000 Teilnehmer des Reichswettkampfes im Reichsberufswettkampf. Die Besten der Gaue treffen am Freitag, 22. April, vormittags in Hamburg ein. Ab 17.30 Uhr erfolgt der Abmarsch nach dem Sammelplatz Moorweide, von wo um 19.30 Uhr der Marsch zur Eröffnungskundgebung in der Jungiusstraße gibt, wo vor zehntausenden Obergebietsführer Axmann, der Leiter des Reichsberufswettkampfes, und Gauleiter Kaufmann sprechen werden. Dieser Tag endet mit dem Zapfenstreich.

Festlich wird auch der Abschluß am Freitag, dem 29. April, werden. Nach der Abschlußkundgebung und Siegerverkündung in der Hanseatenhalle mit Ansprachen Baldur von Schirachs und Dr. Leys bewegt sich ein gewaltiger Fackelzug zu Ehren der Reichssieger nach dem Adolf-Hitler-Platz.

Sonderveranstaltungen und Führungen rahmen die Wettkampftage ein, von denen der Sonntag der Tag des Sports, der Montag der Tag der Berufstheorie und Weltanschauung sowie des hauswirtschaftlichen Kampfes und der Dienstag der Tag der praktischen Kampfe sein werden. Am Donnerstag spricht auf einer Kundgebung des NS.-Studentenbundes Reichsstudentenführer Dr. Scheel.

Das Teilnehmer-Abzeichen



Das Teilnehmerabzeichen zum Reichskampf des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen, der vom 22. bis 29. April in Hamburg stattfindet. Es zeigt das Hamburger Wappen mit dem Symbol des Reichsberufswettkampfes und darf nur von Teilnehmern und Mitarbeitern des Reichskampfes getragen werden.

(Presse-Hoffmann)

Der Bremer Domchor in Schweden

Das letzte Konzert stellte in Lund zeitgenössische deutsche Kirchenmusik heraus **Eigener Bericht der BZ.**

In Lund mit seinem majestätischen uralten Dom und erstaunlichen Kunstschätzen aus romanischer und frühgotischer Zeit fand das letzte Konzert des Bremer Domchores statt. Käte van Tricht spielte auf der nach den Grundsätzen unserer „Deutschen Orgelbewegung" umgestalteten viermanualigen Domorgel des dänischen Orgelbaumeisters Marcussen Orgelwerke von Buxtehude und die gewaltig aufrauschende Toccata des jetzt in Bayern lebenden Schweizers Heinrich Kaminski. Hinsichtlich der Technik, Phrasierung und der künstlerischen Gestaltung eine ausgezeichnete Leistung. Der Domchor sang eingangs Niels O. Raastede A-cappella-Messe Op. 32, ein aus tiefstem religiösen Empfinden und unmittelbarer Eingebung heraus gewachsenes Werk von starker Eigenprägung. Es zeigt etwa im Gegensatz zum Südländer Palestrina ausgesprochen nordisch-romantische Wesenszüge. Bemerkenswert ist, wie sich der Nordländer mit dem lateinischen Messetext auseinandergesetzt hat. Der Domchor leistete mit der schlechthin vollendeten Wiedergabe Außerordentliches an Sicherheit und Klangschönheit. Im Mittelpunkt des Programmes stand Bachs ergreifende fünfstimmige Choralmotette „Jesu, meine Freude", die in einem wundervollen Ebenmaß von Klang und Ausdruck die Zuhörer aufs tiefste ergriff. Liesche ließ zum Abschluß mit Werken von Johann Nepomuk David, Kurt Thomas und Karl Gerstenberger drei der stärksten schöpferischen Begabungen unserer Zeit zu Worte kommen und leistete damit vorbildliche Pionierarbeit für zeitgenössische deutsche Kirchenmusik. David verzichtet bewußt auf einschmeichelnde Harmonik, erreicht aber trotzdem Klangwirkungen, die sich beispielsweise in der Passionsmotette „Ein Lämmlein geht" zu hoher Schönheit steigern. Gerstbergers Choral aus der „Claudius-Motette" fesselt durch die Pracht der harmonischen Mittel. Kurt Thomas zeigte sich in dem „Sanctus" und „Benedictus" aus der a-moll-Messe als ein Meister in der Behandlung des Chorsatzes und überrascht in diesen beiden Sätzen seines Opus 1 durch die Tiefe des Ausdrucks der im Innersten packt. Durch ein starkes Erlebnis bereichert und beglückt, verließen die Zuhörer den weiten Kirchenraum. Richard Liesche bewährte sich an diesem Abend an der Spitze seines unvergleichlichen Domchores wiederum als die überragende Dirigentenpersönlichkeit, die er im deutschen Musikleben darstellt. So hat der Bremer Domchor nicht nur den Ruf Bremens als einer Stadt hoher musikalischer Kultur auf das Würdigste vertreten, sondern auf seiner zweiten Konzertreise nach Dänemark und Schweden einer Vertiefung der deutsch-nordischen kulturellen Beziehungen unschätzbare Dienste geleistet.

Br. O Hp.

Würzburger Mozartfest 1938. Das diesjährige Würzburger Mozartfest findet in der Zeit vom 25. bis 30. Juni in der ehemaligen fürstbischöflichen Residenz, einem der prunkvollsten Bauwerke des Barocks, statt. Die Gesamtleitung liegt wiederum in den Händen des bekannten Komponisten Prof. Dr. Hermann Zilcher, des Begründers des nun schon zur Tradition gewordenen Festes. Als Eröffnungsveranstaltung wird eine Nachtmusik im Hofgarten der Residenz abgehalten.

t.

Wagner-Festwoche in Detmold

Unter der Schirmherrschaft von Frau Winifred Wagner-Bayreuth und Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer findet in den Tagen vom 7. bis 12. Juni die vierte Richard-Wagner-Festwoche in Detmold statt. Sie bringt in diesem Jahre Aufführungen von Beethovens „Neunter", Wagners „Tristan und Isolde" und „Die Meistersinger von Nürnberg". Daneben wird im Mittelpunkt der Festwoche Dr. Rainer Schlüsser, das Wort zu einer grundlegenden Rede nehmen und am gleichen Abend eine Zusammenstellung von Aufführungen des Hans-Sachs-Spiels „Der fahrende Schüler im Paradies", der ersten Buffooper „La serva padrona" (Die Magd als Herrin) von Giovanni Battista Pergolesi sowie der Buffoszene aus Richard Wagners „Liebesverbot" besonders fesselnd sein. Während die künstlerische Gesamtleitung wiederum in den Händen von Otto Daube-Detmold liegt, der an den Vormittagen die traditionellen Einführungen in Dichtung und Musik der zur Aufführung gelangenden Werke geben wird, wurden wiederum eine große Anzahl namhafter deutscher Künstler zur Mitwirkung verpflichtet msk.

Fehrs-Gedächtnisfeier in Bremen

Als ein Vorort niederdeutscher Volkstums- und Schrifttumspflege will auch Bremen den 100. Geburtstag des niederdeutschen Klassikers Johann Hinrich Fehrs, dessen Lebenswerk die „Bremer Zeitung" in der „Kogge" umriß, würdig begehen. Unter der Schirmherrschaft des Reg. Bürgermeisters, SA.-Gruppenführers Böhmcker, findet am morgigen Freitag, dem 22. April abends 20.30 Uhr, im Vortragssaal des Atlantishauses in der Böttcherstraße eine Fehrs-Gedächtnisfeier statt, die Pg. Böhmcker selbst durch eine Ansprache einleiten wird. Musik- und Gesangdarbietungen umrahmen Vorlesungen aus Fehrs Werken durch seinen Landsmann Carl Rebder von unserm Staatstheater und einen Festvortrag des Fehrs-Biographen Jacob Wödemark. Ein Eintrittsgeld zu der von allen niederdeutsch-nordischen Verbänden Bremens gemeinsam veranstalteten Feier wird nicht erhoben.

Furtwängler dirigiert wieder in London. Dr. Wilhelm Furtwängler wird, wie im vergangenen Jahr, auch bei der kommenden internationalen Opernsaison von Covent Garden zwei Zyklen des Ringes dirigieren. Furtwängler wird die Stabführung über das Londoner Philharmonische Orchester übernehmen, das für die Aufführung der Götterdämmerung 97 Musiker stellen wird.

Deutschlands modernster Theaterbau vor der Eröffnung. Das Theater auf dem Hauptmann-Looper-Platz in Dessau ist jetzt baulich fertiggestellt. Der gewaltige Bau ist das erste neuzeitliche Einrangtheater im Reich, mit seinen sieben Bühnen stellt es auch den modernsten Theaterbau dar, der in den letzten Jahren errichtet wurde. Die Eröffnung des Theaters soll am 29. Mai in einem feierlichen Festakt stattfinden, dem eine Aufführung von Webers „Freischütz" folgen wird.

400 Jahre Universität Straßburg. Die altehrwürdige Universität in Straßburg, an der u. a. auch Goethe studierte, kann demnächst die Feier ihres 400jährigen Bestehens begehen. Die Universität wurde im Jahre 1538 auf einen Beschluß des Reichstages in Speyer hin ins Leben gerufen. Ihr erster Rektor war der bedeutende Humanist Jakob Sturm. Seit ihrer Gründung gehört die Straßburger Universität zu den Hochburgen der Reformation. Zur Zeit umfaßt die Hochschule sieben Fakultäten. Aus der langen Reihe der Straßburger Dozenten seien Calvin, Pasteur und Georg Dehio genannt. Die jetzigen Bauten der Universität wurden vom Deutschen Reich mit einem Kostenaufwand von 13 Millionen Mark errichtet und im Jahre 1884 eingeweiht.

t.

Beitrag zum Schaffen der Romantiker

Zweite Johann Friedrich Lahmann-Ausstellung in Dresden

Eine zweite Ausstellung der Sammlung Lahmann im Staatlichen Kupferstich-Kabinett zu Dresden vermittelt einen noch tiefe-en Einblick in die reichen Schätze, die dank der hochherzigen Testamentsbestimmung des berühmten Sammlers Johann Friedrich Lahmann den Staatlichen Museen in Dresden und seiner Heimatstadt Bremen zugefallen sind. Nach der allgemeinen unterrichtenden Schau über die Bestände von etwa 50 Bildern und Studien und rund 2000 Handzeichnungen und Aquarellen, ist jetzt ein erstes Teilgebiet umrissen mit der Auswahl deutscher und sächsischer Romantiker.

Obenan und richtungweisend steht Ludwig Richter mit den Landschaften vom Main. Der Poet liebenswürdigsten Formates A. Zing, aufgeschlossen und heiter, findet seine romantischen Motive im Liebethaler und Plauenschen Grund, deren Echtheit und Milieu man auch heutigen Tages noch nachspüren kann. Mit dem untrüglichen Instinkt des liebenden Sammlers sind Bilder und Handzeichnungen erworben worden, die in ihrer Vielheit ein lückenloses Bild methodischer Erschließung der Romantik und des romantischen Realismus ergeben. Zu den Altdeutschen (der Nürnberger Springinklee) kommen Niederländer und Franzosen. Zu Caspar David Friedrich gesellt sich der nordländische Dahl, Wasmann und Overbeck sind mit römischen Motiven vertreten. Es fehlen weder Schnorr v. Carrolsfeld noch die Hauptvertreter der Schule Ludwig Richters. Wieder erweist sich die Bedeutung privater Sammeltätigkeit wertvollen Kunstbesitzes als bezeichnend für deutsche Kultur und Geisteshaltung, als fruchtbringend für den Kunstsinn eines ganzen Volkes. Vierzig Jahre lang hat Johann Friedrich Lahmann an seinem reichen Werk gearbeitet Nun ergibt auch die zweite Schauung seines Vermächtnisses nur einen Teilausschnitt: einen Beitrag zum Schaffen der Romantiker, eine Fundgrube für den Kunsthistoriker, eine Augenweide für den Betrachter, ein unvergeßliches Geschenk für die Sammlungen des deutschen Volkes!

Heinrich Zerkaulen

Der „Rote Kampfflieger"

Zum 20. Todestag Manfred Frhr. von Richthofens am 21. April

Am 20. April 1918 trägt Manfred Freiherr v. Richthofen, der Führer des deutschen Jagdgeschwaders 1, die Nummern 79 und 80 in seine Abschußliste ein. Seiten war der kühne Flieger in guter Stimmung wie am folgenden Tag. Ueberall, wo sein roter Dreidecker auftauchte, mußten der Feind daran glauben. In ritterlicher Kampfesweise, zähe in der Verteidigung, geschmeidig in dem gefährlichen Umfreisungsspiel der Jäger und hart im Gegenstoß, war Richthofen zum erfolgreichsten Jagdflieger des Weltkrieges aufgestiegen. Es fehlte nicht viel, und man hätte den „Roten Kampfflieger" für unverwundbar gehalten, denn die tüchtigsten seiner Gegner hatten ihn selbst bei größer Uebermacht nicht niederzwingen können. Im frohen Hauptquartier aber war man in Sorge um seinen besten Flieger. Das Beispiel der großen Vorgänger Boelcke und Immelmann hatte gezeigt, wie schnell dem großartigen Triumph jäher Absturz und Tod folgen können. Man wollte Richthofen deshalb für eine Zeit aus der Front ziehen. Aber damit kam man schlecht bei ihm an. Als die Kameraden auftragsgemäß bei ihm vorfühlten, rannten sie gegen eine Mauer. „Bleibe an der Front!" Jedes weitere Wort wäre überflüssig gewesen. Am Vormittag des 21. April 1918 herrschte beim Geschwader, wie gesagt, fröhlichste Stimmung, alles voran der Kommandeur.. Kurz vor Mittag kommt die Meldung, daß sich einige Engländer an der Front sehen lassen. Schon wenige Minuten darauf flitzen die ersten Dreidecker über den Flugplatz von Cappy, der Somme entgegen nach Westen. Richthofen selber ist natürlich dabei. Eine Stunde später kehrt die Staffel bereits zurück. Man zählt, man ruft und will es nicht glauben. Aber kein Zweifel: Richthofen fehlt. Wo ist der Kommandeur? Die Kameraden können keine klare Auskunft geben. Auch kein Wunder, denn die deutschen Flieger haben sich mit sieben „Sopwith" herumschlagen müssen. Sofort werden drei Maschinen abgeschickt, um die Gegend nach der roten Maschine abzusuchen. In rasender Eile läuft die Nachricht von Mann zu Mann: Richthofen ist nicht wiedergekommen! Die Flugzeuge kehren unverrichteter Dinge zurück. Alarmruf nach allen Seiten. Wo ist der rote Dreidecker? Die Nachricht geht ein, daß der Kommandeur notgelandet ist. Er wird also am Leben sein!



Aufn.: Presse-Hoffmann

Das deutsche Armeekommando läßt jetzt zum Feind hinüberfunken: „Rittmeister von Richthofen jenseits gelandet, erbitten Nachricht über Schicksal". Immer noch keine Gewißheit. Da wird von drüben ein Funkspruch abgefangen: „.... berühmte deutsche Jagdflieger Rittmeister von Richthofen wurde bei Corbie abgeschossen und ist nach der Landung durch australische Truppen . . . ." Die Meldung ist verstümmelt und gerade bei der entscheidenden Stelle bricht sie ab.

Es sind schon Tage vergangen, da findet man in der Nähe des Flugplatzes eine englische Meldereite mit der Nachricht des Royal Flying Corps, daß Rittmeister von Richthofen im Luftkampf tödlich verwundet und mit militärischen Ehren begraben worden sei. Jetzt war keine Hoffnung mehr. Durch die Nachforschungen, die Generalfeldmarschall Göring später nach dem Schicksal seines Kameraden anstellen ließ, wurde einwandfrei geklärt, daß Richthofens Motor nach heißem Kampf mit dem Feind plötzlich versagte. Da sich der Kommandeur weit hinter der Front befand, mußte er über dem Gelände der Gegner heruntergehen. Dabei setzte ihm ein junger kanadischer Flieger nach, dem Richthofens völlig manövrierunfähiges Flugzeug eine willkommene Beute war. Der Kanadier hatte anscheinend weder gewußt, daß sein Gegner bereits wehrlos war, noch geahnt, daß er den berühmten „Roten Kampfflieger mit den Schüssen aus seinem Maschinengewehr traf.

Auch der Feind verneigte sich vor dem Toten, und der Kriegsberichterstatter der „Times" schrieb: „Alle britischen Flieger geben zu, das Richthofen ein großer Flieger und ein ehrlicher Gegner war." Ein englischer Fliegeroffizier, der sich zweimal mit Richthofen im Luftkampf gemessen hat, ist voller Lob für die ritterliche Kampfesweise seines deutschen Gegners. Von einem dieser Zusammentreffen erzählt er: „Es begann der übliche Tanz . . . . man kreiste umeinander. Richthofen versuchte immer mir in den Rücken zu kommen, und ich umgekehrt. Aber ergebnislos. Wir losen fortwährend beide umeinander herum, beknallten uns, rutschten übereinander hinweg, aber keiner traf den andern. Der ganze Tanz hatte etwa eine halbe Stunde gedauert, da — mit einem Mal bäumte sich mein Flugzeug heftig auf, die Geschoßgarbe des MG. meines Gegners hatte eine Tragfläche meines Flugzeuges abgesägt . . . . Man konnte sich nur mit Hilfe eines Fallschirmes retten.

Am anschaulichsten beschreibt Karl Bodenschatz, der damalige Geschwader-Adjutant und Kamerad Richthofens und jetzige Chef-Adjutant Görings in seinem ausgezeichneten Buch „Jagd in Flanderns Himmel" die Kampfweise des erfolgreichsten deutschen Kriegsfliegers: „Mit hohem fliegerischen Können verband Richthofen eine große Schlauheit und einen gewissen Riecher. Wo er hinflog, da war auch immer etwas los. Dann schoß er ganz hervorragend, nach seinen ersten Schüssen war der Gegner meistens verloren, er brannte sofort. Und das ist das Geheimnis seiner großen Erfolge, andere Geheimnisse hatte er nicht. Er kannte keinen besonderen und vielleicht von ihm sorgfältig gehüteten Trick. Höchstens hatte er einen einzigen Trick, und den hatten wohl alle routinierten Jagdflieger: er behielt während des Fluges seine „Häschen" sehr im Auge, das heißt: er paßte auf die Anfänger des eigenen Geschwaders auf. Kamen nun die feindlichen Flugzeuge näher, erkannten natürlich auch diese den Anfänger, und alsbald war das Häschen von einem Angreifer belästigt; diesen Angreifer nahm sich Richthofen vor, denn dieser war mit dem Häschen beschäftigt und ließ alles andere etwas außer Betracht. Und dieser Angreifer, der auf ein Häschen anbiß, war meistens verloren. Denn hinter ihm brauste Richthofen heran bis auf Rammentfernung. Und Richthofen schoß prachtvoll."

Halt! – Grenzkontrolle!

Vom Kampf gegen Schmuggler und Devisenschieber

Von Peter Os.

(Schluß)

Der Inhaber des Bankgeschäftes B. Lustig und Warenhausbesitzer in Neustadt a. d. S., Seli Lustig, ein Jude, war kurz nach der Machtergreifung ins Ausland ausgereist, nicht ohne noch vorher mit den Juden Bongartz und Grünbaum ein Schieberkonsortium gebildet zu haben, das seine recht beträchtlichen Vermögenswerte über die Grenze schmuggeln sollte. Der zu verschiebende Betrag ging in die Hunderttausende und der Plan war so raffiniert ausgeklügelt, daß es den Beamten der Düsseldorfer Zollfahndungsstelle erst nach langwieriger, mühseliger Arbeit gelang, hinter die Schliche der Bande zu kommen. Verschiedene Mittelspersonen wurden von den Juden engagiert, denn selbst die Transporte zu übernehmen, dazu waren sie zu feige.

Eine solche Mittelsperson war ein gewisser Karl Reising, der in einem unmittelbar an der Grenze gelegenen Orte wohnte. Er richtete sich beim Postscheckamt Essen ein Konto ein, auf das er sich die zu verschiebenden Gelder überweisen ließ. Auf dieses Postscheckkonto sollte nun nach und nach das gesamte Vermögen des Seli Lustig eingezahlt und dann von hier aus durch Reising über die Grenze verschoben werden. Als die Beamten der Zollfahndungsstelle hinter die Schliche kamen, waren bereits 10 000 RM. auf diesem Wege nach Holland verschoben worden, zwei Wochen später sollten weitere 12 500 RM. denselben Weg gehen, aber diesmal gelang der gute Fang.

Pünktlich zu der von den Beamten ermittelten Zeit erschien Reising beim Essener Postscheckamt, um das inzwischen eingegangene Geld abzuheben. Als der Volksgenosse das Geld in der Tasche hatte, traten die Beamten an ihn heran und verhafteten ihn. Die beiden noch in Deutschland befindlichen Juden Bongartz und Grünbaum waren leider sofort, als sie von der Festnahme auf irgendwelchen geheimnisvollen Wegen Kenntnis bekommen hatten, über die holländische Grenze verschwunden, aber ihr und des Seli Lustig gesamtes Vermögen in Höhe von mehreren hunderttausend Mark verfiel der Beschlagnahme.

43000.– RM. auf ausländischen Geheimkonten

Daß die Zollfahndungsstelle selbst ausländische Geheimkonten aufspüren würde, hatte sich die große bekannte Exportfirma sicher nicht träumen lassen, als sie in Frankreich und Belgien außer den zwei der Reichsbank gemeldeten Devisenkonten noch zwei Geheimkonten anlegte. Die Schiebungen wurden so durchgeführt, daß für die nach Frankreich und Belgien exportierten Waren ein niedrigerer Kaufpreis eingesetzt, als er in Wirklichkeit gezahlt wurde. Dadurch wurde auch gleichzeitig der Kaufpreis in der Exportvalutaerklärung herabgesetzt. Von den ausländischen Niederlassungen der Firma wurden dann für die Abnehmer neue, auf den wirklichen Kaufpreis lautende Rechnungen ausgestellt. Gleichzeitig verwiesen die ausländischen Niederlassungen die Käufer, den Gegenwert für die gelieferten Waren auf die Geheimkonten einzuzahlen, indem sie ihnen diese Konten ebenfalls als die einzigen Konten angaben. Dann wurden die Beträge von den Geheimkonten in der der Reichsbank gemeldeten Höhe wieder abgehoben und im Namen der Käufer auf die amtlich gemeldeten Auslandskonten eingezahlt.

Auf diese Weise hatte die Firma im Laufe der Zeit 43 000,— RM. in Devisen auf den Geheimkonten angesammelt, die eigentlich an die Reichsbank hätten abgeführt werden müssen. Außer gegen die Devisenbestimmungen hatten sich die Inhaber der Firma auch noch gegen das Volksverratsgesetz vergangen, das bekanntlich jeden mit hohen Zuchthausstrafen bedroht, der Kapitalverschiebungen ins Ausland nicht bis zu einem gewissen Zeitpunkt der Behörde angezeigt hatte.

Gegen dasselbe Gesetz verstieß auch der frühere Bürgermeister der Landgemeinde Haldern, August Ingenhorst. Trotz seines jugendlichen Alters von 39 Jahren und schwerer Belastung durch langjährige politische Tätigkeit hatte ihn die nationalsozialistische Regierung auf Grund des Berufsbeamtengesetzes mit der vollen Pension von 350,— RM. in den Ruhestand versetzt.

Bei der Sparkasse Isselburg hatte Ingenhorst ein Sparkonto in Höhe von 8200,— RM. unterhalten, von dem er nach und nach den ganzen Betrag in Einzelbeträgen von 400,— bis 800,— RM. abhob und unbemerkt über die Grenze schaffte. Ebensowenig meldete er einen im Februar 1934 von einem Holländer erhaltenen Betrag von 2000,— holländischen Gulden bei der Reichsbank an, sondern verfügte nach eigenem Ermessen über diese Devisen. Als man ihn aus dem Zuge nach Holland heraus verhaftete, war er gerade im Begriff nach Holland zu fahren, um diese 2000,— Gulden weiterzuverschieben.

Die Scheine in der Autopumpe

Daß sich die Zollbeamten über die „genialen Erfindungen" der Schieber dauernd auf dem laufenden halten und selbst die unmöglichsten Verstecke mit geradezu nachtwandlerischer Sicherheit aufstöbern, mußte ein Geschwisterpaar erfahren, das mit zwei Automobilen Reichsmarknoten über die Grenze schmuggeln wollte. Bei der Durchsuchung der beiden Kraftwagen fanden die Beamten in der Luftpumpe des einen Wagens 540,— Reichsmark und in der Luftpumpe des anderen Wagens 60,— RM. in Reichsbanknoten. Nun mußten Brüderlein und Schwesterlein natürlich den Gang in die Untersuchungszelle antreten, wo man aus den Seidenhöschen des Schwesterleins noch weitere 50,— RM. hervorzaubern konnte. Wenn auch die Beträge auf den ersten Blick nicht allzu hoch erschienen, so konnte doch bald festgestellt werden, daß das saubere Geschwisterpaar im Laufe der Zeit mehrere 10 000,— RM. über die Grenze gebracht hatte, denn sie waren regelmäßig mit Gemüselieferungen nach Deutschland gekommen und hatten nur Teilbeträge des Verkaufserlöses auf ordnungsmäßigem Wege weitergeleitet.

*

Wie wichtig die Mithilfe der anständigen Bevölkerung im Grenzland bei der Aufklärung von Devisenverbrechen ist, zeigt der nachstehende Fall. Zwei SA.-Männer beobachteten in einer Gaststube in Grenznähe ein Liebespaar, das nicht von Mondscheinspaziergängen und sonstigen Liebesunternehmungen sprach, sondern sich in holländischer Sprache über Devisenschmuggel unterhielt. Als das Pärchen ein Auto bestieg und in Richtung Grenze davonlaufte, folgte ihm der eine SA.-Mann auf seinem Motorrad. An der Zollabfertigungsstelle meldete er seine Beobachtungen, und siehe da, bei gründlicher Untersuchung des Autos fanden die beiden Beamten zwischen zwei auseinandergeschraubten Nummernschildern 4800,— RM., die über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Sowohl das Liebespärchen als auch der Kraftfahrer mußten den Weg zum Gefängnis antreten, während die 4800,— RM. und der Kraftwagen der Beschlagnahme verfielen.

*

Ebenso wurde die Zollstelle Bodenbach eines Tages darauf aufmerksam gemacht, daß an einem bestimmten Tage im zweiten Wagen dritter Klasse des Berlin–Prager Nachtschnellzuges ein großer Devisenschmuggel geplant sei. Als der D-Zug von Berlin kommend, auf der Grenzstation eintraf, wurden die Reisenden zum Umsteigen in die anderen Wagen aufgefordert und der betreffende Wagen auf ein Nebengleis geschoben und sofort einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Nach längerem Suchen entdeckten die Beamten dann auch in einem Abteil hinter der Nothremstafel und hinter einer Tafel im Abort 100 000 RM. in Reichsbanknoten. Außerdem gelang es auch noch, den Devisenschieber selbst zu fassen, als er sich nach dem Verbleib des Wagens bei Bahnbeamten erkundigte.

Strohmanngeschäft mit Effekten

Wie immer, wenn es gilt, das deutsche Volk zu schädigen, stehen auch bei den Devisen- und Effektenschiebungen die Juden an erster Stelle. So hauste in Amsterdam eine rechtzeitig aus Deutschland geflüchtete Devisenschieberbande, die nach und nach für 4 200 000,— RM. deutsche Effekten in Holland auftaufte, die Papiere nach Deutschland brachte, hier verkaufte und den Erlös dann wieder nach Holland verschob, wo er zu neuen Aktienkäufen Verwendung fand. Der Gewinn der Bande lag darin, daß im Ausland hochwertige deutsche Industriepapiere zu einem niedrigeren Kurse gehandelt werden, da sie, ebenso wie bei uns ausländische Wertpapiere, nicht so frei verwertbar sind, wie die Wertpapiere des betreffenden Landes. Diese Kursdifferenz nutzten die Schieber nach Kräften aus, sie kauften drüben an deutschen Wertpapieren auf, was ihnen unter die schmutzigen Finger kam und ließen die Effekten dann auf Schleichwegen nach Deutschland schmuggeln. Hier wurden sie von einer in Düsseldorf wohnenden, früheren Kaffeeschmuggelerin in Empfang genommen und von dieser an einen früher gut beleumundeten Ruhrorter Kaufmann weitergegeben. Dieser übernahm es, gegen eine saftige Provision, die Wertpapiere bei zahlreichen inländischen Banken als sein persönliches Eigentum nach und nach zu verkaufen. Anfängliche Bedenken des Strohmannes wurden bald zerstreut. Man übergab ihm auch einen Brief, aus dem die inländische Herkunft der Papiere hervorgehen sollte, um ihn für alle Fälle zu decken.

Die gute Partie

Ein mindestens ebenso gerissener Schieber konnte in Essen festgenommen werden. Er suchte durch Heiratsbüros die Bekanntschaft heiratslustiger Frauen, die er sich sehr bald gefügig zu machen wußte. So hatte er durch ein Heiratsbüro eine Deutschamerikanerin kennengelernt und diese veranlaßt, ihm eine Vollmacht auszustellen, nach der er über ihr gesamtes Vermögen verfügungsberechtigt war. Der Witz bei der Geschichte war, daß die Deutschamerikanerin völlig mittellos war.

Mit dieser Vollmacht verkaufte er nun munter bei deutschen Banken über die Grenze geschmuggelte deutsche Wertpapiere im Werte von 64 000,— RM. Das Geld wurde dann zum größten Teil wieder ins Ausland verschoben, wo es zu neuen Effektenkäufen Verwendung fand. Bei seiner Verhaftung konnten noch 15 000 hochwertige Aktien und ein auf den Namen der Deutschamerikanerin eingerichtetes Bankkonto mit einem Guthaben von 10 000,— RM. bei einer Essener Bank beschlagnahmt werden. Für sein volksschädigendes Verhalten erhielt der Betrüger zwei Jahre Zuchthaus und 10 000 RM. Geldstrafe, außerdem wurden die 15 000 Aktien und das Bankkonto zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.

*

Aber nicht nur in den Grenzgebieten wurde Geld ins Ausland verschoben, sondern auch im Innern des Reiches. So hatte der ins Ausland geflohene Jude Hirsch Gerstner in Berlin eine ganze Kolonne organisiert, die die Aufgabe hatte, Gelder von Juden aus Deutschland ins Ausland zu bringen. Als wieder einmal zwei Mitglieder dieser Kolonne Berlin mit einer recht bedeutenden Summe mit dem um 23.45 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße abgehenden Zug nach Kattowitz verlassen wollten, konnten sie wenige Minuten vor Abgang des Zuges vor dem Bahnhof Friedrichstraße festgenommen werden, nachdem sie bereits den ganzen Tag von Beamten der Zollfahndungsstelle beobachtet und verfolgt worden waren.

Betrogene Betrüger

Nicht immer waren es nur die Zoll- und Grenzbeamten, die die „armen" Juden um ihre Schiebergewinne brachten. Der holländische Jude Rubin hatte in Essen eine Wäscherei betrieben und diese verkauft, um wieder nach Holland zurückzukehren. Die Devisenstelle war bereit, den Juden mit seinem Geld über die Grenze ziehen zu lassen, wenn er die erforderlichen Abgaben zahlen und außerdem nachweisen konnte, daß er keine Schulden bei Staat, Gemeinde und Lieferanten in Deutschland hinterlasse. Anscheinend war nun dieser Nachweis für den Hebräer unmöglich, denn er wanderte einfach aus und ließ das Geld, über 20 000 RM. in Deutschland zurück, nicht ohne es aber vorher seinem Rassegenossen Lichtenfels in Düsseldorf mit der Weisung übergeben zu haben, den Betrag bei passender Gelegenheit nach Holland zu verschieben.

Feige, getraute sich auch Lichtenfels nicht, den Auftrag auszuführen und setzte sich mit einem Bekannten in Verbindung, der sich bereit erklärte, das Geld gegen eine Belohnung von 1000,— RM. über die Grenze zu schaffen. Nachdem ihm das Geld ausgehändigt worden war, fuhr er auch ab, dachte aber gar nicht daran, sich der Gefahr, gefaßt zu werden, auszusetzen. Am nächsten Tage kehrte er einfach nach Düsseldorf zurück und erzählte Lichtenfels, daß er an der Grenze angehalten worden sei und man ihm das Geld abgenommen hätte, nur mit Mühe und Not hätte er sich der Festnahme entziehen können.

In Wirklichkeit hatte er sich zu einem Freunde begeben, bei diesem das Geld versteckt, sich ein Motorrad gekauft und dann mit dem Freunde eine ausgedehnte Bierreise unternommen. Später wollten sie sich beide von dem Geld eine Existenz gründen. Der Jude Lichtenfels hütete sich wohl, gegen die beiden Anzeige zu erstatten, aber die Verwandten des Juden Rubin waren weniger ängstlich und erstatteten Anzeige. Der Rest des Geldes wurde dann auch bei der Haussuchung gefunden,

*

Von Schmugglern und Devisenschiebern und von ihrer Bekämpfung durch die Grenz- und Zollbeamten und die Beamten der Zollfahndungsstellen berichteten die Kapitel dieses Tatsachenberichtes. Daß dieser Kampf, der besonders seit der Machtergreifung mit den schärfsten Mitteln durchgeführt wurde, heute siegreich beendet ist, geht allein daraus hervor, daß noch Ende 1932 allein in den Regierungsbezirken Aachen und Trier durchschnittlich im Monat faß 3500 Schmuggel- und Devisenschieberfälle festgestellt wurden, während heute, trotz bedeutend verschärfter Ueberwachung, im Monatsdurchschnitt kaum noch 100 Fälle, in denen selbst die kleinsten Vergehen enthalten sind, festgestellt werden.



Schrei in der Nacht / Von Wolfgang Federau

Es war eine laue, friedvolle Nacht. Die Erde schien zu atmen, und der süße Duft aus ungezählten Blütenkelchen wurde von einem sanften Wind bis in die Straßen der Vorstadt getragen, wo die Häuser noch weit auseinandergezogen standen, jedes von einem kleinen Gärtchen umgeben. Der Mond schwamm wie ein silberner Nachen über die samtene Bläue des Himmels, und sein Licht, nur ab und zu von dem Schatten einer gemächlich dahertreibenden Wolke verhüllt, flutete kühl und weiß über das Laub der Linden und Kastanien, welche die Straßen der Vorstadt schmückten.

Plötzlich wurde diese feierliche Stille durch einen lauten, gellenden Schrei unterbrochen. „Hilfe!“ schrie jemand, und gleich darauf noch greller, noch verzweifelter, mit beinahe überschlagender Stimme: „Hilfe!“

Dieser Schrei, Ausdruck tiefster, menschlicher Not und Verlassenheit, der den süßen Frieden der Nacht so jählings zerfetzte — gleich einer Welle brandete er gegen die vielen Fenster der vielen Häuser ringsum. Gegen all diese Fenster, hinter denen Menschen, junge und alte, Männer und Frauen, nach dem Lärm und dem Getriebe des Tages sich dem Schlaf in die weichen, tröstenden, beruhigenden Arme geworfen hatten.

*

Ein Kind hörte ihn zuerst — ein kleiner Junge, sechs Jahre alt mochte er gewesen sein oder sieben. Er lag in seinem Gitterbettchen — eben noch hatte er geschlummert, hatte geträumt, selig und süß, von seinem Spielzeug vielleicht oder von seinem Hund, von dem nahen Geburtstag und von sonstigen schönen und angenehmen Dingen. Aber der Schrei hatte seine im Lande der Träume, der kindlichen Freuden herumirrende Seele angerührt, hatte sie jäh zurückgerissen ins wache Sein. Und nun schlug der Junge die Augen auf, und der grelle Ruf zitterte noch in seinen Ohren nach.

Dunkelheit umfand ihn, daß er nichts sehen, nichts erkennen konnte, denn der Vorhang vor dem Fenster war zugezogen und wehrte dem Licht des Mondes den Zugang. Er wußte auch nicht, ahnte nicht einmal, dieser kleine Junge, was geschehen war, draußen, jenseits der schützenden Wände des Hauses. Aber dennoch rührte zum ersten Male in seinem kurzen Leben ein dunkles Wissen um das Leid, das immer, tagaus tagein, die Welt durchfährt, an sein noch ungeschütztes Herz, und eine große Trauer, eine noch größere Angst erfüllte ihn ganz. Sein Herz pochte, feucht schoß es in seine Augen, sein Gesichtchen zuckte, und dann . . . ja, dann zog er die Bettdecke fest über seinen Kopf, auf daß er nichts mehr sehe, nichts mehr höre von allem, was jetzt draußen geschah. Noch wimmerte er ein wenig, noch schluchzte er ein bißchen, aber es war schon halb im Schlaf, er glitt zurück ins Reich des Traumes, und das Böse und Schlechte. Das Grausame, das konnte ihm nichts mehr anhaben, das hatte er vergessen, vergessen . . . .

*

Im Nachbarhaus die junge Frau, rührte an die Schulter des Mannes, der neben ihr schlief, schüttelte den Mann, während sie stammelte: „Otto — Otto . . . so wach doch auf!“

„Was ist denn los, Else?“ fragte der Mann zurück mit verschlafener Stimme, als habe er Mühe, sich zurechtzufinden, als sei er wirklich erst durch die Berührung, durch das Schütteln aufgewacht. Aber er hatte natürlich den Hilferuf draußen gehört, ganz genau hatte er ihn gehört, und er tat eben nur so, als habe er ganz fest geschlafen und nichts wahrgenommen.

„Jemand hat um Hilfe gerufen, draußen“, flüsterte die Frau aufgeregt und stammelnd. „Eine Frau, denke ich — nach der hohen, hellen Stimme zu schließen.“

„Um Hilfe?“ wiederholte der Mann. Mit einem Satz sprang er aus dem Bett, es sah so aus, als wollte er sich sofort in seine Kleider werfen und der geheimnisvollen Sache auf den Grund gehen. In Wahrheit dachte er freilich nicht daran — er knipste auch nicht das Licht an, seine Frau sollte nicht sehen wie blaß er geworden war, wie er zitterte. Und außerdem war es auch sicherer, kein Licht zu machen. Immerhin wußte er, was seine Frau, was jede Frau in einem solchen Augenblick von ihrem Manne erwartete, und daß er, wenn er jetzt untätig blieb, so sehr in der Achtung seiner Lebensgefährtin verlieren würde, daß er das vielleicht in Jahren nicht wieder würde wett machen können.

„Um Gotteswillen“, bettelte die Frau, „du wirst doch nicht . . .“

„Man darf so etwas doch nicht einfach auf sich beruhen lassen“, schnitt der junge Mann die Rede der Frau ab mit strenger, überzeugter Stimme. „Man muß doch . . .“ Er öffnete, statt sich weiter darüber auszulassen, was man in einem solchen Augenblick müsse, ganz behutsam einen Flügel des Fensters, zog den Vorhang um ein weniges zurück und spähte vorsichtig hinaus.

Erst war es ganz still. Mit einem Mal hörte man das stampfende Geräusch schneller Füße, die über das Straßenpflaster jagten, einen Pfiff und dann noch einen, zuletzt einen stumpfen, trocknen Knall. Dann wurde es wieder ruhig.

„Lieber Gott“, flüsterte die Frau und hob den Kopf vom Kissen. „Das war ein Schuß!“

„Natürlich“, entgegnete der Mann am Fenster ruhig und überlegen. „Jetzt haben sie ihn — das war die Polizei, die sich mit ihren Signalpfeifen verständigte. Und sicher war es auch ein Schupo, der den Schuß abgegeben hat. Zur Warnung sozusagen.“

Er schloß das Fenster, knipste das Licht an, jetzt mochte Else ihn sehen. Er war ganz ruhig, er konnte sogar lächeln.

Er steckte sich eine Zigarette an, legte sich wieder ins Bett. Seine Frau sah es nicht gern, wenn er im Bett rauchte — heute aber duldete sie es ohne Widerspruch. Sie blickte ihn von der Seite an, wie er so behaglich und mit einem Gesicht voll männlichen Ernstes dalag, streichelte ab und zu seine wirren Haare und lächelte stolz und zufrieden. Es war gut, einen solchen Mann zu haben, der nicht Angst hatte, der sich nicht aus der Ruhe bringen ließ — neben ihm war man gut aufgehoben.

„Möchte wissen, was da eigentlich losgewesen ist“, sagte der Mann noch, so nebenbei. „Na, morgen werden wir es in der Zeitung lesen, früh genug.“

Dann drückte er, leise gähnend, die Zigarette aus und es wurde wieder dunkel im Zimmer.

Noch ein anderer hatte sein Fenster aufgemacht, kurz vorher. „Hat da jemand um Hilfe geschrieen?“ hatte er in die Nacht hineingefragt. Aber es war keine Antwort gekommen — es konnte wohl auch keine kommen, denn allzu leise hatte dieser andere gesprochen.

Da wurde denn eben das Fenster wieder geschlossen, sehr fest und sehr sorgfältig. Der Fragende, der auf so billige Art und Weise seine Gewissen beruhigt hatte, warf sich wieder in seinen Sessel und setzte seine unterbrochene Lektüre fort. Er las einen Kriminalschmöker, und mit Spannung und Bewunderung verfolgte er den höchst verwickelten Verlauf der Handlung, die Abenteuer des Helden, der selbst in den geschrovltesten Situationen eine seltene Kaltblütigkeit und einen erstaunlichen Mut bewies . . .

*

Während der fleißige Leser auf solche Art die Nacht zum Tage machte, saß auf einem Stuhl in der Polizeiwache ein junges, nettes Mädchen und weinte leise und mausdringlich vor sich hin. Es war gut, so weinen zu können, jetzt, wo alles vorüber war, und es war gut, sich in Sicherheit zu wissen. Manchmal schnaubte sie ein bißchen, führte ihr Taschentuch an das zierliche Näschen, und . . . nun, es würde nicht mehr lange dauern, bis sie den Spiegel vorzog und unauffällig ihr verheultes Gesichtchen in Ordnung brachte.

Zuweilen sah sie mit einem halben Blick und einem leisen Schauer, der ihr wohlig-kühl über den Rücken lief, auf den schenklichen Kerl in der Schlosserkette, der hinter der Barriere stand, zwischen zwei Uniformierten. Dann wieder schweifte ihr Blick zu dem andern hinüber, dem Blonden, dem Jungen, der eben auf die Fragen des Wachhabenden Rede und Antwort stand.

„Er würgte das junge Mädchen gerade am Hals und war offenbar bemüht, ihr die Handtasche zu entreißen,“ erklärte der Blonde eben, „als ich dazukam. Da bekam er es mit der Angst und lief weg. Ich hinterher. Inzwischen kamen sa auch Ihre Beamten, sie hatten sich mit ihren Signalen verständigt, einer gab einen Warnungsschuß ab. Aber ehe sie richtig da waren, hatte ich den Kerl schon erreicht, er lag auf der Erde und ich hielt ihn fest genug mit meinen Knien. Wie angenagelt lag er da.“

Ein kleines Mißtrauen lag noch, verborgen, nicht zu ohne weiteres sichtbar, in den Augen des Wachhabenden. „Nur eines möchte ich noch wissen“, fragte er — denn hatte man nicht oft genug erlebt, wie zwei, die unter einer Decke steckten, im Augenblick, da alles aus war, ein wunderbares Theater spielten, mit dem bösen Räuber und dem edlen Retter? — „also . . . wie kam es, daß Sie so schnell zur Hand waren?“

„Mein Gott“, erwiderte der Blonde erstaunt, „die Sache hat sich doch unmittelbar vor dem Haus abgespielt, wo ich wohne. Ich hörte den Hilfeschrei, schon den ersten, und da mein Zimmer im Erdgeschoß liegt, so sprang ich einfach durch das offene Fenster — ich schlafe immer bei offenem Fenster im Sommer — und lief hinzu. Das tut man doch natürlich, wenn irgendwer um Hilfe schreit, nicht wahr?“

„Ja“, sagte der Beamte still, und schon schämte er sich des flüchtigen Verdachts, da er in des andern offene, klare, jungenhafte Augen schaute.

Und einer plötzlichen Regung nachgebend, streckte er dem Blonden die Hand entgegen, drückte die des andern fest und herzlich.

Der Blonde wurde rot vor Verlegenheit und Freude. Er hatte diesen Beweis der Anerkennung nicht erwartet. „War nicht der Rede wert“, stotterte er und verabschiedete sich linkisch.

Das Mädchen sah ihm noch nach, als er schon lange verschwunden war. Sie lächelte in sich hinein — die Tränen waren mit einem Male versiegt und sie war ganz froh. Nichtig froh, ja . . . .

Die Hexenschaukel / Humoreske von Heinrich Riedel

Es gibt ein kleines Städtchen in Mecklenburg, das heute noch so aussieht, als ob einem jeden Augenblick der Entspetter Bräsig mit der langen Prep auf der Straße begegnen müßte.

Dort saßen vier Männer eines frühen Abends im Gasthof „Zum Walfisch“ um den runden Stammtisch zusammen, um die Vorfeier des am bevorstehenden Sonntag beginnenden Jahrmarkts zu begehen. Man hatte sich schon ausgiebig über die in diesem Jahre auf dem Festplatz vorhandenen „Attraktionen“ unterhalten und war soeben auf die „Hexenschaukel“ zu sprechen gekommen.

„Sie wissen“, sagte Rendant Mencke, „so ein Ding ist ein großes drehbares Zimmer. Man setzt sich hinein und nach einiger Zeit fängt der Boden an zu schwanken und in Schaukelbewegungen zu geraten, immer mehr, bis zur Decke . . . bis man sich schließlich im Kreise herumdreht. Und dabei ist die ganze Geschichte eine optische Täuschung. In Wirklichkeit sitzt man unbeweglich auf seinem Hosenboden. Das Zimmer dreht sich nämlich um einen herum.“

„Und außerdem“, vervollständigte der Apotheker Lampert, „der Magen in einem. . . . Manche fallen auch in Ohnmacht. Merkwürdige Erfindung! Man kennt den Trick, aber man fällt drauf herein! Da helfen keine Pillen!“

„Der Mensch“, hub da Dr. Knobbe, etwas salbungsvoll und belehrend wie immer, an, „ist ein Produkt seiner Einbildungskraft. Was er glaubt oder sich einbildet, das ist er und das wird er. Er kann sein Unterbewußtsein, das alle seine seelischen und körperlichen Zustände beherrscht, nach Belieben lenken. Sie brauchen sich also nur dauernd und ohne sich ablenken zu lassen vorzusagen: „Ich sitze fest — bitte lachen Sie nicht! — ich drehe mich nicht!“ . . . so kann nach den Gesetzen des menschlichen Seelenlebens die optische Täuschung unmöglich soweit über Sie Macht gewinnen, daß Ihnen schlecht wird.“

Man lachte nochmals ein wenig, ohne recht zu wissen, warum.

„Die Seekrankheit bei dieser Sache, „klang da die tiefe Stimme des Oberförsters Ossenkoop, eines Mannes mit rötlichem Vollbart und mächtigem Brustkasten, „ist weiter nichts als eine Sehtrankheit. Und es gibt nur ein sicheres Mittel dagegen.“

„Und das wäre?“ rief Rendant Mencke.

„Sag' ich nicht. Wie werde ich denn Herren, die soviel Bildung gelernt haben, Belehrungen erteilen!“

„Ich wette mit Ihnen, daß ich es in der Hexenschaukel länger aushalte als Sie, ohne das geringste Uebelsein und auch ohne Ihr Mittel!“ rief Dr. Knobbe, um den Vollbärtigen herauszulocken. Der sagte nur: „Können Sie haben! Wie wär's mit einem Rehbraten nebst dazugehörigem Rotspon für die ganze Familie hier?“

Ossenkoop fand für diesen Vorschlag sofort die eifrige Zustimmung. Dr. Knobbe blieb nichts übrig, als die Wette zu halten. Der Besitzer der Hexenschaukel auf dem um diese Vorabendstunde fast leeren Jahrmarktsplatz war über das Vorhaben der in bester Laune anrückenden Karawane zwar etwas erstaunt, erklärte sich jedoch nach einem harten Händedruck gern bereit, sein Vehikel außer Programm zu dem Duell zur Verfügung zu stellen.

Dr. Knobbe, als Herausforderer, hatte sozusagen den ersten Schuß. Die Draußenbleibenden hörten ihn schon, als die Tür des Kastens geschlossen wurde, vor sich hinmurmeln: „Ich sitze fest! Ich drehe mich nicht!“ Dann machte sich der Budiker an die Arbeit und das riesige viereckige Gebilde begann seine gespenstigen Schaukel- und Drehbewegungen.

Fünf Minuten, zehn Minuten vergingen ohne Zwischenfälle. Da, ein heftiges Klopfen; das Zeichen, anzuhalten.

Man öffnete die Tür. Aber Dr. Knobbe hatte nicht mehr die Kraft, sich zu erheben. Er saß tatsächlich fest. Er war fast ohnmächtig.

Man trug ihn hinaus und lagerte ihn auf einen Stuhl, auf dem er wie ein nasses Wäschestück hing, bis er nach und nach in der frischen Luft wieder zu sich kam.

„In sich ist meine Sache richtig,“ sagte er. „Ich habe nur dummerweise einen Augenblick daran gedacht, wie es wäre, wenn ich nun doch mal an was anderes dächte, Da war's aus.“ Dann schwieg er.

Und nun stieg Ossenkoop in das Gehäuse, dessen Eigentümer gleich wieder wie besessen an der Kurbel zu drehen anfing, als ob er ihn noch schneller fertigmachen wolle als den andern.

Es vergingen eine Viertelstunde, zwanzig Minuten, eine halbe Stunde. Das Klopfen blieb aus. Die Stammtischherren wurden unruhig. Vielleicht war Ossenkoop in Ohnmacht gefallen? Man bedeutete dem Budiker, seine verd... Affenschaukel anzuhalten.

Die Tür wurde aufgerissen und — Ossenkoop saß vergnügt auf seinem Sessel und rauchte eine Zigarre.

„Das ist ja aber wissenschaftlich hochinteressant!“ rief Dr. Knobbe. „Ich wäre Ihnen außerordentlich verbunden, wenn Sie mir Ihre für die psychische Forschung sicher sehr bedeutsame Methode bekanntgeben würden.“

„Jetzt — gern,“ antwortete Ossenkoop nachsichtig. „Ich habe — die Augen zugemacht.“

NIVEA ZAHNPASTA verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Frühling auf der Weide / Von E. C. Christophé

Zum ersten Male seit langen Monaten kam die Kuh wieder auf die Weide. Sie senkte das Maul und rupfte das sprießende Gras. Noch während sie rupfte, spürte sie, wie ihr der Frühling in sämtliche Kuhglieder fuhr. Deshalb sah sie sich suchend um.

Drüben — keine hundert Schritt von ihr entfernt — stand der Bulle. Er betrachtete die Kuh, wie Bullen seit Erschaffung der Welt im Frühling die Kühe betrachtet haben werden. Dann hüstelte er sich mit sozusagen wiegendem Bullenschritt.

Rechts von dieser Frühlingsszene jedoch saßen Liese und Hans. Sie kamen aus der Stadt. Aus den steinernen Mauern, in denen nur Menschen und mickrige Kaninchen hausen, von den fliegenden Staubwedeln, den Sperlingen, ganz abgesehen. Mit großen Augen betrachtete Liese den Bullen. Wie er sich der schönen Kuh immer mehr und mehr gewissermaßen näherte. Wie er seinen Kopf senkte und ihr sozusagen das Fell kratzte.

Während sie aber so saß und sah, rutschte der Hans an ihrer Seite näher und näher, legte seine Hand auf ihr Knie und preßte seinen gutrasierten Kopf an ihre Pfirsichwange.

Sie aber nahm kaum Notiz davon. Noch immer starrte sie mit kugelrunden Kinderaugen auf die friedlichen Tiere, die auf der grünen Weide umherrannten.

„Wie zärtlich“, sagte sie und lächelte versonnen, „wie zärtlich Ochsen sein können!“

Hans öffnete die geschlossenen Augen. „Wie bitte?“ fragte er und seine Hand auf ihrem Knie zitterte leicht, „was sagtest du soeben?“

„Wie zärtlich Ochsen sein können“, wiederholte sie träumerisch.

Da stand er auf. Was sage ich, da erhob er sich vom Zorne dunkelrot übermannt. „Du Kuh!“ ischte er sie an, „du dreimal vermaledeite Kuh, du!“ Mit langen Schritten wich er davon.

Sie aber saß wie erstarrt und blickte die Kuh an. Und die Kuh blickte sie an. —

*

„Verstehst du das“, fragte die Kuh den Bullen, „sie sagt „Ochse“ zu ihm und er „Kuh“. Und weshalb ist er darob so böse . . .?“

„Kann ich verstehen“, brummte der Bulle leise, „ich würde auch vondannen gehen, wenn du als Kuh nur Ochse zu mir sagtest!“

„Aber geh“, lächelte die Kuh.

Schnelles Kühlen für wenig Geld im
Elektrolux-Kühlschrank
Preis: RM 295.-
Franz Wille Nord-, Ecke Lütjenwerstraße. Ruf 819 57-58

Was sagt Herr Krüse dazu? Roman von Else Wernecke

(12. Fortsetzung)

„Danke“, sagt Dorita und nimmt sie. „Das sind aber mal hübsche Gräser.“ Was man mit kleinen Kindern immer für Blödsinn redet!

Pause.

„Du hast ja so rote Lippen“, sagt der Kleine.

„Ja“, antwortet Dorita und sieht voll Mißtrauen, wie ein kleiner, nicht sehr sauberer Zeigefinger sich ihrem Mund nähert. Der Stift, den sie zu benützen pflegt, soll zwar unverwischbar sein, aber —

„Nicko!“ ruft Frau Doktor Eberhardt von drüben. „Komm her — du fällst ja der Dame lästig!“

„O nein, gar nicht“, ruft Fräulein Marquardt zurück, sieht aber doch mit gelinder Erleichterung, wie der Kleine sich der Mutter zuwendet und sich dabei, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, an der Armlehne festhalten muß. Sein anfängliches Vorhaben ist vergessen.

„Christl!“ In Frau Doktor Eberhards Stimme klingt leichte Ungeduld mit. „Hol' doch den Stöpsel und paß ein bißchen auf ihn auf!“

Das junge Mädchen kommt langsam über die Wiese. Sie hat eine Gestalt wie eine griechische Tänzerin, stellt Fräulein Marquardt fest, während die Sonne ihre Umrisse vor dem grünen Hintergrund klar umreißt. Sie knickt, nimmt den widerstrebenden Kleinen bei der Hand und bleibt unschlüssig stehen, den Kopf ein wenig auf die Seite geneigt, den Mund halb geöffnet.

„Wie ähnlich ihr einander seht“, sagt Dorita, nur um das Schweigen zu brechen.

„Ja“, antwortet Christl, „wir alle drei, mein älterer Bruder auch. Sie steht unbeweglich, während der Kleine davonstrebt und an ihrer Hand zieht.

„Geh mit ihm spielen, Christl“, mahnt Frau Doktor Eberhardt. Dorita findet, daß noch ein paar verbindliche Worte erforderlich wären, und sie ruft hinüber, daß sie reizend zusammen aussehen, die zwei, wie sie da so über die Wiese davongehen.

Frau Doktor Eberhardt stimmt mit kurzem Lachen zu. Aber es ist mühsam, sich auf diese Entfernung hin zu verständigen. „Mögen Sie nicht ein bißchen heranrücken?“ fragt sie, und Fräulein Marquardt, die eigentlich keine näheren Bekanntschaften innerhalb des Hauses schätzt, hat keine Gelegenheit, diese Aufforderung abzuschlagen. Sie zieht mit ihren Sachen hinüber, und als sie den Stuhl erneut aufstellt, springt die Aktenmappe auf und eine Menge Briefe und Manuskripte fallen heraus.

„Arbeit?“ fragt Frau Doktor Eberhardt und ist ihr beim Aufsammeln behilflich. Und Dorita erklärt verbindlich, daß es Einsendungen, Kurzgeschichten, Novellen, Gedichte seien, die sie über Sonntag in Ruhe durchsehen möchte. Aber hier auf der Wiese ist es eigentlich wirklich zu behaglich. Und der Abend sowie der Sonntag sind ja noch lang genug. Sie liegt mit geschlossenen Augen im Stuhl und überlegt, während sie plaudern, warum Frau Doktor Eberhardt wohl so wenig auf ihr Aeußeres gibt. Alt kann sie doch noch gar nicht sein, wenn auch vielleicht älter als ihr Mann. Aber sie ist wirklich reichlich breit und untersetzt und dabei so ungeschickt gekleidet in ein Sommerkleid aus großkariertem Stoff, daß man schon fast an Absicht glauben könnte. Zudem das etwas strenge Gesicht mit den tiefliegenden, blauen Augen und strähnigen Blondhaar, das kurz geschnitten nur bis zum Hinterkopf reicht. Dort ist es mit einigen Klammern zusammengehalten und steht in kleinen Spitzen hervor. Dabei ist das Gesicht so sympathisch und gescheit.

Wie kann eine Frau bloß —

„Sie haben einen schönen Beruf“, sagt Frau Doktor Eberhardt, und es schließt sich ein immer lebhafter werdendes Gespräch über Journalistik und Literatur an, wobei beide Frauen einander bei der großen Liebe zu einigen Werken der neueren deutschen und ausländischen Literatur ertappen.

„Was lesen Sie gerade?“ fragt Dorita voll Interesse.

Frau Doktor Eberhardt verbirgt in leichter Verlegenheit das Heft und schüttelt den Kopf. „Ich lese nicht, ich habe mir nur einige Notizen gemacht. Sie werden lachen, aber ich habe gelegentlich das Bedürfnis, etwas zu schreiben. Nichts von Bedeutung, kleine Beobachtungen, Feuilletons oder wie Sie das nennen, auch wohl mal eine Kurzgeschichte — alles höchst primitiv und dilettantisch —“

„Wollen Sie mir nicht einmal etwas zeigen?“

Frau Doktor Eberhardt wehrt sich lachend. So ein Unsinn! Daran ist wirklich nichts zu sehen! Es sind doch nur Spielereien! Aber Fräulein Marquardt weiß sie schließlich zu überzeugen. Es ist doch durchaus möglich, daß eine Begabung vorliegt und daß sie der Frau Doktor behilflich sein könnte. Warum sollte nicht etwas Brauchbares dabei sein? Etwas, das sich zur Veröffentlichung eignet? Warum sollte es der Frau Doktor nicht möglich sein, wenn sie, Dorita, ihr einige praktische Hinweise gibt, Sachen zu schreiben, die sich beispielsweise in den Zeitschriften ihres Verlages veröffentlichen lassen? Es macht doch viel mehr Freude, wenn man sich gedruckt sieht und außerdem noch an den Honoraren erkennt, daß man nicht bloß in die blaue Luft hinein arbeitet und denkt.

„Das wäre allerdings sehr schön“, sagt Frau Doktor Eberhardt leise und blinzelt in die Sonne. Nach einer Pause fügt sie hinzu: „So große Kinder sollten doch sehr viel.“

Fräulein Marquardt hat dazu nichts zu sagen und wundert sich. Doktor Eberhardt sieht nicht so aus, als sei er ein unfähiger oder wenig beschäftigter Arzt. „Mein Sohn“, sagt Frau Eberhardt, „mein Sohn — ach, wissen Sie, es ist doch gar nicht leicht mit Kindern. Wenn man selbst jung ist, glaubt man, unglaublich falsch behandelt und erzogen zu werden. Und später ist man selbst oft ganz hilflos. Man macht sich ja doch uneingestanden eine feste Vorstellung von dem, was einmal aus den Kindern werden soll. Und es ist sehr schwer, darauf zu verzichten, das durchzusetzen. Schulbildung beispielsweise — allgemeines Wissen — geistige Interessen irgendwelcher Art — das ist nun doch wohl etwas, was wir alle bei unseren Kindern mit Selbstverständlichkeit voraussetzen. Ja, und mein Sohn — wir haben ihn dreimal das Gymnasium wechseln lassen und dann doch aus der Schule nehmen müssen. Es ging absolut nicht. Autos, Motoren, Technik — das sind die Interessen, soweit man überhaupt von Interesse sprechen kann. Er arbeitet jetzt in einer Autowerkstatt —“

„Ja, das kann ich verstehen“, sagt Fräulein Marquardt höflich. „Es ist für Sie und Ihren Gatten sicher nicht leicht, zu wissen, daß der Sohn einmal nicht die Laufbahn seines Vaters einschlagen und sein Werk fortsetzen wird.“

Frau Doktor Eberhardt schweigt und sagt dann leise: „Die beiden großen Kinder sind aus meiner ersten Ehe.“

Dorita hat das peinliche Gefühl, unart eine offene Wunde berührt zu haben und versucht, das Gespräch vom Persönlichen ins Allgemeine abzubiegen Wie sie denn so sei, diese neue, junge Generation? Fräulein Marquardt hat Bekannte, deren Kinder die Eltern mit wohlwollender Nachsicht behandeln. „Liebe Vorfahren“, sagen sie und übersehen, ob man Mutter gestatten darf, diesen Film anzusehen oder nicht — Sie führen ihr eigenes Leben ganz für sich, nach außen sehr sicher und selbstverständlich, aber weiß man, wie es inwendig aussieht? Man kann doch nicht annehmen, daß so junge Menschen schon ganz frei sind von all den Schwierigkeiten und Problemen, die man selbst in der Zeit —

„Ein eigenes Leben führen sie, glaube ich, nicht“, antwortete Frau Doktor Eberhardt, anscheinend unfähig, das Thema zu behandeln. „Darf man eingreifen? Es nützt nicht einmal viel zu wissen, daß sie im Grunde ja wohl gutartig veranlagt sind. Man möchte so viel, man möchte alles für sie tun — aber was? Sie verstehen das gar nicht. Sie brauchen höchstens — Geld.“

Dorita sieht nun etwas deutlicher den Umriß der geheimen Wunde, an die sie rührte. Sie ahnt etwas von der verzweifelten, einsamen Liebe dieser Frau, die hinter dem strengen, gescheiten Gesicht die besessene Leidenschaft einer Mutter verbirgt, die Scham über ihre Kinder, die sie enttäuschen und dem Mann auf der Tasche liegen, der nicht ihr Vater ist. Sie beginnt eifrig, um bei der Frau neben ihr keine Verlegenheit über die vertrauensvollen Eröffnungen aufkommen zu lassen, von der Möglichkeit literarischer Arbeiten von Frau Doktor Eberhardt zu sprechen.

Der lange Schatten der Pappel streckt sich immer weiter über die Wiese. Ein leichter Wind bewegt das Buschwerk. Es wird kühl.

„Ich geh mit Nicko herauf“, ruft Christl herüber. „Er will seine Milch.“

„Ich komme auch gleich“, antwortet die Mutter.

„Das war aber ein sehr behaglicher Nachmittag“, sagt Dorita. mit betonter Unbekümmertheit. Frau Doktor Eberhardt verabschiedet sich und streicht achtlos die fahlblonden Haarsträhnen aus dem Gesicht.

„Mein Mann spielt manchmal am Abend Kammermusik mit ein paar Herren. Wenn es Ihnen Spaß machen würde, zuzuhören, ich würde mich sehr freuen. Wie wäre es — heute abend? Unsere Bekannten kommen häufig ganz zwanglos dazu.“

Fräulein Marquardt dankt etwas überrascht. Sie hört gern gute Musik, und wenn sie mit ihrer Arbeit fertig wird, wird sie sich erlauben, noch ein Stündchen hinunterzukommen. Sie steht Frau Doktor Eberhardt nach, wie sie breit und etwas schwerfällig mit ihrem Liegestuhl im Haus verschwindet.

Sie hat eigentlich nicht die Absicht gehabt, aber als sie unten angeregte Stimmen und sonores Lachen hört, läßt sie ihre schrecklichen Kurzgeschichten im Stich und löscht die Schreibtischlampe. So ein einsamer Sonnabendabend ist nicht das Richtige.

(Fortsetzung folgt)

Sport der BZ

Schwerer Abschied von Huckelriede

Bremens ältester Schützenverein verläßt seine langjährige Wirkungsstätte in der Neustadt

Viele Jahrzehnte konnte der Bremer Schützenverein von 1843 auf der Huckelriede den Sport der Deutschen ausüben, den Schießsport, der wohl traditionsmäßig am längsten und am tiefsten im deutschen Volke verankert ist. — „Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland!" Ja, selbst in den Zeiten tiefster Schmach hielten die Schützen durch! Unbeirrbar übten kerndeutsche Männer hier ihr Handwerk aus! Kampf und Sieg, und damit Arbeit und auch Freuden sind mit dieser alten Sportstätte verbunden!

Jedoch die Zeit fordert Opfer! Wenn auch wehmutsvoll, so geben doch freudig die Schützen von Huckelriede ihre Sportstätte, ihr Heim, für höhere Zwecke auf, da sie für das Voranschreiten der heutigen Zeit zum Nutzen unseres Volkes und für die Sicherheit des Staates vollstes Verständnis haben.

Bereits 1936 wurden die Großkaliber-Schießstände an die Wehrmacht abgegeben und nun — am 25. April — werden auch die Kleinkaliber-Schießstände das gleiche Schicksal teilen. Der älteste Schützenverein Bremens hat dann keine Schießstände mehr!

Dieser Zustand wird allerdings nicht lange dauern, da die Wehrmachtverwaltung und die Stadt Bremen sich die Hände gereicht haben, um für das vom Bremer Schützenverein dargebrachte große Opfer einen vollwertigen Ersatz zu schaffen. Bis dahin werden die Schützen von 1843 in trauter Kameradschaft auf den Schießständen der Bremer Schützengilde in Gröpelingen ihre Uebungsschießen fortsetzen. Im Herbst aber, vermutlich bereits im September, werden in der Vahr, auf den dort erbauten neuen Schießständen, die Büchsen aller Art, die Pistolen und auch die Flinten der Schützen von 1843 ihr altes melodisches, eisernes Lied anstimmen, dann werden sie weithin der Stadt Bremen und der Wehrmacht den Dank der Schützen ins Land knattern. Größeres wird dann erstanden sein, um sich dort den Zielen des Deutschen Schützenverbandes, der heute alle Schützen in sich vereinigt, mit voller, nie versagender Kraft zur Verfügung zu stellen. Doch davon und den Neuanlagen später! —

Heute heißt es Abschied nehmen! Um diesen Abschied den Kameraden des Bremer Schützenvereins nicht allzu schwer zu machen, hat der Unterkreisschützenführer für Sonntag, den 24. April, in Huckelriede einen „Großkampftag" angeordnet. In treuer Kameradschaft werden alle Schützen des Unterkreises Bremen-Stadt von Huckelriede gemeinsam Abschied nehmen. Alle werden da sein!

Mannigfach wird geschossen. Jung und alt feuern in friedlicher Eintracht auf die Ziele. Die Spitzenkönner schießen beim Städtewettkampf und — um den in Delmenhorst errungenen Adler. Wer wird ihn endgültig erringen? Aller Voraussicht nach werden 17 Mannschaften zu je vier Schützen um ihn kämpfen. — Bei dem letzten Städtewettkampf lag Bremen im Reich an 20. Stelle. Wird man sich diesmal weiter vorarbeiten?

Für alle anderen Schützen findet ein Freundschaftsschießen statt, für das der Gau Plaketten und Urkunden ausgesetzt hat. Die HJ., die bekanntlich vom Deutschen Schützenverband ausgebildet wird, steht hier erstmalig im Einzelkampf. Viele Ehrenpreise winken den Jungschützen. — Die „Alten", d. h. die Schützen über 45 Jahre, messen sich ebenfalls besonders. Auch hier wird es ein heißes Ringen um die Preise geben. Mehrere Ehrenscheiben, darunter die Abschiedsscheibe, werden ausgeschossen, so daß bei dieser reichhaltigen Folge die Zeit kaum ausreichen wird. Ehrensalven auf allen Ständen werden dann bei anbrechender Dunkelheit den Schießsport des Bremer Schützenvereins im Freien der Huckelriede für immer beschließen. Freudig und zuversichtlich wird dann dem Neuen entgegengeschaut!

25 Jahre Segel-Club Blockland

Als vor 25 Jahren im Forsthaus elf Wassersportkameraden zusammenkamen, um die Gründung eines Vereins zu beschließen, da war das wohl der Abschluß all der Vorarbeiten aber nicht der Anfang der Gemeinschaft; denn diese Kameraden hatten bereits in den Jahren 1911 und 1912 im Blockland-Gebiet gemeinsam Ansegeln. Absegeln und auch größere Ferienfahrten unternommen mit dem Wunsch, sich zu einem Verein zusammenzuschließen, um den Wassersport zu fördern und auf den Gewässern dem Wassersport eine Heimstatt, einen Hafen zu bauen. So wurde in der Gründungsversammlung am 21. April 1913 der Gemeinschaft der Name Segel-Club Blockland gegeben und als Stander ein roter Punkt mit goldgelbem B im weißen Feld mit grünem Rand gezeichneter Wimpel bestimmt. Den Vorsitz übernahm August Schröder, der heute als Ehrenmitglied noch aktiv den Wassersport im Verein betreibt. Vereinsheim und Liegeplatz war das Forsthaus, wo die Boote bereits vor der Gründung ihren Liegeplatz hatten; aber schon bald wollte man auf eigenem Gelände unabhängig sein, auf eigenen Füßen stehen und so wurde in der Versammlung am 16. Mai 1913 der Beschluß zum Bau eines Hafens gefaßt. Das dem Forsthaus gegenüberliegende Gelände wurde gewählt. Mit sehr viel Liebe ging man allseitig an die Arbeit, auch große Opfer pekunärer Art mußten gebracht werden. Dieser selbstlose Einsatz des einzelnen für die Gemeinschaft war lebendig in den Reihen dieser Kameraden. Der erste Hafen wurde in einer schönen Feier am 19. Juli 1913 eingeweiht.

Das zweite Vereinsjahr begann mit 23 Mitgliedern und mit großem Mut; man hatte jetzt einen Hafen und trotzdem die Vereinskasse nur dem Namen nach bestand, beschloß die Mitgliederversammlung am 18. März 1914 den Bau eines Bootshauses, das heute noch seinen Zweck in seinem Aeußeren dient, innen jedoch inzwischen den heutigen Bedürfnissen entsprechend umgebaut worden ist. In all dieses frohe Schaffen und Planen brach dann im August der furchtbare Weltkrieg herein, der nun mit einem Schlage alles in Frage stellte, was geplant und geschaffen worden war. Mußte der größte Teil der Mitglieder auch zu den Fahnen eilen, so hatten aber die Zurückgebliebenen im Sinne derer, die für ihr Vaterland kämpften, weitergearbeitet und neue Freunde geworben, die das Begonnene nun im selben Geist weiterführten, um allen aus dem Feld zurückkommenden Kameraden ihren Segel-Club Blockland wieder so zu zeigen, wie sie ihn verlassen mußten.

Am 12. Januar 1921 wurde von den Vereinen SV. Wümme, Wassersportverein Bürgerpark, Bremer Kanu-Club und SC. Blockland der Wümme-Hamme-Segler-Verband gegründet; er hatte es sich zur Aufgabe gestellt, die vielen wirtschaftlichen Belange der Vereine zu vertreten, aber auch dann die sportlichen Ziele durch Veranstalten von Segelregatten und später auch von Motorbootregatten zu fördern. Der SC. Blockland konnte in den Segelregatten 1930/31/32 den vom Bremer Senat gestifteten Wanderpreis erringen und auch 1933/34/35 den zweiten Senats-Wanderpreis gegen starke Konkurrenz auf der Unterweser erringen. Ebenfalls errangen die Motorbootfahrer 1933 den Bruno-Mulde-Pokal.

In den folgenden Jahren wurde zur Erhaltung der Anlagen und zur weiteren Befestigung der Hafeneinfassung fleißig gearbeitet, hoffend, daß durch solche Arbeiten der Hafen für lange Zeit den Zwecken des Vereins dienen würde; aber der Winter 1928/29 machte durch diese Rechnung einen dicken Strich. Beim Arbeitsdienst im März 1929 wurde die Feststellung gemacht, daß der starke Frost die Landstege zerstört hatte. Alle setzten sich erneut wieder für die Sache ein, einzelne Kameraden noch an den Wochentagen nach ihrer beruflichen Tätigkeit, und so ist im Frühjahr 1929 die jetzige Hafenanlage entstanden. Gleichzeitig wurde auch die Slip-Anlage durch einen Kran ersetzt. So konnten dann am 31 August 1929 die neuen Anlagen in einer schönen Feier eingeweiht werden.

Gewiß war der seinerzeit gefaßte Entschluß nicht leicht, die damit verbunden gewesenen großen Kosten zu übernehmen, allein heute kann gesagt werden, daß es für den Verein richtig gewesen ist, wurde doch durch die schönen Klubräume der innere Zusammenhang unter den Kameraden stark gefördert, nicht nur in den Sommermonaten, sondern auch im Winter wird in dem Bootshaus gute Kameradschaft gepflegt und im Sommer werden dort all die schönen und kleinen Festlichkeiten abgehalten, die allen immer gern in der angenehmsten Erinnerung liegen dürften. — So ist die Geschichte des Segel-Clubs Blockland eine frohe Erinnerung an freiwillig geleisteter Arbeit; erkennend, daß nur dann gutes geschaffen werden kann, wenn jeder einzelne sich für das Ganze einsetzt, und so dürfte es auch der Wunsch für die kommenden Jahrzehnte sein, daß dieser Geist immer lebendig bleiben möge in den Reihen des Jubiläumsvereins, der mit Recht vertrauend auf die kommenden Jahre blicken darf.
!!

120 km Streckensegelflug Garlstedt—Hannover

Von Karfreitag bis Ostermontag herrschte im Segelfluglager Garlstedt des Nat.-Soz. Fliegerkorps, 28 Kilometer nördlich von Bremen, reges Leben. Der Standort Bremen des NSFK. hatte hier Fluggruppen zusammengezogen, um die Gleit- und Segelflugschulung zu betreiben. Der Schulbetrieb konnte infolge des böigen Windes nicht voll zur Entfaltung kommen. Dagegen wurde erstmalig vom Garlstedter Segelfluglager aus ein Ueberlandflug im Segelflugzeug durchgeführt. Der 1. Gleitfluglehrer Fleischer startete am 1. Ostertag um 11.44 Uhr auf Segelflugzeug D — 3 — 25 Typ Rhönadler 32 im Schlepp eines Motorflugzeuges unter Führung des Segelflughauptlehrers Bischof und wurde auf 800 Meter Höhe geschleppt. Um 11.58 Uhr klinkte Fleischer aus und ging bei der herrschenden günstigen Wetterlage auf Strecke. Die Landung erfolgte nach 1 Stunde 41 Minuten Flugzeit auf dem Flughafen Hannover glatt. Entfernung 120 Kilometer. Die größte während des Fluges erreichte Höhe beträgt 1900 Meter. — Um 12.19 Uhr startete das Segelflugzeug D — 5 — 5 Typ Grunau Baby II mit dem Segelflugzeugführer Stehmeier am Steuer, ebenfalls im Schlepp des Motorflugzeuges. In 1000 Meter Höhe klinkte Stehmeier aus und landete in unmittelbarer Nähe Bremens an der Autobahn Hemmstraße um 12.52 Uhr glatt. Flugstrecke 21 Kilometer. Erreichte Höhe 1300 Meter. — Beide Flugzeuge wurden von einer einsatzfreudigen Transportmannschaft mittels Kraftwagen wieder zurückgeholt.

Die in so früher Jahreszeit von Garlstedt aus durchgeführten Streckenflüge beweisen, daß das Segelfluglager Garlstedt des Nat.-Soz. Fliegerkorps sowohl im Hinblick auf seine Baulichkeiten als auch Geländebeschaffenheit geeignet ist, auch die Leistungssegelflugschulung durchzuführen. Für den kommenden Sommer sind die besten Aussichten vorhanden, daß weitere Leistungen dieser Art vom Segelfluglager Garlstedt ihren Ausgang nehmen.

Mannschaft und Meisterschaft. Die Daimler-Benz AG. hat soeben ein reichillustriertes, auf bestem Kunstdruckpapier hergestelltes, 120 Seiten starkes Buch herausgebracht, das eine Bilanz der Grand-Prix-Formel 1934/37 — eine der seltsamsten und großartigsten Ereignisse des europäischen Automobilsports — eingehend in Wort und Bild wiedergibt. Die 750-Kilo-Formel war für die mit ihr gestellte technische Aufgabe Neuland. Um so höher ist daher der erreichte Erfolg zu werten. Inzwischen sind einige Jahre vergangen. Man hat im Ausland das neue Deutschland ein „Kraftfahrerparadies" genannt. Es ist so: An jenem 11. Februar des Jahres 1933 hat der Führer die Pforte zu diesem Paradies weit aufgerissen. In dieser schöneren Welt automobilistischen Denkens konnten und mußten neue Pläne reifen. Und sie wurden zur Tat. Motorsport ist Leistungssport, Höchstleistungssport! Und hier vollendet sich eines jener Grundprinzipien des Nationalsozialismus, der höchste Leistung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fordert! In fesselnden Aufsätzen mit wertvollem aktuellem Bildmaterial führt uns das Buch vom Sportwagen zum Rennwagen über die Formel zur Tat mit dem ersten Start zum ersten Sieg. Aus dem weiteren Inhalt: Deutschlands Kraftfahrsport — ein Wille und ein Weg; die „Grandes Epreuves", das Kriterium der Formel; die Großen Preise der Jahre 1934/35; vom Reißbrett zum Rennen; die Großen Preise der Jahre 1936/37; Rennstrategie; Männer am Werk. Und dann die Lebensbeschreibungen der erfolgreichen Rennfahrer, wie: Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Hermann Lang, Luigi Fagioli, John Richard Beatti Seaman, Christian Kautz und Gofreddo Zehender. Neunzehn Starts und zehn Siege in Langstrecken-Rennen; das Goldene Buch der „Grandes Epreuves" 1934/37; Ergebnisse der Langstrecken-Rennen 1934/37, an denen Mercedes-Benz teilgenommen hat; über allem — das Werk. Der Mercedes-Benz-Triumph war ein deutscher Triumph! „Mannschaft und Meisterschaft" — diese Worte sind der Titel dieses inhaltsreichen Buches. Mannschaft, das sind sie alle, die einem Höheren dienen und zu dienen berufen sind, Meisterschaft, das ist das Werk und sein Wagen, ist die Kunst und Disziplin seiner Fahrer! Eine neue Rennepoche steht bevor. In vielen Ländern ist man dabei, neue Rennwagen für die Jahre 1938/40 zu bauen. Wird man den deutschen Siegeszug zum Stillstand bringen können? — Wir wissen nur dies: Der deutsche Triumph wird nicht ausbleiben, wenn alle im gleichen Geiste zusammenstehen, getreu diesen Worten: Mannschaft und Meisterschaft!

Gustav Sanft

„Roland von Bremen" nimmt an der Bermudas-Regatta teil

„Roland von Bremen", die siegreiche Jacht im Ozeanrennen Bermudas — Cuxhaven, tritt am heutigen Donnerstag seine neue Ausreise zur Fahrt über den Atlantik an, um an der amerikanischen Bermudas-Regatta teilzunehmen. Das Schiff, das diesmal auch die Hinfahrt unter Segel und zwar als Alleingänger durchführt, steht unter Führung von von Lottners. Zur Besatzung gehören weiter der bekannte Zeichner Age Nissen, F. Reuß-Berlin, W. Kisow-Wilhelmshaven, K. Leysiefser-Osnabrück, P. Temme-Hamburg, Cenneth Pattisson-London, ferner der Bootsmann K. Hamann. Auf der Ausreise wird Cows angelaufen, um den Frischwasservorrat zu ergänzen; dann geht es in Non-Stop-Fahrt über den Ozean.

Dienstag abend versammelten sich die bremischen Mitglieder der Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen" mit Vertretern der befreundeten Klubs, der Kriegsmarine und der Hansestadt Bremen zu einer schlichten Abschiedsfeier für die scheidenden Kameraden, zu der auch Senator Bernhard erschien. Nach kurzen Begrüßungsworten des Kameradschaftsführers Kossow sprach Dr. Perlia über die Pionierarbeit der bremischen Segelkameradschaft für das deutsche Hochseesegeln. Sie fand ihre Anerkennung darin, daß die bremischen Organisationen nunmehr mit der Ausarbeitung der deutschen Ausgleichsformel für Hochsee-Regatten beauftragt worden sind; heute bildet die Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen" das Zentrum des deutschen Hochseesports.

Der Führer des bremischen Sports, SA.-Standartenführer Staatsrat Köwing, erinnerte an die schlichte Feier vor zwei Jahren auf dem Deich, als die Atlantikjacht der Segelkameradschaft für die Ozean-Regatta übergeben wurde. Bremischer Hanseatengeist der Kaufleute, Reeder und Handwerker hatten es vermocht, drei Schiffe ins Rennen zu schicken. Ein dreifacher Sieg war der Lohn. Jetzt geht wieder eine Bremer Jacht hinaus, um als einziges deutsches Boot gegen stärkste ausländische Konkurrenz, darunter 14 neue Boote, die deutsche Flagge jenseits des Atlantiks zu vertreten. Korvettenkapitän Konnecker-Wilhelmshaven überbrachte die guten Wünsche des Marine-Regattavereins.

Von Lottner, sichtlich gepackt von der herzlichen Anteilnahme, die aus allen Ansprachen herausklang, brachte in kurzen Dankesworten den Kampfes- und Einsatzwillen seiner Kameraden zum Ausdruck. Die Veranstaltung, die alle Teilnehmer in fröhlicher Runde noch lange zusammenhielt, fand ihren erhebenden Abschluß, als der neue Tag angebrochen war und Senator Bernhard des Geburtstages Adolf Hitlers gedachte.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

München (Beginn 15.30 Uhr): 1. R.: Blaufuß — Grasfrosch — Lune d'Or. 2. R.: Traben. 3. R.: Mitsou — Chemielehrer — Fischermädel. 4. R.: Traben. 5. R.: Oberhaupt — Treuer Husar — Mixer. 6. R.: Traben.

Auteuil (Beginn 14 Uhr): 1. R.: In Nigris — Nador — Mourad — Bey. 2. R.: Limac — Sedia Gestatoria — Torreon. 3. R.: Skiff — Outremer — Adrien. 4. R.: Hasparren — Sedia Gestatoria — Bastan. 5. R.: Patricien — Lame — Dix pour Cent. 6. R.: Barboteur — Castel Gondolfo — Klad.

Die Straße. Vereinigt mit der Zeitschrift „Die Autobahn" (Reichsbahn). Amtliches Blatt des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen mit den Mitteilungen der Reichsgemeinschaft für Radwegebau e. V. — Das Aprilheft Nr. 7 der im Volk und Reich Verlag G. m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Straße 18, erscheinenden Zeitschrift steht in dem Zeichen der Straßen Großdeutschlands. In einer Karte des größeren Reiches wird das erweiterte, auf das deutsche Oesterreich ausgedehnte Netz der Reichsautobahn gezeigt. In dem Bildbericht „Adolf Hitler führt die deutsche Ostmark ins Reich zurück" tritt die elementare Wucht zutage, mit der sich der Zusammenschluß vollzog und die die Verpflichtung enthält, dem geschichtlichen Aufruf, der daraus spricht, ganz gleich an welcher Stelle mit allen Kräften Rechnung zu tragen. Zwei Bildseiten „Schöne Bergstraßen im Land Oesterreich" geben einen ersten Eindruck vom landschaftlichen Charakter österreichischer Straßen und von der technischen Leistung ihres Baues. !!

Die deutschen Vereinsmeisterschaften 1938

Leichtathleten und Leichtathletinnen treten zum Leistungswettbewerb an – Aufgaben der einzelnen Klassen

Reichsfachamtsleiter Dr. Karl Ritter von Halt hat auch in diesem Jahr, und zwar in der Zeit vom 15. Mai bis 10. Oktober, die Austragung der Deutschen Leichtathletik-Vereinsmeisterschaften für Männer und Frauen anberaumt. Sie sind offen für sämtliche DRL.-Vereine wie Pflicht für alle leichtathletiktreibenden Gemeinschaften. Nach den allgemeinen Ergebnissen des Vorjahres werden die Vereine in verschiedene Klassen eingeteilt: 1. Sonderklasse; 2. A; 3. B; 4. C 1 (für Vereine an Orten unter 10 000 Einwohnern); 5. C 2 (für Vorortvereine an Orten unter 10 000 Einwohnern); 6. D (für Vereine an Orten unter 2000 Einwohnern). Jedem Verein steht es frei, ohne weiteres in einer höheren Klasse als bisher zu melden. Welche Vereine in der Klasse C II startberechtigt sind, entscheiden die Gaufachwarte. Die Pflichtbeteiligung an einer höheren Klasse als 1937 wird nach Prüfung der Verhältnisse bestimmt. Einer Mannschaft der Sonderklasse ist nur dann eine Beteiligungsmöglichkeit geboten, wenn ihr Verein im Laufe der Wettkampfzeit allein oder mit ein bis zwei anderen Vereinen gemeinsam ein zumindest gauoffenes Sportfest (oder Jugend- oder Anfängerveranstaltung) durchführt.

Die einzelnen Wettbewerbe der Männer zeigen folgende zeitliche Aufteilung: Sonderklasse: 1. Tag: 200, 800, 5000 Meter, 400 Meter-Hürden, Drei- und Hochsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen; 2. Tag: 400, 1500 Meter, 110 Meter Hürden, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskus- und Hammerwerfen, 4×100-Meter-Staffel. — Klasse A: 1. Tag: 200, 5000 Meter, Hoch- und Dreisprung, Kugelstoßen und Speerwerfen; 2. Tag: 4×100-Meterstattel, 400, 1500 Meter, Weit- und Stabhochsprung, Diskus- und Hammerwerfen; — Klasse B: 1. Tag: 200, 3000 Meter, Speerwerfen und Weitsprung; 2. Tag: 800 Meter, 4×100-Meterstaffel, Hochsprung und Diskuswerfen. — Klasse C I und C II: an einem Tage: 100, 800, 3000 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 4×100-Meterstaffel. — Klasse D: an einem Tage: 100, 1500 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen. Bei den erstgenannten Klassen dürfen die Wettbewerbe auch an einem Tage abgewickelt werden, doch ist es unzulässig, sie auf drei oder mehrere Tage zu verteilen. Im übrigen müssen beide Wettkampftage innerhalb von zwei Kalenderwochen liegen. Die Wettkampffolge eines Tages bildet ein geschlossenes Programm, die Reihenfolge bleibt den Veranstaltern überlassen, allerdings ist der erste Tag vor dem zweiten durchzuführen. Um auch den leistungsschwächeren Kameraden mehrfache Beteiligungsmöglichkeiten zu verschaffen, ist die Zahl der Teilnehmer und der Staffeln bei den einzelnen Kämpfen keiner Beschränkung unterworfen. Sollten sich durch eine zu hohe Teilnehmerzahl aus dieser Bestimmung Schwierigkeiten ergeben, so steht es dem Wettkampfleiter frei, von Fall zu Fall notwendige Einschränkungen zu treffen.

Gewertet werden in jedem Wettbewerb: in der Sonderklasse je drei Mann und zwei Staffeln, in der A-Klasse je zwei Mann und eine Staffel, in der B-Klasse je zwei Mann und eine Staffel und in der D-Klasse zwei Mann. Jeder Wettkämpfer kann sich innerhalb des gesamten Treffens, also beide Tage zusammengerechnet, beteiligen: in der Sonder- und A-Klasse an vier beliebigen Wettbewerben, darunter höchstens zwei Einzelläufen und einer Staffel; in den Klassen B, C I und C II an beliebigen drei Wettbewerben, darunter höchstens zwei Einzelläufen und einer Staffel; in der Klasse D an beliebigen zwei Wettbewerben. Nimmt ein Aktiver an mehr Wettbewerben, als zugelassen, teil, dann werden sämtliche von ihm erzielten Punkte aus allen Wettbewerben gestrichen. Die Wertung eines Ersatzmannes ist selbstverständlich ausgeschlossen. Schließlich darf ein Wettkämpfer innerhalb eines Jahres nur für einen an den DVM. beteiligten Verein starten.

Aus den Sperrbestimmungen geht hervor, daß an den Kämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft nur dann ein Mitglied eines Vereins teilnahmeberechtigt ist, wenn es nachweislich am 1. Januar 1938 für diesen Verein startberechtigt war. Wer noch für keinen Verein des DRL. in der Leichtathletik startete, kann bei Eintritt nach dem 1. Januar 1938 auch ohne weiteres an den Kämpfen teilnehmen. Mitglieder von Vereinen, die sich im vergangenen Jahr an keiner Prüfung um die DVM. beteiligten, sind ohne jede Wartezeit berechtigt, für einen Verein am gleichen Ort anzutreten, der sich innerhalb dieser Gemeinschaftsarbeit betätigte. Für den Vereinswechsel gilt im übrigen die Sportordnung des DRL. Befindet sich der Wohnsitz eines Mitgliedes in einem anderen Gau als der Sitz des Vereins, für den der Start erfolgen soll, dann muß dazu vorher die Genehmigung des Reichsfachamtsleiters eingeholt werden, die nur in besonders gelagerten Fällen erteilt werden kann. Die nächstfolgenden Mannschaften müssen in der gleichen Klasse wie die erste starten. Die Teilnahme Jugendlicher in Männermannschaften ist verboten. Hinsichtlich der organisatorischen Durchführung können sowohl Wochentagabende wie Sonntage benutzt werden. Jeder Verein hat die Möglichkeit, die Prüfungen mehrmals abzulegen, jedoch darf keine Mannschaft in dieser Zeit innerhalb der Klubkämpfe mehr als an zehn Abenden oder Tagen beansprucht werden. Um die Zahl der Termine zu verringern, können auch mehrere Vereine an einem Kampftage zusammengezogen werden. Da die gaubesten Vereine gegeneinander anzutreten haben, erscheint es wichtig, die Austragung schon möglichst früh vorzunehmen. Hoffentlich erzielt auch ein Bremer Verein eine hohe Punktzahl, um die Farben Bremens auswärts würdig zu vertreten. Abschließend sei bemerkt, daß weitere Richtlinien vom Fachamt erlassen werden.

DVM.-Kämpfe der Frauen

Auch das zarte Geschlecht wird in die Schranken treten, um unter sich die Deutsche Vereinsmeisterschaft auszumachen. Die Vereine werden in eine A-, B I, B II- (für Vereine mit einer kleinen Leichtathletikabteilung und für Vereine, die sich erstmalig an den DVM. beteiligen) und C-Klasse (Vereine an Orten unter 10 000 Einwohnern) eingeteilt. Maßgebend für die Einteilung sind im allgemeinen die Ergebnisse des Jahres 1937. Es sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: A-Klasse: 100 Meter, 80 Meter Hürden, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen und eine 4×100-Meterstaffel; B-I-Klasse: 100 Meter, 80 Meter Hürden, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, 4×100-Meterstaffel; B-II-Klasse: 100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und 4×100-Meterstaffel; C-Klasse: 100 Meter, Kugelstoßen, Weit- und Hochsprung, 4×100-Meterstaffel. Gewertet werden in der A-Klasse vier Teilnehmerinnen und eine Staffel, in der B I- und B II-Klasse zwei Leichtathletinnen und eine Staffel und in der C-Klasse zwei Wettbewerberinnen und eine Staffel. Körperlich gut entwickelte Mädchen werden zu den DVM. zugelassen. Sofern nicht die gleichen Bestimmungen wie für die Männer in Frage kommen, werden rechtzeitig bei gegebener Veranlassung Einzelheiten bekanntgemacht. [S.

Verkauf

Möbel

Schlafzim., Eßzim., Küchen, gr. Ausw. sehr preiswert. E. den Dooven, Wartburgstraße 84

Chaiselong., Sofa Couch, Bettstelle, Vertiko, Kommode Küchenschr., Stühle Tische. Weßler, Olbersstr. 87, Polst.

Möbel — Deutsche Werk-Arbeit — Kruse — Das Haus der schönen Möbel

Schlafzimmer 275.- 310.- Büfetts 92.- 115.- 122.- 145.- 165.- Küchen 98.- 110.- 124.- Möbel-Schuh

Hausgerät

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 8 10 69

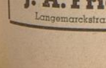
Oefen u. Herde

Walchkeff, neu, gebr. Raufelser, Grünenstr. 50

Moderne Oefen und Herde bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot. Soltau-Weinreich, Karlstraße 8

Fahrzeuge

Gut erhaltener Kindersportwagen billig z. verkaufen Ang. unt. W 6347



Ihre Couch, Ihr Sofa, Ihr Sessel muß vom Fachmann sein. J. A. Fricke Langemarckstraße 152



IMI ist stets da beliebt / wo es viel zu säubern gibt!

Halbballon 34.50 Brennabor Fabrikat 52.50 Schröder Doventorst. 23

Maschinen

Versenkbare Nähmaschine Möckernstr. 1 II r.

Kleidung

Elegante Anzüge neu und getragen H. Meyer, Jakobistraße 16

Kinder-Loden Kölnerstraße 4

Musik

Mende i. 10 Raten Koff.-Grm. 9-99.M Ziehh. 2Reih. M 13 Fa Fanäm Magnusst. 21

Allgemeines



Carl H. Grothe Ansgarikirchhof 10

Vermieten

Osten

Freundl. möbl. Zimmer Ilmenauerstr. 13

Sebaldsbrück

Freundl. möbl. Zimmer Woche 4.— RM. Vahrerstraße 72

Mietgesuche

Berufst. Ehep. s. z. 15. 5. od. 1. 6. 2—3-Zi.-Wohn. m. Kü. Ang. Z 5775

2-Zi.-Wo. m. Kü. z. 1. 5. od. spät. mgl. Neust. b. 40.M Ang. unt. L 6186

Stellen-Angebote

Männlich

Per sofort flotter Laufbursche (Radfahrer) für ½ Tage. G. Brockmeyer, Faulenstraße 5/7

Weiblich

Gesucht z. 15. 5. ein tüchtiges ¾-Tag-Mädchen das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Vorzustellen zwischen 10 und 1 Uhr. Verlagsdirektor H. Köhler, Rutenstraße 7 I.

Hausgehilfin selbständig mit Kochkenntnissen z. 1. 5. für 3-Pers.-Haushalt gesucht. Herderstr. 92 pt.

Haush'schülerin für ¾ Tag gesucht sofort oder 1. 5. Kronprinzenst. 67 I Ruf 4 19 92

Sol. gesund. Mädchen od. Frau für ¾ Tag sofort od. 1. Mai. Angebote unter A 5726

Schulentlassenes Mädchen findet zur Ableistung d. hauswirtschaftl. Jahr. frdl. Aufn. i. idyll. gel. Landh. St. Magnus Ang. unt. C 5728

Zum 1. 5. im Kochen und Hausarbeit erfahr. Tag-Mädchen oder Frau, Hausgehilfin vorhanden. Brockshus, Am Wall 175

Tüchtiges, saub. Alleinmädchen zum 1. 5. Reinecke, Sandersdeich 23/24

Junge Binderin für Laden und Haushalt. Blumenhaus Korte, Arnold-Böcklin-Straße 3

Suche von Montag ab zuverlässige, gew. Vormittagshilfe Vorst. vorm. Kiesel, Lürmannst. 32 III

Stellengesuche

Weiblich

Junges Mädchen, 17 Jahre, s. als Anfängerin Stell. i. Kontor. Schreibmaschine u. Stenographie. Angeb. unter W 5772

Perfekte Hausschneiderin sucht Beschäftigung Ang. unt. B 5727

Unterricht

Gründl. Nachhilfe u. Beaufsichtigung bei mäß. Honorar Ang. unt. E 5755

Verloren

1 Aktentasche, Inhalt: Paket m. Medikamenten, auf dem Wege Waller Ring bis Goeffelstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Pappelstraße 33 I.

Automarkt

Verkauf

DKW steuerfrei, 300 M zu besichtigen am 21. 4. ab 17 Uhr Oderstraße 122

Vorwärts durch Werbung!

Motorrad-markt

Verkauf

Favorit mit Kickstarter 120 ccm Jlo 3,3 PS 350.- Bundgaard & Sohn

Ankauf

Fahrzeuge

Gut erhaltenes Dam.-Fahrrad Angeb. m. Preisangabe u. N 5988

Kleidung

Herren-Garderoben kauft Nilsson Hankenstraße 28

Hohe Preise zahle für getragene Herrengarderobe H. Meyer, Tel. 51108 Jacobistraße 16

Sonstiges

Altpapier Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz. Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Korbmöbel repar. reinigt u. lackiert gut und schnell. Fr. Becker, Bachstraße 73

Ein paar Groschen sind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele sind dadurch aber schon zum Ziel gekommen!

Preisskat-Listen zu haben i. d. Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

Marsch- und Reitstiefel zeigt in großer Auswahl Schuhhaus Wachendorf seit 60 Jahren bekannt für Qualität Nur Ostertorsteinweg 49 Linien 1, 2 und 3, Haltestelle Mozartstraße, Schauspielhaus

„GLB"-Stoffe

nd ausgesucht geschmackvolle Modeschöpfungen
. . das ist der Grund — warum die ersten Modentellers und die Modellschöpfer in ganz Deutschnd bei uns kaufen . . . und das ist die Gewähr uch für Sie modisch vorbildlich bedient zu werden. Unsere Preise halten jeden Vergleich aus.
. . . . . Kommen Sie doch auch mal zu uns . . . . .

Gustav Lehmann
Bremen Schüsselkorb

Die glückliche Geburt ihrer Tochter
Anneliese
zeigen in dankbarer Freude an
Käte Gottlieb, geb. Decker
Karl Gottlieb

Bremen, den 19. April 1938.
Fesenfeld 14.
z. Z. Städt. Frauenklinik.

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen an
Ludwig Zabel und Frau
Gertrud, geb. Söht

z. Z. St. Joseph-Stift.

Familienanzeigen finden in der **Bremer Zeitung** weite Verbreitung

In großer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres
Stammhalters
an,
Oberbaurat Dipl.-Ing. Ernst Wittmann und Frau,
Lini, geb. Heinrich

Bremen, 20. April 1938, z. Z. Wilkehaushaus

Ihre Verlobung geben bekannt
Luise Kröner
Ernst Rolappe
Strambke *Bremen*

Ihre Verlobung geben bekannt
Elfriede Barnstorff
Otto Laue

Bremen, den 24. April 1938.
Empfang: Sonntag, den 24. April, von 11 bis 13 Uhr, Delmestraße 91

Danksagung
Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim plötzlichen Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Sohnes
Egon
sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Jark, unseren innigen Dank.
Christian Kruse und Frau
nebst Angehörigen

Statt Karten
Tretet her zu meinem Grabe
Gönnet mir die ew'ge Ruh'
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Ein sanfter Tod erlöste nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen lieben, guten, treusorgenden Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den Händler
Johann Ströhmann
im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Bernhardine Ströhmann
verw. Raßlfs, geb. Bornkamp
Jonny Ströhmann und Frau
Lilly, geb. von Elling
und zwei Enkelkinder
nebst Angehörigen

Bremen, den 16. April 1938.
Zedenstraße 32.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-We.-In., Germaniastraße, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 21. April, 14.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft unser herzensguter treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gärtner
Johann Hinrich Eggers
im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Geschwister Eggers
nebst Angehörigen

Osterholz, Bremen
Los Angeles, 19. April 1938.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. April, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Scheyemoorer Landstraße 185, aus statt.
Trauerfeier in der Kirche zu Oberneuland.

Am 16. April entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied
Max Diederich
Der Entschlafene war uns seit Jahren ein treuer und zuverlässiger Arbeitskamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Gebrüder Sie, Bremen

Nach langem, schwerem Leiden starb heute plötzlich und unerwartet meine liebe, treusorgende Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau
Meta Bokelmann
geb. Windhorst
im 54. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Johannes Bokelmann
Hans Bokelmann u. Frau
Margarethe, geb. Wanke
Karl Rabba und Frau
Henny, geb. Bokelmann
und 5 Enkelkinder

Bremen, d. 19. April 1938.
Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes; etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb an einem Herzschlage mein lieber Mann
Konrad Pfeiffer
im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Johanne Pfeiffer
geb. Maltz

Bremen, Schleswig-Holstein, Amerika, 20. 4. 1938.
Postvorweg 157.

Von Besuchen bitte ich abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-We.-In., Wilhelm-Decker-Haus. Freundlich zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Unser lieber, kleiner
Karl-Heinz
wurde uns im Alter von 3½ Monaten wieder genommen.

In tiefer Trauer:
Karl Meier und Frau
nebst Angehörigen
Geibelstraße 3.

Die Beisetzung erfolgt in aller Stille.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Am 18. April entschlief unser treuer Berufskamerad i. R.
Wilhelm Traupe
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen und lieben Kameraden.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Reichsbund deutscher Beamten, Kreis Bremen
Fachschaft 7
(Sonstige Verwaltungen)

Fachschaft Zoll
Am 19. dieses Monats ist unser lieber Berufskamerad
Oberzollsekretär i. R.
August Jantzen
verstorben.
Zur Erweisung der letzten Ehre wollen sich die Kameraden am Donnerstag, 10.30 Uhr, im Krematorium einfinden.
Säller
Fachschaftswalter

Danksagung
Für die liebevolle Teilnahme beim Ableben unserer lieben Entschlafenen sowie Herrn Pastor Hacklän der für seine lieben Worte sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
Im Namen aller Angehörigen:
Erwin Stoever.

Runstseidene Steppdecken 16⁷⁵
BETTEN Fachgeschäft
BOSTELMANN
Vegesackerstraße 50

Große Auswahl mod. Haarteile und **Haarzöpfe** erstklass. Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. F. 53624

Familien-Ereignisse
bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten und Freunde.

Versammlung
Zentrale für private Fürsorge
Einladung zur ordentlichen **Mitglieder-Versammlung** am Montag, dem 25. April 1938, 12 Uhr mittags, in der Geschäftsstelle **Altenwall 6 pkt.**
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Vorschläge betr. Vorsitzenden u. Beirat.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

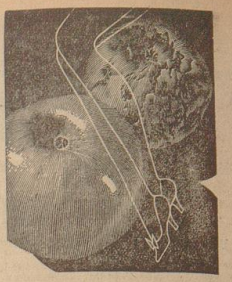
Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pf.
Bremer Zeitung

Schnupfen? Grippe?
Schützen Sie sich durch das Desinfektionsmittel
OLBAS
Flasche RM 2.40
Stets vorrätig
in den Bremer Reformhäusern

Gute Ware
ist die Voraussetzung für eine Werbung. Die ist auch bei Ihnen geschaffen. Zu schnellem Absatz verhilft Ihnen eine Anzeige in der Bremer Zeitung

Plattfußeinlagen
fertig und nach Maß
jetzt Knochenhauerstraße 16/17
Sanitätshaus
H. Fehrmann Nachf.
Bremen, seit 1887 / Ruf 20268
Lieferant sämtlich. Krankenkassen

Familien-Drucksachen
liefert preiswert u. in guter Ausführung die Druckerei der **Bremer Zeitung**, Bremen, Am Geeren 6–8



2 Aepfel — und Ihre Strümpfe

Das schöne am Apfel ist seine pralle, glänzende Schale — je praller sie ihn umspannt, umso schöner „lacht" der Apfel. Genau so ist es mit Ihrem Bein. Je praller ein Strumpf es umspannt, umso schöner ist es. Aber diese Straffheit im Sitz haben Sie nur bei einem hochelastischen Strumpf, dessen Gewirk immer die Neigung zu einem zähen Sichzusammenziehen bewahrt. So aber ist es beim Elbeo-Strumpf. Bitte lassen Sie sich bei uns diesen extra elastischen Strumpf vorlegen.

Hugo Nolte
Sögestraße 58

Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande von Diedrich Garbade in Niederblockland Nr. 12 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist gesperrt.
20. 4. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Der am 11. März 1938 gestellte Antrag
a) des Kaufmanns Nedlef Ernst Julius Glassen, Bremen, Park-Allee 147,
b) der Kommanditgesellschaft in Firma Glassen & Rosenkranz, Bremen, Langenstraße 17,
auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens ist am 14. April 1938 zurückgenommen. Das Amt des Rechtsanwalts Speckhahn als vorl. Verwalter ist damit beendigt.
19. 4. 1938.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 31.) **Handelsregister.**
Amtsgericht Bremen.
Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!
Bremen, den 20. April 1938.

Neueintragungen:

A 315. **Hermann Martin, Bremen** (Obst-, Gemüse- und Lebensmittel-Einzel- und Großhandel, Alter Postweg 55). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Hermann Paul Martin.

A 316. **Gaststätte Heriorder Felsenkeller Carl Herbst, Bremen** (Bier- und Speisewirtschaft, Pelzerstraße Nr. 17/18). Inhaber ist der hiesige Wirt Carl Heinrich Diedrich Herbst.

A 317. **Philipp Gartelmann, Bremen** (Kolonialwaren-Einzelhandel, Werftstraße 160). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Karl Philipp Gartelmann.

Veränderungen:

K 166 II. **Knoop & Fabarius, Bremen** (Baumwollbörse). Dr. Heinrich Christian Waßmann in Bremen ist Prokura erteilt. Die bisherige Beschränkung der Prokura auf die Zweigniederlassung Hamburg ist damit aufgehoben.

A 249. **Carl W. Meyer, Bremen.** Die Niederlassung ist nach Bremerhaven verlegt.

R 284 II. **Reese-Werke Chemisch-Technische Fabrikate, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (Langenstraße 112). Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. April 1938 hat der Gesellschaftsvertrag folgenden Nachtrag erhalten: Jeder Geschäftsführer ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Q 51 II. **Delfabrik Groß-Gerau — Bremen, Bremen** (Holzhafen). J. W. M. J. P. van de Loo und E. A. Fischer sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Die Kaufleute Gosse van der Veen, Neubadelsberg bei Berlin, und Herbert Rinck, Berlin, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt. Die an F. Schuck für die Hauptniederlassung in Bremen erteilte Prokura ist erloschen.

W 197 II. **Wendt's Cigarrenfabriken Aktiengesellschaft, Bremen** (Horner Straße 113). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 6. April 1938 ist die Satzung geändert und weiter unter gleichzeitiger Anpassung an die Vorschriften des Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 neu gefaßt.

Erloschen:

F 335 II. **Hermann Feye, Bremen.** Die Firma ist erloschen.

Einladung zu der **Mitgliederversammlung** auf Freitag, den 29. April 1938, nachm. 16 Uhr, im Sitzungssaal der NS.-Volkswohlfahrt, Papenstraße 26:

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Rechnungsablage,
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Verschiedenes.

Säuglingsheim Bremen e. V. Neustädter Säuglings- und Kinderheim e. V.

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung
Morgen Freitag, 22. April vormittags 10 Uhr durchgehend bis 18 Uhr, im klein. Saal der „Union", Wachtstr. 9/13, Eingang Tiefer

Im Auftrage des „Kaufm. Vereins Union" eine vollständige Küchenanlage (Beyer) ein gut erhalt. Schanktisch mit 2 Krähnen und sämtl. Zubehör. Ein großer Posten Hotelsilber, wie Bestecke, Tabletts, Schüsseln, Saucieren usw.
Ein gr. Posten Porzellan, Portions-Kannen, Teller, Tassen usw. Ein gr. Posten Biersyphons, Aufschnittmaschine, bis. Küchengeschirre und vieles andere.
Oeffentlich meistbietend gegen bar.
Günstigste Gelegenheit für Wirte
Besichtigung ab 8 Uhr.
Friedrich Bruhns
Versteigerer
und beeid. Schätzer
Obernstraße 60

Zwangs-Versteigerung
Am Freitag, dem 22. April 1938, 10 Uhr, i. Pfandhaus Königstr. 11
14 Teile div. Silber (Pokale und Schalen), Bücherschränke, Schreibtische, Sessel, Lesslampe, Teppiche, 1 Eßzimmereinrichtung, Sekretär, Truhe, Stühle, 1 Siemens- und 1 Loewe-Radiogerät u. div. Mobilien sowie Wäsche.
Ferner in Nachlaßsachen:
1 Schlafzimmereinrichtung, 1 Kredenz, Waschesehr., 1 Sofa mit Umbau, Kücheneinrichtung, diverse Haushaltsartikel, Glas, Küchengeschirre, Eß- und Kaffeeservice, Kristallsachen, div. gebrauchte Wäsche- und Kleidung sowie div. Bücher; öffentlich meistbietend gegen bar
Hünecke,
Koch, Dose,
Gerichtsvollzieher

Erinnerung
an die heute mittag 12 Uhr auf dem Grundstück Gröpelinger Heerstr. 254, stattfindende Versteigerung einer **Ford-Limousine** laut Anzeige von gestern.
Bertsold,
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14
Ruf 25378

Preisskat
Heute
großer Geld-Preis-Skat
Anfang 21 Uhr.
Githorn,
Georgstraße 37

Ganz bequem
macht's Ihnen die Bremer Zeitung, wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen. Das erledigen Sie auf Ihrem täglichen Wege in der Geschäftsstelle Obernstraße 86.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Do.-Gr. B
Ende 22.30 Uhr
Erstaufführung!
Der Weg der Maria Tschentscher
Drama von Walter Stanietz
Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzmiete
Der Weg der Maria Tschentscher
Sbd., 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Das Land des Lächelns
Operette v. Fr. Lehar
So., 10.30 Uhr, Jugendbühne, 1. Ring, letzte Vorstellung
Thors Gast
So., 15 Uhr,
Ganz kl. Preise: RM. 0.35—2.70
Der ewige Walzer
So., 19.30 Uhr, Do.-Gr. A
Margarethe
Oper v. Ch. Gounod

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Donnerstag
8 Uhr, Ende 10.15, 18. So.-Do. O
Freitag: Serie G/18 O
„Das ist Geist, Witz, Eleganz"
Die Mücke und der Elefant
(Hokuspokus)
Sonnabend, abends 8 Uhr
Ehrenabend Heinr. Troxbömker
verpflichtet ans Deutsche Theater Berlin
Die Mücke und der Elefant
(Hokuspokus)
Sonntag, nachm. 4 Uhr O
Einmalige Wiederholung des Gastspiels Claire Winter
Ein ganzer Kerl
(Kleine Preise)
Sonntag, abends 8 Uhr O
Die Mücke und der Elefant
(Hokuspokus)
Alle Wahlanrechte müssen bis zum 25. Mai eingelöst sein.

Hotel Vereinshaus Bielefeld
Großes Haus mit gutem Ruf

Keine Gefahr — Seifix erhalten Sie überall in gleicher Güte, deshalb nur in Dosen
Seifix
bohnert-wunderbar-mühelos u. spiegelklar!
X 77 c
½ Dose RM 0.40 ½ Dose 0.75 ¼ Dose 1.40

1. Mai Saal frei
Kaiserhalle
Langemarckstraße Ruf 51809

Ein guter Rat in allen Fällen Kleinanzeigen in der Bremer Zeitung

CASINO
Tägl. 8³⁰
VARIETÉ
SENSATIONEN
wie noch nie in Bremen!!
Die ersten Vorstellungen ein beispielloser Erfolg, eine unerhörte Begeisterung.
Sie versäumen alles,
wenn Sie dieses Programm der artistisch-zirzensischen
Gipfelleistungen
nicht sehen!
Eintritt:
Nachmittags: -.60 bis RM. 1.-
Abends: -.80 bis RM. 2.-
Alle Plätze sind numeriert
Vorverkauf: Bei den bekannten Vorverkaufsstellen u. im Casino tägl. ununterbr. ab 11 Uhr, 27185

ODEON
Hastedter Heerstraße
Freitag, den 22. Sonnabend, den 23. 22⁴⁵ Uhr
2 außergewöhnliche Spät-Vorstellungen **2**
Ein Kriminalfilm aufregender, grauenhafter Geschehnisse!
Geheimnis des blauen Zimmers
Wir sind durch den gr. Erzähler
Edgar Wallace
schon an vielerlei spannungsgeladene Momente gewöhnt — aber hier erleben wir Dinge, die fast ans Übernatürliche grenzen!
mit **Theodor Loos, H. Ad. v. Schlettow, Else Elster, Betty Bird, Paul Henckels**
Sonderprogramm:
Lloyd-Film, Hamburg 36

Ringkampf
Der Tag der Sensationen
Donnerstag
Mrna, Tscheche — Wiesberger, Dtsch.-Ö.
Oliveira, Portugal — Rau, Brandenburg
Schulz, Hamburg — Gestwinski, Polen
Entscheidungskampf
Benold, Wien — Mosig, Breslau
Entscheidungskampf
Trinkgeld, München — Löh, Saarbrücken
Centralhallen
KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Jeden Sonntag von 5 bis 7 Uhr
Tanztee

Wie zerschlagen
steigt man morgens aus dem Bett, wenn man schlecht geschlafen hat. Muß das sein? Versuchen Sie doch mal **rote Ruhe-Perlen!** Paket 50 Pfg. u. 1 Mk.
Zu haben in Apoth. und Drog. bestimmt bei:
Drog. Kegel & Wöse, Hutfilterstr. 17/19
Drog. Scholz & Görg, Ostertorstraße 104
Drog. Becker, Hebbelstraße 2
Drog. Borchers, Langemarckstraße, früher Kleine Allee 8/10
Drog. Klanewski, W. d. Steinter 102
Drog. Leunig, Kornstr. 56 u. Hohentorsheerstraße 68
Hersteller:
Walter Hertel, Hamburg-Bandbek

VM 37
DIE VOLKSGASMASKE
gibt jede Sicherheit
AUSGABE DURCH DIE NSV.

Die deutsche Frau

Wochenbeilage der „Bremer Zeitung"

Nummer 16 :: 21. April 1938

Weltecho deutschen Frauenschaffens

Bewunderung und Anerkennung des Auslandes — Ehrliche Gegner wurden überzeugt

Fünf Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit haben an die Bewegung höchste Anforderungen gestellt. In diesen fünf Jahren hat sich gezeigt, daß jeder einzelne, Mann und Frau, an dem Platz, auf den er gestellt war, seine Pflicht getan hat. Davon legt die Größe und Stärke unseres Reiches beredtes Zeugnis ab.

Was die deutsche Frau in dieser Zeit geleistet hat, ist so umfassend, daß wir nur ein Teilgebiet herausgreifen wollen, nämlich das, was nach außen hin besonders in Erscheinung tritt. Die deutsche Frauenarbeit hat weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Beachtung gefunden. Spaltenlange Berichte, kurze Meldungen, lebhafte Erörterungen darüber finden sich in den Zeitungen des Auslandes. Die uns feindlich gesinnte jüdische Weltpresse ergeht sich allerdings auch heute noch vielfach wie wir das ja nicht anders gewöhnt sind, in den übelsten Verdrehungen und Verleumdungen. Aber die sachliche, nicht jüdisch durchsetzte Presse, die sich von den Vorgängen in Deutschland durch eigene Berichterstatter informieren ließ, und auf deren Urteil allein Gewicht gelegt werden kann, urteilt anders. Wollte man alle Pressestimmen anführen, man könnte Bände damit füllen. Aus der großen Zahl wollen wir nur einige herausgreifen. Da finden wir Urteile, die uns mit Stolz erfüllen und uns zeigen, daß unsere unermüdliche Kleinarbeit von Erfolg gekrönt ist.

Wir lesen in der norwegischen Zeitung „Aftenposten": „Die Frau ist unentbehrlich für den Wiederaufbau des Deutschen Reiches." Und weiter in der schwedischen Zeitschrift „Svertha": „Wie man sieht, werden die Frauen dazu erzogen, ihre Persönlichkeit für die Idee in einem Ausmaß zu opfern, wie man es bisher niemals gesehen hat."

Weiter verdient ein Urteil der griechischen Zeitung „Ethniki" Beachtung: „Wir werden wohl sagen können, daß sie (die deutsche Frau) die Grundlage des Erfolges des Nationalsozialismus bildet. Wenn sie auch ihre Erscheinung im staatlichen und sozialen Leben des Landes nicht hervortreten läßt, so hört sie doch nicht auf, die Stütze Deutschlands in der Gegenwart und in der Zukunft zu bilden." Und: „Der Vierjahresplan Hitlers kann nicht gelingen, wenn die deutsche Frau ihren kleinen Finger nicht rührt."

Da bringt beispielsweise eine englische Journalistin, Jon Wright, in einer großen Anzahl englischer und indischer Zeitungen Berichte über den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, den man von Anfang bis zu Ende abdrucken müßte, um zu zeigen, welch guten Eindruck sie gewonnen hat und wie begeistert sie von dieser Einrichtung ist.

Eine finnische Zeitung, „Kin Joulou", schreibt über eins der Lager: „Der Besuch des Lagers zeigt deutlich, daß in ihm das fröhlichste und liebevollste Kameradschaftsleben herrscht, daß es alle gefällt, und daß alle Klassengrenzen gefallen sind. Die Töchter des Adelsgeschlechts und des armen Arbeiters arbeiten wie Schwestern. Die in der Arbeit gezeigte Tüchtigkeit ist der einzige Wertmesser im Arbeitsdienstlager."

In der Schweiz bringt die „Neue Basler Zeitung" einen langen Aufsatz, aus dem hervorgeht, welchen Anklang der weibliche Arbeitsdienst dort gefunden hat. Man geht so weit, zu fordern, daß nach deutschem Muster auch für die Schweizer Mädchen eine ähnliche Einrichtung geschaffen werden soll.

Zahlreich sind weiter die Pressestimmen über den Mütterdienst. Die bulgarische Zeitung „Utro" schildert den Betrieb einer Heimmütterschule und urteilt: „Diese Mädchen, die lange Zeit von der Arbeitslosigkeit bedrückt worden sind, bekommen wieder Freude am Leben; in einer harmonischen Umgebung gedeihen sie in jeder Beziehung. Nach der Beendigung des Kurses gehen sie mit dem Bewußtsein ihrer Verantwortung für die großen Aufgaben, die sie als Frauen im nationalsozialistischen Staate haben, in das Leben."

Eine andere Stimme über eine Mütterschule findet sich in der schwedischen Zeitschrift „Tomte-Klokan": „Alles in diesem Heim ist so licht und froh und sonnig, so gesund und praktisch durchgeführt, so hygienisch und zugleich gemütlich eingerichtet, daß man das nicht genug bewundern und schätzen kann, was hier für die deutschen Kinder und ihre Mütter getan wird und getan werde."

Ueber das praktische Ergebnis der Mütterschulung äußert sich die griechische Zeitung „Ethniki": „Wo diese Schulen heute schon gegründet sind, ist eine große Verminderung der Kindersterblichkeit festzustellen."

Auch in Frankreich finden wir anerkennende Stimmen, z. B. schreibt „Le Journal": „Die Nazis haben auf dem Gebiet der Kinderpflege und des Mutterschutzes bis jetzt wirkliche Wunder getan."

Unsere Arbeit auf dem Gebiet der Hauswirtschaft findet gleichfalls überall in der Welt Anklang. Die bulgarische Zeitung „Mir" z. B. schildert ausführlich die Aktion „Kampf dem Verderb" und bemerkt dazu: „Durch eine solche bewunderungswürdige Organisation kämpft das heutige Deutschland gegen den Mangel an Rohstoffen, gegen Verderb und Verschwendung, und veranlaßt jeden Ausländer, welcher das neue Deutschland aufmerksam betrachtet, zur Bewunderung, und jeder, der ein guter Patriot ist, wird darüber nachdenken, wie es möglich sein konnte, ähnliches auch in seiner Heimat durchzuführen."

Wie die Arbeit der deutschen Frau ganz allgemein auf Ausländerinnen wirkt, die hier gewesen sind und alles gesehen haben, zeigen wohl am besten die beiden nachstehenden Aeußerungen: Eine argentinische Journalistin wurde von der Zeitung „El Mundo" nach Europa geschickt, um die Pariser Weltausstellung zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit fuhr sie auch nach Deutschland. In Amerika wurde sie dann von einem amerikanischen Journalisten interviewt, der darüber in der in USA. erscheinenden Zeitung „New York Sun" folgendes berichtet: „Obwohl der Hauptzweck ihrer Reise ein Besuch der Pariser Weltausstellung war, hatte die Korrespondentin der „El Mundo"-Zeitung nichts über Paris und über die Ausstellung zu erzählen. Sie war anscheinend so begeistert von der Erziehung der Hausfrauen unter Hitler, daß sie von nichts anderem sprechen konnte."

Und dann die Aeußerung einer schwedischen Pazifistin, Fräulein Nielsson, der man wirklich nicht nachsagen kann, daß sie uns Nationalsozialisten besonders freundlich gesinnt sei, in der Zeitung „Freden": „Man weiß, daß ich Pazifistin und nicht Nazi bin . . . Ich sage, daß ich zu einer Versöhnung bereit bin, daß ich böse Dinge über Deutschland gehört habe, und daß ich darum den Wunsch hatte, alle diese Dinge zu sehen . . . . . Ich habe viel bewundernswürdige und tüchtige Arbeit gesehen."

Wie schon gesagt, diese Aeußerungen sind aus der unendlichen Zahl der anerkennenden Stimmen über deutsche Frauenarbeit herausgegriffen. Man könnte die Beispiele beliebig erweitern. Aber dieser kurze Ueberblick genügt, um zu zeigen, wie wichtig unsere Arbeit ist und wie sie in der Welt Bewunderung und auch Nachahmung gefunden hat.

L. K.

Guter Rat ist billig

Farbige Seidenstoffe gehen nicht aus, wenn man dem Waschwasser etwas Kochsalz beigibt. Satin spült man nach dem Waschen in Boraxwasser, damit es einen schönen Seidenglanz annimmt. Seidene Haarbänder jedoch werden am besten in sämigem Kartoffelwasser gewaschen.

Neue Klammern verursachen mitunter Holzflecke in der Wäsche. Man weicht solche Wäschestücke einen Tag lang in einer Weinsteinsäurelösung ein. Hinterher wäscht man sie wie üblich.

Schlechter Geruch in Eisschränken verliert sich, wenn man darin ein Gefäß mit heißer Milch aufstellt und anschließend den Schrank mit Soda- und Seifenwasser ausscheuert.

Praktische und hübsche Gartenkleidung



(Deike M)

Es kann nicht oft genug betont werden, daß „modisch" nicht gleichbedeutend mit „unpraktisch" zu sein braucht. Gewiß soll die Gartenkleidung nicht „nach der neuesten Linie" sein, sie ist sozusagen „zeitlos". Das Dirndlkleid zum Beispiel ist kaum fortzudenken aus der Wochenend- und Gartenkleidung und pflegt schon lange Zeit seinen eigenen Stil. Nur Kleinigkeiten, die die Mode bei jedem Jahreszeitenwechsel immer neu vorzuweisen hat, kann man gern, selbst bei der praktischen Arbeitskleidung, berücksichtigen. Sie gewinnt durch das „Nebenbei", und wir freuen uns an der Abwechslung.

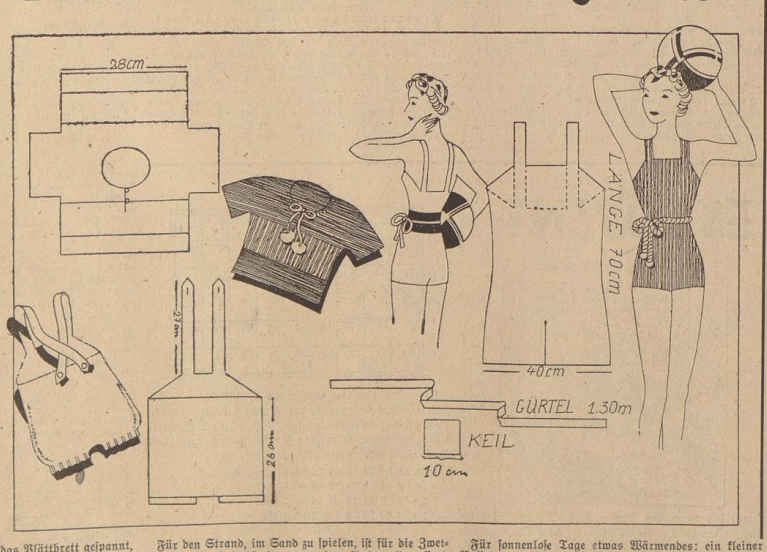
Zum Dirndlkleid wäre noch folgendes zu sagen: es darf nicht so kurz gearbeitet sein, wie es die Mode heute an unserer Kleidung vorschreibt. Der weitgekräuste Rock sieht knickerig recht ungeschickt aus, besonders, wenn das Material aus dem steifen Kretonne gewählt wurde. Sonst aber ist bunter Kretonne das Gegebene für diese Machart. Er ist billig, gut zu waschen und es gibt bezaubernde Muster. Es scheint so, als ob in diesem Sommer das große Blumenmuster nicht so begehrt ist wie Dessins in kleinen Wiesenblumen, die dicht an dicht und so bunt wie möglich den Grund bedecken. Sehr hübsch und anmutig sind auch die Gräsermotive, die in zarten Arabesken die Fläche aufteilen. Nicht zu vergessen die Streifen und Tupfen, die letzteren oft nur so groß wie Stecknadelköpfe. Zum Dirndlkleid aus klein-gemusterten Tupfenkretonne das groß-gepunktete Kopftuch: das ist ein modischer Einfall und sieht reizend aus. Als Auftupf zum Unterstreichen der Miedernähte und des Rocksaums, wird Zackenborte in bunt und in weiß verwendet, aber ja keine Samtborte oder gar das Mieder aus Samt arbeiten! Sofort wirkt dann das Dirndlkleid wie aus dem Fundus einer Theatergarderobe entsprungen!

Vielleicht ist das Dirndlkleid, obwohl es Schlanke und Rundliche gut kleidet, nicht jedermanns Geschmack. Auch gilt es zu berücksichtigen, ob wir das Wochenende häufig am Strand verbringen, ob wir im Sommer unsere Reise in die Berge oder an die See unternehmen, um auch für diesen Zweck die Gartenkleidung zum Teil verwenden zu können. An die See paßt nicht das ländliche Trachtenkleid, dagegen gut die modischen Shorts, die wir, wie ein Kinderspielanzug, mit der Bluse zusammen „aus einem Stück" arbeiten können. Natürlich ist dieser Anzug nur sehr jungen Mädchen zu empfehlen. Weiß ist zu empfindlich für die Gartenarbeit, nehmen wir blaues oder terrakottfarbenes Leinen. Auch das Taschentuch soll eher einem Sacktuch gleichkommen, denn ein zierliches Batisttüchlein paßt schlecht zur handfesten Arbeit. Für diejenigen, die mit sonnenverbrannter Haut böse Erfahrung gemacht haben, sei ein breitrandiger Basthut empfohlen, der durch die unter dem Kinn gebundenen Bänder (auch ein modisches Merkmal) festen Halt auf dem Kopf hat. Dann gibt es die praktischen Mützen mit sehr breitem Schirm, die schon etwas Aehnlichkeit mit den Schuten der auf dem Feld arbeitenden Bäuerinnen aufweisen. Burschikos, luftig und bequem ist das Streifenhemd, das kittelähnlich über dem Rock oder der Rockhose getragen wird. Die Aermel aufgekrempelt, dazu Holzpantinen und nackte Beine, und wir sehen in dieser „Kluft" ungeheuer arbeitsam aus! Große Taschen, die leicht die kleineren Gartengeräte, Schere und Brot beherbergen können, sind fast unentbehrlich. Wir können uns auch eine Leinentasche mit zwei Schlaufen nähen und sie so an einem gewöhnlichen Ledergürtel befestigen. Das Steppjäckchen ist wundervoll für kühle Tage und auch gut als Wanderjäckchen, über dem Spencer zu tragen, geeignet.

Man strickt auch im Sommer

Jetzt zum Sommer wird es uns Spaß machen, einen Badeanzug zu „basteln". Schöne Farben für den Schwimmanzug sind zitronengelb, rostrot, ein frisches Blau und ein mattes Lila, Juhlame genannt, die alle gut zur braungebrannten Haut passen. Für die Vollschlanken empfiehlt sich marineblau, während schwarz fast gar nicht mehr getragen wird. Die neue Form der Schwimmanzüge zeigt vielfach den kleidsamen viereckigen Ausschnitt, der vorn etwa 5 Zentimeter unter der Halsgrube endet und auf dem Rücken tief ausgeschnitten ist. Ebenso günstig für die „Linie" ist ein zur Schleife gebundener Gürtel (auch eine Kordelschnur läßt sich verwenden), oder man strickt in Taillenhöhe einen zehn Zentimeter breiten, dunkleren Streifen, der die Taille schlank erscheinen läßt.

Wir arbeiten nach einem Schnitt und beginnen am unteren Rand, stricken die Hosenbeine etwa 17 Zentimeter getrennt und stricken dann in einem Stück weiter. Vorder- und Rückenteil werden getrennt gearbeitet, sie sind gleich bis auf den Ausschnitt. Die punktierte Linie deutet den Rückenausschnitt an. Ein einfaches und hübsches Strickmuster ist das Perlmuster: man arbeitet eine Masche rechts und eine links im Wechsel; in der folgenden Reihe setzt man die Maschen so, daß die rechten auf die linken kommen und umgekehrt. Zu beachten ist, daß der Badeanzug eher zu eng als zu weit gestrickt ist. Sind Vorderteil, Rückenteil, Keil und Gürtel fertiggestellt, werden die einzelnen Teile auf das Plättbrett gespannt, mit einem etwas angefeuchteten Tuch bedeckt, mit halbheißem Eisen leicht angedrückt und gedämpft. Damit die Nähte nachher nicht beuteln, müssen die Ränder glatt und ohne Wellenlinien gespannt sein. Wir nähen die Nähte mit gelockertem Faden, oder wir häkeln sie zusammen.



Für den Strand, im Sand zu spielen, ist für die Zweijährigen ein Spielhöschen aus reiner Babywolle passend und leicht gearbeitet. Das Trägerhöschen hat ohne Keil einen einfachen Schnitt, vorn ist ein Leibchen angestrickt; die Träger werden auf dem Rücken kreuzweise geknöpft. Vorder- und Rückenteil stricken wir getrennt.

Für sonnenlose Tage etwas Wärmendes: ein kleiner Pullover im Kimonoschnitt mit kurzen Aermeln und in einem Stück gearbeitet. Bis auf das schlicht und kraus gestrickte Rippenmuster, wird der Pullover nur schlicht oder nur kraus gestrickt, der Halsausschnitt bekommt eine Häkelkante, durch die eine Schnur gezogen wird.

Vera Sieveking.

Was kocht die berufstätige Frau?

Was soll die berufstätige Frau kochen, wenn sie leicht ermüdet und abgearbeitet nach Hause kommt? Schnell muß es gehen und sättigend, preiswert und wohlschmeckend sollen die Gerichte auch sein.

Da wäre z. B. ein Makkaroniauflauf mit geräuchertem Schellfisch. 250 Gramm Makkaroni können noch morgens vor dem Fortgehen in Salzwasser weichgekocht werden. Abends belegt man eine eingefettete Form mit der Hälfte der Makkaroni, gibt darauf 500 Gramm geräucherten, entgräteten und in kleinere Stücke zerpflückten Schellfisch, darauf die zweite Hälfte der Makkaroni, bestreut das Ganze mit geriebenem Käse und Fettflöckchen und bäckt es schön hellbraun.

Schnell und schmackhaft sind auch Apfelplinsen zubereitet. Aus 250 Gramm Mehl, 25 Gramm Hefe, ein achtel Liter Milch, 50 Gramm Zucker und einer Prise Salz stellt man einen Hefeteig her. Dann schneidet man 375 Gramm getrocknete und dann gedünstete Aepfel in Scheiben. Von dem Hefeteig gibt man löffelweise so viel in recht heißes Fett, daß es eine schöne Plinse wird, belegt sie auf der oberen Seite mit Apfelscheiben, dreht sie um, wenn sie auf der ersten Seite schön braun gebacken ist und bäckt dann auch die zweite Seite.

Viele Kartoffelgerichte eignen sich für die Küche der berufstätigen Frau. So sind z. B. Kartoffelpfluten schnell hergestellt. Aus ½ Kilo Kartoffeln, ein achtel Liter Milch und 25 Gramm Fett bereiten wir einen steifen Kartoffelbrei, in den noch 25 Gramm geriebene Semmeln gemischt werden, und schmeckt ihn dann mit Salz und etwas Muskat ab. Die mit einem Eßlöffel abgestochenen Klöße werden in gerösteten Semmelbröseln gewälzt und in Fett gebacken.

Sehr pikant schmecken Zwiebelkartoffeln. 3—4 große Zwiebeln werden in Würfel geschnitten und in Fett braun geröstet. Dazu gibt man 6 rohgeschälte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, etwas Wasser, Salz, und läßt sie gardünsten. Mit frischem Salat bilden sie eine ausgezeichnete Mahlzeit.

Wenn Neigung zu etwas Süßem besteht, dann versuchen wir es mit einem süßen Kartoffeleierkuchen. Roh geschälte Kartoffeln werden gerieben, bis wir einen halben Teller voll Masse haben, die wir dann mit zwei Eigelb, ein Eßlöffel dicker Milch oder kondensierter Milch, eine Prise Salz, 30 Gramm Zucker mischen und zuletzt mit dem steifen Schnee des Eiweißes mischen. In recht heißem Fett werden Eierkuchen gebacken und mit Zucker und Zimt bestreut aufgetragen.

Für den Frühling gerüstet



Zeichnung: Annemarie Rohde

Verheiratetenzulage gleichmäßig für Mann und Frau

Nach den neuen Lohnsteuerbestimmungen wird die Kinderermäßigung sowohl dem Ehemann als auch der Ehefrau gewährt, wenn beide in Arbeit stehen. Dieser bevölkerungspolitisch bedeutsame Grundsatz wurde jetzt auch hinsichtlich der Verheiratetenzulage in einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts (223/37) ausgesprochen. Wenn eine Tarifordnung vorschreibt, so erklärt das Reichsarbeitsgericht, daß Verheirateten ein bestimmter Zuschlag zum Tariflohn zu zahlen ist, so hat das verheiratete Mitglied der Gefolgschaft, Mann oder Frau, ohne weiteres Anspruch auf die Zulage, unabhängig davon, ob es der alleinige Ernährer des anderen Ehegatten und der Kinder ist oder nicht. Insbesondere steht die Zulage auch Ehefrauen zu, deren Ehemann in einem bezahlten Arbeitsverhältnis steht. Aus dem Wesen der Verheiratetenzulage läßt sich die Rechtfertigung einer anderen Beurteilung nicht ableiten, da für die uneingeschränkte Zahlung der Zulage sowohl soziale wie praktische und vor allem bevölkerungspolitische Gründe ins Feld geführt werden können. Auch die Berufung darauf, daß die Bezahlung der Zulage an Verheiratete, von denen der Ehemann und die Ehefrau verdienen, eine Förderung des Doppelverdienertums sein würde, schlägt nicht durch, da nach der neueren Entwicklung das Doppelverdienen von Eheleuten nicht mehr ohne weiteres mißbilligt werden kann. Bei Auslegung der Tarifordnung entscheidet in erster Linie der Wortlaut. Der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit hat auf Anfrage dem Gericht die Richtigkeit der in der Entscheidung ausgesprochenen Grundsätze bestätigt.

Keine dunklen Ecken mehr!

Sparsamkeit ist immer schon groß geschrieben worden. Sparsamkeit am unrechten Platz ist es aber, wenn die Diele unbeleuchtet bleibt, wenn man erst tasten muß, um den Schalter für die Beleuchtung zu finden, und inzwischen mit dem Garderobenständer zusammengestoßen oder mit der Schrankecke in unliebsame Berührung gekommen ist. Es gibt zur Vermeidung solcher Unannehmlichkeiten Kleinleuchten, die den Raum „nur eben" beleuchten, aber doch so viel Licht spenden, daß man nicht im Dunkeln zu tasten braucht. Eine solche Kleinleuchte kann ohne Belorgnis für eine hohe Stromrechnung den ganzen Nachmittag und Abend brennen, denn sie verbraucht erst in 1000 Brennstunden eine einzige Kilowattstunde. Das Licht spendet eine kleine Glühbirne, wie man sie in Taschenlampen hat. Das Dämmerlicht dieser Kleinleuchte ist auch in Kranken- oder Kinderzimmern angebracht, wo man zwar keine Helligkeit, wohl aber auch keine absolute Dunkelheit wünscht. Auch in Küchen, wenn nicht in ihnen gearbeitet wird, und in Durchgangszimmern schützt solches Dämmerlicht vor unangenehmen Stößen. Die kleine Leuchte, die allerdings nur für Wechselstrom eingerichtet ist, ruht in einem Porzellangehäuse, in dem ein Transformator eingebaut ist, der den Strom entsprechend umwandelt. Diese Kleinleuchte kann sowohl auf dem Nachttisch stehend, wie auch als Wandleuchte verwendet werden. Sie läßt sich aber auch, mit einem Gewinde versehen, in eine Lampenfassung einschrauben, oder, mit Steckerstiften ausgestattet, in einer Steckdose befestigen.



(Deike M)

Das geht unsere Mädel an

Wichtige organisatorische Einzelheiten bei der Durchführung des Pflichtdienstjahres für die Mädel im Obergau Nordsee – Ein Wort auch an die Eltern

Dieser Tage fand im Standorthaus der HJ. eine Elternbesprechung über das Pflichtdienstjahr der Mädel statt, die vom BDM.-Untergau Bremen in Verbindung mit dem Arbeitsamt durchgeführt wurde. Untergauführerin Anneliese Taeger wies einleitend darauf hin, daß gerade der BDM. als Mädelorganisation die Einführung des Pflichtdienstjahres sehr begrüße, da nun jedes Mädel bewußt eingeführt werde in die eigentlichen Mädelwirkungskreise, sei es auf dem Land oder in der Stadt. Darum werde der BDM. auch stets diese Einrichtung propagieren und es darüber hinaus als seine Pflicht ansehen, mit den durch das Pflichtjahr erfaßten Mädeln die engste Fühlungnahme zu bewahren.

Anschließend legte die Berufsberaterin des Arbeitsamtes, Fräulein Hartmann, noch einmal kurz die Gründe zu dem Gesetz und seine wesentlichsten Merkmale dar. „Es fehlen" so führte sie unter anderem aus, „in Deutschland augenblicklich etwa 300 000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und etwa 200 000 in der Hauswirtschaft. Um diesem Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen, wurde durch den Erlaß des Beauftragten für den Vierjahresplan verfügt, daß bestimmte Berufsgruppen — Textil, Bekleidung, Tabak, sowie die kaufmännischen und Büroberufe — von jetzt ab keine weiblichen Lehrlinge einstellen dürfen, die nicht die Ableistung eines land- oder hauswirtschaftlichen Pflichtdienstjahres nachweisen können; gerade in diesen Berufsgruppen ist der Andrang so außerordentlich stark, und es hat sich als unbedingt erforderlich erwiesen, zwischen dem hier bestehenden Ueberangebot an Arbeitskräften und dem großen Mangel auf anderen Gebieten einen gesunden Ausgleich zu schaffen. Aus diesem Grunde ist auch der Sinn des Pflichtdienstjahres nicht der einer zusätzlichen schulischen Ausbildung — weswegen auch der Besuch einer haus- oder landwirtschaftlichen Schule wie auch das Landjahr selbst nicht mit angerechnet werden können — sondern der eines Arbeitseinsatzes. Das Gesetz sieht also nicht die Ausbildung, sondern die Gewinnung von Arbeitskräften vor.

Angerechnet für das Pflichtdienstjahr werden also alle solche haus- oder landwirtschaftlichen Betätigungen, die arbeitsbuchpflichtig sind. Der weibliche Arbeitsdienst mit 26 Wochen wird auf das Pflichtjahr als Teilbetätigung angerechnet. Es ist auch zulässig, daß das Pflichtjahr an zwei oder mehreren Stellen abgeleistet wird. Einmal kommen für die Ableistung in Frage die durch den Reichsmütterdienst und das Frauenwerk geprüften und ständig beaufsichtigten Haushalte in der Stadt und auf dem Lande und zum anderen in der Landwirtschaft der Landdienst der Hitlerjugend, die Landhilfe und die freie Betätigung in der Landarbeit, die auch wieder unter der ständigen Betreuung des Reichsmütterdienstes steht."

In der nachfolgenden Aussprache erwies es sich, daß die Mehrzahl der Eltern dazu neigt, ihre Mädel in die Landdienstlager des BDM. zu schicken, da hier durch das straffe Lagerleben ein regelmäßiger Arbeitseinsatz gewährleistet wird. Doch es muß immer betont werden, daß alle übrigen Einrichtungen diesen regelmäßigen Einsatz in gleichem Maße verbürgen.

Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, daß die Anmeldung zu einem solchen Lager rechtzeitig erfolgen muß. Darum fordern BDM. und das Arbeitsamt die Eltern auf: Meldet eure Mädel schon im Oktober, wenn ihr sie im nächsten Jahr in den Landdienst schicken wollt! Laßt sie schon dann von der Vertrauensärztin des Arbeitsamtes auf ihren Gesundheitszustand untersuchen! Denn es geht nicht an, daß, wenn die Einberufung zum 1. April erfolgen soll, die Anmeldung erst wenige Tage vorher geschieht. Auch bestehen noch vielfach Unklarheiten darüber, wo die Anmeldung erfolgen muß: Die Anmeldung zu einem Landdienstlager kann nur beim Arbeitsamt erfolgen! Vom Arbeitsamt aus wird der Antrag an die Sozialabteilung des Obergaus Nordsee, Oldenburg, geleitet. Der Untergau Bremen ist nicht zuständig. Also, Mädel, denkt daran, daß ihr euch frühzeitig meldet, da sonst nicht für die rechtzeitige Einberufung zum Lager gebürgt werden kann. Das Pflichtdienstjahr aber wird nur dann angerechnet, wenn es ohne Abzug geleistet worden ist.

Was essen wir im Frühjahr?

Auch Wintergemüse gehören noch auf den Tisch — Sauerkraut für die Frühjahrskur

Wenn auch das Aprilwetter die Temperaturen noch manchmal in gefährliche Nähe des Gefrierpunktes absinken läßt, so merken wir doch auch bei unserem Magenfahrplan, daß das Frühjahr uns den Tisch reichlicher deckt. Allerdings ist es für unsere Hausfrauen nicht immer ganz leicht, in der Uebergangszeit möglichst vielseitig und dennoch billig einzukaufen. Von den jungen Gemüsen ist zunächst eigentlich nur Spinat erschwinglich, wird aber von Woche zu Woche preiswerter, und zur Bekämpfung der „Frühjahrsmüdigkeit" sollten wir uns diese Vitaminquelle nicht entgehen lassen. Als Vitaminlieferant gibt es aber auch sehr preiswerten Blumenkohl in großen Mengen, daneben den ersten Rhabarber, der eine größere Beachtung verdient hätte, und für Feiertage die ersten Kohlrabi, die als Treibhausware nicht billiger sein können. Nicht zu vergessen seien die ausländischen Tomaten, deren vorzügliche Qualitäten mit dem Preis aussöhnen. Die Anlieferungen von Kopfsalat und Gurken nehmen von Woche zu Woche zu.

So verständlich die Sehnsucht nach Frühjahrsgemüsen ist, so berechtigt dies doch keineswegs, unsere billigen Wintergemüse stiefmütterlich zu behandeln. Die Vorräte an Weiß- und Rotkohl sind noch lange nicht erschöpft, Stck- und Kohlrüben sogar in reichlichen Mengen vorhanden. Die unbegründete Abneigung gegen Kohlrüben feiert in diesem Jahr ihr zwanzigjähriges Jubiläum, Grund genug, sie endgültig über Bord zu werfen. Tauchten im Herbst mancherorts Bedenken auf, daß bei der Riesenkartoffelernte Qualität und Haltbarkeit mangelhaft sein würden, so zeigt sich jetzt, daß dieser Pessimismus unberechtigt war. Vielleicht ist es manchem noch gar nicht aufgefallen, wie ausgezeichnet unsere Kartoffeln zur Zeit sind. Ein Grund mehr also, sie in noch viel stärkerem Maße zu verwenden, nicht zuletzt bei den warmen Abendmahlzeiten. Für die Vielseitigkeit des Speisezettels ist schon dadurch gesorgt, daß es Hülsenfrüchte — also Erbsen, Bohnen, Linsen — in jeder gewünschten Menge zu kaufen gibt. Auch Sellerie, Porree und Mohrrüben sind in den nächsten Wochen eine erwünschte Beigabe zu Kartoffelgerichten.

Auf dem Fleischmarkt werden nur in einer Richtung die Wünsche unserer Hausfrauen nicht befriedigt werden können — nämlich beim Schweinefleisch. Wir müssen uns damit abfinden, daß es nicht nur auf Wochen, sondern auf Monate hinaus knapp sein wird. Da aber unsere Hausfrauen in so hervorragendem Maße gelernt haben, den Gegebenheiten einer Marktlage Rechnung zu tragen, besteht kein Grund zur Beunruhigung. Rindfleisch, Hammel- und Kalbfleisch sind genügend vorhanden; das reiche und preiswerte Angebot an Hühnern macht es durchaus möglich, einmal mehr als früher Geflügelfleisch auf den Tisch zu bringen. Schließlich muß es ja nicht immer Fleisch sein, in diesen Wochen der höchsten Legetätigkeit unserer Hühner wird es die Vorratspolitik keineswegs erschüttern, wenn wir uns ab und zu Spinat mit Setzei leisten.

Frühjahrskuren sind seit altersher beliebt. Das „Großreinemachen" des Körpers, also die Förderung des Stoffwechsels, kann auf die verschiedenste Weise geschehen. Die einen schwören auf Blutreinigungstee, die anderen auf Backpflaumen und die dritten auf Zwiebeln oder Knoblauch. Es gibt aber noch ein Mittel, das hervorragend geeignet ist, ohne mit unangenehmen Begleiterscheinungen verbunden zu sein: das Sauerkraut. Macht einen Versuch, und ihr seid überzeugt! Gleichzeitig helft ihr damit aber auch, die noch großen Vorräte dieses ebenso vorzüglichen wie außerordentlich billigen Nahrungsmittels zu verringern.

Die Werbung „Eßt mehr Fisch" darf in den nächsten Frühjahrswochen erst recht nicht verstummen. Die Anlandungen der Hochsee- und Küstenfischerei und die immer stärker ausgebaute Absatzorganisation sorgen dafür, daß wir jederzeit preiswerten und guten Fisch auf den Tisch bringen können. Auch die Binnenfischerei liefert genügende Mengen und selbst der Karpfen darf nicht vergessen werden, denn noch immer haben unsere Teichwirte Vorräte, die unbedingt bald geräumt werden müssen. Neben den frischen Fischen empfiehlt sich besonders dringlich der billige und nahrhafte Salzhering, dem wir deshalb mehr Beachtung schenken müssen, weil fast 600 000 Faß auf Abnehmer warten. Das ist sehr viel, und wir müssen schon zehn Salzheringe pro Kopf verzehren, um die Bestände aufzubrauchen. Also mehr noch als bisher: Kartoffel und Hering, aber auch Kartoffel und Quark, denn Quark steht als billiger Eiweißlieferant jederzeit reichlich zur Verfügung. Warum erscheint eigentlich die Speisemuschel so selten auf dem Küchenzettel? Jetzt im Frühjahr bietet sie erst recht eine willkommene Abwechselung; wem das Waschen und Kochen zuviel Arbeit macht, dem seien als Tip Krabbenmuscheln empfohlen — eine ausgesprochene Sache für Feinschmecker.

Sago-Rezepte

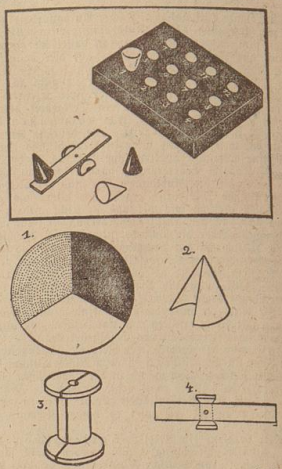
Sago-Fruchtsuppe, auch aus Apfelschalen zu bereiten. 1 Liter Fruchtsaft oder Most wird mit Geschmackszutaten und Zucker gekocht (man kann auch 10 Minuten überkochte Apfelschalen verwenden). Man fügt 1 Prise Salz hinzu, gibt 35 bis 40 Gramm Sago in die Flüssigkeit und kocht das Ganze 10 bis 15 Minuten unter Rühren auf.

Restverwendung, Fleisch-Sago-Bratlinge. 60 Gramm Sago werden in kochendes Wasser eingerührt. Dabei kann restliche Gemüse- oder Fleischbrühe verwendet werden; es wird gläsig gekocht. Dann werden 50—100 Gramm feingehacktes Fleisch (auch gebratene oder gekochte Fleischreste) zusammen mit einer Zwiebel, etwas Thymian oder Majoran und Salz dazugegeben. Aus der ausgekühlten Masse werden runde Bratlinge geformt, die in heißem Fett in der Pfanne zu braten sind. Unter den Sagobrei kann man auch Gemüse- oder Pilzreste mischen.

Wer bastelt mit?

Hütchen fliegen

Hier ist ein unterhaltsames Gesellschaftsspiel gezeigt, an dem sich groß und klein beteiligen kann. Man braucht dazu nur einen flachen Karton oder einen Kartondeckel (z. B. vom Schuhkarton), dem man nach Belieben durch Bemalen oder Ueberziehen mit Glanzpapier ein gefälliges Aussehen gibt. Man zeichnet mit Hilfe des Zirkels oder eines Fünfmarkstückes in gleichmäßigen Abständen Kreise auf, die ausgeschnitten werden und die man mit Nummern versieht. Für die



(Deike M)

Hütchen zeichnen wir größere Kreise auf weißen Karton. Aus jedem Kreis machen wir drei Hütchen (Abb. 1.) (Der Radius geht sechsmal im Kreisumfang auf.) Sie werden verschiedenfarbig angemalt oder mit Buntpapier beklebt, dann ausgeschnitten, gerundet und zusammengeklebt (Abb. 2.). Um der Spitze die nötige Schwere zu geben, gießen wir etwas Gips hinein, denn das Hütchen soll mit der Spitze in den Kreisöffnungen landen. Um sie hochschnellen zu können, ist noch eine Wippe zu bauen. Eine halbierte Garnrolle (Abb. 3), ein Unterlage für ein schmales Brettchen, das aus Zigarrenholz gesägt wird. Es wird auf die runde Seite der halben Garnrolle genagelt und mit einem Nagel festgemacht. Zu beachten ist, daß der Nagel nicht in der Mitte des Brettchens befestigt wird, sondern daß die eine Seite weiter überstehen muß als die andere (Abb. 4). Nun stellen wir die Wippe vor dem Karton auf und jeder Spieler wählt sich ein Hütchen. Man stellt immer eins auf den längeren Teil der Wippe, wie die Abbildung zeigt, und tippt mit dem Finger rasch auf das hochstehende Ende. Nun schnellt das Hütchen hoch und bald wird man geschickt genug sein, es in einem Kreisausschnitt zu landen. Man verwendet Spielmarken oder schreibt die Zahl der Treffer auf.

Frühjahrsbesichtigung im Kleiderschrank

Die linden Lüfte sind erwacht, — soweit nicht Aprilschauer uns noch einmal fröstein machen — und damit auch der Wunsch der Frauen, wieder frühlingshelle Kleider tragen zu können. Also gibt es heute eine Generalbesichtigung des Kleiderschrankes. Was ist noch brauchbar, was kann aufgefrischt werden?

Hm, der weiche graue Filzhut wäre ja gerade richtig, leider ist er aber schon ein wenig schmuddelig. Aber halt, ich dürfte ihn erst mit einer weichen, sauberen Bürste ab, dann nehme ich noch feines Sandpapier zum Abreiben, damit bekomme ich die kleinen Regenflecke fort. Aber hier, den braunen Filzhut von meinem Mann, der sich zufällig in meinen Kleiderschrank verirrt hat, werde ich mit Tabakbrühe abbürsten und ihn dann feierlich als neu überreichen.

Da findet sich ja auch noch ein netter Strohhut, zwar in den Farben etwas verblaßt, aber das werde ich schon kriegen: Ich reibe ihn vorsichtig mit etwas Oel ab, und schon wird er als neu den Freundinnen vorgeführt. Die Lederblume könnte ich auch erst einmal abmachen und mit Benzinoform reinigen, dann mit etwas Glyzerin abreiben.

Aber wo sind eigentlich meine kleinen, dazu passenden Schleier? Aha, hier sind sie schon, allerdings recht waschbedürftig. Aber das ist ja nicht schlimm. Den weißen drücke ich in einer guten Seifenlauge aus, spüle ihn gut, ziehe ihn zuletzt durch zuckerhaltiges Wasser und plätte ihn schließlich noch feucht, dann ist er wieder tadellos steif und frisch. Den schwarzen Schleier wasche ich aber lieber in dem Wasser von roh geriebenen Kartoffeln, dann wird er nicht grau, sondern behält seine schöne schwarze Farbe.

Jetzt meine Handschuhe. Hier, meine seidenen; großartig, daß ich sie letztes Jahr so gut schonte! Ich habe nämlich jedesmal nach dem Waschen in die Fingerspitzen etwas Watte gesteckt, so daß sie dann beim Tragen von den Nägeln nicht zerrissen wurden. Die Handschuhe kann ich in diesem Jahr noch tragen und brauche sie nur zu waschen. Das kann ich dann zugleich mit meinen weißen Wildlederhandschuhen, die in gutschäumender Seifenlauge durchgedrückt werden. Dann werden sie gut gespült und zuletzt doch durch ein leichtes Seifenwasser gezogen. Auf diese Weise bleiben sie immer weich, namentlich wenn ich sie vorsichtig trockne, also nicht in der Sonne und nicht zu nah am Ofen.

Wenn ich nur auch voriges Jahr mit meinen weißen Leinenhandschuhen besser umgegangen wäre! Aber leider habe ich jetzt erst gehört, daß die Spitzen länglt nicht so leicht unansehnlich und schmutzig werden, wenn man sie nach dem Säubern mit einer Waschglaslösung bestreicht; das werde ich aber jetzt gleich machen. Meine Wildlederschuhe reibe ich sorgfältig mit ganz feinem Sandpapier ab und behandle sie mit dem gleichfarbigen Puder, dann sind sie auch wieder wie neu.

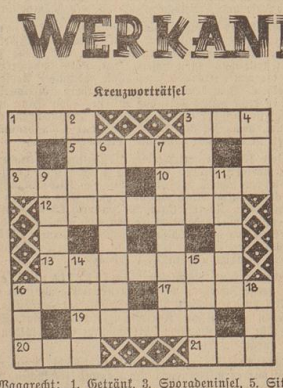
Ja, nun meine Strümpfe. Erfreulicherweise habe ich ja noch eine ganze Menge, die an der Fußspitze noch gut sind, seit ich meine „Zehenschützer", kleine Kappen aus Trikot, trage. Freilich, die Hacken sind reichlich stopft! Aber auch da weiß ich Rat: man näht an der Hacke eine kleine Querfalte ein, so daß die verstopften Stellen tiefer in den Schuh kommen und nicht mehr sichtbar sind.

Nun meine Frühjahrsmäntel. Meinen hellen Gummimantel wasche ich gut mit Wasser ab und lasse ihn auf einem Bügel im Keller trocknen. Zuletzt wird er mit etwas Glyzerin eingerieben. Meinen Gabardinemantel wasche ich in einer neutralen Seife; dann ist er nach dem Aufbügeln wieder tadellos.

Und dann, liebe Sonn, scheine, — ich bin für den Frühling gerüstet! G. W.

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Getränk, 3. Sporadeninsel, 5. Sittenlehre, 8. Mißgunst, 10. Teil des Weinstockes, 12. Singvogel, 13. Geheimmittel der Alchimisten, 16. Opernlied, 17. europäisches Volk, 19. Heidepflanze, 20. Obstbrei, 21. Sentbiel.

Senkrecht: 1. Erdart, 2. arabischer Fürstentitel, 3. Futterpflanze, 4. Gewässer, 6. Germanenführer, 7. Gift, 9. Männername, 11. Blüte, 14. Papiermaß, 15. russisches Gebirge, 16. Körperteil, 18. Furche.

Denksportaufgabe: Die Heimfahrt



Auf der baumlosen Straße, dem einzigen Zufahrtsweg zu der kleinen Bahnstation, wackelte eine Bauernkutsche daher, mit einem schläfrigen Schimmel bespannt. Auch einige Hotelwagen kamen klirrend über diese staubige Allee gerattert; die letzten Ausflügler, die nun wieder heimwärts fuhren, wurden zur Station gebracht. Von weitem hörte man schon das Bimmeln des herannahenden Bähnleins. Was ist an dieser Erzählung falsch?

Karreerätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42	43	44	45
46	47	48	49	50	51	52	53	54

Jede Zahl der untenstehenden Schlüsselwörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Feld einzutragen ist. Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen die Buchstaben von 1—54 fortlaufend gelesen, ein Wort von Goethe.

8 31 54 30 7 45 24 = alkohol. Getränk
37 6 14 1 17 22 53 = Frühlingsstrauch
20 52 2 12 28 29 48 = Astate
33 10 40 29 4 11 34 = Zahl
49 15 35 23 46 39 47 = Wochentag
27 18 3 25 26 29 51 = Bewohner Nordsibiriens
19 44 5 31 50 54 41 = Maskenfest
9 31 7 36 16 51 38 = Schwernerbrecher
32 1 21 13 45 6 34 = Tiergattung
43 2 53 29 23 42 25 = Kohlart

Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe

(Verantwortlich Heinz Tischer, Bremen)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 21. April 1938

Hamburg-Bremer Feuer

Die GV. genehmigte den Abschluß für 1937 mit einem Gewinn von 497 480 (750 064) RM. Es wurde beschlossen, auf das eingezahlte Aktienkapital wieder 8 % Dividende zu verteilen, der Unterstützungs-Stiftung 50 000 (40 000) RM zuzuführen und dem Konto „Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital" wieder 150 000 RM zuzuweisen, so daß sich das nicht voll eingezahlte AK. von 35 auf 36⅔ % (i. V. von 33⅓ auf 35 %) erhöht. Zum Vortrag stehen 45 480 RM (56 180) zur Verfügung. Ferner übernimmt die Gesellschaft wie im Vorjahr die Einkommen- und Kapitalertragssteuer, die die Aktionäre für die Einzahlung auf das AK. zu leisten haben. Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. An Stelle eines verstorbenen AR.-Mitgliedes wurde Dr. Arthur Pastor-Aachen neu gewählt.

Insgesamt wurden an Prämien 7,844 (6,916) Mill. RM eingenommen. Das bedeutet eine Zunahme um 927 723 RM. An Schäden wurden 1937 gezahlt und zurückgestellt 3,784 (3,966) Mill. RM.

Oldenburger Hefe-

und Spirituswerke A-G zu Oldenburg

Der Hefeabsatz war 1937 gut und zeigt eine stetige Aufwärtsbewegung. Dadurch konnte eine bessere Ausnutzung des Betriebes und der verarbeiteten Rohstoffe erfolgen. Der Bericht setzt sich für eine Neufestsetzung der Hefeabsatzquoten ein, die den tatsächlichen Verhältnissen mehr Rechnung trage. Das Brennrecht wurde voll abgearbeitet. Der Rohertrag erhöhte sich auf 0.204 (0.193) Mill. RM. Nach 22 853 (22 156) RM Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 36 575 (34 976) RM, der sich durch den Vortrag auf 47 969 RM erhöht. Hiervon sollen 45 000 RM zur Ausgabe von Namens-Freiaktien mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1939 verwandt werden (i. V. 15 % Dividende). Eine Begründung der Ausgabe von Freiaktien soll in der GV. am 5. Mai erfolgen. Außerdem kommen 2451 RM Anleihestock-Guthaben zur Ausschüttung.

In der Bilanz werden 22 403 (5731) RM Gesamtverbindlichkeiten ausgewiesen, denen ein Anlagevermögen von 0.079 Mill. RM und ein Umlaufsvermögen von 0.124 Mill. RM gegenübersteht. Der Zugang auf Maschinen-Konto in Höhe von 23 537 RM für einen neuen Brennapparat und eine Hefemischmaschine wurde bis auf 1000 RM abgeschrieben. — Im laufenden Geschäftsjahr sei der Geschäftsgang unverändert, so daß wieder ein gutes Jahresergebnis zu erwarten sei.

Oldenburger Möbelmagazin und Miethaus-A-G, Oldenburg. Das Geschäftsjahr 1937 schließt nach 1907 RM Abschreibungen auf Immobilien mit einem Reingewinn von 2927 (1783) RM ab, aus dem 8 % Dividende verteilt werden sollen. In der GV. am 21. April soll u. a. über die Umwandlung oder Auflösung der Aktiengesellschaft gesprochen werden.

Verdoppeltes Vermögen

der Invalidenversicherung

Nunmehr werden auch die vorläufigen Rechnungsergebnisse der Träger der Invalidenversicherung nach Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1937 amtlich bekanntgegeben. Einige Spitzenzahlen daraus sind von hohem Interesse für die Allgemeinheit. Die Einnahmen der Invalidenversicherung aus Beträgen betrugen im Geschäftsjahr 1932 insgesamt 642,2 Mill. RM, im Geschäftsjahr 1937 aber 1160,5 Mill. RM. Damit haben sich diese Einnahmen fast verdoppelt. Das Reinvermögen der Invalidenversicherung, das 1932 rund 1,26 Mrd. RM betrug, wird für 1937 mit 2,44 Mrd. RM ausgewiesen, hat sich also ebenfalls fast verdoppelt. Die Mehreinnahmen setzen die Invalidenversicherung auch in den Stand, außerhalb der Rentengewährung den Kreis ihrer Versicherten immer besser zu betreuen. Bezeichnend hierfür ist die Steigerung der Ausgaben für Heilverfahren von 38,6 Mill. RM im Jahre 1932 auf 50,8 Mill. RM im Jahre 1937.

Schwartauer Werke A-G, Bad Schwartau. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1937 mit einem Reingewinn von 162 787 (133 540) RM. Hieraus werden wieder 6 % Dividende auf das 1.8 Mill. RM betragende Aktienkapital ausgeschüttet, während 47 798 (20 897) RM vorgetragen werden. Dem neugewählten Aufsichtsrat gehören Bankdirektor A. Lehmann, Lübeck, Julius Reiber, Hamburg, Konstantin Brückner, Bielefeld, und Gustav Schneider, Lübeck, an.

Export-Schlachterei und Schmalz-Raffinerie A-G in Hamburg. Der GV. wird eine Dividende von 6 (5) % für das Geschäftsjahr 1937 vorgeschlagen.

Hochofenwerk Lübeck A-G, Lübeck. Dr. Georg Hahn und Rudolf Hahn, Berlin, sind aus dem AR. ausgeschieden.

„Wir wollen keinen Zentralismus"

Generalfeldmarschall Göring im „Vierjahresplan" über den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau Oesterreichs

In der neuen Folge des „Vierjahresplans" befaßt sich Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring noch einmal mit den Grundsätzen und den wichtigsten Fragen des wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbaues Oesterreichs, wie er sie während seiner Reise und im Zusammensein mit den Männern der Wirtschaft und der Arbeit in der Ostmark unmittelbar kennengelernt und erlebt hat. Er gibt dabei deutlich zu verstehen, daß soweit wie möglich die Oesterreicher selbst den Wiederaufbau ihrer Heimat in die Hände nehmen sollen: „Wir wollen keinen Zentralismus! Wir haben nicht die Absicht, den Oesterreichern alle Arbeit abzunehmen. Im Gegenteil! Ich werde dafür sorgen, daß, soweit es irgend angeht, die Oesterreicher selber Oesterreich in Ordnung bringen. Erst dort, wo es über ihre Kräfte hinausgeht, sollen sie sich mit den Gesamtkräften der Nation zu einheitlichem, geschlossenem Einsatz verbinden. In diesem Sinne sind alle Maßnahmen zu verstehen, die ich inzwischen zur Wiederbelebung der österreichischen Wirtschaft und zur Einführung des Vierjahresplanes in der Ostmark getroffen habe."

Zu den vordringlichsten wirtschaftspolitischen Aufgaben, die die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich stellte, gehörte die Eingliederung Oesterreichs in den deutschen Währungsbereich. Ueber die Lösung dieser Aufgabe gibt Reichsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine abschließende Darstellung. Die Schaffung eines gemeinsamen Wertmaßstabes und die Aufnahme der Oesterreichischen Nationalbank in die Reichsbank schufen aber nur das Fundament, auf dem nun weitergearbeitet werden muß. Hinsichtlich der hierbei anzuwendenden Grundsätze führt Dr. Schacht aus, daß die gleichen Grundsätze, die für uns im Reichsgebiet bei der Finanzierung des großen Wirtschaftsaufschwunges der letzten fünf Jahre richtunggebend waren, und die bei völlig intakten Währungs- und Finanzverhältnissen zu beispiellosen Erfolgen geführt haben, auch für die finanziellen Aufgaben im neuen größeren Reichsgebiet gelten werden. Für die Währungs- und Finanzpolitik auch im größeren Deutschland werde es oberster Leitsatz sein, alles zu tun und nichts zu unterlassen, was das Vertrauen des Volkes an die Staatsführung — das wichtigste politische und wirtschaftliche Aktivum eines Landes — zu erhalten und zu mehren vermag.

Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart antwortet in seinem Beitrag „Der Einsatz Oesterreichs für die Ziele des Großdeutschen Reiches" auf den Appell Görings an die tatkräftige und eigenverantwortliche Mitarbeit der Oesterreicher am Wiederaufbau der Ostmark im Namen von sechs Millionen Oesterreichern mit dem Gelöbnis, alle Kräfte für das Gelingen des großen Werkes einzusetzen. Dem unbegrenzten Arbeitswillen der Oesterreicher entspreche auch eine besondere auch eine besondere österreichische Leistungsfähigkeit und eine vielseitige Begabung, die schon immer darauf gewartet habe, zum Nutzen des ganzen Reiches eingesetzt zu werden.

Der österreichische Handelsminister Fischböck gibt einen kurzen Ueberblick über „Oesterreichs Wirtschaft nach dem Anschluß", wobei er insbesondere auf die energiewirtschaftlichen Pläne eingeht. Landwirtschaftsminister Reinthaller schildert in knappen Umrissen die jüngste Entwicklung und die vordringlichsten Fragen und Aufgaben in der österreichischen Landwirtschaft.

Im übrigen enthält das neue Heft noch Beiträge von Kröger über „Die deutsche Zuckerwirtschaft im internationalen Rahmen", der angesichts der bevorstehenden Sitzung des internationalen Zuckerrates besonderes Interesse beansprucht, von Ministerialrat Dr. Seidel über „Die neuen deutschen Werkstoffe im Zolltarif", und von Professor Dr. Wieth-Knudsen, Drontheim, über das Thema „Nationale oder internationale Wirtschaft?" Diese letztere Arbeit ist ein interessanter und wohlgelungener Versuch, die liberale Weltwirtschaftslehre mit ihren eigenen Begriffsmitteln und Denkmethoden ad absurdum zu führen und verdient daher besondere Beachtung.

Kammgarnspinnerei Meerane

Durch umfangreiche Ausfuhrverkäufe in der ersten Jahreshälfte war es der Kammgarnspinnerei Meerane, Meerane, Sa., möglich, die Ausfuhrbeteiligung des Vorjahres zu überschreiten, der Ausfuhrversand ist an der weiteren Umsatzsteigerung maßgebend beteiligt. Die fortschreitende wirtschaftliche Erstarkung des deutschen Marktes führte zu einer gesunden Nachfrage bei langfristigen Abrufen. Mit Rücksicht auf die wesentliche Steigerung der Zellwoll-Verarbeitung wurden umfangreiche technische Neuerungen durchgeführt. Auf Grund der gesunkenen Ueberseepreise und der vergrößerten Abkommen mit Südafrika und Südamerika hat sich die Versorgung mit Wolle in bezug auf Menge und Güte bei gleichzeitiger Steigerung und Besserung der deutschen Zellwollversorgung günstiger gestaltet. Die gegenwärtig vorliegenden Aufträge und Einteilungen gewährleisten ausreichende Beschäftigung für mehrere Monate.

Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet einen Rohertrag von 0.98 Mill. RM und andererseits 0.11 Mill. RM außerordentliche Aufwendungen, während im Vorjahr einem Verkaufserlös von 1.50 Mill. RM 0.44 Mill. RM sonstige Aufwendungen gegenüberstanden. Nach 0.15 (0.20) Mill. RM Abschreibungen auf Anlagen und 15 000 RM Zuweisung an die Rücklage (110 000 RM an gesetzliche Rücklage, Werkerhaltungsrücklage und Sozialfonds) verbleibt einschl. 17 933 RM Vortrag ein Gewinn von 106 868 RM (i. V. 83 396 RM Gewinn, der sich um den Verlustvortrag aus 1935 von 65 462 RM verminderte). Es wird vorgeschlagen, 4½ % Dividende auf Stamm- und Vorzugsaktien unter Uebernahme der Kapitalertragssteuer durch die Gesellschaft auszuschütten und den Rest vorzutragen. HV am 2. Mai.

Warenverkehr mit Oesterreich

Im Reichsgesetzblatt vom 20. April veröffentlicht der Reichskommissar für die Preisbildung eine Verordnung zur Regelung der Preisbildung im Warenverkehr zwischen dem Lande Oesterreich und dem übrigen Reichsgebiet. Die Verordnung erleichterte die Angleichung der Preise im wiedervereinigten Reichsgebiet. Beim Warenverkehr zwischen Oesterreich und dem übrigen Reichsgebiet gelten daher als höchst zulässige Preise nicht die bisher geltenden Ausfuhrpreise.

Für Waren aus Oesterreich, die nach dem übrigen Reichsgebiet geliefert werden, sind vielmehr rückwirkend vom 18. März 1938 ab die Preise festgesetzt worden, die nach der österreichischen Preisstopverordnung im Warenverkehr innerhalb Oesterreichs zulässig sind.

Für Waren, die aus dem übrigen Reichsgebiet nach Oesterreich verkauft werden, sind die Preise zugelassen worden, die im deutschen Inlandsverkehr nach der Preisstopverordnung oder anderen Höchstpreisbestimmungen Geltung haben.

Verrechnungsverkehr mit Holland

Amsterdam, 20. April. Am 14. April wies der deutsch-niederländische Verrechnungsverkehr folgenden Stand aus: Einzahlungen in den Niederlanden 85.07 (Vorwoche 80.15), — davon rückständige Forderungen 0.47 (0.45), — Zinsen und sonstiger Transferdienst 1.54 (1.47), — zur freien Verfügung der Reichsbank 8.33 (7.92), — neue Forderungen 74.73 (70.30), — Einzahlungen in Deutschland 87.76 (84.43) (einschl. Saldo 1937 in Höhe von 4.84 Mill. hfl.) Auszahlungen in den Niederlanden (abzüglich von „Neue Forderungen" 0.31 Mill. hfl.) 73.34 (68.11), — Sonderverrechnungen (einschl. Saldo 1937 von 0.43 Mill. hfl.) Einzahlungen in den Niederlanden 0.85 (0.81), — Auszahlungen in den Niederlanden 0.13 (0.13), — die letzte Auszahlungsnummer ist: auf Gulden-Forderungen 565 698 (562 489), auf RM-Forderungen 27 417/73 865 (25 364/72 371).

Harpen gut beschäftigt

Umsatzsteigerung um 24 % — Zunahme der Kokserzeugung um 25,5 %

Nach dem Geschäftsbericht der Harpener Bergbau A-G, Dortmund, erreichte die Förderleistung der Zechen mit einer Jahresmenge von 9,15 Mill. t einen neuen Höchststand. Mit dieser Ausdehnung des Fördervolumens um annähernd 1,35 Mill. t oder 24 % gegen 1936 ist das Unternehmen der mittleren Fördersteigerung aller Ruhrzechen um 5 % vorausgeeilt. In der Kokserzeugung stieg die Jahresleistung um 25,5 % auf 2,28 Mill. t und war damit um 10,3 Punkte günstiger als im Mittel aller Ruhrkokereien. Die Brikettherstellung ging seit der zweiten Jahreshälfte 1937 planmäßig um 20 000 t auf 136 000 t zurück. Mit der Verbreiterung der Koksbasis war eine erhöhte Nebenproduktengewinnung verbunden. In Ammoniak ergab sich gegen das Vorjahr eine Erzeugungssteigerung um 21 % auf 23 100 t, in Teer um 20 % auf 91 600 t und in Rohbenzolen um 2½ % auf 24 800 t. Die Gasabgabe stieg um weitere 25 % auf fast 250 Mill. Kubikmeter. Etwa im gleichen Verhältnis mit Förderung und Verkokung erhöhte sich auch der Kohlen- und Koksabsatz. Insgesamt wurden 8,39 Mill. t Kohlen, Koks und Briketts abgesetzt, somit 1,6 Mill. t oder 23,3 % mehr als 1936.

Der Schiffsbestand der Flotte erhöhte sich durch den Erwerb der Flotte der C. G. Maier A-G, Mannheim, auf 83 (66) Kähne, mit rund 90 000 (70 000) t Tragfähigkeit, während die Zahl der Schlepper von 11 auf 14 stieg.

Der erzielte Rohertrag stieg auf 97,18 (73,75) Mill. RM. Abschreibungen auf Werksanlagen wurden auf 13,31 (10,45) Mill. RM erhöht. Sonstige Abschreibungen beanspruchten 0,08 (0,96), Abschreibungen auf Disagio 0,35 (1,20) Mill. RM einschl. 0,81 (0,85) Mill. RM Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 3,55 (3,41) Mill. RM, woraus, wie mitgeteilt, eine erhöhte Dividende von 4½ (3½) % auf 60 Mill. RM Stammaktien verteilt werden soll. Zum Vortrag verbleiben 0,85 Mill. RM.

Im laufenden Jahr sei die Lage am Ruhrkohlenmarkt bisher befriedigend. Im Januar erreichte die Gesellschaft, gemessen an der 68prozentigen Ausnutzung der syndikatlichen Gesamtbeteiligung, einen neuen Höchststand der Beschäftigung.

Dem Sozialbericht ist zu entnehmen, daß das vergangene Geschäftsjahr zum erstenmal wieder seit 14 Jahren die ununterbrochene Beschäftigung der Gefolgschaft ermöglichte. Seit Anfang September 1936 sind in keinem der Harpen-Betriebe Feierschichten wegen Absatzmangels eingelegt worden. An ihre Stelle trat in stärkerem Maße Ueberarbeit, die sich durch ihre Zuschläge in gesteigerter Einkommenshöhe auswirkte. Ende 1937 wurden insgesamt 23 242 Mann beschäftigt, das waren 20 % mehr als zu Jahresanfang.

Ruhrgas A-G

Weiter erhöhter Gasabsatz

Der Bericht der Ruhrgas A-G, Essen über das abgelaufene Geschäftsjahr 1937 ist ein erneuter Beweis für die fortschreitende Aufwärtsentwicklung unserer Wirtschaft. Das Jahr 1937 brachte in Auswirkung des Vierjahresplans eine weitere Steigerung des Gasabsatzes auf 2,35 Milliarden cbm oder um 15,8 % gegen 1936. 158 km Ferngasleitungen wurden neu verlegt (1936 rund 63 km), was insgesamt einen Aufwand von 18,5 Mill. RM erforderte. Zum erstenmal seit 6 Jahren waren die Anlagezugänge (8,4 Mill. RM) wieder höher als die Abschreibungen (4,4 Mill. RM). An dem Mehrabsatz gegenüber 1936 waren in erster Linie die metallverarbeitende Industrie (41,5 % Steigerung gegen 1936), die Glas- und keramische Industrie (+ 28,6 %) und die eisenschaffende Industrie (+ 19,7 %) beteiligt. Zum erstenmal seit Bestehen der Gesellschaft liefen 1937 eine Anzahl kommunaler Verträge ab, die mit 17 Städten und Gemeinden bis zum Jahre 1960 verlängert werden konnten. Durch die Ruhrgas A-G und die von dieser belieferten Verteilergesellschaften konnten wiederum eine große Anzahl industrieller Abnehmer neu gewonnen werden, die zum Teil erst 1938 den Gasbezug aufnehmen. Ueberhaupt war im Jahre 1937 der Abschluß von Industriegasverträgen leichter als früher. Infolge der weiteren Zunahme der Geschäftstätigkeit wurde auch die Gefolgschaft erhöht. Der Ueberschuß aus dem Gasgeschäft stellte sich auf 15,0 (13,5) Mill. RM, die a. o. Erträge auf 1,1 (0,9) Mill. RM. Trotz Erhöhung der Erträge um rund 1,75 Mill. RM bleibt der Reingewinn infolge gestiegener Abgaben und Steuern mit 1,76 (1,74) Mill. RM ungefähr gleich. Fast 1 Mill. RM erforderte die Abführung von Abwertungsgewinnen. Bei den Zahlen der Gewinn- und Verlustrechnung darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß es sich 1937 um ein Jahr mit erheblichen Neubauten handelt, die zur Rentabilität erst in den folgenden Jahren beitragen. Dividende unverändert 5 %. Dr. F.

Baumwolle

Bremen, 20. April. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.72 (10.87).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	10.23/16	10.29/25	10.57/55	10.69/65	10.75/73	10.85/82
Eröffnung	10.19/08	10.21/19	10.52/51	10.64/63	10.70/69	10.79/77
12.30 Uhr	10.20/17	10.25/22	10.54/53	10.67/65	10.73/70	10.81/77
14.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	10.17	10.23	10.54	10.66	10.72	10.79

Abrechnungspreis: April 10.17.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 10.19, Juli 10.21, Okt. 10.52, 10.51, Jan. 1939 10.70.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 10.17, Okt. 10.54.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 10.23, 10.22, 10.23.

Bremen, 20. April. Der Markt eröffnete auf Grund der weniger vertrauensvollen Berichte aus den USA. leicht abgeschwächt 2 bis 6 Punkte niedriger. Da im Laufe des Vormittags aber etwas mehr Kaufinteresse herauskam, zogen die Kurse schließlich wieder einige Punkte an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 20. April

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, mgd, Scinde white rougish Bremer Klausel 1	4.10
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.55

Newyork	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	8.82/—	8.89/90	8.98/—	9.00/—	9.01/—	9.08/—
Heutig. Schluß	8.78/80	8.85/87	8.95/96	8.97/88	9.00/—	9.05/06

Loko: 8.84 (8.88)

New Orleans .... heutige Not. 9.05 vorige Not. 9.08

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 000 | 70003

Schluß kaum stetig

Newyork, 20. April. Der Baumwollterminmarkt nahm einen ruhigen Verlauf, doch erfolgten nach stetiger Eröffnung kleine Abgaben, insbesondere im Maitermin, sowie Tauschoperationen in spätere Sichten, an denen sich sowohl der heimische als auch der ausländische Handel beteiligten. In den übrigen Terminen war der Handel schleppender. Eine bestimmte Tendenz ließ sich hier zunächst kaum erkennen. Gegen Schluß des Verkehrs gingen indessen noch weitere Verkaufsaufträge für ausländische Rechnung ein, so daß auch die Platzfirmen erneut Glattstellungen vornahmen. Der Markt schloß daher kaum stetig.

Hanf. Die Marktlage in Italien war bei weiter reger Nachfrage unverändert. Durch die lang anhaltende Trockenheit sowie die starken Winde haben die Pflanzen nicht unbedeutenden Schaden erlitten. In Jugoslawien blieb die Marktlage weiter ruhig. Infolge des kalten Wetters hat sich die Marktreife der Frühjahrsröste verzögert.

Jute. Der Rohjutemarkt in Kalkutta war ruhig, in London stetiger. Firsts kosten: April-Mai, Mai-Juni-Verschiff. £ 17.15/— je t, Juni-Juli-Verschiff. £ 17.16/3 je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee lagen der Garn- und Gewebemarkt sehr ruhig. Der deutsche Markt zeigte sich weiter sehr ruhig.

London, 20. April. **Jute** (£ pert cif.). Tendenz: stetig. Erste Marken per März-April —, do. per April-Mai 17⁵/₁₆ bez., Geld, do. per Mai-Juni 17⁵/₁₆ Geld, do. per Juni-Juli 17⁵/₁₆ bez., Geld. Geringerer Marken per März-April 16⁹/₁₆ bez., do. per April-Mai 16⁹/₁₆ bez., Brief, do. per Mai-Juni 16⁹/₁₆ Brief. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: fest. Grad J per April-Juni 21½ Wert, Grad K per April-Juni 21 bez., Grad L Nr. 1 per April-Juni 19¾ Wert, Grad L Nr. 2 per April-Juni 18 Wert, Grad M Nr. 1 per April-Juni 18 Wert, Grad M Nr. 2 per April-Juni 16 Wert.

London, 20. April. Schlußnotierungen für **Sisal**. Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq.: April-Juni und Mai-Juli 17 Geld, Juni-Aug. 17¼ Geld. Tendenz: fest.

Wolle

Antwerpen, 20. 4. Kammzug

	p. kg belg. Fr. 20.	19.	p. lb. pence 20.	19.		p. kg belg. Fr. 20.	19.	p. lb. pence 20.	19.
April	32.75	32.75	24.37	24.12	Sept.	33.75	33.50	24.50	24.37
Mai	32.75	32.75	24.25	24.50	Okt.	34.00	33.75	24.50	24.37
Juni	33.00	33.00	24.50	24.50	Nov.	34.00	33.75	24.50	24.37
Juli	33.25	33.00	24.50	24.37	Ums.	20 000 lbs		545 000 lbs	
Aug.	33.50	33.25	24.50	24.37	Tendenz:	behaupt.		behaupt.	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 20. April. Der Berliner Getreideverkehr hielt sich in engen Grenzen, zumal der Besuch des Großmarktes angesichts des Geburtstages des Führers nur sehr spärlich war. Nennenswerte Umsätze kamen nicht zustande. Von der Landwirtschaft war kaum Ware zum Verkauf gestellt worden, andererseits zeigten die Mühlen für Brotgetreide auch keine Kauflust. Futtergetreide wurde beachtet, war aber nicht am Markte. In Futtermitteln kam es verschiedentlich zu Abschlüssen über kleine Posten. Der Mehlmarkt bot ein ruhiges Bild.

Newyork, 20. 4.					
Weiz. Rw. I.	101.37½	Mais loko	73.50	Engl. Fracht	2/9—3/6
Weiz. Hw. I.	107.12½	Mehl n. Pr.	4.90	Kont. Fracht	14—22
		Mehl h. Pr.	5.00		

Chikago, 20. 4.					
		Mais	stetig	Juli	27.75
Gerste loko	68—86	Mai	59.75	September	27.75
Weizen	gut beh.	Jul.	61.50	Roggen	fest
Mai	84—⅛	September	62.37½	Mai	63.75
Juli	82⅛—⅜	Hafer	stetig	Juli	60.87½
September	82⅝—83	Mai	29.50	September	58.00

Viehmärkte

Bremen, 20. April. Auftrieb: 235 Rinder, darunter 64 Ochsen, 29 Bullen, 110 Kühe, 32 Färsen, 267 Kälber, 10 Schafe, zum Schlachthof direkt: 20 Kühe, 11 Kälber. Lebend ausgeführt: 14 Rinder, 3 Kälber. Marktverlauf: Alles verteilt. Preise: Ochsen: a) 44; Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 42, b) 37—38, c) 30—32, d) 17—24; Färsen: a) 43, b) 37—39; Kälber: Doppellender bester Mast 73—78; Kälber: a) 62—63, b) 55—57, c) 45—48, d) 36—38; Lämmer und Hammel: b1) 45—47, c) 40 RM.

Hamburg, 20. April. Auftrieb: 1099 Kälber, 7484 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 78; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Schweine: a) 54, b1) 53, b2) 52, c) 50, d) 47, Sauen: g1) und Altschneider 51 RM.

Leer, 20. April. Großviehmarkt. Auftrieb: 118 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel: gut. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe I. Sorte 500—580, II. 400—500, III. 300—375, hoch- und niedertragende Rinder II. 300—375, jährige Bullen I. 400—500, II. 300—400, güste Rinder, 1—2jährig 120—220, Kälber bis zu 2 Wochen 15—25 RM. — Kleinviehmarkt: Auftrieb: 69 Stück. Handel: mittel. Preise: Läufer 38—50, Lämmer 9—15 RM.

Berlin, 20. April. Die Zufuhren von Schlachtvieh waren nicht allzu reichlich und mehr dem schwächeren Fleischbedarf nach den Feiertagen angepaßt. Der Handel verlief allgemein glatt. Der Markt wurde in allen Viehgattungen geräumt. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben: 1400 Rinder, 2598 Kälber, 3595 Schafe, 11 531 Schweine. Es wurden bezahlt: Rinder 20—43, Kälber 30—63, Schafe 25—50, Schweine 47—54, Sauen 49—51 RM.

Chikago, 20. 4. Schweine

leicht. n. Pr	8.35	schw. n. Pr.	7.90	Zufuhren	13000
leich. h. Pr.	8.65	schw. h. Pr.	8.25	im. Westen	47000

Käse

Bremen, 20. April. **Tilsiter Käse.** (Eigenbericht). Auf dem Markt kann die Lage als uneinheitlich bezeichnet werden. Verschiedene Verbraucherplätze melden einen erhöhten Umsatz. Es ist zu hoffen, daß mit Eintreten wärmerer Witterung die Absatzverhältnisse allgemein eine Besserung erfahren werden. Die Preise sind unverändert.

Seefische

Am 20. April landeten in Wesermünde elf Dampfer mit 1 068 250 kg frischen Seefischen, davon brachten sieben Dampfer von der norwegischen Küste 746 500 kg, meist Kabeljau, Schellfisch, Goldbarsch und Seelachs, vier Dampfer brachten von Island 321 750 kg, meist Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch und Schellfisch, drei Hochseesegler brachten 1850 kg, meist Schollen und Kabeljau. Norwegische Küste: Kabeljau I 5, II 5—5½, Schellfisch I 6—9¼, II 5—7, III 5 bis 6, Goldbarsch 5—6½, Seelachs II 5. Island: Kabeljau I und II 5—5¼, Schellfisch I 10½—19, II 8—12¾, Seelachs I 5¼—6, II 5—5¼, Lengfisch 5, Goldbarsch 7—7¼.

Warenmärkte

Hamburg, 20. April

Reis: Am Platz richtete man sich auf die bald zu erwartenden Zuteilungen ein. Zu Abschlüssen kam es daher kaum. An den fernöstlichen Rohreismärkten setzte sich die feste Stimmung fort. Es wurden durchweg Preiserhöhungen gemeldet, während hier unveränderte Forderungen zu hören waren.

Gewürze: Vom Inlande stellte sich noch kein nennenswerter Bedarf ein. Infolgedessen nahm der Markt einen ruhig-stetigen Verlauf, wobei die letzten Preise maßgebend blieben.

Hülsenfrüchte: Die Käufer nahmen weiter eine abwartende Haltung ein, so daß sich kaum Abschlußmöglichkeiten ergaben. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Die Umsätze hielten sich im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mengen. Rosinen, Korinthen, Haselnußkerne und Mandeln waren weiter gut beachtet.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 6⁵/₃₂, per Mai-Juni 6³/₁₆, per Juni-Juli 6¼ Pence für 1 lb.

Schmalz: Stetig. American Steamlard transito ab Kai 22¾ Dollar, American Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 23¼—23½ Dollar für 100 kg.

Chikago, 20. 4. Schmalz

Tendenz:	stetig	Juli	8.50 G	Oktober	8.80 B
Mai	8.30	September	8.72½	Januar	—.—

Newyork, 20. 4. Oele und Fette

Schmalz	8.22½	Juli	8.23	Terp. Sav.	23.00
Talg, lose	5.12½	September	8.16	Petr. SWC.	16.25
		Oktober	8.12	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl				Mid. Conti.	1.16
Mai	8.38	Terpentin	28.00	Pens. Rohöl	1.27½ 2.05

Kaffee

Bremen, 20. April. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Für greifbare Kaffees besteht weiter gutes Interesse. Das vorhandene Angebot ist zurzeit sehr mangelhaft.

Hamburg, 20. April. Das Geschäft setzte lebhafter ein, zumal im Transit größere Abschlüsse getätigt werden konnten. Preisveränderungen waren nicht zu verzeichnen.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Mai 32 B 30 G, Juli 31 B 29 G, Sept. 30 B 28 G, Dez. 30 B 28 G, März 30 B 28 G.

Newyork, 20. 4.					
		September	5.80	Mai	4.11
Tendenz:	k. stet.	Dezember	5.83	Juli	4.06 n
		März	5.86	September	3.93 n
Santos loko	7.25	Tagesums.	7000	Dezember	3.93 n
Mai	5.82			März	3.93 n
Juli	5.79	Rio loko	4.75	Tagesums.	—

Newyork, 20. April. Der Handel und New Orleanser Häuser schritten am Kaffeeterminmarkte angesichts der Geschäftslosigkeit am Lokomarkte und der schwächeren Grundstimmung für greifbare Ware am Markte in Rio zu Verkäufen und Positionslösungen, so daß die Haltung als kaum stetig anzusprechen war.

Kakao

Hamburg, 20. April. Rohkakao: Infolge der unsicheren Lage am Weltmarkt ließen sich die Käufer kaum zu Abschlüssen bewegen, die Preise hielten sich auf der Höhe des Vortages. — Kakaohalbfabrikate: Nach der nunmehr abgeschlossenen Verarbeitungsperiode ist das Geschäft ruhiger geworden. Vor dem neuen Verarbeitungsabschnitt ist mit einer Belebung kaum zu rechnen.

Newyork, 20. 4. k. stet.

Mai	5.01	September	5.18	Dezember	5.28
Juli	5.10	Oktober	5.21	Januar	5.32

Zucker

Magdeburg, 20. April. Gemahl. Melis: April 31.45 und 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 20. 4. Rohzucker stetig

Mai	1.98/99*	September	2.04/06*	Januar	2.06/07*
Juli	2.02/03*	November	2.06 n	März.	2.08/09*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 20. April. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierungen der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 57¾ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 36.90—39.90 RM.

Kupfer 52, Blei 21, Zink 18¾ RM nom. Tendenz: Kupfer befestigt, Blei und Zink stetig.

Berlin, 20. April. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 6 d = 86,6295 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,8203 Pence = 2,78520 RM.

Hamburg, 20. April. Altmetalle. Kupferdraht 50¾ bis 53¼, Schwerkupfer 50¼—52¾, Rotguß 48¼—50¾, Schwermessing 33—35½, Leichtmessing 26¼—28¼, Messingspäne 33¼—36, Altzink 9—11, Altblei 16—18 RM für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

London, 20. April

Kupfer (per Tonne)	Tendenz: stetig
Standard per Kasse	39.93—40.06
do. 3 Monate	40.25—31
do. Settl. Preis	40.00
Elektrolyt	44—45
best selected	43.75—45
Strong sheets	75
Elektrowirebars	45.00
Zinn (per Tonne)	Tendenz: ruhig
Standard per Kasse	170—50
do. 3 Monate	170.75—71
do. Settl. Preis	170.25
Straits *	173.00
Blei (per Tonne)	Tendenz: stetig
ausl. pr. offiz. Preis	15.75—81
do. entf. Sicht off. Preis	15.75—81
do. Settl. Preis	15.75
Zink (per Tonne)	Tendenz: stetig
gewöhnl. pr. off. Preis	13.93—14
do. entf. Sicht off. Preis	14.12½—19
do. Settl.-Preis	14.00
Aluminium (per t)	
Inland *	100
Ausland *	100

Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	81—82
chines. per *	51—53 n
Quecksilber * in $ per Flasche	64
Platin * (p. 20 Unz.)	7
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	44—46 n
Nickel, Inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißblech I.C.Cokes 20×14 fob. Swansea * (sh per box of 108 lbs)	22½—23
Kupfersulfat fob. * (per t)	18.25
Cleveland Gußeisen Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh per t)	—
Kadmium fob. London (sh per lb)	3/8½ n
Silber	
Barrensilber prompt	18.81
Feinsilber prompt	20.31
Barrensilber auf Lief.	18.56
Feinsilber auf Lief.	20.00
Gold (sh und Pence per Unze)	139/6

* Inakt. Notierungen

London, 20. April. Heute wurde Gold im Werte von 374 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 139 sh 6 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 20. 4.

El. Kupf. I.	9.72½B	Blei, loko	4.50	Weißblech	5.35
30/90 Tage	9.72½B	Zink, loko	4.25	Roheis. N. 2	27.42½
Zinn, loko	38.60	Silb. ausf.	42.75	do.N.2plain	26.25

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bank-disk.	Vor-kriegs-kurs	20. 4. 1938 Geld	20. 4. 1938 Brief	19. 4. 1938 Geld	19. 4. 1938 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	12.705	12.735	12.705	12.735
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.641	0.645	0.638	0.642
Belgien	100 Belga	2	81.00	41.89	41.97	41.89	41.97
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	55.38	55.50	55.38	55.50
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	12.405	12.435	12.405	12.435
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4½	81.00	5.49	5.50	5.49	5.50
Frankreich	100 Fr.	3	81.00	7.842	7.858	7.842	7.858
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	138.27	138.55	138.24	138.52
Iran	100 Rials	—	20.43	15.41	15.45	15.41	15.45
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	55.48	55.60	55.48	55.60
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugosl.	100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.471	2.475	2.471	2.475
Lettland	100 Lats	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen	100 Litas	5½	—.—	41.94	42.029	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	62.35	62.47	62.35	62.47
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	11.27	11.29	11.27	11.29
Schweden	100 Kr.	2	112.50	63.93	64.05	63.93	64.05
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	57.20	57.32	57.21	57.33
Spanien	100 Pes.	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech.	100 Kr.	3	85.00	8.661	8.679	8.661	8.679
Türkei	1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	1.049	1.051	1.049	1.051
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.483	2.487	2.480	2.484

Im internationalen Devisenverkehr konnte sich der Dollar nach der vorangegangenen Abschwächung wieder erholen. Für ein englisches Pfund waren nur noch 4.9971 nach 5.0056 zu zahlen. Bei gleichzeitig schwächerer Haltung des Guldens, des Schweizer Franc und des französischen Franc war die Pfundnotiz in Amsterdam, Zürich und Paris nahezu unverändert, während sich der Dollar an den genannten Plätzen auf 1.79½ (1.79) bzw. 4.34 (4.33½) bzw. 31.67 (31.63) stellte. Sonst traten nennenswerte Veränderungen nicht ein.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 11. bis 16. April für die Aktienkurse auf 115.12 gegen 114.59 in der Vorwoche, für die 4½prozentigen Wertpapiere auf 100.06 gegen 100.07, für die 5prozentigen Industrieobligationen auf unverändert 102.98 und für die 4prozentige Gemeinde-Umschuldungsanleihe auf 96.36 gegen 96.25.

Nächster Postschluß

für Briefpost nach Newyork

am 21. April beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Newyork" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Börsenberichte

Fest

Hamburg, 20. April. Die feste Grundstimmung des Vortages übertrug sich auf den heutigen Verkehr. Die Geschäftstätigkeit ging allerdings über den bisherigen Rahmen nicht hinaus. Im Vordergrunde standen Schiffahrtspapiere, von denen Hansa um 1 % höher mit 129 bewertet wurden. Darüber hinaus gewannen Hapag 1¼ % und gingen mit 80 in kleinen Posten aus dem Markt. Hamburg-Süd wurden auf um ¼ % erhöhtem Stande von 134¼ gehandelt. Nordd. Lloyd kamen nicht zur Notiz. Afrika-Reedereien blieben mit 75 behauptet. Von Bahnwerten mußten sich Bremer Straßenbahn einen Kursabschlag von ½ % (94¼) gefallen lassen. Am Markt für norddeutsche Industriepapiere trat die Allgemeintendenz weniger in Erscheinung. Bremer Jute zogen um ½ % auf 135½ an, dagegen bröckelten Bremer Wolle um ¼ % auf 191 ab. Nordsee gingen um ½ % auf 138 zurück und Reis und Handels um ¼ % auf 147½. Hoffmann's Stärke blieben dagegen zu 162 gesucht. Besser beachtet wurden Wendt's Cigarren, die um 1 % auf 81 stiegen. Von Werftaktien ließen Atlas-Werke um ¼ % auf 111 nach, während Bremer Vulcan unverändert zu 147 begehrt waren. Am unnotierten Markt setzten Deschimag ihre Aufwärtsbewegung um 1½ % auf 171½ und Deutsche Werft um ½ % auf 145½ fort. Sonst waren noch Nordstern um 1 % höher mit 135 zu erwähnen. Am Bankenmarkt wurden Geestemünder Bank zu unverändert 99 angeboten. Der Rentenmarkt war durch kleine Umsätze gekennzeichnet. Bremer Altbesitz wurden wieder mit 131½ bezahlt. Bremer Umtauschanleihe blieben zu 95 und Bremer Neubesitz zu 28¼ gefragt.

Renten uneinheitlich

Hannover, 20. April. Der Aktienmarkt war fest. Ilseder Hütte erholten sich um 1,25 % auf 167, Norddeutsche Cement gingen 2 % höher um, Döhrener Wolle ½ % höher mit 188, Conti Gummi, Deutsche Erdöl, Salzdetfurth und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank blieben bis 1,5 % höher vergeblich gefragt. Bei dem Kurs von Hackethal Draht ist der Dividendenabschlag von 6,5 % zu berücksichtigen. Am Rentenmarkt waren wieder größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen, in Goldpfandbriefen fehlte es an Angebote, von Liquidationspfandbriefen waren Calenberger, Hannoversche Bodenkreditbank und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank zu teilweise gebesserten Kursen im Handel, die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 132.60 etwas leichter, während die Hannoversche Provinz-Altbesitzanleihe auf 137,75 anzog. Im Freiverkehr ging die Gemeinde-Umschuldungsanleihe zwischen 95.85—96.55 um, Burbach Kali nannte man mit 75—77. Schluß behauptet.

Freundlich

Berlin, 20. April. Die Börse, die aus Anlaß des Geburtstages des Führers sich nur auf 1½ Stunden erstreckte, bot tendenzmäßig ein wieder freundliches Bild mit überwiegend festeren Kursen. Die Umsätze blieben allerdings ziemlich eng begrenzt, teils aus Materialmangel, teils auch deshalb, weil das Börsengebäude in dem wegen der großen Wehrmachtsparade gezogenen Absperrbezirk lag und ein großer Teil der Börsenbesucher daher bei Beginn noch fehlte. Der festere Grundton wurde unterstützt durch Verlautbarungen der Zeichnungsbanken für die neue Reichsanleihe, derzufolge schon der gerstrige erste Zeichnungstag das außergewöhnlich große Interesse des Publikums für dieses erstklassige Anlagepapier gezeigt habe. Im Verlauf blieb

Dollar = 2,485 (2,482) RM
Englisches Pfund = 12,420 (12,420) RM

die Tendenz weiter freundlich, der Umsatz aber klein. Lebhafter gesucht wurden Westdeutsche Kaufhof (plus ⅞ % gegen erste Notiz), ferner Rheinmetall Borsig (plus ¾ %) und BMW (plus ⅝ %). Sonst sah man meist Befestigungen im Ausmaß von ⅛ bis ¼ %. Die im Verlauf erreichten Kurse konnten am Börsenschluß vereinzelt noch um Prozentbruchteile überschritten werden. Daimler gewannen gegen erste Notiz insgesamt ½, Hotelbetrieb ⅜ %. Verein. Stahlwerke gaben dagegen um ¼ % nach. Ziemlich lebhaften Umsatz hatten wieder Rheinmetall Borsig, in denen etwa 120 000 RM den Besitzer wechselten. In Zellstoff Waldhof gingen bei einem Tageskursgewinn von 1 % ca. 60 000 RM um. Nachbörslich wurde kaum noch gehandelt.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien gaben Berliner Handelsgesellschaft um ¼ % nach. Commerz- und Privatbank stiegen hingegen um ⅛ %. Bei den Hypothekenbanken gewannen Westdeutsche Boden ¾ %. Hamburger Hypotheken schwächten sich um ½, Bayr. Hypotheken um ⅛ und Deutsche Hypotheken um ¾ % ab. Steuergutscheine blieben bis auf die Serie 1937, die um ⅛ % nachgab, unverändert.

Am Rentenmarkt machte sich verschiedentlich etwas Angebot geltend, jedoch traten keine größeren Kursveränderungen ein. Pfandbriefe blieben gesucht. Liquidationspfandbriefe lagen uneinheitlich. Preuß. Pfandbriefbank büßten 0.30 und Preuß. Hypothekenbank 0.20 % ein. Stadt- und Provinzanleihen veränderten sich kaum. Von Reichs- und Länderanleihen bröckelten 4½prozentige 35er deutsche Reichsschätze leicht ab. Bei den Industriepapieren wurden Farbenbonds ½ % höher bewertet. Feldmühle gaben um ¼ % nach. Leopoldgrube und Gutehoffnungshütte stiegen je um ¼ %, während Deutsche Contigas im gleichen Ausmaße niedriger gewertet wurden. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Schwächer

Newyork, 20. April. An der Mittwochbörse war die Kursentwicklung erneut rückläufig, da die Grundstimmung unverändert schwächer blieb. Man führte die in erster Linie auf die kürzliche schnelle Aufwärtsbewegung zurück, war aber auch in Börsenkreisen nach wie vor geteilter Auffassung über die tatsächlichen Auswirkungen des Rooseveltschen Ankurbelungsprogramms. Die Nachrichten aus der Industrie boten auch diesmal keinerlei Anregung. Die Käuferseite hielt sich infolgedessen völlig zurück. In der letzten Börsenstunde konnte die Erholung noch leichte Fortschritte machen, doch ergab sich dies mehr aus dem Nachlassen des Angebotes als aus einer Zunahme der Kaufneigung. Trotzdem überwogen weiter Verluste bis zu 2 Dollar. Die Börse schloß schwächer.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Paris, 20. 4.		Italien	166.80	Stockholm	814.00
London	158.21	Schweiz	729.00	Helsingfors	72.00
Newyork	31.68½	Kopenhagen	706.00	Prag	109.80
Belgien	534.62	Holland	17.63½	Berlin	12.77
Spanien	—.—	Oslo	792.50	Warschau	5.98
Zürich, 20. 4.		Oslo	108.97½	Buen. Aires	112.50
		Kopenhagen	96.80	Japan	126.50
Paris	13.70½	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
London	21.68½	Prag	15.10		
Newyork	434.25	Warschau	82.00	Privatdisk.	
Belgien	73.27½	Budapest	86.25		
Italien	22.87½	Belgrad	10.00	Ausland	3
Spanien	—.—	Athen	3.95	£ p 1 Mt.	1¾
Holland	241.75	Istanbul	3.50	£ p 3 Mte.	5
Berlin	174.85	Bukarest	3.25	$ p 1 Mt.	³⁄₁₆
Stockholm	111.77½	Helsingfors	9.58½	$ p 3 Mte.	½
Kopenhagen, 20. 4.		**Oslo, 20. 4.**		**Stockholm, 20. 4.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.41
Newyork	449.50	Berlin	161.50	Berlin	157.00
Berlin	180.90	Paris	12.80	Paris	12.35
Paris	14.30	Newyork	400.00	Brüssel	66.00
Antwerpen	75.80	Amsterdam	223.25	schw. Plätze	90.00
Zürich	103.55	Zürich	92.75	Amsterdam	217.00
Rom	23.80	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	250.30	Antwerpen	68.00	Oslo	97.65
Stockholm	115.60	Stockholm	102.85	Washington	399.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.30	Rom	20.60
Prag	15.80	Prag	14.15	Prag	13.80
Warschau	85.25	Warschau	76.50	Warschau	74.50
Prag, 20. 4.		London	143.80	Marknoten	—.—
Amsterdam	16.00	Madrid	—.—	Poln. Noten	542.75
Berlin	11.56½	Mailand	150.51	Belgrad	66.00
Zürich	662.50	Newyork	28.75	Danzig	542.25
Oslo	722.00	Paris	90.90	Warschau	542.75
Kopenhagen	642.00	Stockholm	740.75		
Amsterdam, 20. 4.		Belgien	30.31	Stockholm	46.25
Berlin	72.35	Schweiz	41.37½	Prag	6.26½
London	8.97	Madrid	—.—	Privatdisk.	¹⁄₁₆—³⁄₁₆
Newyork	179.62½	Oslo	45.07½	Tägl. Geld	¼
Paris	5.67	Kopenhagen	40.05	1 Monatsg.	½
London, 20. 4.		Belgrad	217.50	Kobe	1/200
Newyork	4.9934	Sofia	400.00 B	Australien	125.00 B
Paris	158.18	Rumänien	667.00 B	Neuseeland	124.00
Berlin	12.40	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Spanien	80.00 n	Istanbul	622.00 B	London auf Bombay	1/603
Montreal	501.87	Athen	546.50		
Amsterdam	8.97	Warschau	26.43	Bombay auf London	1/600
Brüssel	29.59¼	Moskau	26.46		
Italien	95.00	Lettland	25 25		
Schweiz	21.68½	Buen. Aires	16.00 B	Buenos auf London	19.30
Kopenhagen	22.40	Rio de Jan.	2.81 B		
Stockholm	19.40⅝	Montevideo	20.25		
Oslo	19.90	Mexiko	—.—	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Helsingfors	226.20	Alexandrien	97.50		
Prag	143.37½	Hongkong	1/287		
Budapest	25.00 B	Schanghai	1/131 n		
Newyork, 20. 4.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.27½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9822	Prag	3.48½
Bankakz.		H'wechsel	4.9822	Wien	—.—
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.14½	Budapest	19.90
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.87	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.91½
		Madrid	—.—	Japan	29.09
niedr. Satz	1.00	Bern	23.01	Buen. Aires	30.93
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	55.64	Rio de Jan.	5.90
Wechsel auf		Stockholm	25.70	Berlin	40.25
London-Obl.	4.98½	Oslo	25.05		

Kolumbischer Peso. 100 USA.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork = 182,3 kolumb. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 19. April 1938).

Ostasiatische Wechselkurse vom 20. April

Newyork gegen Japan 28.80—85. London gegen Japan 1.2 (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Bombay und Kalkutta 1.6, Hongkong 1.2¾, Schanghai 1.1, Kobe 1.1²¹⁄₃₂. (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Apolda: Fa. Christa Hetterich. — **Berlin:** Nachl. Kaufm. Sally Brenner in Charlottenburg. — Arthur Kulisch in Berlin-Grunewald in Fa. Motor Company Dartsch & Co. in Berlin-Wilmersdorf. — **Breslau:** Elektromeister Alfred Diefrich. — **Flatow-Grenzmark:** Fuhrunternehmer Franz Dobbeck. — **Königsee, Thür.:** Fa. Willi Fricke. — **Liegnitz:** Nachl. Installateur Hermann Kayser.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Böblingen: Max Mohr, früh. Kaufmann in Treptow an der Rega, jetzt Flugzeugfunker in Böblingen. — **Freiberg/Sa.:** Kaufm. Bernhard Köhler. — **Hannover:** Wwe. Kathinka Müller, Handarbeits- und Strickereigeschäft. — **Worms:** Kaufm. Richard Kühn.

Die Reichsbank in der Vorosterwoche

In der mit dem Stichtag des 14. April abschließenden Vorosterwoche sind von den Ende März neu in Anspruch genommenen Kreditmitteln weitere 18,4 % zurückgeflossen, so daß sich die Entlastung in der ersten Monatshälfte auf insgesamt 52,5 % stellt. Das Tempo der Entlastung hat sich naturgemäß im Zusammenwirken verschiedener Umstände stark verlangsamt. Einmal ist die wachsende Frühjahrsbelebung der Wirtschaft in Rechnung zu stellen, die zu einem weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit geführt hat; dann wirkten sich die üblichen Mediozahlungen (Lohnzahlungstag) sowie das Osterfest aus, und neben den Vorbereitungen auf die Reichsanleihe dürfen auch die mit der Eingliederung Oesterreichs zusammenhängenden Einflüsse auf den Reichsbankstatus nicht übersehen werden. In der entsprechenden Vorjahrswoche war ein Abbau der Kreditspitze von 33 % zu verzeichnen, womit der Entlastungsprozentsatz sich insgesamt auf 94,1 % stellte, doch ist angesichts der geschilderten Umstände ein Vergleich mit diesem Jahr nicht gegeben, zumal das Osterfest 1937 bereits Ende März fiel.

Die gesamte Kapitalanlage der Bank zeigt in der Berichtswoche eine Abnahme um 130,0 auf 5848,9 Mill. RM, wobei die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 124,4 auf 5379,5 Mill. RM und an deckungsfähigen Wertpapieren um 13,4 auf 100,7 Millionen RM zurückgegangen sind, diejenigen an Lombardforderungen um 0,9 auf 48,5 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 7,0 auf 23,1 Mill. RM zugenommen haben. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stellen sich bei einer geringen Abnahme auf 297,0 Mill. RM. Die Erhöhung der sonstigen Aktiven um 160,1 auf 1519,8 Mill. RM steht in engstem Zusammenhang mit der Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich; der Betriebsmittelkredit des Reiches ist an der Steigerung nur geringfügig beteiligt.

Auf der andern Seite sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 48,7 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 47,9 auf 5524,2 Mill. RM, der an Rentenbankscheinen um 0,8 auf 381,1 Mill. RM erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 13,3 auf 1573,7 Mill. RM zu. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird zum 14. April mit 7479 Mill. RM ausgewiesen gegen 7417 in der Vorwoche, 6831 zum entsprechenden Vormonatstermin und 6315 Mill. RM zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die ungewöhnlich hohe Spanne von 1164 Mill. RM gegen das Vorjahr ist neben dem Osterbedarf auf den Abfluß erheblicher Zahlungsmittel nach Oesterreich infolge des Schillingumtausches zurückzuführen. Der Rückgang der Giroguthaben um 23,1 auf 1221,9 Mill. RM entfällt ausschließlich auf private Guthaben.

Die Deckungsbestände sind um 0,3 auf 76,4 Mill. RM gestiegen, wobei die Goldbestände mit 70,8 Mill. RM unverändert blieben, während die Devisen um 0,3 auf 5,6 Mill. RM zunahmen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 14. April
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva

Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	70 772	
a) Goldkassenbestand	50 439	
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	20 333	
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 595	+ 298
a) „ „ Reichsschatzwechseln	23 140	+ 7 000
b) „ „ sonstigen Wechseln und Schecks	5 379 539	− 124 434
„ „ deutschen Scheidemünzen	181 137	+ 80
„ „ Noten anderer Banken	—	—
„ „ Lombardforderungen	48 539	+ 928
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1	
„ „ deckungsfähigen Wertpapieren	100 690	− 13 408
„ „ sonstigen Wertpapieren	926 952	+ 39
„ „ sonstigen Aktiven	1 519 840	+ 160 064

Passiva

Grundkapital	150 000	
Reservefonds		
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289	
c) sonstige Rücklagen	273 411	
Betrag der umlaufenden Noten	5 524 206	+ 47 900
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	1 221 920	− 23 147
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—
Sonstige Passiva	215 636	+ 5 746
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln	—	—

Schiffahrt

Motorschiff „Ulm"

Der Norddeutsche Lloyd hat vor einiger Zeit in Danzig ein etwa 3000 BRT großes Motorschiff erworben, das den Namen „Ulm" erhalten hat. Es handelt sich um ein Spezialschiff, da sämtliche Laderäume mit Kühlvorrichtungen versehen sind. Das Schiff wird im Nordpazifik eingesetzt und Früchte von der nordamerikanischen Westküste nach Europa befördern. Das über eine Höchstgeschwindigkeit von 16,5 Seemeilen verfügende MS „Ulm" besitzt ferner Vorrichtungen zur Beförderung von zehn Fahrgästen. Das Schiff tritt am 21. April 1938 seine erste Ausreise von Bremen nach den Häfen der Westküste Nordamerikas an.

Eintreffen von Walfangflotten. Das der Ersten Deutschen Walfang-Gesellschaft m. b. H., Wesermünde, gehörende Walfangmutterschiff „Jan Wellem" wird mit den Fangbooten „Treff 1—8" im Laufe des heutigen Tages eintreffen. Das vom Hamburger Walfang-Kontor G. m. b. H. bereederte Walfang-Mutterschiff „Skytteren" wird von seiner Fangreise am Freitag erwartet, während die dazugehörigen Fangboote am Mittwoch ankommen. Das Walfangmutterschiff „Südmeer" wird am Sonnabend in Hamburg einlaufen, die Fangboote „Süd 1—5" werden dagegen den Rendsburger Hafen aufsuchen. — Die sieben Walfangboote der „Unitas"-Flotte sind wieder auf der Unterweser eingetroffen. 1756 Wale haben die sieben Boote zusammen mit dem etwas größeren „Unitas I", das zugleich als Suchboot Verwendung fand, erlegt. Rund 20 000 t Walöl konnten aus dieser Beute auf dem Mutterschiff gewonnen werden. Das Mutterschiff fuhr nach Norwegen, um die norwegischen Besatzungsmitglieder in die Heimat zu bringen.

Rheinschiffahrtstag in Duisburg. In Zusammenarbeit zwischen der Stadt Duisburg und der Industrie- und Handelskammer Duisburg wird am 11. Juni in Duisburg ein Hafentag abgehalten, an dem weite Kreise der deutschen und ausländischen Rheinschiffahrt und Rheinhäfen teilnehmen werden. An dem Duisburger Hafentag werden maßgebende Persönlichkeiten des Reichsverkehrsministeriums teilnehmen, um so die Bedeutung zu würdigen, die der Rhein als deutscher Verkehrsweg besitzt. In dem Duisburger Hafentag soll im übrigen die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Schiffahrt und den Häfen der am Rhein interessierten Staaten zum Ausdruck kommen.

Unveränderte Zementraten nach Westindien. Die Westindien-Konferenz hat beschlossen, die Zementraten nach nachstehenden Gebieten, die für das zweite Quartal gültig sind, unverändert bis Ende dieses Jahres in Kraft zu belassen: La Guayra, Puerto Cabello, Maracaibo, Puerto Colombia, Cartagena, Santa Marta, Cristobal-Colon, Panama-City, Westküste Zentralamerikas, Puerto Limon, Puerto Barrios, Livingston und Puerto Cortez.

Geplante Linie von Rumänien nach Westeuropa. Eine Gruppe rumänischer Reeder in Galatz, Ibrail, Tulcea, Reni und Ismail will eine neue Schiffahrtsgesellschaft gründen, die einen regelmäßigen Liniendienst zwischen Galatz, London und Hamburg einrichten soll. Die rumänische Regierung soll dieser Neugründung weitestgehende Unterstützung zugesichert haben. Bereits im Mai soll der Dienst aufgenommen werden. Insbesondere will man eine Verbindung zwischen Galatz und weiteren Häfen im Nahen Osten mit London und Hamburg schaffen, die unter rumänischer Flagge unterhalten wird.

Erweiterung der Baukredite für die schottische Heringsfischerei. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs für Schottland ist noch im Laufe dieser Parlamentssezession damit zu rechnen, daß mit einer Notstandsgesetzgebung die bisherigen verbilligten Baukredite für die Heringsfischerei erweitert werden. Sie bilden nach Auffassung der zuständigen Stellen die Voraussetzung dafür, daß die britische Heringsfangflotte rasch modernisiert und erweitert werden kann.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 19. April:

Feronia, dtsch., von Stockholm, D. G. Dublin, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 20. April:

Padova, ital., von Livorno, AMI, Kohlenhandel. Kurmark, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Carl Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen II, Schuppen 11, Stückgut. San Miguel, port., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Schuppen 18. Miraflores, span., von Pasajes, Rab. & Stadtl., Röchling, Erz. Finkenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Hans Carl, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 14, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 19. April:

Sevilla, dtsch., nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer, Restladung. Schwan, dtsch., nach Hull, H. Dauelsberg, Stückgut. Fortuna, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Specia, dtsch., nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer. Lahn, dtsch., nach Australien, Gebr. Specht, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Abgegangene Seeschiffe am 20. April:

Lloydleichter 144 (Steinemann), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 90 (Pleß), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 165 (Glahr), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Easan 2 (81526), Optima, Ganter, Alk, Lindenau 4, Rhea 6 (82050), Feronia, Astarte 10 (82289), Priamus 3, Medea 7, Flora 9, Schwalbe, Hecht (Dock), Specht, Memphis (unterhalb Dock).

Hafen II: Sturmfels 12 (85376), Weißesee 12, Ulm 13 (80033), Hans Carl 14, Petropolis 16 (85483), Andros 18 (85490), Kong Alf 18, San Miguel 18 (85488).

Industriehafen: Podova (Kohlenhandel), Ariadne (Kali-Anlage), Miraflores (Röchling).

Werft: Juno (Dock III), Helene (Dock V), Altenfels, Schwabenland (Werfthafen), Coburg, Trave (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Der Deutsche, Sierra Cordoba, Columbus.
Hamburg: Alster, Chemnitz, Erlangen, Marie Leonhardt, München, Porta, Spree.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia 19. ab Buenos Aires nach Rio de Janeiro. Arucas 19. ab Kopenhagen nach Bremen. Berlin 15. ab Newyork nach Nassau. Dessau 13. an Pangadiou. Donau 19. ab Port Said nach Oran. Eider 19. Ouessant pass. nach Hamburg. Ems 19. ab Antwerpen nach Las Palmas. Erfurt 19. an Ceara. Europa 19. Bishop Rock pass. Franken 19. ab Port Said nach Oran. General von Steuben 19. ab Ithea nach Santorin. Helgoland 19. ab Philadelphia nach Boston. Königsberg 19. ab New Orleans nach Philadelphia. Lahn 19. ab Bremen nach Rotterdam. Neckar 18. an Adelaide. Saale 20. an Hongkong. Saar 19. ab Havanna nach dem Englischen Kanal. Scharnhorst 19. ab Genua nach Southampton. Stuttgart 20. Dover pass. nach Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Braunfels 19. von Antwerpen. Drachenfels 19. von Suez. Goldenfels 19. von Port Said. Hundseck 19. Ouessant pass. Kandelfels 18. von Port Said. Kybfels 19. in Bombay. Lauterfels 18. von Suez. Ockenfels 19. von Hamburg. Olbers 19. Ouessant pass. Rheinfels 19. von Port Said. Rolandseck 20. in Hamburg. Schönfels 19. von Malta. Trifels 19. in Bushir. Uhenfels 19. in Suez. Wildenfels 19. in Port Said. Wolfsburg 20. Perim pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 20. in Antwerpen. Ajax 18. in Palma de Mallorca. Bellona 20. von Bremen nach Antwerpen. Castor 20. von Elbing nach Königsberg. Diana 20. von Kopenhagen nach Stettin. Delia 19. von Pasajes nach Bilbao. Egeria 20. in Danzig. Electra 20. von Norrköping nach Stockholm. Elin 20. von Lübeck nach Rostock. Fortuna 20. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Hercules 19. Ouessant pass. nach Antwerpen. Iris 19. in Rotterdam. Juno 19. von Köln nach Rotterdam. Klio 20. von Rotterdam nach Brüssel. Leander 20. von Oporto nach Lissabon. H. A. Nolze 20. in Gotenburg. Orest 20. in Rotterdam. Pluto 20. von Bremen nach Gdingen. Pollux 19. von Köln nach Rotterdam. Sirius 19. in Hamburg. Themis 20. von Bremen nach Amsterdam. Theseus 20. von Bremen nach Hamburg. Vulcan 19. in Stettin. Hans Carl 20. in Bremen.

Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Altair 20. in Wilhelmshaven. Butt 20. von Memel nach Gdingen. Erpel 20. in Wiborg. Falke 19. von Hamburg nach Dünkirchen. Fink 20. von Bremen nach Antwerpen. Forelle 19. von Hull nach Hamburg. Oliva 20. von Wasklot nach Kristinestad. Orlanda 20. in Abo. Reiher 19. von Hull nach Bremen. Wachtel 19. in Kopenhagen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G, Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Arta 19. von Izmir nach Oran. Athen 19. von Rotterdam nach Hamburg. Chios 19. von Oran nach Hamburg. Delos 19. von Oran nach Hamburg. Derindje 18. in Faro. Galilea 19. von Hamburg nach Brake. Konya 19. von Fiume nach Triest. Anita L. M. Russ 19. in Rotterdam. Tilly L. M. Russ 19. von Cavarna nach Thessaloniki. Smyrna 19. von Tunis nach Alexandrien.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H, Bremen. Wesermünde 18. Ouessant pass. Oldenburg 19. ab Santa Marta.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 15. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Portland 17. an Hamburg. — Mittelamerika/Westindien: Cordillera 18. ab La Guayra nach Trinidad. Patricia 16. ab Puntarenas. Orinoco 18. an Vera Cruz. Kyphissia 19. ab Hamburg nach Antwerpen. Adalia 18. an Hamburg. — Westküste Südamerika: Amasis 19. ab Tenerife. Itauri 19. ab St. Thomas nach Antwerpen. Saarland 19. ab Valparaiso nach Arica. Roda 18. an Antofagasta. Karnak 19. ab Buenaventura. Hagen 20. San Miguel pass. Rhakotis 20. ab Antwerpen nach Cristobal. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: Uckermark 19. ab Port Said nach Triest. Heidelberg 19. ab Bintang. Altona 19. ab Soerabaya. Freiburg 19. ab Suez nach Sabang. Hanau 18. ab Oran nach Holland. Menes 19. Ouessant pass. nach Amsterdam. Kurmark 18. an Nordenham. Dortmund 19. ab Hamburg nach Rotterdam. Lüneburg 15. an Hamburg. — Ostasien: Neumark 19. ab Schanghai nach Taku. Oldenburg 18. ab Moji nach Kobe. Leverkusen 18. ab Malacca nach Colombo. Burgenland 16. an Dairen. Münsterland 16. ab Kobe nach Los Angeles. Vogtland 19. ab Port Said nach Antwerpen. Ermland 19. Perim pass. nach Suez. Kulmerland 19. an Antwerpen. Oliva 16. an Hamburg. Tirpitz 17. an Hamburg. — Vergnügungsreise: Milwaukee 19. an Genua.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 20. in Rio de Janeiro. Cap Norte 19. Kap Finisterre pass. General Osorio 19. in Buenos Aires. General San Martin 20. in Hamburg. Monte Pascoal 18. in Santos. Buenos Aires 19. in Buenos Aires. Campinas 19. Kap Finisterre pass. Montevideo 18. von Santos nach Victoria. Parana 18. von Buenos Aires nach Madeira. Petropolis 20. von Hamburg nach Mittel-Brasilien. Santos 19. Fernando Noronha pass. Tenerife 17. Madeira pass. Tucuman 19. Madeira pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika:: Wadai 19. ab Hamburg Cuxhaven pass. Wahehe 17. ab Duala. Tübingen 19. an Rotterdam.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 10. Madeira pass. Hein Hoyer 16. an Brake. Karpfanger 9. 2. an Hamburg. Kersten Miles 25. 3. ab Galveston. Simon v. Utrecht 19. 3. ab Hamburg. Memphis 12. an Bremen. Sesostris 17. an Konstantinopel.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 19. Kanarische Inseln pass. Panther in Hamburg. Puma in Hamburg. Pelikan 18. in Hamburg. Porjus in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 19. von Lissabon nach Setubal. Oldenburg 19. von Casablanca nach Las Palmas. Larache 19. von Hamburg nach Antwerpen. Travemünde 19. in Larache. Ammerland 19. in Emden. Sebu 19. in Lissabon. Lisboa 19. Dover pass. Sevilla 20. in Hamburg. Tenerife 18. in Hamburg. Tanger 18. in Hamburg.

Rob. Sloman jr., Hamburg. Alicante 18. in Neapel. Barcelona 5. von Bremen nach St. John N. B. Capri 19. von Vigo nach Pasajes. Castellon 14. in Hamburg. Catania 18. in Palma de Mallorca. Ellen 16. von Gallipoli nach Huelva. Erica 14. in Rotterdam. Genua 10. in Hamburg. Lipari 19. in Palma de Mallorca. Livorno 18. in Neapel. Malaga 19. Finisterre pass. von Malaga nach Hamburg. Messina 17. Ouessant pass. von Hamburg nach Pasajes. Marion 8. in Kratzwieck. Palermo 14. in Musel. Procida 18. von Savona. Sardinien 18. Vista pass. von Rotterdam nach Rio de Janeiro. Savona 16. in Catania. Sizilien 18. auf der Höhe von Pernambuco von Hamburg nach Buenos Aires. Spezia 15. in Bremen. Trapani 15. von Bilbao nach Palma de Mallorca. Valencia 16. von Messina nach Savona. Waltraud 15. von Neapel nach Huelva.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Clio 20. von Hamburg nach Guiria-Caripito. Phoebus 19. in Newyork. Thalia 19. in Newyork. Esso Bolivar 19. in Newyork. Heinr. v. Riedemann 18. von Aruba nach Southampton. Oder 20. von Hamburg nach Stettin. Senator 20. in Nordenham. Hanseat 20. von Hamburg nach Baytown. Elbe 19. von Hamburg nach Rendsburg. Josiah Macy 15. in Hamburg. Hanseat 18. in Hamburg.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Martha Hendrik Fisser 17. von Oxelösund in Emden.

Fisser & v. Doornum, Emden. Marie Fisser 18. von Methil nach Nordenham. Lina Fisser 17. von Danzig nach Bordeaux. Bertha Fisser 18. von La Romana nach UK.-Kontinent.

Fischdampferbewegungen
Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Herm. Bösch, Bremen (Island), Köln (Norw. Küste).

Am Markt gewesene Dampfer: Germania, Bonn, Heinr. Lehnert, Jupiter (Island), Oldenburg, Spessart, Ostmark, Rhein, Kap Kanin, Faröer, Else Wilhelms (Norw. Küste).

In See gegangene Dampfer: Hans Loh, Württemberg (Island), Dr. A. Spilker, Kurmark (Norw. Küste), Dir. Schwarz (Nordsee), Dorum, Seydlitz, Karl Bergh, Carl Röver (Norw. Küste), Eifel (Island), Hochkamp, Graz, Vegesack (Nordsee).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
21. April	7.31	19.40	7.11	19.20	5.11	17.20
22. April	8.11	20.20	7.51	20.00	5.51	18.00
23. April	8.59	21.15	8.39	20.55	6.39	18.55

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
19. April	1.35	2.22	1.62	2.20
20. April	1.36	2.24	1.60	2.19

Wertpapierkurse der BZ. vom 20. April

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	20. 4.	19. 4.
5 Dt. Reichsanl. 27	102.00	102.00
4 do. do. 34	99.50	99.50
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.70	99.75
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.62	100.62
4 Bremer Umtausch	95.00	95.00
Bremen Neubesitz	28.25	28.25
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	132.75	132.80
Bremen Altbesitz	131.50	131.50
Hamburg Altbesitz	131.75	131.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
4½ do. S. 1 u. 3	100.37	100.37
4½ do. do. S. 2	100.37	100.37
4½ do. do. S. 4	100.37	100.37
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. do. S. 6	100.37	100.37
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	—.—	102.00
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.40	119.40
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	99.00	99.00
Hb. Hypothekenbank	105.00	106.00
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	91.75	92.00
Vereinsbank	133.50	134.50
Westholst. Bank	144.00	144.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	131.37	131.37
A-G für Verkehr	141.50	141.50
Bremer Straßenbahn	94.25	94.75
Hamburger Hochbahn	102.00	101.87
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	92.00	92.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	75.00	75.00
Hapag	80.00	78.75
Hbg.-Südam. D.-G.	134.00	134.00
Hansa-Linie	129.00	128.00
Neptun	131.00	131.00
Norddeutscher Lloyd	—.—	80.50
Unterw. Reederei	—.—	125.00
Woermann-Linie	75.00	75.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	111.00	111.20
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	140.00	140.00
Breitenburger Cem.	161.00	160.50
Brem.-Veg. Fisch-G.	140.00	140.00
Br. Ch. Fabrik Hude	164.00	164.00
Br. Papier u. Wellp.	—.—	139.50
Br. Silberwarenfabr.	162.00	162.00

	20. 4.	19. 4.
Bremer Vulkan	147.00	147.00
Br. Wollkämmerei	191.00	191.25
Dt. Linoleumwerke	178.00	178.75
Dynamit Nobel	84.00	—.—
Elbschloßbrauerei	155.00	155.00
Flensb. Schiffsbau	90.50	90.50
Guano Werke	112.50	111.50
H. E. W.	152.50	153.00
Harburger Gummi	193.00	193.00
Hochofenw. Lübeck	132.00	132.00
Hoffm. Stärkefabr.	162.00	162.00
Holstenbrauerei	118.25	118.00
Jutesp. u. Web. Br.	135.50	135.00
Markt- u. Kühlhall.	144.50	145.00
Nordd. Steingut	146.00	146.00

	20. 4.	19. 4.
„Nordsee" Dt.Hochs.	138.00	138.50
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	151.00	149.00
Reis u. Handels	147.50	147.75
Ruberoidwerke	142.50	143.00
Schlinck & Cie.	150.00	150.00
Schwartauer Werke	126.50	126.00
Stader Lederfabrik	125.00	125.00
Transp. Hevecke	125.00	125.00
Vereinigte Jute	117.00	117.00
Ver. Werkstätten	125.00	125 00
Wendts Cigarren	81.00	80.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	93.50	94.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi-Minen	26.87	27.12

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	100.00	100.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr.-G. Pfdbr. S. 5	100.37	100.37
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.25	101.25
4 do. RM Pfdbr. S.6	96.50	96.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.75	100.75
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.75	100.75
4½ do. do. v. 27	100.75	100.75
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.87	101.87
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	104.00	104.00
6 Hackethal Obl.	104.50	104.50
6 Lindener Brauerei Obl.	104.50	104.75
3 Mech. Linden Obl.	94.50	94.50
6 Vorw. Zem. Obl.	103.75	103.75
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	98.00	98.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	97.00	97.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	96.50	96.50

5½ Hann. Bod.-Kr. Liqui. Pfandbr.	102.00	101.75
6 % Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	214.00	213.00
Dampfkessel Wilke	180.00	180.00
Doornkaat	112.00	112.00
Eisen Wülfel	130.00	130.00
Hackethal	139.00	145.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	315.00	315.00
Hannoversche Zem.	128.00	128.00
Hemmoor Zement	190.00	190.00
Ilseder Hütte	167.00	165.75
Norddeutsche Zem.	134.00	132.00
Teutonia Zement	210.00	210.00
Ver. Harzer Zem.	139.00	—.—
Vereinsbr. Herrenh.	170.00	170.00
Vorwohler Zement	125.00	125.00
Wollwäsch. Döhren	180.00	179.50
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	117.25	116.00
Geestemünder Bank	100.00	100.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	—.—	60.00
Ueberlandw. Hann.	117.00	118.00
Marienborn-Beend.	114.00	114.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	—.—	—.—	—.—	—.—
1939	100.12	100.87	100.12	100.87
1940	100.00	100.75	100.00	100.75
1941	100.00	100.75	—.—	—.—
1942	99.50	100.25	—.—	—.—
1943	99.37	100.12	—.—	—.—
1944	99.37	100.12	—.—	—.—
1945	99.37	100.12	—.—	—.—
1946	99.25	100.00	—.—	—.—
1947	99.37	100.12	—.—	—.—
1948	99.37	100.12	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	—.—	—.—
1946/48	—.—	—.—